H.g. hum. 414 z-3

<366139181700 17

<366139181700 17

Bayer. Staatsbibliothek

Materialien

zur

Geschichte der Freymaurerey.

Dritter Theil.

v. [Friedl. Lüdke Folirbuch

LOGE
ZU DEN DREI
WELTKUGELN.

I Ba 35

[1717]

24

[Geheimnisse]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Große Loge in London.

1775 den 1. May, Lord Petre, wieder erwählt.

Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.

Thomas Parker, Esq., } Grosaufseher.
John Hull, Esq., }

Rowland Berkeley, Grosschatzmeister.

James Hesseltine, Grossekretair.

Francis Johnston, Grosschwerdtträger.

Der Grundstein des neuen Logenhauses wurde den 1. May mit großen Ceremonien gelegt. Das Amt eines Gros-Caplans wurde eingeführt, (das Const. Buch sagt: wieder eingeführt) und dem nachher so unglücklich gewordnen Dr. Dodd ertheilt.

Der Grossekretair zeigte an, daß die Gilde der Stationers (Krämer, welche mit Schreibbedürfnissen und Buchbinderwaaren handeln), einen Freymaurer-Calender für die Jahre 75–76 ohne Erlaubniß der großen Loge publicirt habe, und fragte an, ob man nicht einen unter der Sanktion der großen Loge, und zum Besten des Armenfonds herausgeben wolle? es wurde bewilligt.

ler geschickt, welche durch eine Sammlung in den Logen waren zusammen gebracht worden. Es wurden Zimmer und eine Etage im Schülerschen Coffehause gemiethet, und leztere zu einem Logensaale eingerichtet. Den 17. August wurde der neue Logensaal durch die Feier des Johannisfestes eingeweiht. Aus Achtung für Bode wurde dieses Fest bis zu seiner Rückkunft von Braunschweig ausgesezt. Obristlieutenant Schneller (a Aore turcico) wurde am 22. Nov. ersucht, Repräsentant bei dem O. Direktorio zu werden. Er nahm es an, und diente der Präfektur als ein ofner, redlicher Mann. Die schottische Loge erhielt nach dem Convent den Namen Gottfried zu den sieben Sternen.

Auswärtige Vorfälle.

Prinz Carl von Hessenkassel wurde noch in diesem Jahre in den J. O. unter dem Namen: a Leone resurgente eingeführt.

Den 23. May wurde die Präliminar-Conferenz des Convents in Braunschweig eröfnet. Es waren zugegen:

1) Mag. Prov., Eques ab Ense.
2) Prior Equitum, a Crure armato, subst., von Lestwitz.
3) Prior Clericorum, a Margarita, von Raven.
4) Sub Prior, a Pilastro, von Rheden.
5) Proc. Gen., a Lilio Conv., Bode.
6) Praef. Derlav., a Fele, Baron Hohenthal.
7) Com-

7) Commiss. Cap. Tempelb., a Nudo Gladio, von Saß.

8) Comend. Callb., a St. Michaele, Oberappellationsrath Werkmeister.

9) Dep. Uppelst., ab Aequitate II., Baron Lestwitz.

10) Dep. Ratzeb., a Cygno argenteo, Baron Nettelblatt.

11) 2 Dep. Tempelb., a Prospicientia, Hofr. Schwander.

12) Dep. Rittersf., a Cerasо, Canzleirath Wächter.

13) Vice Canc., a Salina, von Voigts.

14) Vis. gen. et Prov. Dom., ab Urna, Geh. Kämmerer Schwarz.

15) Eques a latere, a Spina, von Keßler.

16) 2 Dep. Derlaw, ab Apolline, Dr. Marche.

17) 2 Dep. Ratzeb., ab Olympo, Dr. Engelken.

18) 2 Dep. Appelst., a Fonte argenteo, von Eckardsberge.

19) Dep. Baruth., a Calamo, Insp. Gösing.

20) Secr. Ord., a Stella fixa, Jakobi.

Es kamen nachher noch

21) Dep. Brunop., a Leone nigro, von Kalm.

22) Dep. Templin, a Lyra, Justizrath Hymnen.

23) Dep. Brunop., a Mergite, von Rheß.

24) Dep. Templar., a Templo aperto, von Canitz.

Die Novizen, Major C. L. Luedeke und der Postmeister Schröder in Göttingen, wurden von dem Heermeister, unter der Benediktion des Priors Cleric. in einem förmlichen Capitel den 17. Juny, und in einem andern, den 24. der Noviz, Carl Gottf. Braun aufgenommen, unter folgenden Namen:

25) — — Eques ab Halcyone.
26) — — Armiger a Malo perfico.
27) — — Armiger a tribus Pennis.

Ser. a Victoria war bei diesem Convente nicht zugegen, aber sein Stuhl stand zur Rechten des Heermeisters.

Ab Ense war mit a Spica aurea angekommen, der aber bald nachher krank wurde.

Ser. a Leone resurg. wurde als Protektor Ord. anerkannt. Ivenak wurde für eine exemte Präfektur erklärt; so sehr sich auch der Hochwürdige Vater Prior Cler. sträubte, und Bode als Proc. Gen. bestätigt. — Eine der Hauptverhandlungen dieses Convents betraf die Untersuchung des Betragens des a Spica aurea, der die II. V. und VIII. Provinz errichtet hatte. So wenig die capitularische Regierung in Dresden mit der Errichtung der andern Provinzen zufrieden war, so wenig war es auch der Convent, der auf eine scharfe Untersuchung drang. Es wurde eine Deputation niedergesezt, die ein Verhör über ihn hielt. Die ganze Verhandlung findet man in der Beilage Nr. 1.

Man

Man sieht auch aus derselben, daß der von Stark unterrichtete Prior Clericorum der Deputation von alten in Frankreich befindlichen Tempelbrüdern vorspiegelte, welches die Erfahrung als unwahr erhärtet hat. Man sieht ferner aus dem Schreiben der Baseler Brüder, daß sie nicht Lust hatten, sich der Disposition des ab Enfe zu überlassen, und daher vorgaben, schon lange zur V. Provinz zu gehören, und den Grosmeister des Ordens zu kennen. Diese sogenannte Präfektur der V. Provinz ist eigentlich durch den Dr. Lavater, ab Aesculapio, dessen ich im zweiten Theile erwähnte, entstanden. Unzufrieden mit seiner Aufnahme, zweifelte er an der Rechtmäßigkeit des ab Enfe und des ganzen Systems. Diese Brüder prahlten mit unbekannten Obern von Hamptonkourt; (es kam aber an den Tag, daß sie von a Struthione, während seines Zwists mit dem ab Enfe waren eingerichtet worden. Sie wurden in den Bann gethan, aber nach gehöriger Unterwerfung begnadigt.) Auch sie hielten nach der allgemeinen Sage den Prätendenten für den Grosmeister; aber um die Unwahrheit dieses Vorgebens zu beweisen, producirte der Heermeister einen Brief des Monsignor Aprosi, Prelato domestico des Pabstes an den a Spica aurea, aus welchem sich ergab, daß der Prätendent nicht Freymaurer sey, und sich nicht mit einem exkommunicirten Orden abgäbe. Dies kann freilich Klugheit des Prätendenten gewesen seyn, jede Verbindung mit der Freymaurerey oder dem Orden abzuläugnen, denn diese Verbindung konnte ihm in seiner gegenwärtigen Lage nur schädlich,

lich, nie nützlich werden. Aber konnte ab Ense einen größern Beweis geben, daß er ihn nie für den Grosmeister a Sole aureo gehalten habe, als durch die Bekanntmachung dieses Briefes? Auffallend ist die Beantwortung des a Spica auf die Frage, ob er selbst rechtlich in den Orden aufgenommen sey? „Er habe in Rom, im Jahre 1743 oder 44 vom Lord Raleigh in einer Klosterkirche, in Gegenwart zweier Benediktiner den Ritterschlag als Tempelherr empfangen. Vom Graf Kufstein sey er aber zum Schotten gemacht worden.“ (Obgleich der Aussage dieses Mannes nicht sehr zu trauen ist, so setze ich doch darin keinen Zweifel, daß er in Rom um diese Zeit aufgenommen sey; desto mehr aber in die Klosterkirche und die Benediktiner.) Ab Ense wurde auch in dieser Session befragt: ob ein Gros-Capitel des Ordens vorhanden sey? und er versicherte, daß dergleichen nicht existire. (Gleichwohl versicherte von Uffel, a Rupe, (den Bode in Hannover sprach, eh er nach Braunschweig reiste) und der bei der Legitimation in Kohlo zugegen war, auf die Frage: ob wir noch keinen Grosmeister *) wieder hätten, und ob der Grosprior Lord S... noch Vikarius sey? Ja. Bode erwiederte dann: wie es zuginge, daß dieser Vikarius gegen einen O. Bruder in London (ab Elephante) sich über nichts habe herauslassen wollen? Antwort: Politische Ursachen hätten es vielleicht gehindert; wenn aber ein

Br.

*) Abermals eine Widerlegung der Sage vom Prätendenten.

Br. von Distinktion *) denselben fragen würde: ob er den ab Euse kenne, so würde er schon entriren, und ihn als Heermeister der VII. Provinz erkennen. Ab Ense habe ja selbst den Br. Hardenberg Reventlow, der nach London reisen wolle, an diesem Vikarius adressirt. — Hardenberg kam aber nicht nach London. — Bode schrieb deshalb an den ab Elephante. — (Die Antwort weiß ich nicht.) Wie reimt sich nun diese Aussage von einem der Vertrautesten des ab Ense, mit des Heermeisters eigner Behauptung: daß kein Gros-Capitel existire? Ist das ganze Capitel mit dem Grosmeister verschwunden, und nur der Vikarius geblieben? 1765 sagte a Grue: der Grosprior bereise die Colonien außer Europa, wo er in langer Zeit nicht gewesen sey; er werde aber bald zurück kommen. Es ist etwas schwer zu glauben, daß ein Lord ohne Aufsehn geheime Colonien bereisen könne. — Diese Männer machten, um etwas zu wissen, einander weiß, was sie wollten, und man kann in diesem Labyrinte nicht irren, wenn man sich an das hält, was ab Ense sagte. Auf diesem Convente erfolgte auch dessen zweite Legitimation, erst gegen die Brüder a St. Michaele und ab Aequitate und dann das in Pleno, was ich 1764 angezeigt habe. Ab Ense fügte hier noch hinzu, daß er hier im öffentlichen Capitel gern alles sagen wolle, was er ohne Verletzung eines theuren Eides sagen könne, da aber über-

*) Mich dünkt, ein russischer Minister und O. Präfekt ist von Distinktion.

überdem noch Glück und Unglück davon abhinge, so könne er nichts weiter thun, als allenfalls, wenn es die Brüder wollten, sein Amt resigniren. Es wurde ausgemacht, daß diese Erzählung den exemten Präfekten mündlich mitgetheilt werden könne, und ein Conventschluß verordnete, daß nunmehr zu ewigen Tagen, von den verbundnen Sprengeln keiner wieder nach der Legitimation fragen solle. Bode führt in einem geheimen Tagebuche noch folgenden Umstand an, der auch in seinem Essay sur l'Origine etc. steht: „ab Ense sey von dem Betruge des a Pluma rubra durch die Herrenhuter überführt worden ꝛc. und folgert daraus, daß auch zwischen den Jesuiten und Herrenhutern eine Verbindung sey!!"

Diese Aussage des ab Ense habe ich aber sonst nirgends gefunden oder gehört. Dagegen war die Deklaration des ab Ense in Pleno nicht unwichtig: „daß ihm außer den historischen, sonst keine Ordensgeheimnisse bekannt wären." Ein Beweis, daß er durch das Pactum mit den Clerikern (welches zu halten beliebt wurde) nichts erfahren hatte. — Die Errichtung der neuen Provinzen, Kraft seiner Würde als Visitator Generalis wurde nach verschiednen Debatten für gültig erklärt; nur protestirten die Cleriker gegen die genaue Verbindung ihrer Congregation mit ihnen. Dem a Spica aurea wurde folgendes Urtheil: „daß er in Rücksicht seiner vorgegebnen guten Absichten, des von Sr. Gnaden auf ihn gesezten Vertrauens, und andern bewegenden trif-

erlstigen Ursachen, zwar wegen der überwiesenen und eingeräumten Vergehungen, durch welche das Ansehen Sr. Hochw. und Gnaden hätte leiden können, für diesmal Verzeihung erhalten, dagegen die Ordenspflicht ohne die mindeste Dispensation annoch ablegen, und unter weltlichem Namen einen Revers des Inhalts ausstellen sollte. Wie er ohne ausdrückliche Genehmigung Sr. Hochw. und Gnaden sich in keine weitere Verhandlungen mit auswärtigen Provinzen einlassen, die Errichtung der VIII. und IX. namentlich aufgeben, des angemaßten Titels eines Priors der VIII. Provinz sich nicht ferner bedienen, und in allen Vorfallenheiten, wo das Interesse der VII. Provinz einträte, ohne schriftliche Einwilligung Sr. Hochw. und Gnaden und des Prov. Capitels konjunktim keinen Schritt thun, jederzeit richtige Protokolle halten, und solche auf Verlangen dem Prov. Capitel vorlegen, auch für die Sicherheit der bei sich habenden Ordensschriften gewissenhafte Sorgfalt tragen wolle." — a Spica schwur, unterschrieb, und die Sache war abgemacht, und zwar zur Ehre des Convents, der eine Sache strafbar fand, die ganz mit Wissen und Genehmigung des Provinzials geschehen war. Dem Prior Cler. wurden von dem Br. a St. Michaele folgende 3 Fragen vorgelegt: 1) Ob die von den Clericis herausgegebnen Schriften authentisch wären? 2) Ob ein Gros-Capitel, und 3) ob noch Brüder in arbeitenden Capiteln existirten? — Der Prior Cler. antwortete: ad 1) er habe vom Br.

ab Aquila fulva *) die herausgegebnen Schriften erhalten, und selbige zu bezweifeln keine Ursache. Diese und noch andre Schriften wären gedachtem ab Aquila fulva durch das Petersburger Capitel, welches freiwillig aussterben wolle, **) ausgehändigt worden. Er sey in seinem Verstande, durch den Inhalt der Schriften, und durch andre Data von der Wahrheit und Aufrichtigkeit des Petersburger Capitels vollkommen überzeugt. ad 2) Sey ihm wegen übernommener Pflichten nicht erlaubt, ***) eine positive Antwort zu geben. ad 3) In Frankreich, Italien und andern Orten, gäbe es noch allerdings, wie er schon deklarirt, arbeitende Brüder; doch müßte er zweifeln, ob sie bekannt werden wollten. Indeß wolle er bei selbigen anfragen, ob ihnen mit hiesiger Correspondenz gedient sey.

Meine Leser werden sich eines Briefes (Beilage Nr. 16. im zweiten Theile) dieses Priors erinnern, nach welchem er durch Stark (weil dieser nicht genug wußte) in Verbindung mit den cler. Obern kommen wollte, und Stark deshalb zu einer Reise nach Petersburg beredete. Wie reimt sich dies zu dem obengesagten? —

Ueber

*) Also von keinem hohen Obern in Petersburg, sondern alles von Stark!

**) Warum wollten die Brüder nun aussterben, nachdem sie sich 460 Jahre erhalten haben?

***) Wenn diese Menschen nichts zu antworten wissen, so stecken sie sich hinter ihre Eide.

Ueber die Besetzung des Heermeisterlichen Stuhls bei künftiger Vakanz wurde festgesezt: „Kein regierender Fürst und Graf, oder andre Prinzen sind wahlfähig.“ Ab Ense wünschte, daß noch bei seinen Lebzeiten ein Coadjutor möge ernannt werden. Die Präf. Gommern (Dresden) erklärte, daß sie in Ansehung des schottischen Systems nicht abgehen, und Ser. a Victoria fernerhin als Grosmeister erkennen würde; sie wolle aber alle sächsischen Logen unter Ser. a Caronis vereinigen, und die beiden höchsten Grade nur durch mündliche Erzählung mittheilen. Dieses Schreiben wurde durch den Prior Cleric. gründlich beantwortet. — Johnsons Tod am 13. May wurde angezeigt. a Caryophillis und a Ruta resignirten. Ein Kohloscher Beschluß wurde dahin abgeändert, daß auch Bürgerliche, die Capitains Rang haben, Ritter werden konnten. Wegen Bremen wurde beliebt, daß, da es von Braunschweig entlassen sey, es nach Hannover gehöre. Wenn es sich aber dort nicht einlassen wolle, so solle es zu Hamburg geschlagen werden, wenn es seine Schuld entrichtet habe. Die kapitularische Regierung wurde auf drei Jahre in Braunschweig festgesezt; sie bestand aus dem Präsidenten: a Crure armato; dem Vicario Visit. gen. und Prov. Domorum, ab Urna; dem Vice Canc. a Salina, und dem Vicario Proc. gener. a Flore turcico. — Wegen mancherlei Irrungen wurde die Ordenszahl abgeändert $\frac{1775}{462}$.

Auf diesem Convente erschien auch a Cuniculo als Deputirter der Durchl. Brüder a Pomo Imperii

und

und a Leone aureo coronato. Er versicherte, seine Commitenten hätten keine Privat-Absicht, sondern das Wohl der Brüder zum Augenmerk. a Leone a. c. wollte Protektor der Präf. Rittersfelde werden, welches a Ceraso höflich verbat. Er begehrte für a Cuniculo Sitz und Stimme, welches ebenfalls abgeschlagen wurde. Beide Prinzen begehrten an allen Geheimnissen Theil zu nehmen; anständige Würden im Orden, und Protokoll Auszüge. a Leone a. c. versicherte, daß er für den O. viel gearbeitet, ihm jährlich 4000 Thaler aufgeopfert, die ihm seine Stelle als Landes-Grosmeister eingetragen habe; daß ihm der Prior Cler. 1773 in Berlin versichert habe, daß die geistliche Branche Schätze besäße, welche bestimmt sind, Brüder schadlos zu halten, und er auch ihm Schadloshaltung der 4000 Thaler versprochen habe, die er nun für die geleisteten Dienste fordre. Er erbiete sich zur generalen Vereinigung mit Zinnendorf, wenn er Kostenersatz und Entschädigung haben solle. Der Convent wieß diese Sache als Privatsache an den Prior Cler. der sich vertheidigte: er schrieb, daß Ser. a Pallio purpureo es ungern gesehen, daß sein Schwager Landes-Grosmeister der Zinnendorfer sey. Er habe ihn hierauf zu sich gebeten, und er (von Raven) habe den Prinzen wankend gemacht. Auf des Prinzen Begehren habe er eine Unterredung mit Zinnendorf gehalten, nach welcher der Prinz völlig überzeugt wurde, und seinen Abgang von uns bereute. Erst nach der förmlichen Abdankung habe er von dem Prinzen gehört, daß ihm Zinnendorf jährlich

4000 Thl. von der großen Loge versprochen habe; daß er nie der Schätze der Cleriker erwähnt habe; die beste Widerlegung des Hirngespinstes sey: daß fast alle Cleriker ihr Brod mit Sorgen essen ꝛc. A Cuniculo gab hierauf eine scharfe Antwort: Der Prior habe dem Prinzen allerlei Kenntnisse, und den zu erlangenden Genuß vorgespiegelt, weshalb er von Z. abgegangen sey; daß er ihm Lehrstunden in der Alchymie gegeben, und die ganz nahe Kenntniß der Bereitung und Erfüllung des Wahren und Sachvollen versprochen habe; daß er blos im Eifer und treuen blinden Glauben auf die schwurvollen Versprechungen des Priors abgegangen sey. Er drohte dem Prior mit der Ahndung des Prinzen, und wand sich dann an den Convent, dem er versicherte, daß Ser. es hiebei nicht würde bewenden lassen, und daß der Convent Maasregeln ergreifen müsse, um den Gefahren zuvor zu kommen, wenn der Prinz noch ferner so gleichgültig behandelt würde. — Der Prior schrieb hierauf an den Prinzen selbst, und legte ihm die Frage vor: ob er ihm je durch Verheißung von 4000 Thl., oder andrer vorgespiegelten goldnen Berge bewogen habe, von der Z. Parthei abzutreten? Er übergab dem Convent ein Promemoria, welches er auch an Ser. a Pallio purp. nebst dem Briefe an den Prinzen schickte, ihn auf die Drohung gegen die VII. Provinz aufmerksam machte; sich auf sein Zeugniß in dieser Sache berief, und ihn bat, sie zu vermitteln ꝛc. Wahrscheinlich ist es durch diesen guten Fürsten geschehen, dessen Bestreben immer dahin ging, Einigkeit im

O. zu erhalten, und die Partheien zu versöhnen; über den Schwärmerei nie so viel vermochte, als über andre seines Standes. Desto mehr und öfterer wurde Ser. a Leone a. c. ein Spiel der Betrüger. Als Amicus Ord. trat er von der str. Obs. ab, wurde Zinnendorfs Schüler, indem er fast ein halbes Jahr bei ihm wohnte, und endlich Landesgrosmeister dieses Systems. Durch seinen Namen allein kam der Vertrag mit London zu Stande. Nach einigen Monaten legte er seine L. G. M. Stelle nieder, kehrte zur str. Obs. zurück, wurde Com. ad honores, und harrte der wichtigen Aufschlüsse, Belohnungen und Entschädigungen, die ihm der Prior Cler. versprochen hatte. (Vielleicht ist auch er der Prinz, der mit Schrepfern in Verbindung stand. Siehe 1773.) Als er sich auf des a Cuniculo Bericht von Braunschweig, in seinen Hofnungen getäuscht fand, suchte er mit seinem Bruder (Ser. a Cruce hierosolymitana) und Gugumos die Weisheit in Frankreich und Italien. Wie es ihm hierin geglückt, wird der Erfolg lehren.

Zur Zeit dieses Convents fand sich in Braunschweig ein Mann ein, der in dem folgenden Jahre eine sehr bedeutende Rolle spielte — der obengenannte Freiherr von Gugumos, in Ord. a Cygno triumphante. Er gab sich bei einigen Brüdern eine sehr wichtige Mine; bei andern ließ er gar nicht merken, daß er Freymaurer sey. — Es wurde noch am Schlusse des Convents ein Schreiben an den König von Preußen — Zinnendorf betreffend — vorgelesen, welches von allen Präfekturen unterzeich-

zeichnet werden sollte. Der König soll den 30. Vers des 13. Capitels Matthäi zur Antwort gegeben haben.

Den 26. Juny wurde der Convent geschlossen, und a Lilio Conv. hielt eine Rede, nach der Arbeit ist gut ruhen.

Ich komme nun wieder auf die Cleriker, und besonders auf Stark.

Schon auf dem Kohloer Convente, welchem ab Aquila rubra (von Firks) als Prior Equitum und a Margarita als Prior Cler. persönlich beiwohnten, entstand unter diesen B. B. eine Rangstreitigkeit, wegen der Sitze im Capitel, und dem Prior Cler. wurde der Vorsitz zugestanden, ohne daß es im Prot. bemerkt wurde. Nach dieser Zeit sezte sich von Firks mit Stark in eine genaue Correspondenz; sie entzweiten sich aber sehr bald, und zwar so, daß ab Aquila rubra bereits bei der capitularischen O. Regierung in Dresden klagbar wurde. A Ruta (von Heynitz) als Vic. Proc. gen. wollte die Sache schlichten, und schrieb einst, an einem Posttage, an beide Brüder, verwechselte aber aus Unvorsichtigkeit bei der Zusieglung die Briefe. Hiedurch wurde Oel ins Feuer gegossen. A Ruta zog sich zurück, und aus der Sache, indem er seine Stelle niederlegte. Ab Aquila rubra sammelte nun noch mehrere Beweise gegen Archidemides, und sezte seine Klagen bis 1778 bei dem Ordens-Directorio in Braunschweig fort, und beschuldigte ihn abscheulicher Dinge. Archidemides beantwortete fast gar nichts, und berief sich auf einen H. des

Pacti cum Clericis: daß kein Clerikus im weltlichen Capitel von Rittern könne angeklagt werden ꝛc. Nach dem braunf. Convente hatte ab Enſe viele geheime Unterredungen mit Ser. a Victoria in Bechelde, allwo er ihm vollſtändigen Aufſchluß ſoll gegeben haben. Gewiß iſt es aber, daß er ihm alle ſeine Manual-Akten, die große General-Matrikel des ganzen Ordens, die große Ordensliſte, und ſeine ganze Correſpondenz zugeſtellt hat. Dies alles liegt nun in dem Archive des Herzogs, welches von ſeinen Schuldnern mit Arreſt belegt iſt. Wahrheit über die Fortpflanzung des T. O. und über die daher entſtandne Finry muß der Herzog nicht in dieſen Papieren gefunden haben, weil er ſonſt auf Beibehaltung des Syſtems gedrungen, deſſen Aechtheit bezeugt, und es nicht ſelbſt abolirt hätte.

Noch in dieſem Jahre ging a Spica aurea nach Turin, und richtete dort das italieniſche Priorat ein, welches aus 27 der angeſehenſten Perſonen beſtand. (Siehe Beilage Nr. 2.)

Er ſtarb am 9. Nov. plötzlich an einem Schlagfluſſe, nachdem er bei dem Grafen de la Perouſe zu Mittag gegeſſen hatte. Der Subprior, Graf Bernez, nahm alle Papiere zu ſich, und berichtete ſeinen Tod an den Herzog Ferdinand.

Mit dieſem Weiler ſtarb einer der thätigſten Verbreiter dieſer ſogenannten Finry.

Große Loge in London.

1776. Lord Petre, wieder erwählt, den 3. Juny.

Rowland Holt, Esq., Dep. Grosm.
John Deaken, Col. } Grosaufseher.
George Harrison, Esq., }
Rowland Berkeley, Grosschatzmeister.
James Hesseltine, Esq., Grossekretair.
William Dodd, Dr., Groskaplan.
Thomas Sandby, Esq., Grosarchitekt.
Francis Johnston, Grosschwerdtträger.

Den 24. Mai wurde das neue Logenhaus mit grossen Ceremonien eingeweiht. Es waren 160 Damen zugegen; 60 Instrumentalisten und 30 Vokalstimmen formirten das Orchester. Der Baumeister des Hauses wurde zum Grosarchitekt ernannt. De Vignoles Prov. G. Meister für auswärtige Logen befand sich in dieser Versammlung. Zinnendorf, Cramer und Aschenborn waren von der Loge Royale York, wegen einer Beleidigung, die ihrem Meister Delagoanaire in der Loge Pegasus widerfahren, angeklagt worden, und es erfolgte am 15. Juny das Urtheil des Grosmeisters, und Vorschläge zur Vereinigung der deutschen Maurer. (Siehe die Zinnend. Geschichte.)

Hamburg.

Loge Absalom.

J. J. C. Bode, M. v. St.
Lorenz Beets, } Aufseher.
Vinc. Schiebeler, }
H. F. Goverts, Schatzmeister.
J. C. Zander, Adj. Rönnenkamp, Sekretair.
Ludolf Ahlers, Armenpfleger.
A. J. Ekardt, Cerem. Meister.
Dav. Dopff, Dr. } Schaffner.
H. Krüger. }

Loge St. George.

J. P. Dreffer, M. v. St.
C. G. Suter, } Aufseher.
C. A. Deutsch, }
Joh. Cläffen, Schatzmeister.
J. C. Zander, Adj. G. W. Goverts, Sekretair.
Jac. v. Axen, Cerem.
L. Ahlers, Armenpfleger.
C. F. Blüher, } Schaffner.
J. R. Buek, }

Loge Emanuel.

G. H. von Wikede, M. v. St., nach ihm
J. B. Paschen, d. 1. October.

J. G.

J. S. Ragant,
A. Bubbers, } Aufseher.
J. C. G. Papenguth, Schatzmeister.
H. J. B. Suse, Sekretair.
J. F. Neudi, Ceremon.
F. D. Bertheau, Armenpfleger.
H. L. Stubbe,
D. W. Kummerfeld, } Schaffner.

Loge Ferdinanda Carolina.

Vinc. Lienau, M. v. St.
Baron de la Houze,
Joh. v. d. Steenhoff, } Aufseher.
H. C. Lienau, Schatzmeister.
L. P. T. de la Garde, Sekretair.
J. A. Ries, Ceremon.
J. R. Bulle, Armenpfleger.
C. Renalt,
F. D. Bertheau, } Schaffner.
Sieveking, Redner.

In allen vier Logen wurden 43 auf- und angenommen, unter denen 4 dienende Brüder waren.

Da die Brüderschaft sich so ansehnlich vermehrte, so wurde die vierte Loge Ferd. Car. nach den Namen des Herzogs Ferdinand und des Prinzen

Carl von Hessen den 18. July errichtet, in welcher in französischer Sprache gearbeitet wurde.

In dem verflossnen Winter gaben die Logen, unter Bodens Direktion Concerte. Die Brüder bezahlten, und konnten eine Dame mitbringen. Bei dem Eingange stand eine Armenbüchse, welche wohlthätig bedacht wurde. Den 18. Mai besuchten Ser. a Victoria und a Leone resurgente die hiesigen Logen. Lezterer führte den Hammer, und nahm den französischen Minister de la Houze, und den hiesigen Leutnant Schäffer auf. Bemerkenswerth ist der Titel des ersteren: Matthias de Basquiant, Baron de la Houze, agé 47. Ans, Catholique, né a St. Sever a Guienne, Chevalier grand Croix des Ordres Royaux françois, Militaires et Hospitaliers de notre Dame du Mont Carmel, et de St. Lazare de Jerusalem, Chevalier honoraire de l'Ordre de Malthe, Conseiller d'Etát, Gouverneur de la Ville de Guinade de Marsan, et presentement Ministre plenipotentiare de sa Majesté très chretienne pour les Princes et Etats de Cercle de la Basse Saxe. — Die folgende Loge am 23. Mai hielt der in der früheren Zeit oft angezeigte Br. C. M. Meyer, nunmehriger schottischer Obermeister in Schleswig, in Ord. a Bombyce. Den 19. Juny wurde in Altona die Loge Juliane zu den 3 Löwen, im Namen Ser. a Leone resurgente durch den Br. Dressler eingerichtet. Der Oberpräsident von Gähler wurde der erste Meister. — Während diesen Vorfällen war der würdige Präfekt ab Urtica gefährlich krank.

krank. Am 3. July wurde ein Circulare Ser. a Victoria vorgelesen, durch welches er die Brüder abermals zur Friedfertigkeit gegen die Zinnend. Logen ermahnte. Bode hielt sich nach einer Reise in Bostel auf, und lag dort bis zur Mitte des Augusts krank. Die Logen wurden in diesem Jahre noch von den Br. von Ditfurth und Schwarz besucht. Der durch sein trauriges Schicksal bekannte Br. Paul Beck, wurde von den Logen unterstüzt. Den 8. März wurde ich zum schottischen Meister aufgenommen. Nach geschloßner Loge, überreichte ich der Loge eine Abschrift dieses Grades, und ließ sie nach genommener Durchsicht in den Ofen stecken. Dieser Vorfall ist nirgends bemerkt worden.

Innrer Orden.

In dem hiesigen Capitel ging außer einigen Neckereien und Zänkereien wenig erhebliches vor. In diesem Jahre entstand eine große Verfolgung der Fr. M. in Neapel, worüber der Eq. a Leopardo albo (der dänische Minister von Eyben) folgenden Bericht ertheilte: „Seit den ersten Jahren der Regierung des katholischen Königs war der O. beständigen Verfolgungen in diesem Lande ausgesezt. Der Beichtvater des Königs hatte ihm die Freymaurer mit den schwärzesten Farben geschildert. Er versicherte laut, daß Geheimniß sey nichts anders, als die Mitglieder von der geist- und weltlichen Regierung zu befreien, und einen Staat im Staate zu bilden; daß es Menschen ohne Religion wären, wel-

che in ihren Logen die erschrecklichsten Infamien trieben. Der König glaubte ihm, verbot alle Logen, und drohte allen denen mit der äussersten Ungnade, die sich zu ihnen halten würden. Die vom Hofe gehaßten und verfolgten Freymaurer, wagten kaum mehr sich blicken zu lassen, und nur nach der Abreise des Königs nach Spanien, während der Minderjährigkeit des jungen Königs beider Sicilien, errichteten einige Herren aus den ersten Familien, höchst geheim, doch mit Wissen des Marquis Tannucci, ersten Ministers des Königs (der aber zum Unglücke des Ordens gleiche Gesinnungen hierüber mit ihm hegte) eine Loge. Diese Loge gehörte nicht zur Reform, welche nie in diesem Lande eingeführt war, obgleich man einige Kenntniß von ihr hatte. Nachher gaben einige Günstlinge des Königs beider Sicilien, ihm eine richtigere Idee von dem Orden, und er wurde geduldet. Bis zu diesem lezten Edikte, welches zum zweitenmale die Hofnungen der Freymaurer in diesem Lande vernichtet, bestanden 2 große Logen, in denen ein großer Theil des Adels war, die sich dennoch aufs geheimste versammelten. Die Priester, noch immer wütend gegen sie, erhielten endlich nach langer vergeblicher Bemühung, durch die Indiscretion einiger jungen Leute, Nachricht von diesen Versammlungen. Sie unterrichteten den Marquis Tannucci der höchst empfindlich an den König von Spanien schrieb, daß es ihm nicht gelungen sey, diese böse Gesellschaft auszurotten. Hierauf erschien das Edikt, durch welches Freymaurer, die sich in eine Loge versammeln, als Majestäts-

ſtätsverbrecher ſollen behandelt werden ꝛc.“ Die Königin nahm ſich der Freymaurer an, und bewirkte ihre Loslaſſung und Begnadigung. Die Adoptionsloge (Damenloge) in Paris dankte der Königin für ihre Verwendung. In dem Wiener Freymaurer-Journale, zweiter Band, zweites Vierteljahr, findet man dieſe Verfolgungsgeſchichte ausführlich. Unwahr iſt in ihr, daß ſich die dortige Landesloge mit der ſtr. Obſ. verband.

Die Verbitterung zwiſchen der ſtr. Obſ. und den Zinnendorfern nahm täglich zu, und beſonders in Hamburg, durch eine Menge Druckſchriften ſezten ſich beide Theile herab. Dies bewog den Herzog von Gotha am 16. Febr. an den Herzog Ferdinand zu ſchreiben, und ihm eine Vereinigung, und bis dahin eine General-Amneſtie, Unterdrückung aller Controverſen und freundſchaftliche Behandlung vorzuſchlagen. Ser. a Vict. ergriff mit Vergnügen das, was er längſt gewünſcht hatte. Er legte dem O. Directorio den Brief vor, und ſendete ihre Berathſchlagung, den Entwurf von 11 Punkten zur Vereinigung der deutſchen Logen, dem Herzoge unter dem 29. Februar. Am 10. Mai wurde von dem Direktorio im Namen des Grosmeiſters an alle ſchottiſche Logen geſchrieben, ſich aller Controverſen mit den 3. Brüdern zu enthalten, nichts mehr drucken zu laſſen, und das ſchon Gedruckte zu unterdrücken. Ein gleiches, doch mehr mit Salbung geſchriebnes Circulare entließ die Landesloge an ihre untergebnen Logen, unter dem 27. März. Unter dem 22. April ſendete der Herzog von Gotha die Antwort

der Landesloge vom 27. März, in welcher sie nicht sehr verblümt sagt: es sey nur eine Vereinigung möglich, wenn die str. Obs. ihre wahre Fmry annähme; aus Liebe zu Gott, bei ihr in die Schule ginge, und sie als Landesloge von Deutschland anerkenne. Wie wenig die str. Obs. hiezu geneigt war, läßt sich denken, und wie wenig auch Zinnendorf zur Vereinigung, (wohl aber Unterwerfung) willig war, erhellt aus seiner Geschichte, da unter dem 13. July das Gesetz geschärft wurde: keine ungesetzmäßige Loge zu besuchen. Unterdessen dauerte der Briefwechsel und die gute Absicht der beiden Fürsten fort, selbst da der Herzog von Gotha unter den 21. Dec. 1776 seine Stelle niedergelegt hatte, weil er Zinnendorfs Verfahren als intolerant und despotisch erkannte.

Von Frankfurth a. M. unter dem 19. April sendete der Baron Gugumos ein Circulare an das Direktorium in Braunschweig und an die mehresten Präfekturen, (aber nicht an den Heermeister ab Ense) durch welches er die bisherige Fmry für falsch erklärt, und die J. O. Br. auf den 15. Aug. zu einem Congresse in Wisbaden einladet, um ihnen das wahre Licht aufzustecken. Er versprach ihnen Belehrungen auf die Fragen:

1) Wiefern das bisher in der deutschen VII. Provinz üblich gewesene illegitime und irrige System des Freymaurer-Ordens sich von dem wahren System des uralten T. O. unterscheide?

2) In welchen Eintheilungen das leztere bestehe?

3) Woher der T. O. und dessen Name entstanden?

4) In welcher Zeit derselbe erloschen?

5) Ob noch Spuren, Originalia und Glieder des wahren O. übrig geblieben?

6) Wie und auf welche Weise das Freymaurer-System, mit den Regeln des allerhöchsten O. einstimmend sey?

7) Warum dasselbe muß und kann beibehalten werden?

8) Welches die wahren Regeln des heil. Stuhls sind?

9) Was für Unterschied der Grade sey?

10) Wer unser Grosmeister sey?

11) Wie die Eintheilungen und Einrichtungen der General-, Prov. Cap., Präfekturen-, Interims-Conventen ꝛc. gemäß der wirklichen Lage des T. O. in Deutschland füglichst, und ohne große Abänderung zu machen, geschehen könne?

12) In ungezweifelter Hofnung des, zu diesem so wichtigen, als dem menschlichen Geschlechte ersprieslichem Geschäfte, erbetenen Allerhöchsten göttlichen Segens zur Aufnahme und Ritterschlag würdiger O. Glieder, Ort und Zeit zu bestimmen, auch zur weitern Erhöhung nach Würde und Zuthun der Subjecten vorzuschreiten ꝛc. Er will dann, daß

Einer

Einer oder zwey J. O. B. von jeder Präfektur sich mit gehöriger Vollmacht einstellen und unterhandeln sollen, und glaubt in 4 Wochen fertig zu werden. Er unterschrieb sich: Theophilus a Cygno triumphante, Presbyter tert. Nov. Can. Cap. in Aedibus H. Dux X mill. Conf. Rest. subdel. Relig. Templ. in Prov. Germ. Dan. Sued. et Polo. Prof. Emer. in Arte diss. nat. — Wer sollte nicht glauben, daß dieses marktschreierische Circulare von einer so großen resp. Gesellschaft mit gebührender Verachtung sey verworfen worden? Keinesweges! nach einigen Hin- und Herschreiben des Direktoriums wurde die Beschickung dieses Convents zugelassen und beschlossen. Es kam keine Protestation des Heermeisters, der nach der ersten Frage, deutlich ein Betrüger genannt wird. — Bode war im May und Juny auf einer Reise durchs Reich begriffen, seine Neugier und das Zureden einiger Brüder bewogen ihn, den Dux a C. T. in Baden zu besuchen. Er ließ den Bericht an das Directorium als Manuscript drucken, der dann an die Präf. gesendet wurde. Sein Resultat der Unterredung war: daß er den Dux für einen Emissair der Jesuiten hielt, und daß jene heil. Väter mit Fleiß einen solchen Mann gewählt hätten, damit er, als Katholike, falls die Sache nicht reussiren sollte, sie nicht verrathen dürfe, und das Ganze, als die Erfindung eines unordentlichen Kopfes hingehen möge. Er gab zugleich Nachricht, in welchem schlechten Kredite a Cygno's moralischer Charakter in jener Gegend stehe ꝛc. Dieser Bericht (den man in der Beilage

Nr. 3. findet) allein, hätte von dem Besuche dieses Congresses abschrecken sollen, und er hatte dennoch statt. Wahr ist es, daß nach diesem Berichte, das Direktorium den Sprengeln den Besuch abrieth, aber dennoch eins seiner Glieder, den fr. ab Urna absendete, der als Dep. der 6. Präf. Braunschweig, Curland, Prag, Kopenhagen, Schleswig und Hamburg dort erschien, und das Sekretariat führte. Ich glaube, es ist für die Geschichte nicht unwichtig, die Namen, der sich dort nach und nach sammelnden Brüder aufzuzeichnen:

1) v. Gugumos, *a Cygno triumphante.*
2) Loss, in Diensten Ser. a Leone aureo cor. und nun Sekretair bei Gugumos, *a Cuniculo.*
3) von Lestwitz, ab Aequitate II.
4) v. Ekardsberge, a Fonte argenteo, } für Schlesien.
5) v. Hohenthal, a Fele, für Leipzig.
6) v. Röpert, a Torpedine, für Neubrandenburg.
7) v. Trollenhagen, für sich.
8) Hymmen, a Lyra,
9) Wöllner, a Cubo, } für Berlin.
10) v. Bischofswerder, a Grypho; für sich.
11) Schwarz, ab Urna, für Ser. a Victoria, a Leone resurg. und 6 Präfekturen.
12) Der Herzog von Sachsen Gotha, als Graf Roda.
13) Der Fürst v. Usingen, a Pomo Imperii.

14) v.

14) v. Rosskampf, ab Equo bellico, für sich.
15) Hofr. Wächter, a Ceraso, für Stuttgard, München, Wien, Meinungen.
16) v. Gemmingen, a Trabe aurea, für sich.
17) v. Raven, a Margarita, (Pr. Cler.) für Rostock.
18) Prinz George von Darmst., a Cruce hierosolymit.
19) v. Caniz, a Templo aperto,
20) Casperson. a Concha maritima, } für Cassel.
21) Prinz Louis von Darmst., a Leone aureo coron.
22) Dr. Marche, ab Apolline, für Leipzig.
23) v. Golsing, a Calamo,
24) v. Zichlinsky, a Turre albo, } für Görlitz.

Wenn man obige Namen, und die Rede des Dux bei Eröfnung des Convents liest, so erstaunt man, daß er nicht gleich nach dieser Rede geendet wurde. Es ist kaum möglich, mehr Abendtheuerlichkeit und Unsinn zu lesen. Z. B. „Ich sehe mit heimlichen Thränen, die in meinem Herzen wimmernd stocken, daß meine Vorträge Ihnen erträglich, wahrhaft und dem Gewissen gemäß seyn werden.“ Er erzählt darin seine Erziehung durch einen Jesuiten, der hernach Petrimer wurde. Dieser gab ihm vor seinem Tode einen Kasten mit Papieren, die er nach dessen Hinscheiden siebenmal, und sieben und siebenmal durchlesen, sie dann zu Asche verbrennen, und in die Seele der Erde gra-

ben mußte. In Rom erhielt er dann die Weihe ꝛc. Auf die Frage des Herzogs von Gotha: ob die Jesuiten einige Verbindung mit seinem Systeme hätten, antwortete er, Ignatius Loyola sey auch Tempelherr gewesen, mehr könne er nicht sagen. Obgleich die Deputirten weder durch die Rede, noch Patente, noch Ordensgeschichte, noch durch die Folge der Grosmeister, von der Wahrheit seines Systems und seiner Sendung überzeugt waren, so beschlossen sie doch, vor der Hand diese Redendinge zu übergehen, und zur Sache selbst, zu den Wissenschaften, als dem wahren Geheimniß des Ordens, zu schreiten. Da die Deputirten glaubten, Ser. a Leone aur. cor. sey völlig in dem Systeme eingeweiht, so ersuchte ihn der Herzog von Gotha um Aufklärung. Dieser erzählte, daß er, um das Innere des O., oder dessen Wissenschaften kennen zu lernen, mit seinem Bruder (a Cruce hierof.) und Gugumos eine Reise nach Frankreich im vorigen Jahre unternommen habe. Ihre Erwartung sey aber fehlgeschlagen, und besonders in Avignon. Sie wären dann nach Italien gegangen, hätten in Turin den a Spica aurea kennen gelernt, und da Gugumos diesem sein Vorhaben entdeckt, so habe ihm a Spica eine Adresse an einem Petriner in Rom gegeben, sie wären dann zusammen dahin gereist. Nach einiger Zeit habe Gugumos dem Prinzen mit Frohlocken entdeckt, daß er nun die wahren Spuren des T. O. entdeckt, und zur ersten Quelle gelangt sey. Den Prinzen sey es aber nicht möglich geworden, des Petriners Bekanntschaft zu machen,

und sie wären also unverrichteter Sache von Rom gegangen; doch mit fester Versicherung von Gugumos, daß er ihnen alle seine Geheimnisse mittheilen würde. Bei diesem Versicherungen sey es geblieben, bis er ihnen im Frühjahre entdeckt habe, daß er einen Convent zusammenberufen würde, auf welchem auch sie völliges Licht erhalten sollten. Da der Prior Cler. äußerte, daß sich in der O. Geschichte viele Mängel fänden, so drangen die Deputirten auf das Versprechen der Cleriker, eine bessere mitzutheilen; er antwortete aber, daß er sie nicht auswendig wisse, und hier sey, um zu lernen, nicht zu lehren. Der bis an sein Grab schwärmende Br a Lyra, versicherte heftig, daß die O. Geschichte wahr sey, daß sie noch gar nichts wüßten, und jezt ganz andre Sachen erfahren würden.

Der Zweifel einiger Brüder, und worüber sich meine Leser wundern müssen, besonders des a Ceraso, der nachher auf demselben Wege gieng, brachten den Dux einigemal auf, daß er abbrechen wollte, er wurde aber wieder besänftigt, und theilte nach und nach seine hohen Kenntnisse mit. Auch der Fall schwächte die Wißbegierde der Mehrheit nicht, daß er dem Prinzen von Darmstadt und dem Geheimerath Gemmingen einen Aufsatz über die Bearbeitung der geheimen Wissenschaften gegeben hatte, den der Br. a Templo aperto schon vor einem Jahre wörtlich von dem Br. a Lyra erhalten hatte. Eben dieser a Templo aperto producirte auch einen Brief vom Febr. 1773, in welchem Gu-

gumos den Br. von Goue' ersucht, ihm zu verhelfen Freymaurer zu werden. — Um meine Leser, welche die Convents-Akten nicht kennen, ganz zu unterrichten, schreibe ich die summarische Relation der Verhandlungen nieder, welche von dem Br. a Ceraso entworfen wurde.

„Der Br. a Cygno tr. eröfnete den Convent durch eine Rede, welche die Geschichte seiner in dem O. erhaltenen Kenntnisse enthielt; nannte die weltlichen Namen der Glieder des heiligen Stuhls, und legte die von denselben erhaltnen Patente, und einen Auszug aus der Geschichte des O. in lateinischer Sprache vor; wogegen sämtliche Conventuales ihm einen Revers des Stillschweigens ausstellten. In der zweiten und folgenden Sitzung beschäftigte er sich mit den zehn ersten in seinem Cirkulare enthaltnen Punkten, da der 11. und 12. eigentlich ein Gegenstand der Verhandlungen der Deputirten unter sich war. Der Unterschied des uralten und des bisherigen Systems der VII. Provinz gründet sich auf den Mangel geheimer Wissenschaften, wozu alle Ritter nach ihren verschiedenen Fähigkeiten angeführt wurden; auch auf den Mangel alter Urkunden, Gebräuchen, Original-Ritualen, denen bisher nur stückweise besessenen Regeln, und andern ächten Dokumenten. Man hatte keinen eigentlichen Zweck, alles schränkte sich auf bloße Receptionen ein; man verfehlte die Mittel, die Brüder zu dem System der Wohlthätigkeit brauchbar zu machen; Gesetze und Obere waren leere Worte, und Oekonomie die einzi-

ge Beschäftigung, auf die man sich, besonders in neuen Zeiten einschränkte. Die Eintheilungen des vorgeschlagnen neuen Systems, sind: Regierung, Polizei, Cammerale, Politik, geheime Wissenschaften, welche zusammen praktisch bearbeitet, dem Orden die gewisseste Aussicht zu seiner Erhaltung, in einer Periode, wo er von der fanatischen Wuth der Geistlichkeit und des Stuhls zu Rom nichts mehr zu befürchten hat, versprechen. Der T. O. als eine Gesellschaft zu besondern Pflichten und höheren Wissenschaften geweihter Männer, entstand vor 3911 Jahren in Egypten unter der Regierung des Königs Osymanthias, da sich die Priester mit seiner Genehmigung in einem Coetu verbanden, die Astrologiam judiciariam, Medicin, Menschenkenntnisse und andre Wissenschaften zum Besten der Menschheit zu studieren, und zu durchgründen. Unter der Hülle des Geheimnisses, welche nur Geweihten weggezogen wurde, lehrten sie diese Wissenschaften in einem Adyto sacro, und führten ihre Schüler nach ausgestandnen Prüfungen in dasselbe ein. Moses erhielt hier Unterricht in denselben, und führte sie unter das israelitische Volk ein. Durch Pythagoras kamen sie auf die Griechen. Alle Weisen des Alterthums kannten sie, und durch den Glauben wurden sie den Franken, Engländern, Schotten und Deutschen mitgetheilt. Hugo de Paganis wurde durch einen Enkel Bernhards de Nimes darin eingeweiht, und er wurde der Lehrer verschiedner Ritter, die Männer von Geist und Einsicht waren. Die Barbarey und der Aberglaube ihrer Zeiten ließ

sie

sie alles bei der Entdeckung dieser Wissenschaften, deren Name schon Verbrechen war, befürchten; sie suchten sie also unter einer äußerlichen Beschäftigung zu verstecken. Die Beschützung des Glaubens und der Pilgrimme war die verdienstlichste, der sie sich widmen konnten, und so entstand der Tempelorden, für welchen sie den Schutz des Patriarchen, die Unterstützung des Königs, und einen Flügel des Tempels zu ihrer Wohnung erhielten. Unter dieser Verkleidung arbeiteten sie ruhig und ungestört in den geheimen Wissenschaften. Die Misbräuche, die sie sich dabei zu Schulden kommen ließen, Schwelgerei, Wollust, Mord und Sakrilegium erregten die göttliche Rache wider sie. König Philip, und Pabst Clemens vertilgten den Orden, dessen Geschichte bis zu diesem Zeitpunkte mit unsrer bisher gehabten genau übereinstimmt. Petrus von Bononien, Reinhold de Pruina und Adam de Turry waren allein so glücklich ihn zu erhalten, und in dem Hauptsache desselben fortarbeiten zu können. Aumont, von dem die str. Obs. abstammte, wandte sich nach Schottland. Er war kein in den hohen Graden Geweihter, und war also unfähig Grosmeister zu freiren, und dies ist das fehlerhafte unsrer Abkunft. Die 3 obenbenannten Brüder verlegten den Sitz des O. nach Rom, in der Folge nach Avignon, und endlich nach Cypern, wo er sich bisher erhalten hat. Diese ganze Geschichte ist ein Auszug aus den 9 Büchern des Hermes, dem Inbegriff aller geheimen Wissenschaften, die uns nach unsrer Vereinigung mit dem O. mitgetheilt werden sollen,

und diese sind das beweisendste Dokument für die Richtigkeit seines Ursprungs. Die wirklichen Glieder desselben sind: der Erzbischoff von Nicosia; der erste geistliche Rath des Erzbischoffs; ein Petriner aus Rom; ein Engländer, dessen Name nicht genennt wird; ein Franzose, Chev. Guarin de l'Isle, und der Baron Gugumos. Der Eid und die Hieroglyphensprache beweisen die Abkunft des Freymaurer-Ordens von dem T. Orden, als einer Linie desselben. Aumont erfand die Tapis, um die Novizen aus selbigen zu prüfen, und sie zu den höheren Kenntnissen, die sie erwarteten, vorzubereiten. Wir erklärten die erhaltenen Tapis historisch, nicht in Rücksicht auf praktische Arbeiten und Wissenschaften, die wir nicht kannten, und die uns außer Stand sezten, den Teppichen ihre wesentliche Erklärung zu geben; und doch sind diese Teppiche der Grund der Uebereinstimmung des Freymaurer-Systems und des hohen Ordens. Aus diesem Betracht, mit welchem sich noch politische, und die Rücksicht, welche wir den Freymaurer Br. schuldig sind, vereinigen, muß das Freymaurer-System nothwendig beibehalten werden. Die Grade unterschieden sich, außer den Maurergraden, in Armigeros, Equites, Duces inferiores et superiores, und die geistlichen Würden." — Der Convent glaubte wider den historischen Theil dieser Erklärungen verschiedne Einwendungen machen zu können; er übergieng sie aber, um das wesentliche nicht aus dem Gesichte zu verlieren, und erklärte dem a Cygno, daß er über zwei Hauptpunkte belehrt zu seyn wünsche: ob die geheimen

men Wissenschaften, welche den eigentlichen Unterschied beider Systeme ausmachen, durch ihn bis zur Evidenz der Wahrheit praktisch gezeigt, und dabei erwiesen werden könnte, daß sie von jeher durch den E. O. wären bearbeitet worden? „Er äußerte hierauf: er habe diese Foderung zu befriedigen, und Zweifler durch magische Operationen dem O. auf einige Monate als eifrige Anhänger zu verschaffen, weder Erlaubniß noch Befehle; dieser Punkt sey nur dem innersten, und nach dem bisherigen Systeme ganz ungleich zu prüfenden kleinen Zirkel von schwer beeidigten Männern aufbehalten; er müsse Gottes Finger rühren, um seinem Werk in der Natur und Geisterwelt Bestand zu verschaffen. Dieses uns, zeitliche und ewige Gefahr drohende Geschäft könne er nicht aus so verwerflichen Absichten unternehmen; der Weg zwischen göttlicher Magie und schwarzer Kunst sey so schmal, daß in einem Augenblick ein falscher Tritt gethan sey. Unser Unglaube an Gottes Wort, und das Mißtrauen auf ihn (Gugumos) der alles das, was er aussage auf seine ewige Glückseligkeit beschwöre, führe uns weiter von ihm ab, als wir je gewesen wären. Von denen, die gläubig sind, und Gott nicht versuchen, lasse er sich finden, und in diese Rechte des ewig großen Allvaters dürfe er nicht treten, wenn nicht sein Hammerschlag und Ruf des Geistes, den Kelch im Tabernakel umwerfen, und die Hand, die er ausstreckte, um den göttlichen doppelt hervorbringenden Saamen, in die zubereitete Natur zu schütten, das allerheiligste Brod zermalmen sollte. Hieraus würden wir ihn kennen

lernen, die Stärke seiner Hand uns sichtbar seyn lassen, und überzeugt seyn, daß er Theorie der Wissenschaft und Manipulation verstehe. Wer aber noch nicht gewiß sey, solle vom Orden wegbleiben, der keine Zweifler brauche und in dessen Zirkel nur Gläubige, ohne Blindheit, künftige Lichter seyn würden. Er verlange keine Vereinigung, er wolle darum gebeten seyn, und wer damit nicht zufrieden sey, der solle ihn verlassen, ohne ihn zur gefahrvollen Zukunft mißbrauchen zu wollen.“ Diese Aeußerungen konnten besonders denjenigen, welchen die Erhaltung einer praktischen Ueberzeugung von ihren Committenten ausdrücklich vorgeschrieben war, nicht befriedigen. Da sich der a Cygno geäußert hatte, daß diese Wissenschaften blos einem Zirkel schwerbeeidigter Männer vorbehalten wären, so erboten wir uns, uns alle die Grade, welche zur näheren Kenntniß derselben führen, ertheilen zu lassen, und die dabei erfoderliche Verpflichtung zu übernehmen; uns aber dabei das Recht vorzubehalten, von seinem System wieder abzutreten, wenn wir keine beruhigende Ueberzeugung von dessen Wahrheit erhielten. Wir stellten hierüber einen Revers aus, und der a Cygno fieng hierauf seinen theoretischen Unterricht an. Durch ein Mißverständniß wurde derselbe unterbrochen; nach dessen Beilegung drang man auf eine entscheidende Antwort, ob er praktisch arbeiten könne, und ob und unter welchen Bedingungen er es thun wolle? Er erklärte hierauf, daß der Augenblick, wo er, oder vielmehr Gott uns überzeugen werde, noch nicht da sey. Er dürfe und könne vor der

Er-

Errichtung eines hohen Capitels von Deutschland und der Einweihung des Adyti sacri uns nicht praktisch überzeugen. Einmal verbiete es ihm seine Instruktion, und dann sey es den Gesetzen des Ordens in einem so hohen Grade entgegen, daß er, wie er uns durch einen Schwur versichern könne, sich durch Uebertretung derselben dem Verzehrungsfeuer und uns alle der größten Gefahr aussetzen würde. Er betheuerte, bei der Einweihung des Tempels und des Adyti sacri würde natürliches Feuer vom Himmel fallen, und sein unschuldiges reines Opfer auf dem Altare verzehren. Er sage dieß nicht im allegorischen oder metaphorischen, sondern im natürlichen Verstande, und beschwöre es im Namen Gottes, des Vaters Israels. Er habe keine Gründe uns zu betrügen; er sey von einer ansehnlichen Familie, er habe von seinem 69jährigen Vater etwas beträchtliches zu erwarten, ihn drückten keine Schulden, und er würde sich nicht unterstehen die Rolle eines Betrügers zu spielen, bei der er Glück, Ehre, guten Namen wage, und sich der Ahndung so vieler großer Herrn aussetze. Er verlangte alle Einwürfe gegen seine Person und sein System zu wissen, und die Erklärung, ob wir wollten als Ritter aufgenommen werden?“ Die Einwendungen wurden ihm schriftlich gegeben, und er beantwortete sie auf eine Art, mit der wir glaubten zufrieden seyn zu können. Wir lernten aber aus dieser Beantwortung und aus seinen Privat-Unterredungen, daß ein Adytum sacrum mit einem Tempel, von einem Adytum practicum, in welchem praktische Arbeiten vorge-

nommen werden, sehr verschieden sey. Wir drangen also darauf, daß wenigstens das lezte vor der Hand errichtet werde. Er verstand sich dazu; da wir uns aber vergeblich bemühten, einen zu den Einrichtungen desselben schon bereiteten Ort zu finden, und die neue Erbauung desselben, eine Zeit von wenigstens zwei Monat erfodert haben würde, die wenigsten aber von uns, sich so lange hier aufzuhalten im Stande waren, so mußten wir von diesem Vorschlage abgehen, und auf die Erbauung des grossen Adyti, wovon das äußere des Gebäudes die beitretenden Capitel zu bestreiten haben, da der Orden nur die, auf 3000 Zechinen sich belaufende innre Einrichtung übernimmt, auf den Ort seiner Errichtung und auf die Erhaltung der auf fünf- bis sechstausend Thaler berechneten Baukosten Rücksicht nehmen. Wir waren der einstimmigen Meinung, daß die M. Strelitzische Lande, (deren Regent mit allen seinen Herren Brüdern und präsumirten Nachfolgern in der Regierung, Mitglieder des O. sind,) der hiezu vorzüglich tüchtige Platz wäre, und daß wir hier einen zwanzig jährigen äußerlichen Schutz, welchen der a Cygno verlangte, uns mit ganzer Zuversicht versprechen könnten. Br. v. Röpert nahm es über sich, diesen Schutz zu bewirken, und uns einen, mit allen äußerlichen Erfodernissen versehenen Ort zu überlassen. Sobald die praktische Ueberzeugung von der Richtigkeit des Systems erfolgt seyn würde, wird sich kein Capitel der Theilnehmung an den Kosten des Adyti, das für sie die Quelle zur Erhaltung so unbegränzter äußerlicher und innerli-

cher Glückseligkeiten seyn wird, entziehen. Wir haben also geglaubt, daß wir uns auf diesen Fall zu ihrer Uebernehmung ohne Bedenken verstehen könnten: bis dahin haben wir aber den a Cygno tr. ersucht, uns dieses Geld, gegen Ausstellung einer Obligation unter unserm weltlichen Namen, in welcher seine Wiedererstattung auf den Zeitpunkt der erhaltenen praktischen Ueberzeugung ausgesezt werden solle, von dem mit so großen Reichthümern versehenen höchsten Orden, gegen die bei demselben angeblich gewöhnliche Zinsen von drei Procent zu verschaffen, und er hat unserm Ansuchen sub spe rati seiner Obern entsprochen. Er hat hierauf verlangt, daß wir von unsern Capiteln längstens bis in die Mitte des Octobers die Erklärung, ob sie dem System unter der Bedingung, daß die versprochne praktische Ueberzeugung erfolgen solle, beitreten wollen; worauf er zu Ende dieses Monats Septembers in Gesellschaft des Br. von Bischofswerder, der sich hiezu unter anhoffender Genehmigung Ser. a Coronis anerboten, nach Cypern abzugehen, daselbst noch einige zu dem Adyto nöthige Sachen abzuholen, und die Einweihung desselben, sobald es von dem in vier Monaten zu bezahlenden Gelde erbaut seyn würde, nach seinem Wunsche längstens den ersten May vorzunehmen, entschlossen sey. Die sämmtlichen Brüder, mit Ausnahme der bereits wieder abgereisten, Herrn Herzog von Gotha, und von Hohenthal, von Caniz und Casperson; wie auch des Br. von Bischofswerder, welchem seine besondern Pflichten es nicht erlaubten, ließen sich auf-

aufnehmen, und a Cygno tr. bezeugte bei Gelegenheit einer besondern Erklärung, die ihm der Br. Marche machte, nochmals vor Gott die Wahrheit seines Systems, und die Richtigkeit des Weges, den er uns führte ꝛc.

Der Vorfall mit dem Br. Marche hängt folgendermaßen zusammen. Als er den Eid ablegen sollte, so redete er, sein geweihtes Crucifix in linker Hand haltend, mit der rechten aber ein um den Hals hängendes kleines metallnes Kreuz dem a Cygno vorzeigend, ihn folgendermaßen an: „Dies kleine Kreuz, das mir im Feuer mitgetheilt ist, muß Sie Hochw. überzeugen, daß ich wahre Arbeit und den Weg mich Gott zu nähern kenne; selbiges habe ich nicht ohne theure Pflichten zu übernehmen erhalten. Sollten diese Pflichten mit denen streiten, die ich jezt ablegen soll, so brechen Sie zuvor dieses Kreuz in Stücken.“ a Cygno antwortete: „Die Pflicht, die Sie jetzo ablegen sollen, führt Sie auf den wahren Weg zu Gott. Dieser Gott, der sie bisher geleitet, hat Mißfallen an dem Wege, durch welchen Sie ihn bisher haben kennen wollen, und an der Art, durch welche Sie das Kreuz erhalten haben; Sie können den Eid, den ich Ihnen vorschwöre getrost nachschwören.“ Als Br. Marche hierauf, das Kreuz vorhaltend, erwiederte: „so will ich denn den Eid ablegen, allein ich beschwöre Sie bei diesem Zeichen, bei dem Erlöser, den es vorstellt, und bei der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau, leiten Sie mich einen falschen

Weg, so werde mein Blut und meine Seele von ihrer Hand da gefodert, wo aller Scherz aufhört, und Gott thue für ihre Bosheit ein Zeichen an Ihnen! er lasse sie auf der Stelle sterben!“ so antwortete a Cygno: „ich schwöre Ihnen bei dem Gott, der dieses Bild vorstellt, daß ich Sie recht leite, und unterwerfe mich dem, der am Kreuze gestorben ist, zur Strafe, wenn ich Sie falsch führe. Wollen Sie nun schwören, oder nicht?“ Marche fand sich beruhigt, legte die linke Hand auf die Bibel, und schwur, indem er sein Crucifix gegen a Cygno kehrte.

Daß der gewissenhafte Marche sich durch das Wort eines Menschen beruhigt fühlte, der bisher lauter Unsinnn gesprochen, und auf keine Frage befriedigend geantwortet hatte, ist sonderbar; aber es ist schändlich von Gugumos, daß er die heiligsten Betheuerungen brauchte, und sich doch einige Jahre nachher selbst für einen Betrüger erklärte. Von dem Ceremoniel seiner Aufnahme ist nichts bekannt geworden, als daß es weitläuftig war, und von denen bisher bekannten, gänzlich abwich. Es giebt eine Menge Freymaurer, die alle Arten von Schwärmereien durchgewandert sind, am Ende klar und deutlich Betrug gefunden haben, und sich des geleisteten Eides wegen verbunden halten, keine dieser Betrügereien zu entdecken, damit ja noch mehrere ihrer Nebenmenschen können betrogen werden. Andre sind zu dem Bekenntnisse „ich habe mich anführen lassen“ zu stolz; andre, die auf 12 anerkannt

fal-

falschen Wegen gewandelt sind, schweigen, weil sie glauben, daß vielleicht doch einer dieser Wege zu dem wahren führt, Gold zu machen, und Geister zu citiren. Wahrlich, es ist nicht schwer, Menschen zu betrügen, denn sie wollen betrogen seyn. Die nakte Wahrheit hat keinen Reiz für sie.

Vor der Aufnahme sollten die Brüder einen Fasttag halten, da dies aber Aufsehen erregt hätte, indem sie alle zusammen speisten, so dispensirte a Cygno. Ich kann nicht umhin, eine Anekdote mitzutheilen, deren Wahrheit ich aber nicht verbürgen will. Bei der Aufnahme war die Ceremonie, daß die Aufzunehmenden im Kreise um Gugumos knieen mußten, und er gab ihnen ein das Blut Christi vorstellendes Getränk. Tages vorher sagte er jedem einzelnen Br. heimlich: wer venerisch sey, oder gewesen sey, solle es ihm ja vorher anzeigen, weil ihm sonst ein großes Unglück treffen könne, und es meldete sich der Hochwürdige Vater Prior Cler., der die Sünde seiner Jugend durch Fasten und Gebete an diesem Tage abbüßen mußte. Die Hauptakten, welche Gugumos dem Convente mittheilte, finden die Leser in den Beilagen Nr. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Ich übergehe alle Bemerkungen, die sich über die zur griechischen Religion gehörigen Obern in Cypern machen lassen; über die Folge der Grosmeister; über die Regeln und Statuten; über die fünf Abtheilungen des Systems; über die Bitte der Aufzunehmenden an den heiligen Vater; über die Betrachtungen der ersten Nacht; über den Catechismus;

über

über den Eid ꝛc. Die mehresten Sprengel trauten den Lockungen des fliegenden Schwanes nicht. Dagegen gab es einzelne Schwärmer, als der Geheimerath Hymmen, und andre, die ich nicht nennen will, die mit ganzer Seele an diesem Wundermanne hiengen.

Es versteht sich wohl von selbst, daß Gugumos nicht nach Cypern ging, dagegen hielt er sich eine Zeitlang in Holland auf, und verfügte sich wieder nach Darmstadt. Hier wurde er so stark gedrängt, daß er um der Rache einiger von ihm angeführten Personen zu entgehen, die ihn ersäufen wollten, vorgab, seine Obern hätten ihm befohlen, Kriegsdienste zu nehmen, und für die gerechte Sache des Königs von Preußen zu fechten. Dies geschah wahrscheinlich 1778, da der König in Böhmen einrückte. Im Jahre 1780 geschah sein Widerruf, der im Anfange des folgenden Jahres allen Präf. bekannt gemacht wurde, und den man in der Beilage Nr. 11. findet. Warum man nachher nicht auch bekannt gemacht hat, daß a Cygno non triumph. ausdrücklich geschrieben, er sey von Jesuiten zu dieser Scene verführt worden — ist mir nicht erklärlich, aber gewiß ist es; denn 1784 fragte Bode in Wilhelmsbad Ser. a Leone resurgente deshalb, der die Aussage bejahte, und glaubte, daß er diesen Umstand in seinem Circulare 1781 angezeigt habe. Vielleicht hat sich auch dieser Betrüger, durch diese Aussage wichtiger machen wollen, als er war; denn es ist gewiß, daß sein Bedienter Conrad Harbrecht, der sich von

Ra-

Rastadt nach Heilbronn begab, weil er seinen Herrn dort vermuthete, vor dem Bürgermeister von Roßkampf (ab Equo bellicoso) und dem Actuario Kaller folgendes am 28. März 1777 aussagte: „Sein Herr habe ihm nach der Herbstmesse von Fr. nach Rastadt geschickt, mit der Versicherung, daß er in zehn Tagen nachkommen würde, daß er ihn aber nicht gefunden, und nicht die geringste Spur von seinem Aufenthalte habe. Er sey seit dem April 1775 in seinen Diensten gewesen, habe ihn nach dem Braunschweiger Convente begleitet, und dann sey er, ohne ihn nach Italien gereist. Er sagte aus: daß Gugumos bei seiner Rückkunft, in Strasburg, den Harnisch, die Biegelkappe, den Pallasch mit dem Kreuz bei einem Schwerdtfeger habe machen lassen; dort auch das große und die kleinen Kreuze; auf dem großen sey ein bräunliches Crucifix gewesen. Ein Petschierstecher in Rastadt habe ihm das große Siegel mit dem T gemacht. (welches unter seiner Vollmacht stand.) Ein Student Mischael habe das Patent auf Pergament und das zweite auf Papier geschrieben; die Frakturschrift habe Gugumos selbst gemahlt. Die verguldete Kapsel an dem großen Siegel, den Zepter, oder Stab, und die Rauchfässer habe der Schwerdtfeger von Strasburg überschickt. Der Mahler Haumüller in Rastadt habe das Siegel auf dem einen Patente, das Crucifix, die kleinen Kreuze und Wappen gemahlt; auch die beiden Portraits, die Gugumos in Wisbaden und Frantfurth vorgezeigt habe. Er habe zwar dort von seinem großen Handel gesprochen, es wären aber

lauter

lauter Lügen gewesen. Er sey von seinen Schuldnern geplagt worden, und unter andern Gläubigern hätte sich der Galanteriehändler Tirnanci in Fr. und der Schneider Buchhinger in Rastadt, der die Ordenskleider verfertigt, an den Marggrafen gewendet, worauf Frau v. Gugumos mit der Inventur bedroht worden, diese aber dargethan, daß er ihr vieles mitgenommen habe ꝛc." Diese Aussage widerlegt die Verbindung mit den fürchterlichen überall spukenden Jesuiten so ziemlich. Von dem weiteren Schicksale dieses Mannes ist mir nichts bekannt geworden; welche rasende Ideen aber in seinem Gehirne lagen, sieht man aus der Beilage Nr. 12. Zinnendorf hatte die Ceremonie der Vermischung des Blutes, welche nur bei dem Magister Templi statt hat, in seinem Auserwählten, der nichts anders als der Ritter von Westen ist, eingeführt. Daher entstand die närrische Frage, und die rasende Antwort.

In der Nacht, zwischen dem 7. und 8. Nov. starb der Heermeister ab Ense, in Meinungen, an einer zwölftägigen hitzigen Krankheit. Er wurde zu Melrichsstadt, einem kleinen Städtchen, drei Meilen von Meinungen begraben, und ihm wurde folgendes Denkmal gesezt:

Dem
Menschenfreund
der
edelgebohren
edler noch dachte
und dessen ganzes Leben

eine große Handlung war
Wohlzuthun
dem dürftigen
dem unbekannten
dem Freunde
dem Feinde
nicht als
ein Großer
und reicher
ob er gleich beydes war
sondern
als ein Bruder
des dürftigen
des unglücklichen
der schon in seinem mitleidigen Blicke
und in seiner empfindsamen Theilnehmung Trost fand.
Groß, offen und zärtlich war sein Herz
scharfblickend der Verstand, frei durchschauend,
seine ganze Seele, Güte und Wahrheit
und so starb er ruhig den Tod des Weisen.
Der lezte seines Hauses, ohne Verwandten und
Verbindung
hatte er sich mit Freuden, in beiden Welttheilen
verbunden,
deren einige, die ihn sterben sahen, ihm dieses Denkmal setzen.

Wanderer, der du dieses liesest, segne seine Asche.

Es ist die Sage, daß man auf seinem Krankenbette gesucht habe, von ihm mehr, als das Bisherige zu erfahren; daß er aber standhaft bei seinen Aussagen geblieben sey. Ich glaube, durch Be-

lege

lege deutlich dargethan zu haben, daß er sich in Verbindung mit einigen schottischen Edelleuten zu Gunsten des Prätendenten eingelassen; daß Finanz-Operationen, die hauptsächlich durch einige Jesuiten betrieben wurden, an diese Verbindung geknüpft waren; daß die Hauptsache schon nach der Schlacht bei Culloden ins Stecken gerathen war; daß er keine Akten von Paris gebracht, und sich nach seiner Rückkehr in sein Vaterland bis 1750–51 weder um die Fmry noch um den J. O. bekümmert hat; daß einige seiner Obern nach London gekommen sind, sich mit ihm in Correspondenz gesezt, und die Fortdauer ihrer Arbeit versichert haben, welches aber schwerlich vor dem Jahre 1753–54 geschehen ist; daß der siebenjährige Krieg seiner auswärtigen Verbindung, und seinen deutschen Arbeiten ein Ende gemacht habe; daß es ihm nach dem Kriege gefährlich dünkte, die alte Verbindung wieder anzuknüpfen; daß die Erzählung von seinem Vorfahren, von Marschall, ein Mährchen war; daß er, da er 1763 die Arbeit wieder anfing, und ein Capitel errichtete, nicht daran dachte, dieses System so zu verbreiten; daß er Johnson gleich für einen Betrüger erkannte, und durch die Versicherung, er habe einige seiner Fragen beantwortet (Siehe 1764 die Fragen des Subpriors a Grue) seine Capitelbrüder getäuscht hat; daß er auf die Erscheinungen des Grafen Horn, Schrepfer, Gugumos sehr aufmerksam war, ohne sich den Schritten der Brüder zu widersetzen, weil er in seinem Systeme nicht Licht genug bekommen, und vermuthete, seine

Obern könnten wirklich dahinterstecken. Mit einem Worte: er war ein betrogner, ehrlicher Betrüger.

Nach den Gesetzen trat nach des Heermeisters Tode, das Vicariat ein, welches aus dem welt- und geistlichen Prior, dem Decano und dem Cancellario Prov. besteht. Es kam aber erst im Mai des künftigen Jahres zu Stande. Eine wunderbare Einrichtung! Der Prior, ab Aquila rubra (von Firks) wohnte in Mietau; der Prior Cler. a Margarita in Meklenburg; der Decanus, a Gladio ancipiti (Graf von Brühl) hielt sich größtentheils in Warschau auf, und der Cancellarius, a Cancro aureo (Hofrath Jahn) in Dresden. Das Direktorium in Braunschweig wollte das Heermeisterliche Archiv in Verwahrung nehmen, aber der Cancellarius verbot es dem O. Sekretair, a Stella fixa, und es wurde nach dem Sitze des Canzlers, nach Dresden gebracht. Das Direktorium führte bis dahin alle Geschäfte. Das schwedische Chapitre illuminé, welches durch den Bruder von Vegesack von der str. Obs. wohl unterrichtet war, machte noch vor des Heermeisters Tode, eine Annäherung zur Vereinigung. Der Herzog von Südermannland (a Sole vivificante) sendete auf seiner Reise, den Baron von Plommenfeld (a Stella immaculata) von Leipzig nach Braunschweig, um das O. Direktorium zu bekomplimentiren. Er erklärte, daß man in Schweden mit der str. Obs. zu gleichen Zwecken arbeite, mit dieser Provinz systematisch gleich denke, ja sogar das deutsche Ritual in Schweden einführen wolle, weil es der Sache ange-

angemeßner, als ihr bisheriges französisches Ceremoniel sey. Er reiste den 7. August nach Berlin, und hofte Gelegenheit zu finden, in einer Zinnend. Loge öffentlich zu declariren, daß man in Schweden den Zinnend. für einen Usurpator halte, mit dem das schwedische Capitel in keiner Gemeinschaft stehe, noch je gestanden habe. — Dieser Auftritt erfolgte aber erst im künftigen Jahre. Am vierten Nov. meldeten sich die J. O. Brüder in Bremen, bei der Präfektur in Hamburg, und ersuchten um Vereinigung mit dem hiesigen Capitel und um Unterstützung, zu einer Präpositur erhoben zu werden.

Eh ich dieses Jahr schließe, will ich meinen Lesern von der Entstehung des deutschen Grosprioorats der VIII. Provinz Nachricht geben. Dieser Gedanke entstand bei dem ab Ense durch seine Freundschaft gegen den Herzog von Meinungen (a Zelo flagrante) gegen seinen ehmaligen Waffenritter a Spina, der nun in dortigen Diensten stand, und mehrere Brüder, die er schäzte, unter denen die vorzüglichsten Otto von Türk, (a Manu armata) den er schon von Altenberge kannte, und Adolpf von Eyben (ab Aquila imperiali) waren. Die drei lezten Brüder hatten bereits eine schottische Loge errichtet, und ab Aquila imperiali suchte bei dem Congreß in Braunschweig nach, ein Capitel zu formiren. In gleicher Absicht sendete die schottische Loge in Stuttgard den a Ceraso dahin. Da diese Brüder sahen, daß ihre Loge in den Gränzen der VIII. Provinz lagen, vereinigten sie sich, und der Proc. gen. Bo-

de unterstüzte sie. Nach geendigtem Congresse ging ab Ense selbst nach Meinungen, und konstituirte das Capitel; a Ceraso folgte ihm dahin, und hier wurden die Präliminarien zur Gründung der VIII. Provinz gemacht, die ab Ense als Visitator gen. herstellen wollte. Eine ähnliche Zusammenkunft war in Frankfurth am M., wo ab Ense zum Administrator der VIII. Provinz, a Ceraso zum Canzler, a Spina zum Proc. gen. und a Talpa (Bostel) zum Prov. Dom. ernannt wurden. Ab Aquila imperiali installitte als Commissarius des ab Ense das Capitel in Frankfurth (ehmals die Präfektur Rittersfelde) als Gros-Commanderie von Kreuznach, zum deutschen Grospriorate der VIII. Provinz gehörig. Ab Ense ernannte den ab Aquila imperiali zu seinem Vicario, und trug dem a Ceraso die Installation der drei Präfekturen Herrenburg (Stuttgard) Halsberg (München) und St. Pölten (Wien) auf. Ser. a Victoria, den diese VIII. Provinz auch als Mag. Sup. Ord. erkannte, billigte alles. Das zur VIII. Provinz gehörige Capitel in Turin, wurde von a Spica aurea 1775 errichtet. Die Brüder in Neapel hatten oft den ab Ense um die Installation eines Capitels gebeten; dieser trug seinem Vicario ab Aquila imperiali auf, deshalb mit seinem leiblichen Bruder, dem dänischen Gesandten a Leopardo albo, und des Grafen Bernez (a Turri aurea) Chef des Capitels der Lombardie zu unterhandeln. Da grade jezt die Freymaurer in Neapel durch Pallante verfolgt wurden, so lehnte a Leop. albo die Sache ab.

So

So stand es, als a Enſe ſtarb, und bis zu ſeinem Tode war kein Direktorium dieſer Provinz; alles hing von dem Adminiſtrator ab Enſe ab, und ging durch ſeinen Vicarium. Ab Aquila imp. hatte das Vertrauen des ab Enſe in ſo hohem Grade, daß er ihn zum Executor Teſtamenti machte, und hat noch Jemand außer Ser. a Victoria etwas Beſtimmtes über ſeine Obern erfahren, ſo war er es. Er errichtete ſodann eine Interims-Regierung des Grospriorats mit den Grosbeamten; und rieth daſſelbe auch den Brüdern in Turin. Nun erhob ſich ein Briefwechſel mit a Turri aurea über die Wahl eines Provincials der VIII. Provinz, und Lezterer nahm es für bekannt an, daß es nur ein Italiener werden könne. Er ging hierauf nach Braunſchweig, wo er unter dem Vorſitze Ser. a Victoria mit dem D. Direktorio über die Lage conferirte. Man ward bald einig, daß die große Entfernung der beiden Grospriorate, die gehörige Vereinigung verhinderte, und Ser. a Victoria that den Vorſchlag, neben dem Provinzial einen Coadjutor der deutſchen Provinz zu ernennen. Die Brüder in Turin (Caſal) waren ebenfalls damit zufrieden; nur ſollte die Benennung, Coadjutor, in Vicarius Sedis Magiſtralis verändert werden. Es wurde in Rothenberg (Meinungen) ein kleiner Congreß des Grospriorats gehalten, und ein Vicariat beſtellt, welches aus dem ab Aquila imperiali, a Spina, a Ceraſo und a Talpa beſtand. Da die beiden lezten nicht in Meinungen wohnten, ſo ernannten ſie zu ihren Stellvertretern den a Manu armata und den ab Arcu (von Türk-

heim) nachher Provinzial oder Heermeister der V. Provinz. Die Neapolitaner Brüder unter dem Vorsitze des Chef Rafelli hatten den Br. a Rostro auf seiner Reise aufgetragen, es bei dem Superior des O. Ser. a Victoria zu vermitteln, daß ein Cap. bei ihnen errichtet werden möchte. Dieser, ohne ein Recht dazu zu haben, willigte ein, und trug solches auf Fürsprache des Br. a Rostro dem Gros-Kanzler, a Ceraso auf, der auch den 15. Aug. 1777 nach Italien reiste, und die Ceremonie verrichtete. Er hatte dabei den Auftrag, die geheimen Obern des O. auszuspähen, und sich ihre Wunderkenntnisse zu verschaffen. Gugumos spukte noch in vielen Köpfen, und die Ankunft der schwedischen Cleriker in Deutschland, welche manches von ihren Obern, der Congregation in Florenz schwazten, bestärkte diese Träume. Doch bei seiner Wiederkunft mehr von ihm. Die Instellation des Cap. in Neapel gab den ersten Grund des Misvergnügens der Turiner Brüder. Ein Streit zwischen dem Capitel in Kreuznach (Frankfurth) den das Vicariat in Meinungen nicht schlichten konnte, bewog lezteres, Ser. a Victoria darum zu ersuchen, der diese Commission Ser. a Leone insurgente übertrug, welcher grade um diese Zeit nach Hanau reis'te. Ein neues Misvergnügen des Turiner Cap., daß ein Bruder aus einer andern Provinz die Streitigkeiten in der achten schlichten sollte. Ab Aquila imp. begab sich am Ende des Jahres 1777 mit dem Sekretair der Provinz (a Stella fixa, der nach dem Tode des ab Ense in Meinungsche Dienste getre-

ten war) nach Hanau, wo sich auch die streitenden Partheien einfanden, und verglichen wurden. Aus Eitelkeit, weil die VII. Provinz einen Prinzen (a Sole vivificante) zum Heermeister erhalten sollte, wurde Ser. a Leone resurgente vorläufig zum Coadjutor erwählt. Es wurde den Turiner Brüdern gemeldet, welche ihre Genehmigung aber rund abschlugen. Ser. a Victoria entschied, daß ein einziges Capitel nicht alle Vorrechte einer ganzen Provinz haben, und sich nicht dem Beschlusse von sechs Capiteln widersetzen könne, und also zum Vortheile der deutschen Brüder, welche fest auf ihrem Vorsatze beharrten, und ihren Beschluß nach Casal sandten. Auf der Rückreise Ser. a Leone res. durch Meinungen, wurde er mit ihrer Wahl bekannt gemacht, die er annahm, und die der Protektor Ser. a Zelo flagranti mit seinem Beifalle beehrte. Der Tod der Gattin des ab Aquila imp. bewog ihn zu einer langen Reise nach Dännemark. Er trug dem D. Sekr. a Stella fixa auf, über seine Rechte, und die schon genommenen Beschlüsse zu wachen. Im Januar 1779 traf er seinen alten aus Italien gekommenen Freund, a Ceraso, bei Ser. a Leone resurgente in Schleswig. Dort hörten beide, daß zwischen den deutschen und Turiner Brüdern ein Concordat geschlossen sey, und das Vicariat in Meinungen allen Präfekturen Befehl gegeben, den 25. März, den Eq. a Turri aurea zum Heermeister der VIII. Provinz zu proclamiren. Sie eilten bald zurück, und fanden, daß nur Wezlar und Meinungen diesem Befehle nachgekommen waren;

sie drangen in Meinungen vergeblich darauf, Ser. a Leone ref. als Coadjutor zu proclamiren, und mußten die Ankunft des Prinzen in Hanau abwarten. Es wurde ein Congreß in Wilhelmsbad zusammen berufen, auf dem aber Meinungen nicht erschien, und Ser a Leone ref. wurde als Coadjutor der VIII. Provinz anerkannt. Dieser Congreß meldete den Turiner Brüdern, daß, wenn sie sich gegen diesen Beschluß nachgiebig bezeigten, am 20. Nov. a Turre aurea als Heermeister, und Ser. a Leone ref. als Coadjutor in allen Präfekturen des deutschen Grospriorats sollten proclamirt werden. Die Turiner blieben bei ihrer Weigerung; sie beklagten sich hauptsächlich, daß a Ceraso sein Versprechen nicht gehalten, nach Turin gekommen sey, und in Verbindung mit ihnen, das Capitel in Neapel konstituirt habe.

Ich hoffe, diese umständliche Erzählung der Entstehung der VIII. Provinz wird meinen Lesern nicht unangenehm seyn, indem selbst nur wenige J. O. Br. der str. Obs. den wahren Zusammenhang der Sache, und den Grund der Sendung des a Ceraso nach Italien wissen. Man sieht, wie falsch alles in gedruckten Büchern ist, welche doch von J. O. Brüdern herausgegeben worden. Es ist zu bedauern, daß keine vollständige Liste des deutschen Grospriorats der VIII. Provinz aufzutreiben ist.

In diesem Jahre errichtete Weishaupt sein Illuminaten-System, welches anfänglich nur ein Studentenorden für seine Zöglinge in Ingolstadt seyn sollte.

Große

Große Loge in London.

1777. Grosmeister, Herzog von Manchester.

den 1. Mai.

Rowland Holt, Esq., Dep. Grosm.

M. H. Pascal, Capt., } Grosaufseher.

John Allen, Esq., }

Rowland Berkeley, Esq., Grosschatzmeister.

James Hesseltine, Esq., Grossekretair.

Francis Johnston, Grosschwerdtträger.

William Dodd, Dr., Groskaplan.

Thomas Sandby, Esq., Grosarchitekt.

Am siebenten April wurde beschlossen, daß die sogenannten alten Maurer, die sich in England oder in andern Ländern unter der Patronage des Herzogs von Athol versammeln, nicht für Maurer zu halten sind; daß ihre Zusammenkünfte von keinem unter Autorität der großen Loge arbeitenden Bruder sollen besucht werden. James, Herzog von Athol, Marquis von Tullibardina, Grossiegelbewahrer von Schottland, stand wahrscheinlich damals an der Spitze der schottischen Logen in Edinburgh. Auf den Bericht, daß der ehrw. Groskaplan William Dodd eines Betrugs überführt, und nach Newgate gebracht sey, wurde er einstimmig excludirt. In diesem Jahre wurde der erste Freymaurer-Calender unter Autorität der großen Loge herausgegeben.

Hamburg.

Loge Absalom.

J. J. C. Bode, M. v. St.
Lorenz Beets, } Aufseher.
Vinc. Schiebeler, }
H. F. Goverts, Schatzmeister.
J. C. Zander, Sekretair.
Ludolf Ahlers, Armenpfleger.
A. J. Ekardt, Cerem. Meister.
Dav. Dopff, Dr. } Schaffner.
H. Krüger. }

Loge St. George.

J. P. Dresser, M. v. St.
C. G. Suter, } Aufseher.
C. A. Deutsch, }
Joh. Cläffen, Schatzmeister.
Dr. Graape, Sekretair.
Jac. v. Axen, Ceremonienmeister.
Dr. Schütt, Armenpfleger.
Dr. Paulsen, } Schaffner.
J. R. Buek, }

Loge Emanuel.

J. B. Paschen, M. v. St.
J. S. Nagant, } Aufseher.
A. Bubbers, }

A. von Beseler, Schatzmeister.
H. J. B. Suse, Sekretair.
J. F. Reudi, Ceremon.
F. D. Bertheau, Armenpfleger.
H. L. Stubbe,
D. W. Kummerfeld, } Schaffner.

Loge Ferdinanda Carolina.

Vinc. Lienau, M. v. St.
de la Houze,
J. v. d. Steenhoff, } Aufseher.
H. C. Lienau, Schatzmeister.
L. P. de la Garde, Sekretair.
J. A. Ries, Ceremon.
J. R. Bulle, Armenpfleger.
D. Thuun,
C. C. Geris, } Schaffner.

So mancherlei Dinge auch in den hiesigen Logen vorgiengen, so will ich doch kurz über sie hinweg gleiten, da sie für auswärtige Leser nicht Interesse genug haben, und die hiesigen alles aus dem Archive erfahren können, welches seit 1773 in der vollkommensten Ordnung ist.

Da der Geburtstag des Herzog Ferdinands gefeiert werden sollte, so proponirte Bode schriftlich, an dem frohen Tage eine Sammlung für das Dessauische Philantropin zu veranstalten. Es wurde dagegen beschlossen, ein Institut zu errichten, und 8

Bri-

Brüdern aufgetragen, Plane zu entwerfen. Es blieb aber bei diesem guten Gedanken; Bode's Vorschlag gieng durch, und dem Philantropin wurden hundert Louisd'or geschenkt. Am 10. Sept. besuchte der Herzog Friedrich Adolph, von Ostgothland, die Loge Absalom. (Sonderbar ist es, daß dieser Prinz, als er das Capitel in Turin besuchen wollte, sich ordentlich mußte aufnehmen lassen, da er doch ein Ehrenmitglied der Mag. Templi war.) Verschiedne Brüder hatten Geld zusammen geschossen, um für den Br. Suse, Sekr. der Loge Emanuel, eine Prokuratorstelle zu kaufen, wofür er den Brüdern am 14. August in ofner Loge dankte. Bode hatte seine zweite Frau, eine Schwester unsers noch lebenden Br. Bohn verloren, und hielt sich größtentheils in Borstel bei der Gräfin Bernstorf auf. Br. Dresser stand in seiner Abwesenheit auch der Loge Absalom vor; die Beamten dieser Loge protestirten aber gegen Dressern, und warfen ihm Völlerey vor. Die Sache wurde, weil er ein Ritter war, niedergeschlagen.

In diesem Jahre wurden in allen vier Logen 23 auf- und angenommen, unter denen auch der jetzige Prov. Grosm. Dr. Bekmann war, der in Leiden, in der Loge la Vertu holländisches Licht erhalten hatte, und am 20. Dec. Mitglied und Secretair der Loge Ferd. Carol. wurde.

Innerer O.

Hier wurde die Verbitterung unter den J. O. Brüdern, besonders gegen den a Capitolio (Dresser) immer größer.

Kurz vor der Reise Ser. a Victoria zu dem Herzog von Gotha, sendete das Direktorium im Namen Ser. einen Entwurf zur Vereinigung mit den Zinnend. unter dem 9. Januar; mit dem Bedeuten, unverzüglich die Erinnerungen einzuschicken. Das Capitel dankte Ser. a Victoria (der es wohl damals noch nicht wußte, daß die Landesloge die Abdicirung des Herzogs von Gotha angenommen hatte) für seine Bemühungen bei dem Herzoge, und schrieb dem Direktorio folgendes: „die Vereinigung mit dem J. System sey dem ganzen Orden nachtheilig, seiner Ehre entgegen, und besonders der Präf. Joenat nachtheilig und schimpflich, und gegen die auf dem lezten Convente erhaltnen Rechte ꝛc.“ Das Capitel erhielt unter dem 30. März eine Antwort von Ser., die sie als freye Bürger sehr befremdete, und belehrte, was es auf sich habe, wenn ein Fürst auch nur dem Namen nach das Oberhaupt der freien Maurer ist. „Er glaubte nicht nöthig zu haben über seine Handlungen den Rath, und nochweniger die Bestimmung einzelner Präfekturen einzuholen, welche sich sogar unterstehen, zu protestiren und an einen Convent zu appelliren ꝛc.“ — Am Ende dieses Jahres, wurde durch die von hier Deputirten a Lilio Conv. und ab Angulo ein Präpositur-Cap. in Bremen errichtet, und der dortigen schottischen

Loch-

Tochterloge, der Name Johannes zu den sieben Sternen gegeben, wogegen Brunopolis vergeblich protestirte, weil es sein Recht auf dem Congresse aufgegeben hatte.

Am 25. May zeigte endlich das Vikariat sein Dasein an die Sprengel an. Wegen der Entfernung des Priors ab Aquila rubra, wurde a Grue I. dessen Stellvertreter, welcher schon als älterer Dekanus ein Recht zur Verwaltung des Vikariats hatte. a Gladio ancipiti ernannte den a Sepulcro (von Wurm) an seine Stelle. Es waren also zwei Glieder in Meckelnburg und zwei in Dresden, wo auch das Ordens-Archiv hingebracht war. Alle Präfekturen mußten sich nach Rostock an den Subprior a Grue mit ihren Briefen ꝛc. wenden, und das Vikariat unterschrieb immer Sonnenburg, den Heermeisterlichen Sitz. In diesem ersten Schreiben wurde von Erforschung des eigentlichen Grosmeisters, der Wahl eines Heermeisters, und dem Orte des nächsten Convents gesprochen, welcher doch erst im folgenden Jahre zu Stande kam.

Schon 1765 wurde von dem Eq. a Polo (Königl. schwedischen Oberkriegscommissair von Berger) eine mit Schweden zu schließende Union übernommen, und dieser deshalb an das Gros-Capitel der Provinz von dem Subprior a Grue empfohlen. Durch den Eq. a Tentorio (von Klinghofsström) wurde 1774 diese Vereinigung wieder gesucht, und es erfolgte eine geneigte Erklärung Ser. a Sole vivificante. Im vorigen Jahre fand sich der Cler. a

Stella immaculata (von Plommenfeld) bei dem Direktorio in Braunschweig deshalb ein. Nach geschehener Uebereinkunft, wurde in Hamburg im Juny eine Zusammenkunft veranstaltet, bei der sich die schwedischen Deputirten, Graf Oxenstierna (a Fide alba) und von Plommenfeld; von Seiten des Direktorii, Generalmajor von Rhetz (a Trabe aurea) Graf Marschall (a Thymalo) und von Seiten Ser. a Victoria, Geh. Kämmerer Schwarz (a Urna) einfanden. Am siebenten Juny trafen die schwedischen Dep. ein, und machten dem hiesigen Präfekt und sämmtlichen Comthuren ihre Visite, und äußerten, daß sie es gern sähen, wenn die hiesigen BB. dem Congresse beiwohnen würden. Sobald aber die Braunschw. Deputirten eintrafen, wurde alles aufs geheimnißvollste, besonders von dem ab Urna getrieben. Weder der Präfekt, noch der Proc. gen. Bode, noch der Oberpräsident von Gähler, a Corona spicea, der sich als Delegatus Ser. a Leone resurgente legitimirte, wurden dazu gelassen. Nur a Capitolio hatte die schwed. Dep. so für sich eingenommen, daß sie ihm nicht allein die Verhandlungen, welche bis zum 18. dauerten, entdeckten, sondern ihm auch die Kenntnisse eines Grosofficianten mittheilten, welchen Grad er aber erst im März 1780 von Ser. a Sole vivif. förmlich bekam. Hier versprachen sie den deutschen Brüdern nach der Vereinigung einen Grad von den verloren gegangnen Wissenschaften mitzutheilen, welche der Orden ausschließend besessen hatte, und durch eine Akte, Zinnendorf zu cassiren ꝛc. Dage-

gen sollte Ser. a Sole vivif. als Grosmeister des ganzen O. anerkannt werden. Es wurde sodann hier ein vorläufiger Plan entworfen, und der ganze Congreß begab sich nach Braunschweig, wo unter den Augen Ser. a Victoria, alles noch mehr auseinander gesezt wurde, und der Herzog sich mit der Heermeister-Stelle begnügte. Seiner Wahl stand aber das Gesetz im Wege, daß kein Prinz oder Graf, der Hofnung zur Regierung hat, Heermeister werden konnte; dieses Gesetz vermogte nur ein Convent zu heben. Die schwedischen Deputirten trafen im August in Berlin ein, und konfrontirten Zinnendorf in Gegenwart einiger Brüder der Royale York ꝛc. Den Verlauf findet man ausführlich in der Zinnend. Geschichte.

Auf ein eigenmächtiges Ausschreiben des Berliner Capitels, welche durch Z. Cassation in den dritten Himmel versezt waren, versammelte sich der Präliminar-Congreß in Leipzig, welcher den 16. Oct. eröfnet wurde. Kurz vorher giengen die schwedischen Dep. nach Dresden, um mit den dortigen Gliedern des Vikariats Rücksprache zu nehmen. Es fanden sich dort ein:

1) Für Dresden und Frankfurth, der Cammerherr von Burgsdorf, ab Amarantho.

2) Für Schlesien, Baron von Lestwiz, ab Aequitate II. und Obristlieutenant von Liedlau, 2 Specula.

4) Für

3) Für Leipzig, Dr. Marche, ab Apolline und Geheimerath Fritsch, a Clypeo.

4) Für Berlin, Curland und Königsberg, Geheimerath Hymmen, a Lyra.

5) Für das Präf. Cap. Boizenburg, von Röpert, a Torpedine.

6) Für Görlitz, Prof. Eck, a Noctua.

7) Für Braunschweig und Prag, Baron Hohenthal, a Fele.

8) Für Cassel, von Schart, a Campana argentea, der für den verreisten a Clypeo in die Stelle trat.

Auch der Geheimerath von Türkheim aus Meinungen, Heermeister der V. Provinz, ab Arcu, wohnte einigen Versammlungen bei. Beschlossen wurde: das Gesetz gegen die regierenden Fürsten und Grafen für diesesmal zu suspendiren, und den Herzog von Südermanland, mit einer Capitulation zum Heermeister zu wählen. Die Capitulation wurde aufgesezt, (zu welcher ein Brief von Bode genuzt wurde) und den schwedischen Deputirten vorgelegt, welche aber auch außer dem Titel Heermeister noch den Titel Magnus Superior Ord. für den Herzog verlangten, welchen Ser. a Victoria abzulegen bereit sey. Es wurde beschlossen, so lange lezterer lebte, den Titel nicht zu vergeben. Die schwed. Dep. übergaben eine Versicherungs-Akte, worin sie unter andern versprachen, zwei Capitularen in jeder Präfektur ihre hohen Kenntnisse mitzutheilen.

Noch merkwürdiger ist die Akte vom König Gustav dem dritten, a Corona vindicata unterschrieben, in welcher man Spuren zu sehen glaubte, daß von schwedischer Seite Politik zum Grunde liege. Man findet sie in der Beilage Nr. 13. Nach dem Convente, der am 25. Oct. geschlossen würde, kam noch der Geheimerath von Kortum, a fonte irriguo, als Delegatus von Warschau, und stimmte allem bei, was zu Gunsten Ser. a Sole vivif. war beschlossen worden.

Die schwedischen Brüder glaubten, daß durch diesen Interims-Congreß alles geschehen sey, aber der größere Theil der Präfekturen dachte anders. Man drang von jener Seite auf einen allgemeinen Congreß zur Installation des Heermeisters, der sich aber doch bis zum July des künftigen Jahres verzögerte.

Am Ende dieses Jahres fiel wieder etwas Neues vor. Ser. a Leone aureo cor. sendete unter dem 11. Dec. ein Schreiben sowohl an den hiesigen, als an andre Präfekte. Es ist zu merkwürdig dieses Schreiben, um es auszulassen.

»Hochw. O. Br.! Meine unabänderliche Neigung für den würdigen O. der Freymaurer, verpflichtet mich Ihnen Nachricht zu geben, daß allhie eine der wichtigsten Aussichten zur Aufnahme und Auflebung des H. O. und seines vollkommnesten Glanzes sich ergeben hat. Da die Logen öfters sind Beiträgen ausgesezt worden, in Rücksicht auf ihre Vergrößerung, und wegen Abgaben für die in verschied-

schiednen Gegenden geordnete Brüder, so hat man dies alles gar nicht mehr zu scheuen, sondern ich bin unvermögend, solches im Ganzen hinzuschreiben. Nur dies muß ich Ihnen noch sagen, daß ein sehr eifriger Br. sich erklärt hat, die Logen mit vier Millionen zu versehen, und äußerst wichtige Sachen unter der geheimsten und anständigsten Hülle unternehmen lassen will. Seine Gerechtsame und Privilegien sind Beweise, die öffentlich autorisirt, unwiderruflich von Kaiserl. Majestät Confirmation befestigt, und überhaupt so beschaffen sind, daß dabei nichts zu befahren, sondern vielmehr zu hoffen ist, daß wir als eigne Herren, in allen Unternehmungen von uns selbst abhängen werden. Das einzige, was der unbekannte Br. will, ist, daß die verschiednen Logen an die ich geschrieben, den nächstkommenden Jenner unterschiedliche Deputatt, die sich theils durch Geburt, theils durch Fähigkeiten, oder persönliche Verdienste am meisten hervorthun, anher senden möchten, mit der Bedingung, daß 1) alle Logen, welche auf den bestimmten Tag verschiedne Deputati werden hieher geschickt haben, oder auch einzelne Mitglieder der Logen, an dem Genusse ihrer Bemühungen Theil nehmen sollen, ohne je verbunden zu seyn, etwas zu zahlen, zu leihen, noch auch zu einigen Fonds zu avanciren, als nur für die Aufnahme als Mitglied 66 Fl., welches aber nicht hergegeben wird, als beim Abzug der ersten Benefizien. 2) Sollten einige Deputati oder einzelne Brüder, welche auf ihre Rechnung gekommen sind, mit den Propositionen nicht zufrieden seyn, so verbindet sich

der eifrige Bruder, Aufwand und Kosten täglich mit 6 Fl. zu ersetzen. Sie können versichert seyn, daß sich nie eine ähnliche Gelegenheit wieder finden wird, weil er die größten und beträchtlichsten Beneficien verschaffen kann, ohne daß ein einziger Br. nöthig hat, auch nur einen einzigen Kreuzer abzugeben, und daß man den Deputirten augenscheinlich erweisen kann, und wird, daß die Beneficien für jeden Abgeordneten der Logen, der sich bei der Versammlung an dem bestimmten Tage einfinden wird, sich alle Monate auf 2000 Fl. belaufen, und sich in der Folge beträchtlich vermehren wird. Die Deputirten sollen sich in acht nehmen, daß man sie nicht als Brüder erkenne; auch die Absicht ihrer Reise verbergen, bis sie die Propositiones vernommen haben. Ich bitte, mir zu melden, ob und wie viele von Ihnen kommen, und andern ein gleiches bekannt zu machen. Ich beharre u. s. w."

So wurde dieser Prinz abermals durch einen Elenden gemißbraucht, thörichte Hofnungen bei den Brüdern zu erregen!

Bis jezt hatte sich das Gerücht von übernatürlichen verborgnen Wissenschaften in der Mey, nur leise und von Mund zu Mund mitgetheilt, aber in diesem Jahre wurden die Freymaurer öffentlich eingeladen, sich betrügen zu lassen, und es strömte nach und nach keine kleine Anzahl hinzu. Es erschien ein Buch unter dem Titel: „Carl Hubert Lobreich von Plumenök geoffenbarter Einfluß in das allgemeine Wohl der Staaten der ächten Freymaurerey,

terey, aus dem wahren Entzweck ihrer ursprünglichen Stiftung erwiesen, ꝛc. sammt dem klar und deutlichen Unterricht, das wahre Rosenkreuzersche Astralpulver ächt zu bereiten ꝛc." Hiedurch trat jene Rotte Betrüger zuerst an den Tag; in diesem Jahre vereinigte sie sich zuerst, obgleich sie vorgab seit undenklichen Jahren vereinigt gewesen zu seyn, und nur in diesem Jahr einen General-Convent gehalten zu haben, auf welchem beschlossen sey, denen in der Finsterniß irrenden Freymaurern das Licht zu geben. Von ihren Oberhäuptern sind folgende bekannt geworden: Baron Proek, Verfasser des Compas der Weisen, ein katholischer Convertit in Regensburg, der anfänglich daselbst aus der Religions-Casse unterhalten wurde, von Jäger, Keller, Legationssekretair des Stifts Basel, Chevalier Raquenville, Dr. Schleif, Advokat Hoffmann in Leipzig, Mirbisson, Wodizka und Canonikus Pernat, beide in München, Baron Kreit in Manheim, Mesmer, Badjoki bei der Mauth und Gummer, alle drei in Wien. (Für die Wahrheit dieser Anzeige kann ich nicht mit Gewißheit stehen.)

Nun noch einige Worte über Plumenöks Buch. Der Verfasser (Hans Heinrich Ecker von Eckhofen hat sich selbst dazu bekannt) sezt den wahren Zweck der Freymaurer darin: 1) Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, 2) Gott zu gefallen, und 3) dem Nächsten zu dienen. Er sucht die Weisheit in der Religion und spricht gegen die Philosophie, indem er vorsezlich ihren Gebrauch und Mißbrauch verwirrt.

wirrt. Die Exprimentalphysik mißfällt ihm, und er behauptet, daß Moses der beste Professor der göttlichen Physik gewesen sey, und daß sein hinterlaßnes System den größten Glauben verdiene. Er verabscheut, daß man in der Theologie, Wahrheiten entschleiern, und die Mysterien der Religion der Vernunft unterwerfen will. Die Rechtsgelehrsamkeit sollte verbannt, und die Gerechtigkeit durch das Urim und Thumin gehandhabt werden. Die Aerzte sind ihm verächtlich, und er behauptet, daß es keine Arzenei gäbe, als die durch eine neue Geburt des Wassers und des Geistes verfertigte, welches der wahre gordische Knoten ist, den Niemand, als ein wahrer Maurer lösen kann. Auch dieser Systemfabrikant, läßt die Geheimnisse der Mry durch Adam ordnen, und durch die Egyptier, Juden, Griechen ꝛc. den jetzigen sehr kleinen Zirkeln überliefern. In dem Anhange verspricht ein Bruder Damerion die Verfertigung eines astralischen Pulvers anzuzeigen, welches beinahe alle Krankheiten heilen kann. „Die Sternschnuppe enthält die allgemeine Saamenskraft, jene köstliche Lebensspeise aller untermondischen Geschöpfe im Engen beisammen, welche andre Meteoren sehr weitschichtig ausgedehnt in sich fassen, und der Erde zuführen.“ Doch man lese diesen Unsinn selbst, und erstaune, wie durch ihn nur halbvernünftige Menschen dem hochheiligen O. der Rosenkreuzer konnten zugeführt werden.

Große Loge in London.

1778. Herzog von Manchester, Grosmeister.
Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.
Henry Dagge, Esq., } Grosaufseher.
Charles Marsh, Esq., }
Rowland Berkley, Esq., Grosschatzmeister.
James Hesseltine, Esq., Grossekretair.
James Bottomley, Esq., Grosschwerdtträger.

Es fiel nichts von Bedeutung vor.

Hamburg.

In diesem Jahre ließen die Logen eine Medaille auf ihren würdigen Obermeister, Dr. Jänisch schlagen. Auf der einen Seite steht sein wohlgetroffnes Brustbild mit seinem Namen; auf der andern: Dignissimo Magist. Ord. Monumentum Amoris Latomi Hamburgens. MDCCLXXVIII.

Die Uneinigkeiten unter den hiesigen hohen Br. Brüdern wurden so groß, und der Unwille der untern Brüder gegen den a Capitolio so stark, daß man ihm durchaus den Hammer der Loge St. George nehmen wollte. Um dieses auf eine schickliche Art zu bewerkstelligen, wurde die Anwesenheit Ser. a Leone resurgente, in Altona genuzt, und durch einen Capitular-Beschluß dem Prinzen das Superiorat dieser Präfektur angetragen. Es wurden ihm die Hammer der vier Logen überreicht, und er ersucht, sich einen Stellvertreter zu ernennen. Sowohl Bode als Dresser glaubten diese Stelle zu er-

halten: ersterer als Proc. gen. und wirklicher Hauskomthur; lezterer vermeinte durch seine Privat-Correspondenz und durch seinen alten Freund, a Bombyce, sehr gut bei dem Prinzen zu stehen. Beide betrogen sich, denn Ser. machten den Dragoner-Capitain Schiebler, (ab Euphorbio) zum Dep. Meister bei allen vier Logen. (Ein sonderbarer Einfall jener Brüder, sich einen speciellen Obern zu setzen, nachdem sie schon einige bedeutende Erfahrungen bei Ser. a Victoria gemacht hatten! Auch gieng ihnen bereits am 13. April ein Licht auf, indem Ser. nicht allein die vollständigen Listen von Hamburg und Bremen, sondern auch den ökon. Plan, den Cassenbestand, und wie und wo derselbe belegt sey, begehrte; und noch mehrere gebieterische Briefe schrieb.) Am 28. März hielt Ser. a Leone ref. die Loge Absalom, stellte seinen Deputirten den Brüdern vor, welche ihm schriftlich Obedienz versprechen mußten, und ließ die bisherigen Protokollbücher schließen.

Loge Absalom.

L. Beets, } Aufseher.
H. F. Goverts, }

L. Ahlers, Schatzmeister.

Dr. Dopff, Sekretair.

A. J. Ekardt, Ceremonienmeister.

H. C. Grund, Armenpfleger.

H. Krüger, } Schaffner.
G. C. Eschen, }

Loge

Loge St. George.

J. N. Bueck, } Aufseher.
J. v. Axen, }
J. Claſſen, Schatzmeiſter.
Dr. Graape, Sekretair.
Dr. Paulſen, Ceremonienmeiſter.
Dr. Schütt, Armenpfleger.
E. L. Vilthudt, } Schaffner.
N. D. Wiebel, }

Loge Emanuel.

A. Bubbers, } Aufseher.
L. A. Hüffel, }
A. v. Beſeler, Schatzmeiſter.
H. J. B. Suſe, Sekretair.
J. F. Reudi, Ceremonienmeiſter.
H. Heſſel, Armenpfleger.
H. L. Stubbe, } Schaffner.
C. H. Schütt, }

Loge Ferdinanda Carolina.

A. Mutzenbecher, } Aufseher.
F. D. Bertheau, }
H. C. Lienau, Schatzmeiſter.
Dr. Bekmann, Sekretair.
J. A. Rieſſ, Ceremonienmeiſter.
J. R. Bulle, Armenpfleger.

G. R.

G. N. Sieveking, Redner.
D. Thuun, } Schaffner.
C. C. Geris, }

Die jetzige Einrichtung dauerte nicht lange, denn am 16. Dec. hielt der Durchl. Meister eine Lehrlingsloge, legte nebst seinem Deputirten den Hammer nieder, und erlaubte, doch nur für diesesmal, den Brüdern eine freie Wahl ihrer Meister. Es wurden also von 88 gegenwärtigen Mitgliedern, die Brüder Bode, Schiebler, Paschen und Ragant zu Meister der vier Logen gewählt, und dadurch der Zweck erreicht, Dressern den Hammer zu entwinden. Bode, der in Berstel bei der Gräfin Bernstorf wohnte, ernannte den noch lebenden braven Hofrath Hüffel zu seinem Deputirten. Nun gieng alles einiger und besser.

Innerer D.

Am 27. Nov. wurde ein solennes Capitel zur Feier der Installation Ser. a Leone ref. als Heermeister der VIII. Provinz deutscher Zunge gehalten. Der anwesende Grosprior der VIII. Provinz, ab Aquila imperiali, (jetziger dänischer Gesandter in Hamburg, von Eyben) nahm den Vorsitz, installirte einige zu Comthuren, und nahm die Brüder Dopff, Krüger und Bekmann ins Innre auf.

Der durch Ser. a Leone aureo cor. berufne Convent in Heilbronn hatte das Gute, daß er nicht lange dauerte, denn da die hiesige Präfektur deshalb an ihren Superior und Protektor schrieb, erhielt

hielt sie die Nachricht; daß er schon geendet sey. Ein Messire de Boetey, der sich den Namen Graf von Tourouvres gab, kam nach Heilbronn, wendete sich an den Geh. Rath und Burgermeister von Roßkampf, (ab Equo bellicoso) gab vor, zu einer Gesellschaft in Frankreich zu gehören, welche über vier Millionen disponiren könne, und welche unter dem Titel einer Academie bienfaisante und patriotique, an den Gränzen von Frankreich weitläuftige Fabriken, Manufakturen und Gewerbe anlegen wolle. Er selbst nannte sich den Administrateur general et supreme, und verlangte von dem Magistrate in Heilbronn gewisse Freiheiten, welche ihm auch bewilligt wurden. Er ließ ein Schauspiel nach Heilbronn kommen, und lebte anfänglich auf einem großen Fuße; aber an die Anlegung der weitläuftigen Gebäude der Manufakturen, Buchdruckereyen ꝛc. dachte er nicht. Er fieng sogar eine akademische Gazette und Annales universelles an, und zeigte in der ersten die Versammlung der Akademie auf den 10. Januar öffentlich an. Ob er sich Ser. a Leone aureo cor. gleich als Freymaurer zu erkennen gegeben, und dieser hierauf den Vorsatz gefaßt, die beträchtlichen Vortheile dem O. zuzuwenden, ist mir nicht bekannt. Gegen den Roßkampf sprach er anfänglich verächtlich von der Freymaurerey; als er aber in dringender Noth war, seine Schauspieler und andre Leute zu befriedigen, beschwor er ihn bei der Asche der Vorfahren und durch dreimal drei ihm zu helfen. Bei genauer Prüfung fand es sich, daß er noch Lehrling war, und daß er auch das Wenige

aus

aus gedruckten Büchern konnte gelernt haben. Er schüzte natürlich vor, daß seine Verbundnen in Frankreich unverantwortlich säumten, ihm große Summen zu übermachen. Der französische Gesandte am Würtembergischen Hofe, Vicomte de Vibraye, hörte von diesem Grafen von Tourouvres, und erkundigte sich nach ihm; da ergab es sich denn, daß dieser Messire Boctei, Seigneur de Moyaux wegen zweier Bücher gegen die guten Sitten und gegen die Regierung, le Royaume des femmes und les Avantures du Vicomte de **, von dem Parlament von Bretagne auf Zeitlebens eingesperrt zu werden, verurtheilt worden; daß er nach Paris gegangen, dort beinahe als Gauner ertappt worden, und sich durch die Flucht nach Deutschland gerettet habe. Der angebliche Graf vertheidigte sich ziemlich gut gegen diese Beschuldigungen. Unterdessen kam der zum Congresse bestimmte 10. Januar, bei welchem sich außer den Deputirten auch Ser. a Leone aur. cor. einfanden. Hier kam es denn an den Tag, daß er ein Betrüger sey, indem sich von seinen Verbundnen kein einziger einstellte, und er in dem Associationskontrakt auf eine verfängliche Art jedes Mitglied für mehr als eine Million verbindlich machen wollte. Die Arretirung des Betrügers an demselben Tage, machte dem Congresse ein plötzliches Ende. Man sieht, wie gut es der Prinz mit dem O. meinte, aber auch, wie leicht er zu täuschen war und wie leicht er sich blos gab.

Durch einen Brief des churfächs. Gesandten am schwedischen Hofe, Graf Bose (a duabus Anchoris)

ris) und des Clerikers von Vegesack, (a Leone insurgente, der im November starb) wurde die hiesige Präfektur von der Unruhe Ser. a Sole vivificante benachrichtigt, daß die solenne Wahl sich so lange verzögre. Dieser Brief enthält übertriebne Pralereyen von den Wissenschaften der schwedischen Cleriker und der Wahrheit des Systems. Sie wünschen, daß der Convent in Stralsund möchte gehalten werden, damit Se. schwed. Majestät selbst zugegen seyn könnten. Die deutschen Brüder bestimmten aber Wolfenbüttel dazu, und der 15. July war der erste Tag der Versammlung.

Es waren auf diesem Convente:

Ser. a Victoria, aber nur in drei Sitzungen, und nur als Freund und Beschützer des O.

Der Prior Equitum, ab Aquila rubra, von Firks.

Der Subprior, a Pilastro, von Rheden, für Hannover.

Der Subprior, a Crure armato, von Lestwiz, für Braunschweig.

Der Subprior, a Fele, von Hohenthal, für Leipzig und Görlitz.

Proc. Gen., a Lilio conv., Bode, für Hamburg.

Der Präfekt, a Flore turcico, Schneller, für Braunschweig, Königsberg und Görlitz.

Com-

Commend., a St. Michaele, Werkmeister, für Hannover und Cassel.

Der Präfekt, a Clibano nigro, von Bechtolds-heim, für Cassel.

Vice Cant., a Leone nigro, von Kalm, für Braunschweig.

Canc., a Fonte irriguo, von Kortum, für Warschau.

Canc., a Globo ignario, von Abrahamson, für Kopenhagen.

Cauc., a Corona laurea, von Dörper, für Curland.

Der Präfekt, a Bombyce, Gen. Aud. Meyer, für Schleswig.

Adolphus, ab Amarantho, von Burgsdorf, für Dresden.

Johannes, a Lyra, Geheimerrath Hymmen, für Schlesien.

Der Präfekt, ab Orno, von Dittfurth, für Frankfurth.

Vice Visit., ab Urna, Geh. Cäm. Schwarz, für Rostock.

Fr. a Stella immaculata, C. A. von Plommen-feld, schwed. Deputirter.

Fr. a Leone rubro, Graf A. C. Lewenhaupt, schwed. Deputirter.

Der erste wichtige Vorfall auf diesem Congresse war: daß der andächtige Vatrr, Prior Clericorum nicht

allein

allein den Austritt der Cleriker ab Aquila fulva, a Malleo aureo, a Leone viridi, a Sphinge radiata (die drei lezten kannte Niemand) anzeigte, sondern auch selbst seine geist- und weltliche Würden niederlegte. Er bittet in seinem Briefe, die Akten gegen den ab Aquila fulva zu vernichten, weil er die Apologie des O. geschrieben habe. Auch Stark beruft sich in seinem Briefe auf seine Apologie, und erbietet sich, sich vor einem Judicio mixto gegen die Anklagen des Prioris Equitum, ab Aquila rubra, zu vertheidigen. Ersterem wurde von dem Convente sein strafbares Austreten, welches dem Pacto schnurstraks entgegen wäre, zu Gemüthe geführt; es wurde gerügt, daß er drei Cleriker aufgenommen, und diese Aufnahme weder dem Heermeister noch dem Vicariat gemeldet habe; daß a Leone viridi am 29. Juni der Verbindung entsagt, und am 12. und 13. July zwei Vollmachten als Cleriker unterschrieben habe ꝛc. Dem ab Aquila fulva antwortete der Convent, doch ohne Unterschrift des Priors, daß er binnen 6 Monaten seine Vertheidigung bei dem O. Direktorio einzureichen, und rechtliche Entscheidung zu gewärtigen habe. Er thue nun solches oder nicht, so solle dennoch nach der Lage der Akten, und allenfalls in Contumaciam gesprochen werden. (Hernach mehr über diesen Proceß.) Gewiß ist es, daß diese beiden Haupt-Cleriker sich aus Furcht vor dem Prior ab Aquila rubra zurück zogen, der extra Prot. erklärt hatte: wenn einer von ihnen frech genug wäre, zu

dem Convente zu kommen, er Mittel in den Händen hätte, sie zurück zu weisen.

Auf Anordnung des Convents schrieb Bode an Schubart, um über des ab Ense frühere Verbindungen Licht zu bekommen. Die Hauptpunkte seiner Antwort habe ich bereits 1764 angeführt. Die schwedischen Deputirten hatten das Pactum von Derla, (Leipzig) von Ser. a Sole vivif. unterschrieben, bei sich, und glaubten, es sey nur noch die Bestätigung dieses Convents erfoderlich; jene Zusammenkunft wurde aber für eine Privat-Verhandlung erklärt, die für keinen Theil verbindlich und nichts geltend sey. Ein Beschluß, der die Deputirten in große Verlegenheit sezte. Auch der Subprior, a Grue, (von Schröder) legte seine Würde nieder, weil ihm die Verbindung mit Schweden zuwider war. Auch Ser. a Leone ref. wollte nicht von Schweden abhängig seyn. Ser. a Victoria übergab dem Convent das Protokoll einer unter seinem Vorsitze in Kopenhagen gehaltenen Versammlung einiger dortigen Capitularen und einem schwedischen Br. a Corona murica, (Generaladjutant von Toll) auf welcher beschlossen wurde: 1) „Daß Kopenhagen und Schleswig dem Heermeister a Sole vivif. zu seiner Installirung Glück wünschen sollten. 2) Daß diese beiden Präfekturen ihre Beiträge wie sonst zur Casse der VII. Provinz geben, aber auch einen Repräsentanten bei dem Direktorio haben wollten. 3) Daß es unentschieden bleiben solle, zu welcher Provinz sie gehören. 4) Daß sie sich wie

sonst

sonst nach den Verfügungen des Direktorii richten würden. 5) Daß sie künftig im Namen der Obern des Ordens in den hohen O. aufnehmen würden.“ Des Heermeisters und der Verbindung mit Schweden sollte also nie in diesen Präfekturen erwähnt werden!! Ferner übergab Ser. a Victoria das Protokoll einer Sitzung am 29. Juni in Maltisholm während seines Aufenthaltes in Schweden, wo er zum Grosofficianten aufgenommen wurde. Von schwedischer Seite waren dort zugegen:

1) Ser. a Sole vivificante.
2) ab Igne puro.
3) a Stella immaculata.
4) a Leone rubro.
5) a Fide alba.
6) a Signo primo.
7) a Corona murica.

Von deutscher:

1) Ser. a Victoria.
2) a Fonte irriguo.
3) a Trabe aurea.
4) ab Urna.

Hier wurde Ser. a Sole vivif. vorbereitet, daß der Vergleich in Derla, den er für unumstößlich hielt, auf dem Congreß in Wolfenbüttel wohl einige Aenderungen leiden könnte. Er genehmigte die Beschlüsse der in Kopenhagen gehaltnen Versammlung. Ganz anders dachte Ser. a Leone resurgente über jene Beschlüsse. Er schrieb aus Böhmen, wo er

sich bei der preußischen Armee aufhielt, an a Bombyce: „Die Proposition oder den Schluß des Capitels zu Binin (Kopenhagen) kann ich unmöglich gut heißen. Nie kann Dännemark unter einem schwedischen Heermeister, und eben so wenig von einem Dicasterio oder Direktorio, das allein in dessen Namen redet und reden kann, dependiren. Hiegegen protestire ich förmlich, denn es ist meine Pflicht. Von der VII. Provinz will ich mich nicht ganz losreißen, aber nur wird Dännemark als ein Accessoire daran verbunden bleiben." (Die Freymaurerey hat nach ihren Grundgesetzen nichts mit der Politik zu thun; man bewundre also jene saubre Freymaurerey, in der ein Prinz sich dem andern vordrängen und an der Spitze stehen wollte!) Sonderbar ist es, daß die Präfektur Templin, (Berlin) die ganz allein so eifrig auf die Vereinigung mit Schweden drang, und von der Wahrheit des Systems aufs vollkommenste überzeugt war, nun Fragen aufwarf, die von dem Congresse als sich widersprechend verworfen wurden, und die Dep. zu der Erklärung nöthigte, sich mit dieser Präf. nicht weiter einlassen zu wollen. Da aber mehrere Präfekturen, als Hannover, Hamburg, Dresden, Rostock, Kopenhagen, Schleswig, Görlitz und Frankfurth von der Legalität des schwedischen Systems überzeugt seyn wollten, so wurden den Deputirten folgende Fragen vorgelegt: 1) „Ob der wahre Grosmeister des O., welchen bis jezt die ganze VII. Provinz nicht kenne, von dem Chapitre illuminé in Schweden gekannt sey, wie er heiße und ob er sich

nach

nach der Wahl Ser. a Sole vivif. zum Heermeister und nach geschloßner Union auch der deutschen Provinz werde zu erkennen geben? 2) Ob es mit Wissen und Genehmigung des Grosmeisters geschehe, daß der Herzog sich zum Heermeister der VII. Provinz erwählen lasse, und ob er sowohl, als die übrigen unbekannten hohen O. Obern, die VII. Provinz ihres Schutzes und ihrer Regierung würdigen werden? 3) Ob Ser. a Sole vivif. ein schottischer Meister von Gewalt und Macht sey, (ein Titel, den sich Schrepfer gab) das ist: ob er außer der theoretischen Kenntniß von der innern Beschaffenheit der höhern Grade des O., selbige auch ex Praxi kenne, und in selbiger gehörig initiirt sey, weil dieses zu den Hauptrequisiten eines Heermeisters gehöre?" (Sollte man es glauben, daß der Congreß, der aus so klugen, gelehrten Männern bestand, die lezte Frage nicht verwarf, die nichts anders heißt, als: kann er Gold machen und Geister citiren? Wie die Stimmung der sogenannten erfahrnen Brüder war, kann man aus der merkwürdigen Beilage Nr. 14. sehen.)

Die schwed. Dep. antworteten auf obige Fragen: „Wir können den Convent versichern: 1) daß der wahre Grosmeister des O. uns bekannt sey. 2) Daß wir selbst mit demselben in Verbindung stehen. 3) Daß, wie der Grosmeister der Ritterbranche selbst klar ist, und wie unsere Sup. Cler. uns ihre Zustimmung zur Union und der besagten Wahl gegeben, es daraus erfolge, daß wir auch die seinige haben. 4) Daß es uns sehr angenehm

 wäre,

wäre, das Haupt des ganzen O. zu entdecken, da aber diese Wissenschaft nicht für das ganze schwedische Chapitre, sondern nur für die sieben unterrichteten Brüder, und also blos clerikalisch ist, so steht es nicht in unserm Vermögen, solche andern mitzutheilen ꝛc.“ Da diese Antwort dem Convente unerklärbar und frühern Akten zu widersprechen schien, um sich dabei zu beruhigen, so wurde eine nähere Erklärung von ihnen verlangt, welche dahin lautete: „daß die Ritterbrauche in Schweden keinen Grosmeister kennt noch erkennen will, ehe und bevor sich der Grosmeister nicht, dem 8. §. der Wahlkapitulation gemäß, authentisch legitimirt.“ Welcher Widerspruch! aber noch ärger ist, was in der lezten Session des Convents am 27. August, da der Conventsschluß verlesen wurde, vorfiel. Von Plommenfeld war in beständiger Unruhe aufzustehen und zu reden, aber der Convent wurde geschlossen, ohne daß es geschah. Nachdem Ser. a Victoria in sein Zimmer begleitet war, sammelte er die Brüder um sich herum, und versicherte 1) auf seine bürgerliche und O. Ehre und Gewissen, daß das, was er als Clerikus vortragen würde, wahr sey. 2) Er kenne den wahren Grosmeister des O. zuverlässig; die Grosmeisterschaft stehe ihm erblich zu, und könne ihm solche wider seinen Willen unmöglich genommen werden. Es wären aber 3) in seinem politischen Verhältnisse seit Kurzem solche höchstwichtige Revolutionen vorgefallen, darob die Brüder nächstens Gelegenheit haben würden, zu erstaunen, wenn ihnen die Wirkungen dieser Revolutionen,

nen, durch ihre Wirkungen auf den Orden, wie er gewiß voraus wüßte, bekannt würden. 4) Wären nur zwei Monarchen in ganz Europa, deren hohes Ansehen und Gewalt sie berechtigte, die höchsten Protektoren des O. zu seyn, und zwar mit Zustimmung derer, denen es kompetire, worunter seine Superiores gehörten. Er wolle hiemit zum erstenmale, einen unter den Brüdern noch nicht gehörten Namen, a Falcone II. (a Falcone I. ist der Chevalier Raselli, Präf. des Cap. zu Neapel) aussprechen, welcher zu Anfang dieses Jahres durch das florentiner Capitel in den O. eingeweiht, und zu diesem erhabnen Posten bestimmt sey. Die Aufklärung des Vorbesagten sey sehr nah, und er habe selbst die Ehre gehabt, in dieser Sache zu negotiiren." — An einige Brüder hatte er im höchsten Vertrauen auch den weltlichen Namen, Joseph den Zweiten, genannt, dessen Vater Franz Grosmeister war — hierauf bezieht sich die Erblichkeit. Die wichtigen Revolutionen betreffen den Krieg mit Preussen ꝛc. Auf diese Sage wurde immer Josephs Gesundheit in den Logen getrunken, ohne daß er je daran gedacht hatte, Freymaurer zu werden. Es kann hier eine kleine Uebersicht nicht unnütz seyn. 1757 war nur eine Loge in Schweden; erst 1760 wurde das templarische System eingeführt; vor des deutschen Clerikers, von Vegesack, a Leone insurgente Rückkehr nach Schweden, wußte man dort von dem Clerikate nichts; nach Plommenfelds Reise nach Italien, wurde das Clerikat erst völlig eingerichtet und von einer Congregation in Flo-

renz gesprochen, denn auch Zinnendorf hat kein Wort von einem schwed. Clerikate gehört, und in den ersteren schwedischen Akten findet sich ebenfalls nicht die geringste Spur. — Aus denen schon vorgetragenen Thatsachen, und aus denen, die noch folgen werden, kann man aber fast mit Gewißheit annehmen, daß in Italien eine Gesellschaft Mönche war, welche Rosenkreuzerey, Goldmachen und Geistercitiren trieben, und sich für die Obern der Freymaurerey ausgaben.

Nach häufigen Debatten wegen der Capitulation wurde endlich Ser. a Sole vivif. zum Heermeister erwählt und ihm die Capitulation zur Unterschrift übersendet. Der Convent gieng in dem süssen Traume aus einander, daß alles richtig sey, aber am 17. Sept. kam ein Courier aus Schweden, der den Convent noch vereinigt zu finden glaubte, und brachte die Verwerfung der Capitulation vom Herzog und eine andre von ihm unterschriebne. Mithin war die Hauptabsicht dieses Convents verfehlt, auf welchem sich doch aber noch verschiedne interessante Dinge zutrugen. Ich komme zuerst auf den Hochw. fr. Archidemides ab Aquila fulva. Am 11. Febr. dieses Jahres wurden sämmtliche Akten und Klagen des Priors ab Aquila rubra (weil sie zur Abschrift zu stark waren) von dem Direktorio an den Prior Cler. a Margarita, qua Super. Congreg. nach Wismar, unter der Bedingung der Zurücksendung geschickt, weil Stark sich darauf berief, die Cler. könnten nach dem Pacto nur vor einem Collegio von

Cler.

Cler. und Rittern beurtheilt werden. Den 25. März kam noch die Klage des Professors ** in Mietau dazu, welche ebenfalls an Raven gesendet wurde, von der man aber eine Abschrift nahm. Das Direktorium foderte im Juni die Zurücksendung der Akten, bekam aber auf mehrere Briefe keine Antwort. Es wendete sich dann im Januar 1780 an Ser. a Pallio purpureo, und bat um dessen Vermittelung. Raven antwortete: „es sey höchst unerwartet gewesen, daß diese Männer sich dergestalt hätten entzweyen können, und von Firks Beschuldigungen gegen Stark eingegeben hätte, die lezteren als den größten Böswicht brandmarkten. Das Direktorium sorge nicht gut für die Ehre des Ordens, daß es die Akten zurück verlange; er um so besser, indem er sie verbrenne ꝛc.“ Da die Akten also durch die Unvorsichtigkeit des Direktoriums verloren waren, wendete es sich an Ser. a Victoria, und bat um die Correspondenz des von Firks mit dem verstorbenen von Lestwiz über die Sache. Auch diese erhielt das Direktorium nicht, und der für Stark höchst verderbliche Handel wurde zu seinem Glücke aus der Welt geschaft. Von welcher Art aber die Beschuldigungen gegen Stark waren, sieht man aus dem oberwähnten Briefe des Professors T. in der Beilage Nr. 15., welche nur als eine Zugabe nachgesendet wurde. Ganz gewiß hätte Stark diese Anklagen nicht so leicht entkräftet, als jene lächerlichen Beschuldigungen von Bode, Nicolai, Gedicke und Biester, daß er katholisch und ein tonsurirter Priester geworden sey. Wie edel es aber von

Bode war, der obigen Brief besaß, (von dem ich ihn habe) keinen Gebrauch von ihm zu machen, fällt in die Augen. So unverdient gut auch Stark hier weg kam, so kannte doch seine Rache gegen die Obern der str. Obs. keine Gränzen, wie wir in der Folge sehen werden.

Es wurde auch auf dem Convente von dem Br. ab Orno angezeigt, daß in Marburg und der dortigen Gegend ein Br. von Breitenbach, ab Aquila volante eine Gesellschaft unter dem Namen Societé jointe errichtet. Es sollte deshalb von Cassel Bericht gefodert werden. Ich habe nicht auffinden können, welche Bewandniß es mit dieser Societé hatte; nur das weiß ich, daß sie bald zerstob.

Auch Loß, a Cuniculo, fand sich im Namen Ser. a Gloria ein, der den Sitz im Convente für seinen Delegaten erbat, um mit der deutschen Provinz im Zusammenhange zu bleiben, und sich desto eher zur Annahme des Protektorats des Prov. Capitels der VIII. Provinz zu entschließen. Sein Delegat würde dem Convente wunderbare Dinge entdecken, die Ser. bewegten sich dem heiligen O. ganz zu widmen. Der Sitz wurde a Cuniculo von dem Convente, wie in Braunschweig verweigert; er entschloß sich aber, die Wundergeschichte anzuhören. Worauf der Convent dekretirte, es sey seiner Ehre nicht angemessen, diese abergläubische Erzählung ad Acta zu nehmen; sie sollte separatim als ein Beweiß der Schwäche des menschlichen Verstandes, und zur Warnung der Brüder für alle ähnliche

Schwär-

Schwärmereyen aufbewahrt werden. Blos aus diesen Ursachen, vermehre ich die Beilagen mit dieser Erzählung sub Nr. 16. Bode urtheilt folgendermaßen über diesen Vorfall: „Meiner innigsten Muthmaßung nach, hat a Cuniculo Theil an dieser sonderbar erfundnen hieroglyphischen Geschichte, deren Zweck in Absicht auf den ganzen O. ich gar nicht, in Absicht aber auf das Hessendarmstädtsche Haus, ich einigermaßen abzusehen vermag; indem dieses fürstliche Haus seit vielen Jahren, und bis auf diese Stunde an eine Tradition von einer Erscheinung glaubt, nach welcher solchem durch einen Prinzen, Namens Ludwig, ein großes Glück bevorstehen soll; daher denn auch allen Prinzen der Name Ludwig gegeben wird.“ In seinem Essai sur l'Origine etc. an die Philalethen, sagt Bode, daß Ser. a Gloria versichert habe, von der Geschichte nichts zu wissen. Der Originalbrief des Prinzen, unter den doch seine Unterschrift stehen muß, wäre hier entscheidend. Es ist aber nicht glaublich, daß a Cuniculo die Frechheit gehabt hätte, dem Prinzen etwas zuzuschreiben, das ihm nicht verborgen bleiben konnte. Da sich die Präs. Braunschweig (Soltwedel) von Bremen losgesagt, und die Unthätigkeit von Hannover (Callenberg) durch Briefe erwiesen war, so wurde die Abtretung von Bremen an Hamburg gebilligt. — Bode sagt in einem Geheimschreiben an die hiesigen Commendatoren: „Heute, den 27. July war Nebenkonferenz, von der ich bald deutlichere Nachricht geben kann, als durch die Feder möglich ist. Nur das: a Cygno triumphan-

te hat einen Nachfolger, der eben seine Stirne hat und seine Historie. Von dem ich noch heute eben das sage, was ich vor zwei Jahren von a Cygno sagte. Der mehr kann und jezt gar nichts will. Nichts fodert als ein reines Herz und Geduld ꝛc.“

Dies bezieht sich auf den Canzler der VIII. Provinz, a Ceraso, der deshalb nicht zu dem Convente soll gekommen seyn, weil er sein großes Werk am Tage der Erhöhung des Kreuzes, den 14. Sept. zu Stande bringen wollte. So ungern, wie von Stark, rede ich von diesem Manne, weil beide noch leben, und ihre Ruhe durch eine Indiskretion könnte getrübt werden, und beide vielleicht den Irrthümern ihrer Jugend können entsagt haben. Da es aber die Absicht meiner Arbeit ist, die Br. Freymaurer vor den Fallstricken der Schwärmerei zu warnen, da mir die Wahrheit heilig ist, und ich um ihrentwillen auch meines theuren Freundes Bode nicht geschont habe, so darf ich einen Mann nicht übergehen, der, weil er Einfluß auf Fürsten hatte, den Wunderglauben ungemein verbreitete. Durch Thatsachen und eigne Aussagen mag man den Mann beurtheilen und richten.

1773 war C. E. Wächter, Advokat in Stuttgard.
1774 Canzlei- und Ehegerichts-Advokat.
1776 Dr. der Rechte.
1777 Sachsen-Meinungscher Hofrath.
1778 Gothaischer Geh. Legationsrath.
1779 Königlich Dänischer Cammerherr und Gesandter am Würtembergschen und Pfalzbaierschen Hofe und am fränkischen Kreise!!

Ich

Ich habe bereits von den Absichten seiner Reise nach Italien Nachricht gegeben. Im Juny dieses Jahres kam er zurück, und meldete Ser. a Victoria und dem Vikariat der VIII. Provinz ohngefähr folgendes: „Er sey Ende des Augusts 1777 in Padua angekommen, und der Graf Carburi habe ihm sehr angelegen von den dortigen und den Vicenzer-Brüdern Cap. zu errichten. Da es ihnen aber an allem Erforderlichen fehlte, und venetianische Unterthanen sich in Absicht geheimer Gesellschaften in einer gefährlichen Lage befanden, so versprach er ihnen, sie bei seiner Rückkehr einzurichten. In Florenz habe er sich über drei Wochen aufgehalten, um über den Prätendenten Nachricht einzuziehen.“ Mündlich berichtete er, daß er sich mit vieler Mühe an dem Hofe des Prätendenten Zutritt verschaft habe; daß es ihm gelungen sey, Briefschaften zu sehen, welche unwidersprechlich bewiesen, daß weder der Prätendent noch sein Bruder Freymaurer gewesen wären, noch weniger, daß ersterer der Grosmeister des O. sey; daß also ab Ense ein Betrüger gewesen, und das System selbst erfunden habe. ꝛc. (Ist es nicht zum Erstaunen, daß die Leute den ab Ense für einen Betrüger hielten, weil der Prätendent nicht der Grosmeister war, da er, wie man aus den vorigen Akten gesehen hat, mehr als einmal sagte, der Grosmeister sey ein englischer Pair, und halte sich in London auf. Die Fingerzeige, daß der Orden für ihn wirke, legte Schubart unrecht aus, und verbreitete dadurch die Sage. Ich muß überdieß wiederholen, daß die jetzige Läugnung des Prätendenten nichts beweißt;

weißt; daß er sehr wohl von den damaligen Absichten und dem Systeme kann unterrichtet gewesen seyn, nun aber, da die Sache völlig aufgehoben, und ein ganz andrer Zeitpunkt eingetreten war, es sehr unweise von ihm gewesen wäre, sich kund zu geben.) „Er sey dann über Pisa, Livorno, Siena nach Rom gegangen, wo er sich 6 Wochen aufgehalten, und dann nach Neapel gekommen sey. Er hatte dort den größten Enthusiasmus gefunden, in einer Zeit von 3 Wochen sie mit dem Systeme in seinem ganzen Umfange bekannt gemacht, die Misbräuche reformirt, die sich in den Logen eingeschlichen hatten, die große Zahl der Brüder vermindert, und Maßregeln in Absicht auf die Sicherheit ihrer Arbeiten festgesezt, die sie auf die glückliche Entscheidung ihres Processes mit ihrem Verfolger Pallante haben, und unter dem Schutze der Königin fest gegründet zu seyn scheine. Nach der Einrichtung des Capitels habe er Neapel mit dem süßen Bewußtsein verlassen, dem O. durch die besten vortreflichsten Glieder, einen neuen Zuwachs und Grad der Macht und Stärke verschaft zu haben." (Was soll man zu diesen Ausdrücken sagen! er vergrößert ein System, das er vor einigen Wochen, als durchaus falsch, dessen Stifter er für einen Betrüger erkannt hat!) „Er sey dann über Rom nach Florenz zurückgekehrt, wo er sich seiner besondern Geschäfte wegen zwei Monate verweilen mußte. Durch diesen Aufenthalt und durch Familien- und Privatgeschäfte sey es ihm nicht möglich gewesen, seinem Versprechen gemäß nach Turin zu reisen. Da sich der Proceß des

Staats-

Staatssekretairs in Venedig Grafen Graturol (Meister v. St.) zu seiner Ehre entschieden hatte, so wäre die Besorgniß der Br. in Padua verschwunden, und er hätte in aller Eil dort ein Capitel eingerichtet ꝛc.“ Dies ist der ostensible Bericht seiner Reise. „Ser. a Victoria entdeckte er, daß alles Betrug sey, was man bisher von freymaurerischen Kenntnissen schwatze, die in Italien zu erlangen wären; daß die von den Schweden gepriesene Congregation in Florenz ein Unding sey ꝛc. Daß es ihm aber geglückt wäre, auf einem andern Wege große übernatürliche maur. Kenntnisse zu erhalten, er würde jedoch verläugnen, daß seine Kenntnisse mit der Freymaurerey in Verbindung stehen, um nicht von den Brüdern gedrängt und geplagt zu werden.“ Er weihte hierauf Ser. a Victoria, a Leone resurgente und den damaligen Kronprinzen, nachherigen König Friedrich Wilhelm von Preußen ein, und diese Weihen verschafften ihm den Cammerherrn-Schlüssel und die Stelle eines dänischen Gesandten. Daß er mit sehr großem Aufwande lebte, kann ich selbst bezeugen, da ich ihn 1780 in München kennen lernte, und dieser Aufwand mußte um so größer seyn, da er abwechselnd in München, Stuttgard und Frankfurth wohnte. (Ser. a Victoria war einmal im Begriff, dem Direktorio die Wächterschen Akten und Briefe vorzulegen, aber ab Urna (der geh. Cämmerer Schwarz) der in seinen Diensten stand, erinnerte ihn, daß er nicht nöthig habe, seine Privat-Nachrichten bekannt zu machen, und die Papiere wurden wieder zurückgenommen.) Diese plötzliche Standeserhebung,

dieser

dieser plötzliche Aufwand, und die Winke von hohen Kenntnissen erregten natürlich sowohl die Neugierde, als den Neid der hohen O. Brüder. Sie glaubten, da er auf Kosten des deutschen Grospriorats ꝛc. gereist sey, auch Theil an seinen Erfahrungen nehmen zu müssen. Er antwortete: „ich habe euren Auftrag ehrlich und ohne große Kosten ausgerichtet; (der Hauptauftrag war aber die Aussöhnung des deutschen und italiänischen Grospriorats) die erlangten Kenntnisse gehören nicht zur Freymaurey oder zum Orden.“ Der Leser kann wohl denken, daß der höchste Punkt seiner Kenntnisse Geisterbeschwörung war, und er wird es auch in der Folge bestätigt finden; daß er aber seine drei Eingeweihten durch keine wirkliche magische Operation überzeugte, weiß ich gewiß, obgleich ich den Beweiß nicht führen darf, und manche mir bekannte Dinge übergehen muß. Wer aber den Geist kennen lernen will, den er seinen Schülern einflößte, der lese die Beiträge zur philosophischen Geschichte der heutigen geheimen Gesellschaften 1786, deren treflichen Verfasser ich, weil er auf dem Convente zu Wolfenbüttel gewesen seyn will, für den Amtmann von Kalm halten muß. Die beiden ersten Sendschreiben sind an den Freiherrn von Haugwitz (nunmehrigen Staatsminister) gerichtet; das dritte an den Herrn von Wächter. Dieser Geist zeigte sich nur zu deutlich bei der Zusammenberufung des folgenden Convents, aber er eröfnete auch den deutschen Brüdern endlich die Augen. Doch ich schreite zu mehreren Thatsachen und Belegen. Ein

Brief

Brief aus Italien, dessen Verfasser mir nicht bekannt geworden, giebt folgende Nachricht: „ich bin nicht genug über den Herrn von Wächter unterrichtet, aber was ich von ihm weiß, ist nicht zu seinem Vortheile. Ich will Sie nicht wider diesen gelehrten und artigen Mann einnehmen, weil ich weiß, daß all sein Scharfsinn nicht vermögend ist, Sie zu hintergehen. Doch meine Freundschaft zu Ihnen, zwingt mich ihrem Verlangen ein Gnüge zu leisten, und Ihnen die Nachrichten mitzutheilen, welche von verschiednen Seiten zu meiner Wissenschaft gekommen sind. Wächter war vor einiger Zeit in Schulden, nun ist er reich, und giebt sich viel Ansehen. Cammerherr von Plessen (a Tauro) hat ihn in Florenz und Neapel gesehen, und war aufmerksam auf alle seine Schritte in Rom, Venedig und Vicenza. Nach einem langen Aufenthalte mit ihm in Florenz gewann er sein Vertrauen, da sie beide von ab Ense eingeführt, und überredet waren, daß dieser von dem Prätendenten eingeführt sey. Er vertraute ihm, daß er den Betrug des ab Ense entdeckt habe, indem ihm eine Dame, seine Geliebte, gewisse Schriften gezeigt hätte, die sie aus den Händen des Sohnes des Prätendenten zu erhalten gewußt. Diese Papiere, sagte W., beweisen, daß Hund nie von dem Prätendenten aufgenommen ist, und wir folglich keine wahren Tempelherrn sind. Wenn dem so ist, versezte P., so müssen sie aufhören andre dazu zu machen, und keine Capitel in Neapel, Padua und Vicenza gründen. Lieber Freund! erwiederte W., dies muß unter uns bleiben, weil ich Lust habe,

Bayerische Staatsbibliothek München

eine Summe Geld von den Italiänern zu ziehen, und wirklich wußte er sie zu 13,000 Fl. Ausgabe zu verleiten, außer mehreren Tausenden für O. Feierlichkeiten. Dem Herrn von Riedesel hat W. entdeckt, daß er von seinen Obern kein Geld bekommen könnte, weil sie keins hätten, allein er hätte sich auf folgende einfache Art Geld zu verschaffen gewußt. Eh der Krieg zwischen Frankreich und England erklärt wurde, hatte er sich mit allem Gelde, was er gehabt und geborgt, auf Schiffe von Bordeaux interessirt. Nachdem die Schiffe mit großem Vortheile aus Amerika zurückgekommen wären, so hätte er alle seine Schulden bezahlt, und seinen Neffen, einen Kaufmann nach St. Eustache mit 20,000 Fl. gesendet, wo derselbe mit großem Gewinne Handlung triebe. Dies wären also die Quellen seines Reichthums. Was W. Glaubenslehren betrift, so behauptete er, daß wir nicht einen Gott, sondern mehrere Götter hätten, daß J. C. unser Gott wäre; daß Gott der Vater nichts von uns Sterblichen wüßte, und eben so wenig unser Gebet erhöre; daß J. C. die Welt erschaffen, und auch solche erhielte; daß es keine schwarze Magie gäbe, und der Teufel nichts gegen uns vornehmen könnte, weil er eine elende Kreatur sey. W. hat sich gegen von Plessen, durch einen feierlichen Eid verbindlich gemacht, ihm seine Kenntnisse mitzutheilen, hat aber sein Wort nicht gehalten.“ Ich kann und mag nicht für durchgängige Wahrheit in diesem Briefe stehen, weil ich nicht weiß, von und an wen er geschrieben ist. Er dient aber dazu, ihn mit andern Aussagen und seinen eignen

nen Aeußerungen zu vergleichen. „In München sagte er einem O. Bruder, der den Grafen Markewitz für ihn gewarnt hatte, folgendes, um es seinen Freunden mitzutheilen, die ihn verfolgten. 1) Es müßten durchaus falsche Berichte von seiner Lehre unter den Brüdern umher gehen, indem außer den drei Fürsten, die er eingeweiht habe, niemand etwas von seiner Lehre wisse, und er sey überzeugt, daß jene Fürsten verschwiegen wären. 2) Er glaube an die Dreieinigkeit, an die Erlösung J. C., an die Sendung des heil. Geistes und an die Bibel. 3) Er sey nie gesinnt gewesen, seine Lehre zu verbreiten, und eben so wenig werde er sich der Ausbreitung irgend eines andern Systems von höheren Wissenschaften widersetzen. Er betheure vor Gott, daß er seit seiner Rückkunft aus Italien, seine Lehre nur den drei Obgenannten mitgetheilt, und wenn er auch hundert Jahre lebte, so könnte er sie nicht 20 Menschen in allen vier Welttheilen kommuniciren, indem vielleicht nicht zwölfe in der ganzen Welt wären, die sie hätten; deshalb werde er auch nichts mit dem Grafen Markewitz unternehmen. 4 Bei seiner Lehre wären keine Ceremonien, Pflichten, Hieroglyphen, Zeichen, heilige oder Paßworte, Talismata, Pentacula, Amulette ꝛc. 5) Es sey wahr, daß er in Italien seine Belehrung erhalten, aber sein Lehrmeister sey weder ein Italiäner, noch Deutscher, ja nicht einmal ein Europäer. 6) Er habe diesem Lehrmeister keinen Heller gegeben, noch von den drei Fürsten einen Heller empfangen; denn er verabscheue es, die Weisheit für Geld zu ver-

kaufen. Nur das billige er, daß der, der Weisheit lehrt, seine Jünger verbindet, sobald sie Vortheile davon gezogen, ihre dürftige Nebenmenschen zu unterstützen. Denn wer göttliche Weisheit habe, habe alles; auch überstiegen seine Umstände seine Wünsche hundertfach. 7.) Es komme ihm lächerlich und unbegreiflich vor, daß ihm ein Leid geschehen könne, wenn er nicht von seiner Lehre abließe, erdolchen könne man ihn, wie jedem andern Menschen, sonst sey er aber unter Gottes Obhut und niemand könne ihm schaden ꝛc.

Woditschka."

Die gewöhnliche Meinung der sogenannten erfahrnen Brüder über den plötzlichen Reichthum des a Ceraso war: daß ihm die Jesuiten die Administration über einen Theil ihrer Handlungsgeschäfte übertragen, und gewisse Kunststücke gelehrt hätten. Die Art und Weise, wie er zu seinen übernatürlichen Kenntnissen gekommen ist, hat er selbst schriftlich mitgetheilt. Es geschah bald nach dem Congresse in Wisbaden, da die Schweden sich der str. Obs. genähert hatten. Man findet dieses Seitenstück zu der Erzählung des a Cuniculo, in der Beilage Nr. 17. Wenn dies nicht verfezliche Menschentäuschung ist, so giebt es keine. Bei seiner Rückkehr soll er seinen Eingeweihten gesagt haben, daß der Servite, der in der Erzählung den Grosvater seines Freundes aufgenommen, auch ihn befördert habe!!! Noch ein Aktenstück ist in meinen Händen, welches ich meinen Lesern nicht vorenthalten

ten will. Der Br. a Rostro war in Italien gewesen, hatte von italiänischen Brüdern den Auftrag erhalten, Ser. a Victoria zu ersuchen, dort ein Capitel errichten zu lassen, und ihn, den Br. a Rostro zur Ausführung zu deputiren. Da seine Amtsgeschäfte aber ihm keine zweite Reise nach Italien erlaubten, bewog er den a Ceraso zu dieser Reise, und schlug ihn Ser. a Victoria vor. Dieser Umstand, und ihre Freundschaft gab ihm das Recht, dem a Ceraso folgende Zweifel vorzulegen, welche dieser beantwortete.

Fr. 1. Da nach den gewöhnlichen Begriffen höhere Kenntnisse in der Natur und Offenbarung, eine stille eingezogne Lebensart, Abgezogenheit von der Welt, Vermeidung aller weltlichen Pracht und Titel erfodern, und der einzige Salomo der König und Weiser zugleich war, durch die Wollust des Hoflebens fiel, so glaubt man es nicht billigen zu können, daß H. v. Wächter, sich nicht nur bei dem Titel, den er hatte, als er aus Italien wieder kam, nicht begnügte, sondern vielmehr Adelbrief, Cammerherrnschlüssel und Gesandtschaftsposten nachsuchte.

Antw. ad 1. „Es kömmt alles auf die Begriffe von höhern Wissenschaften an; die meinigen erfodern weder Abgezogenheit noch Entsagung auf die Pflichten, die man als Glied der Gesellschaft hat, dieser nüzlich zu seyn, und an ihrem Wohl durch persönliche Bemühungen Antheil zu nehmen; ob man dies als Rath, Sekretair, Ge-

sandter, Hauptmann oder General thut, kömmt auf eins heraus. Nur der Thor hängt an dem Titel und verknüpft damit einen Werth, der den Vernünftigen nie blendet. Der Grund, der mich einen ordentlichen Charakter suchen machte, ist dem Br. a Rostro aus dem Schreiben an Ser. a Victoria bekannt, der Adel und Cammerherr war nur eine Folge von jenem, den ich anfangs als bloßen Titel suchte, den man mir aber nicht anders, als einen wirklichen Dienst gab. Wie lästig er mir ist, wissen Ser. a Victoria und a Leone resurgente. Beweisen werden es meine Bemühungen, mich, sobald es meine Pflichten gegen mein Vaterland erlauben, davon loszumachen." (Das hat er nicht bewiesen, denn erst durch die Unzufriedenheit der französischen Revolutionsregierung mit ihm als dänischen Minister, und auf ihre Klagen in Kopenhagen mußte er seine Stelle niederlegen.)

Fr. 2. Die Naturarbeiten erfodern nach den gewöhnlichen Begriffen der Philosophen einen, wo nicht jährigen, doch neunmonatlichen Aufenthalt an einem Orte, wenn man nicht sehr geschickte Manipulanten zur Hand hat. Herr v. W. aber muß nach den Pflichten seines Amts Vitam ambulatoriam führen, und von einem Hofe zum andern reisen.

Antw. ad 2. „Die Begriffe der Philosophen sind nicht meine Begriffe, also lassen sich jene auf meine Beschäftigungen nicht anwenden."

Fr.

Fr. 3. Die bisher bekannten Theurgen bekümmern sich um politische Verhältnisse nicht, und nehmen uuentgeldlich auf; dagegen wird behauptet, H. v. W. habe von dem von ihm aufgenommenen Prinzen von Preußen, sich die Premierministerstelle und tausend Dukaten, und für seinen Freund, den Reichscammer-Assessor von Riedesel die zweite Ministerstelle versprechen, auch sich von dem Pr. von Py. eine Ohrenbeichte über sein ganzes Leben ablegen, auch nachmals dieselbe schriftlich verfassen lassen.

Antw. ad 3. „Ich wünschte die zu kennen, die dieses unsinnige Gerede ausgebreitet haben. Ich würde es dem Pr. v. Pr. eben so sehr verdenken, wenn er sich zu solchem Versprechen anheischig gemacht, als er mir, wenn ich es verlangt hätte. Unentgeldliche Aufnahme, die sich auf alle Rubriken und Titel, selbst Almosen erstrecken müssen, ist bei mir einer der Charaktere einer guten Lehre höherer Kenntnisse. Weisheit läßt sich nicht bezahlen. Man frage die, welche die meinige kennen, ob sie Belohnung verlangt habe."

Fr. 4. Bei den bisher bekannten mystischen Lehrern hält es äußerst schwer, daß Fürsten überall zur Aufnahme gelangen, und H. v. W. hat bis jezt nur allein drei Fürsten aufgenommen, wovon die beiden ersten zu der sub Nr. 1. angezeigten Absicht, und der Dritte zu der sub Nr. 3. erwähnten Anschuldigung nach erfoderlich waren.

Antw. ad 4. „Ich wünschte, daß alle Maurer, die ich kenne, die Denkart dieses Fürsten hätten. Ich verlangte und erhielt vom Herzog Ferdinand das Vorwort in Dännemark, eh er ein Wort von meiner Lehre wußte. Alles war schon durch ihn eingeleitet, und ich hatte schon meine Absicht erreicht, eh ich ihn instruirte. Es ist seiner, so wie des Prinzen von Hessen und meiner gleich unwerth, noch mehr aber derer, von denen wir wissen, was wir wissen, zu vermuthen, daß höhere Kenntnisse der Preis eines Cammerh. Schlüssels seyn könnten. Welche Begriffe muß man davon haben, wenn man dies glauben und fragen kann.

Fr. 5. H. v. W. behauptet, Briefe von dem Prätendenten zu haben, worin derselbe bezeugt, nicht einmal Freymaurer, noch vielweniger Grosmeister derselben zu seyn; und dennoch hat er, nachdem er Florenz verlassen, Capitel zu Vicenza und Padua konstituirt, von einem Systeme, welches mit der Meinung, daß der Prätendent sein Grosmeister sey, steht und fällt; auch die Brüder in Turin seinem Versprechen gemäß nicht besucht, und dadurch vielen Schaden gethan.

Antw. ad 5. „Hat die Versicherung des Prätendenten unser System aufgehoben? Konnte ich Richter darüber seyn und mir gemachte Aufträge nicht ausrichten? Hat man nicht seit jener Gewißheit das System fortgesezt, Heermeister erwählt, Capitel errichtet? ꝛc. Ich versprach Turin zu besuchen, wenn ich durch die Schweiz

nach

nach Hause reisen würde. Die Zeit von zwei Monat, die ich zu dieser Reise gewidmet hatte, mußte ich in Florenz zubringen. Meine Privatgeschäfte erforderten meine Gegenwart zu Hause, und so mußte diese Reise unterbleiben."

Fr. 6. H. v. W. soll dem Gesandten von Pleffen unter Eidschwüren versprochen haben, alle zu erlangende Kenntnisse ihm mitzutheilen, und nun, nur jene drei Fürsten, nicht aber diesen aufgenommen haben.

Antw. ad 6. „Ich gab von Pleffen mein Wort. Habe ich es etwan zu halten nicht im Sinn? Noch habe ich nicht die Erlaubniß zu lehren, wann ich will. Habe ich sie und breche mein Wort, dann hat er das Recht über mich zu klagen."

Fr. 7. H. v. W. erzählt einigen Leuten, er habe das große Vermögen von seinen Obern erhalten. Gegen andre soll er sich äußern, er habe auf Plantagen oder Capereyen einen ansehnlichen Fond vorgeschossen, und das habe noch mehr als 100 p. C. gebracht. Woher rührt diese Verschiedenheit der Erzählungen? Ist ersteres wahr, so scheinen die Obern nicht von dem Meister herzurühren, der seinen Jüngern nicht einmal eine Tasche mitzuführen erlaubte, und außerdem ist der Behuf nicht abzusehen, zu welchem ihm von den Obern so vieles Geld gegeben wäre. Ist lezteres wahr, so entsteht die Frage: da H. v. W. vor der italiänischen Reise nicht in den Vermögens-Umständen war, eine so ansehnliche

Summe, als dazu erforderlich war, anzuschaffen: ob es erlaubt gewesen, dazu Logengelder aufzunehmen (oder andre fremde Privatgelder) und zu verwenden, da, im Fall die Unternehmung mißlungen, die Wiederherstellung nicht wohl thunlich gewesen seyn würde.

Antw. ad 7. „Mein Vermögen hat keinen Einfluß auf meine Wissenschaften, so wenig als meine Handlungs-Speculationen, und ich brauche mich also auf diese Punkte nicht einzulassen. — Ich habe die Logengelder unter Händen gehabt, während meines Cassirer-Amts, und habe sie für sie angelegt und nicht auf Entreprisen verwendet. Wer sagt, daß vor meiner italiänischen Reise mein Vermögen nicht ansehnlich gewesen? Oder heißt ein Vermögen von 60000 Fl., das ich, wie die ganze hiesige Welt weiß, erheyrathete, nicht ansehnlich, (dem widersprechen alle seine Bekannten) um wenigstens Entreprisen von 20 à $\frac{30}{m}$ Fl. in Amerika zu machen, die vor dem Kriege 3, 4, bis 500 p. C. trugen? Aber noch einmal, dies alles gehört nicht zu meinen Kenntnissen. Abraham, Isaac, Jakob, Salomo, waren sie keine Weisen? sapientes?“

Fr. 8. Es sollen von glaubwürdigen Magis Arbeiten auf H. v. W. vorgenommen seyn, und sich gezeigt haben, daß er zwar einen richtigen, aber nicht vollständigen theoretischen Unterricht erhalten habe; da er aber denen von ihm aufgenom-

menen

menen Fürsten auch praktischen Unterricht versprochen, und den auf einem guten Wege nicht werde leisten können, so laufe er große Gefahr, in die böse Magie zu gerathen.

Antw. ad 8. „Wenn die Herren auf mich gearbeitet haben, so müssen sie es freilich besser wissen, als ich. Ich kenne keine Magie, die den Teufel zum Urheber hat, und zu ihm führt, dafür ist mir also gewiß nicht bange.“

Fr. 9. Er verwerfe in seiner Lehre den Teufel, spotte der, demselben zugelassenen Gewalt, und schwäche dadurch die Wachsamkeit und den Kampf seiner Lehrjünger im Guten.

Antw. ad 9. „Ich bedaure den, der blos durch die Idee vom Teufel im Guten erhalten wird; das ist knechtische Furcht. Es giebt gewiß Teufel, aber ich müßte nicht so fest an Erlösung und Bindung der Gewalt des Satans glauben, wenn ich ihm nun noch Macht auf Erden zutrauen könnte.“

Fr. 10. Das, was man von seinen Lehren äusserlich vernehme, sehe einem aus Gugumos und Schrepfer zusammen gesezten Systeme ähnlich.

Antw. ad 10. „Aeusserlich vernehme! Nun ja, das mag wohl Schrepfern und Gugumos gleich sehen. Gottlob, daß die es nicht sagen, die sie innerlich kennen. Wie müßte ich mich schämen, ich, der ich gerade vor drei Jahren öffentlich gegen Gugumos zu Felde zog, wenn ich

auch

auch nur einen seiner elenden und verdammlichen Grundsätze annähme."

Fr. 11. Ob H. v. W. darthun könne, daß er durch die Stuffen der Kenntniß der Natur, und des Steins der Weisen zur Magie fortgegangen, und von einer höhern Hand Macht habe, andre aufzunehmen?

Antw. ad 11. „Hierüber werde ich mich gegen die erklären, die ich aufzunehmen Willens bin."

Fr. 12. Ob derselbe die ächte wahre Cabala verstehe, die Geheimnisse der göttlichen Namen wisse und Cabala und Magie bei ihm verbunden oder getrennt wären?

Fr. 13. Ob er ein praktischer Adept sey?

Fr. 14. Ob seine Arbeit ohne alle Sünde, Beleidigung Gottes und Beeinträchtigung der Religion geschehe?

Fr. 15. Ob er mit oder ohne Charaktere und Instrumente magisch arbeite?

Fr. 16. Ob er die wahre geistliche Signaturkunst verstehe?

Fr. 17. Wodurch die Worte in der Magie ihre Kraft erhalten?

Fr. 18. Machen die auf sein Geheiß erschienenen Geister ein Geräusch, und erscheinen sie bei Tage oder bei Nacht?

Antw. ad 12. u. f. w. „Auf alle die andern Fragen nur so viel: die wahre Gottes- und Christus-Re-

Religion ist der Grund unserer Lehre. Wer eine andre hat und kennt, der sey verflucht!“

Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß die Fragen sich zu eben so vielen Bemerkungen qualificiren als die Antworten.

Einer von W. Freunden sagte: W. habe ihn aufs heiligste versichert, daß seine Obern ihm vorgeschrieben, mit großem Glanz, Ansehen und Sicherheit oder Schutz einer großen weltlichen Macht in der Welt zu erscheinen. — Ist dies nicht eine Bestätigung von der Verwaltung der Jesuitengüter? —

Wenn ich nicht besorgen müßte, meine Leser zu ermüden, so könnte ich eine Menge mystischer unsinniger Fragen über W. beifügen, die eben so unsinnig beantwortet werden. Muß nicht W., der wirklich ein gelehrter, kluger Kopf ist, ins Fäustchen gelacht haben, daß jene erleuchteten Brüder die Wirklichkeit der hohen übernatürlichen Kenntnisse keineswegs bezweifeln, und nur darüber streiten, ob er ein göttlicher oder teuflischer Magus sey!! Was die hohe Weihe über den verstorbenen K. v. Pr. vermogt hat, weiß die ganze Welt, und bei den zwei andern Fürsten wurde er durch einen mächtigern Apostel Ecker von Ekhoffen verdrängt. Der übrige Theil seiner maur. Laufbahn ist kurz und mit wenig Worten anzuzeigen. Nach der Abdikation Ser. a Sole vivif. trat von allen Seiten Unruhe, Unzufriedenheit und Mißtrauen selbst gegen Ser. a Victoria ein, da trat a Ceraso auf, trug auf einen Convent an,

an, und wollte einen Theil seiner Kenntnisse der Freymaurerey einverleiben, die jezt von allen Kenntnissen entblößt sey, doch wollte er diese Kenntnisse nur einer kleinen Anzahl selbstgewählter Brüder mittheilen, und mit diesem Convente dem O. eine andre Einrichtung geben. Die deutschen Brüder waren zu oft hintergangen worden, um diesen Lockungen zu trauen; sie wollten alle selbst hören, sehen und prüfen. Bode erklärte geradezu, er würde den Hochw. Br. a Ceraso so lange für einen Betrognen halten, bis er ihn von seinen Kenntnissen (durch eine Geistercitation) überzeugt hätte. Nun zog er sich gänzlich zurück, legte auf dem Wilh. Badercongresse seine Canzlerwürde förmlich nieder, und hat sich, so viel man weiß, nicht weiter um den O. bekümmert. Nach dem Tode Ser. a Victoria soll er sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die mit demselben geführte Correspondenz zurück zu bekommen; und die Gläubiger des Herzogs fanden Papiere, aus denen es sich ergab, daß a Ceraso ausser den Kosten der italiänischen Reise von dem Herzoge ein Capital von 8000 Thaler empfangen habe, um eine arme Familie zu retten, welche Summe die Gläubiger nun für das nachgelaßne Archiv des Herzogs fodern. So viel von einem Manne, der durch seine Klugheit, die plötzliche Veränderung seiner Umstände, und durch seine Zurückhaltung, mehr als Johnson, Schrepfer, Stark, Gugumos und Plommenfeld die Köpfe der deutschen Freymaurer durch die Vorspieglung übernatürlicher Kenntnisse erhizte.

In Frankreich hielten die drei dortigen Präfekturen, beim Ablaufe dieses Jahres, einen National-Convent zu Lion, schaften ihrer Sicherheit wegen den Namen Tempelritter ab, und nannten sich wohlthätige Ritter der heiligen Stadt. Jedoch nicht allein der Name wurde verändert, sondern auch Ritual, Zweck und Gesetze. St. Martin und Willermoy waren die Hauptdirektoren, und man nennte dieses System in der Folge nur das Martinistische. Wer die Haugwitzische fromme Erklärung, und den Brief an ihn, in den schon erwähnten treflichen Beiträgen zur philosophischen Geschichte liest, ist von diesem theosophisch unsinnigem Systeme vollkommen unterrichtet.

Große Loge in London.

1779 den 7. April, Herzog von Manchester, Grosmeister.

Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.

Lord Viscount Tamworth, } Grosaufseher.
George Hope, Esq., }

Rowland Berkeley, Esq., Grosschatzmeister.

James Hesseltine, Esq., Grossekretair.

James Bottomley, Esq., Grosschwerdtträger.

Es fiel nichts von Bedeutung vor.

Hamburg.

J. J. C. Bode, M. v. St.; da er aber nach Weimar gezogen war, wurde Hofrath Hüffel sein Stellvertreter.

Die

Die Beamten des vorigen Jahres blieben, bis auf den zweiten Schaffner Eschen, der excludirt wurde.

In dem Beamtenpersonate der übrigen drei Logen fiel keine Aenderung vor, außer daß Br. Neudi starb. In den Logen herrschte Ruhe und Einigkeit; es wurden 15 auf- und angenommen. Auf Ansprache Ser. a Victoria wurde in allen deutschen, französischen und italiänischen Provinzen, eine Collekte für den Br. Dr. Forster veranstaltet, der wegen 1000 ℔ Schulden in London gefangen saß. Es kam in allem nur 3664 Thaler 10 Gr. zusammen, so daß Ser. a Victoria in einen Vorschuß von 2380 Thaler 14 Gr. in Vorschuß kam, den er nicht wieder erhielt. Wahr ist es, daß dieser Fürst äußerst mildthätig war, und seine hinterlaßnen Schulden größtentheils der Freymaurerey zuzuschreiben sind.

Innerer D.

Man kann denken, welche Unruhe die Obern der str. Obs. befiel, da Ser. a Sole vivif. die Capitulation verworfen hatte. Es wurde häufig korrespondirt, und endlich ein kleiner Convent, unter dem Namen: Deputationstag, in Braunschweig veranstaltet, bei welchem sich, außer den braunschweigischen Brüdern, nur wenige fremde befanden. Dieser Deputationstag wurde den 24. August eröfnet, und bestand aus folgenden Personen:

1) Der schwedische Bevollmächtigte, E. a Fonte irriguo.

2) Im

2) Im Namen des Priors, E. a Flore turcico.
3) Der Vikarius des Visit. gen., E. ab Urna.
4) Der Vicarius des Canc., E. a Leone nigro.
5) Für Bayreuth, E. ab Halcyone.
6) Für Gommern, E. a Norma aurea.
7) Für Soltwedel, E. a Salina.
8) Für Ratzeburg, Niemand.
9) Für Appelstädt, Niemand, weil diese Präfektur sich ihres Voti begeben, und das Haugwitzische System angenommen hatte.
10) Für Wismar, Niemand.
11) Für Königsberg, E. a Sole.
12) Für Warschau, E. a Fauce leonis.
13) Für Derla, E. a Sole.
14) Für Callenberg, E. ab Urna.
15) Für Templin, Niemand, weil sich diese Präfektur vom innern O. losgesagt hatte.
16) Für Tempelburg, E. a Flore turcico.
17) Für Joenek, derselbe.
18) Für Rodomskoi, E. a Salina.
19) Für Binin, E. a Flore turcico.
20) Für Templar, Niemand.
21) Für Eidendorp, E. ab Urna.
22) Für den Dekanus und Cancellarius a Glad. anc. und a Cancro aur., E. ab Amarantho.

Der Rechtschafne von Lestwitz, a Crure armato, starb am 23. August. Ser. a Victoria ließ ihm ein Denkmal in dem Garten des Logenhauses setzen.

Von schwedischer Seite wurden folgende Annäherungs- und Beruhigungspunkte vorgeschlagen: 1) Daß Ser. a Sole vivif. und das Groscapitel die Inkorporation von Schweden in eine Association mit der VII. Provinz verwandelt zu sehen wünscht. 2) Daß Ser. a Sole vivif. der Provinz die Versicherung giebt, daß er sich auf keine Weise der heermeisterlichen Würde zu irgend einer politischen Absicht bedienen, und zu ihrer Bestätigung, die der Wolfenb. Wahl-Capitulation eingerückten Einschränkungen der heermeisterlichen Autorität gern agnoscirен wolle. 3) Daß er bereit sey, nach erfolgter Einsetzung den Namen des Grosmeisters, neun Brüdern, die er sich aus 27 vorgeschlagnen wählen wolle, zu nennen.

Es ist nur zu gewiß, daß dieser lezte Punkt nicht erfüllt worden ist, indem Joseph II. zur Annahme dieser Stelle keine Lust hatte.

Auf diesem Deputationstage wurde Ser. a Leone resurgente zum Coadjutor der VII. Provinz erwählt. Auf drei Jahre wurden mit einigen kleinen Ausnahmen alle Aufnahmen sowohl in den Freymaurerlogen als in den höhern Graden untersagt. (Woran sich jedoch die hiesige Präfektur nicht kehrte.) Ser. a Victoria behielt den Titel: Magnus Sup. Ord. bei, ohne daß dessen in der Capitulation erwähnt wird. a Fonte irriguo wurde zum Legato

gato a latere des Heermeisters von ihm ernannt. Am 11. Dec. (so lange hatte dieser Deputationstag gedauert) wurde Baron Leyonhufwut, Eq. a Leone de Tribu sancta, heermeisterlicher Delegatus, im Namen seines Principals als Heermeister installirt. Ser. a Victoria war während dieser Zeit in Kopenhagen und Schleswig gewesen, und kam zu diesem feyerlichen Tage zurück, um dem Delegaten den Provinzial-Commandostab im Namen Gottes und des hohen Ordens zu übergeben.

Wahrscheinlich wurde bei jener Zusammenkunft in Schleswig der Stoff zu dem bereitet, was nachher so böse entkeimte. Ueber die Veränderungen, die sich der National-Convent in Lion erlaubt hatte, wurde beschlossen, daß das Direktorium unterdessen in eine freundschaftliche Correspondenz treten sollte, bis auf einem allgemeinen Congresse etwas deshalb könnte ausgemacht werden. Der von den Grosbeamten vorläufig unterzeichnete Allianzplan mit der großen Loge von Holland wurde vollständig vorgelegt. Die altschottische Loge in Osten, in Schlesien, welche schon zu Ende des vorigen Jahres den J. O. nicht mehr bearbeitete, trat nunmehr auf Anleitung des Br. von Haugwitz zur Zinnendorfischen Verbindung über, doch nur insofern, daß er die Akten der drei Grade nahm, sie für die einzigen ächten erklärte, und auf diese sein mystisch-theosophisches System baute, welches durch die Correspondenz mit Ser. a Victoria nur gar zu vielen Einfluß auf den folgenden Convent hatte. So angenehm

dieser Uebergang der Zinnend. großen Loge war, so wenig billigte sie die Haugwitzische Lehre, und es wurden viele Bemühungen, denen sich der ehmalige L. Grosmeister, Graf von der Golz unterzog, angewendet, um H. auf einen andern Weg zu leiten; aber vergebens.

Man wird sich erinnern, mit welchem Eifer die Präf. Templin (Berlin) die Verbindung mit Schweden im vorigen Jahre betrieb! aber alles hatte sich seit dieser Zeit geändert, und sie waren in die Klauen der nichtswürdigen Rosenkreuzer gerathen. Ein Buchhändler Ringmacher war durch den Druck eines Buches mit ihnen in Verbindung gekommen; durch ihn ein gewisser Meyer, ein Freund dieses Mannes, der die Zirkeldirektion bekam. Er suchte nun Proselyten und wendete sich an Wöllner, a Cubo, der an die Stelle des a Cariophillis Präfekt geworden war. Dieser wußte es aber zu karten, daß er Zirkeldirektor wurde, und jener zu ihm treten mußte. Er fand sehr bald ein ofnes Ohr bei dem dortigen Protektor des O., dem Prinzen Friedrich von Br. a Leone aureo. Die ersten Mitglieder dieser heillosen Verbrüderung waren, außer obigen: von Köhler, der schwache abergläubische Theden, Marschall von Bieberstein, von Pennavaire und Marchand. Sie zeigten dem Deputationstage an, daß sie bei ihrem schon im vorigen Jahre gefaßten Beschluß, dem T. O. zu aboliren, beharrten, daß es ihnen daher einerley sey, wer Heermeister würde, daß sie aber mit Schweden nichts zu thun haben wollten,

weil

weil sicher politische Absichten hinter dieser Vereinigung steckten, welches sie bei ihrem Könige compromittiren könnte; daß sie aber in dem Verein der altschottischen Logen unter Ser. a Victoria bleiben, und jährlich 30 Thaler als Beitrag an das Direktorium geben wollten. Sie bedauerten den Abfall der schlesischen Logen, (weil sie sie natürlich lieber zu ihrer Thorheit ziehen wollten) und sendeten die Abschrift eines gesalbten Ermahnungsbriefes an jene Loge, um sie zu bereden, so wie sie, bei dem Verein unter dem Prinzen Friedrich zu bleiben.

In der VIII. Provinz vereinigten sich endlich die beiden Grospriorate; a Turre aurea wurde am 14. März als Heermeister und Ser. a Leone ref. als Coadjutor proklamirt.

In Curland trat ein neuer Betrüger, Graf Cagliostro auf, stiftete eine Maçonerie des Dames, durch welche er auf die Kaiserin von Rußland zu wirken glaubte, welches ihm jedoch fehl schlug. Ich übergehe diese Erscheinung, weil man sie umständlich in der Nachricht der Frau von der Recke 1787 lesen kann. In ihrem Etwas über Starks Vertheidigungsschrift 1788 und der Nachricht des Pastor Werht 1789 findet man verschiednes über den Hochw. fr. Archidemides ab Aquila fulva.

Obgleich ich bisher nichts aus gedruckten Büchern genommen habe, so scheint mir doch die Einrückung einer Stelle aus einem authentischen Briefe des Priors ab Aquila rubra (von Firks) vom 18. März dieses Jahres nicht überflüssig zu seyn, weil

sie von Starks damaliger Lage Nachricht ertheilt. „Hauptsächlich haben die Traktaten mit den Clerikern einen mächtigen Einfluß auf die eben bezeichneten verdrußvollen Auftritte, auf die Zerrüttung und das Verderben der Prov. Durch diese Unterhandlung keimte der erste Saame des Mißtrauens in derselben auf. Ein boshafter Charakter und die schwärzeste Seele, die sich je in den Busen unsers O. eingeschlichen hatte, nährte diesen Gift, steckte verschiedne Seelen an, und wenn Uebelthaten nicht Gränzen hätten, so würde die ganze Provinz schon durch die Ränke dieses Elenden zerstümmelt seyn, und alle Arbeit müßte aufhören. Doch der große Baum. hielt seine mächtige Hand über uns, und dieses drohende Uebel ist fast überlebt. Dank sey es dem besten Fürsten der uns in seinen Schutz nahm, der uns nach dem Tode des ab Euse unter seinem Flügel versammelte, der uns noch bis jezt aufrecht erhält. Dank sey es ihm, daß er den Böswicht in seinen unedlen Eigenschaften erkannte, meinen dringenden Vorstellungen Gehör gab, daß er die Provinz von den weitern Schlingen des arglistigen Betrügers rettete. Nun ist er überwunden, kraftlos gemacht, seiner eignen Scham überlassen.“ (Desto mehr kochte er Rache, welche auch ausbrach, sobald er gewiß war, daß sein Bundesgenoß die Beschuldigungen gegen ihn aus der Welt geschaft hatte.) Aber nun lese man, wie Stark in seiner Beleuchtung der lezten Anstrengung ꝛc. so leicht über die Prädikate weggeht, die ihm in diesem Briefe gegeben werden.

Ich kann nicht umhin, hier eines unbedeutenden Betruges zu erwähnen, den ich aus einigen Papieren dieses Jahres kennen lernte. Im October kam ein gewisser Schmidt in schlechten Umständen nach Hamburg, wendete sich an den Br. von Exter, und vertraute ihm, daß sein Oberer, ein Dr. Heimann aus Hannover nach Hamburg kommen wolle, um ein Capitel zu errichten und Gold zu machen. Anstatt diese Betrüger mit Verachtung von sich zu weisen, schrieb von Exter (diesmal mit Bewilligung des Capitels) an Heimann folgendes: „Hochzuehrender Herr Doctor! Hochgeschäzter Bruder! Angebogner Brief des Br. Schmidt wird mir das Wort reden, daß ich, als ein Ihnen völlig Unbekannter mir die Freiheit nehme, mit Ihnen einen Briefwechsel zu eröfnen. Es hat mir derselbe in Ihrem Namen die Eröfnung gemacht, daß dieselben bereit wären, Ihre durch vielfältiges Reisen erlangte große Kenntnisse der Freymaurerey an hiesige Wahrheitsuchende Brüder mitzutheilen, und daß sich solche an Sie wenden möchten, um ihnen allhier ein Capitel einzurichten, welchem hernach alle Logen Deutschlands sich unterordnen müßten. Wie ich nun jederzeit mir alle erdenkliche Mühe gegeben habe, meine Kenntnisse in der Freymaurerey zu erweitern, so ergreife ich dieses gütige Anerbieten um so williger, und erbitte mir darüber je eher je lieber eine nähere Auskunft. Verschiedne hiesige Brüder, die mir bisher ihr unbeschränktes Vertrauen geschenkt haben, werden auf bessere, von Ihnen selbst eingeholte Vorstellungen, nicht abgeneigt seyn, in dieser Sache zu

entriren. In Erwartung einer baldigen gewierigen Antwort ꝛc.“

Dem Dr. Heimann rühmte hingegen dieser Schmidt, einen hiesigen Kaufmann Otte, als einen großen Alchymisten, der nicht allein primam materiam, und den modum procedendi sondern auch die Grade des Feuers ex fundamento verstehe, und daß er in Verbindung mit ihm Wunder verrichten würde. Dr. Heimann wollte außer seinen Wundergaben auch noch auf ganz natürliche Art Geld machen, und mit Schmidt, Otte und einen Br. Otto Benjamin Brandt eine Handlung errichten. Er kam aber nicht nach Hamburg, die Capitel-Einrichtung und das Goldmachen fiel weg. Dafür sendete er eine mystische Tabelle, die folgenden Titel hat: „Schlüssel zur völligen Magie und göttlichem Geheimniß, das ist Anfang und Fortsetzung der ganzen menschlichen Sprach, von unsern Erz Vatter Adam bis zu unsern Zeiten, mithin zugethanen Anfängern oder Erfünderen jedwederer Sprach mit samt der Tafel etlicher Silben, durch welche 32 fürnemmer gemeiner noch dieser Zeit gebräuchlicher oder bekanneter Sprachen, und dann 68 frembter (zum Theil noch werender, aber zum Theil in Abgang kommener und zum Theil ganz nit mehr ganghafftiger) Sprachen inhalts der 5 Vocalen und andern Reglischen und mysterischen accenten, puncten und Virgulen (wie die sonderliche Namen haben) nach Art der fürgesezten 17 sonderlichen Schriften geschrieben, gelesen und ausgesprochen

werden

werden megen mit Beisatz etlicher in der heiligen Schrift bezeigter Sprich, und von hocherleichteten Persohnen gebrauchten frembten Alphabethen auch mancherley in hocherleichten Leithen Büchern hin und wieder zertheilt, aber hier versamleter Caractern und Zeichenbedeitungen.“ Noch nähere Nachricht über diesen Heimann giebt die Beilage Nr. 18., der Bericht eines Bruders in Hildesheim. Er dient zur Lehre, wohin ehrliche Leute durch solche Betrüger können gebracht werden, und meldet die Entstehung der Loge zum stillen Tempel.

Große Loge in London.

1780 den 1. May, Herzog von Manchester, Grosmeister.

Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.

John Peach Hungerford, Esq., } Grosaufseher.
Thoph. Tompson Tutt, Esq., }

Rowland Berkeley, Grosschatzmeister.

James Hesseltine, Grossekretair.

James Bottomley, Grosschwerdtträger.

Der Sohn des Nabob von Arkot, Omdit ul Omrah Bahaudior, der Freymaurer geworden war, schrieb einen Brief an den Grosmeister und die große Loge in persischer Sprache, der nebst der Uebersetzung in der großen Loge aufgehängt wurde.

H a m b u r g.

Special-Protektor, Ser. a Leone ref.

Loge Absalom.

J. J. C. Bode, in Weimar, Meister v. Stuhl.
L. A. Hüffel, Dep. Meister.
Dr. Dopf, } Aufseher.
H. Krüger, }
L. Ahlers, Schatzmeister.
Dr. Paulsen, Sekretair.
L. Wesselhöft, Almosenpfleger.
A. J. Eckardt, Ceremonienmeister.
S. C. Rönnkamp, } Schaffner.
G. Prale, }

Loge St. George.

B. Schiebeler, Meister v. Stuhl.
J. N. Bueck, } Aufseher.
J. v. Axen, }
J. Cläſſen, Schatzmeister.
Dr. Graape, Sekretair.
Dr. Schütt, Almosenpfleger.
Dr. Küre, Ceremonienmeister.
E. L. Bilthuedt, } Schaffner.
N. D. Wiebel, }

Loge Emanuel.

J. B. Paschen, Meister v. Stuhl.
A. Bubbers, } Aufseher.
J. A. Willink, }

A. v. Beseler, Schatzmeister.
H. J. B. Suse, Sekretair.
H. Hessel, Almosenpfleger.
J. H. Steets, Ceremonienmeister.
H. L. Stubbe, C. H. Schütt, } Schaffner.

Loge Ferdinanda Carolina.

J. S. Ragant, Meister v. Stuhl.
F. D. Bertheau, G. H. Sieveking, } Aufseher.
D. Thuun, Schatzmeister.
J. P. Beckmann, Sekretair.
J. N. Bulle, Almosenpfleger.
J. A. Rieß, Ceremonienmeister.
C. C. Geris, B. Helmke, } Schaffner.

Die Logen ließen auf ihren Special-Protektor, Ser. a Leone ref. eine Medaille schlagen, welche sie ihm nebst dem Stempel übersendeten. Es wurden ohngeachtet des Verbots 22 auf- und angenommen. Die Logen zum weißen Pferde, und zum schwarzen Bär, trafen einen Vergleich über den wechselseitigen Besuch. Dies ist die erste Toleranz-Handlung, die von einer Zinnend. Loge ausgeübt wurde.

Für den Dr. Forster wurden 253 Mark gesammelt, und nach Braunschweig gesendet. Bode kam

im

im May über Braunschweig nach Hamburg, und verweilte acht oder zehn Tage.

Innerer O.

Der Tod des regierenden Herzogs von Braunschweig, der am 27. März erfolgte, sezte die Obern in Verlegenheit. Der öffentliche Schutz, den er der Freymaurerey angedeihen ließ, die Erlaubniß die Convente in seinen Staaten halten zu dürfen, war für den O. von großem Werthe.

Der jezt regierende Herzog, ohne Freymaurer zu seyn, versicherte das Direktorium seines Schutzes, und schrieb seinem Oheim, daß eine Gesellschaft auf seine Huld rechnen könne, die die Ehre hätte, ihn an ihrer Spitze zu sehen. Die Freiheit, welche sich die hiesige Präfektur nahm, noch fünf Brüder in das sogenannte Innre zu führen, (welche aber auch die Lezten waren, die regelmäßig aufgenommen wurden) veranlaßte ungemein viele Schreiberey, und Vorwürfe der Durchl. Obern. Man berief sich hier auf Beschlüsse der ordentlichen Convente, und auf die Nebenbuhlerschaft der Zinnendorfer. Bremen, nachdem es hundert Thaler an Braunschweig bezahlt hatte, und als Präpositur von Hamburg anerkannt war, suchte nun eine exemte *) Präfektur zu werden, wiewohl vergeblich.

Die

*) Exemte Präf. hieß die, die unter keinem Subpriorate, sondern unmittelbar unter dem O. Direktorio und dem Heermeister steht, und ihre Abgaben dorthin entrichtet.

Die große Loge von Holland kündigte dem Direktorio in Braunschweig an, daß der Allianz Traktat am 13. März sey publicirt und celebrirt worden. Sie wäre aber entschlossen, eine eigne Provinz auszumachen, und hätte den Präfekt von Templar (Cassel) Ser. a septem Sagittis, Prinz Friedrich von Hessen-Cassel zu ihrem Protektor ernannt. Sie erhielt zur Antwort, daß nur ein allgemeiner Congreß über ihre Formirung zu einer besondern Provinz entscheiden könne.

Dem Aeußern nach, war durch die Wahl des Heermeisters, und Coadjutors der VII. Provinz, Ordnung und Eintracht in derselben, aber die Zwietracht glimte unter der Asche. Unter dem 3. März machte der Heermeister dem Direktorio bekannt, daß er vermöge seiner Würde als Visitator generalis totius Ordinis (vermöge dieses Titels hatte auch ab Ense die II. V. und VIII. Provinz restaurirt) die IX. Provinz nach dem schwedischen System und Ritual restaurirt habe, und derselben nicht allein die nach der ehemaligen Matrikel gehörigen Gränzen des Archipels nebst den anstoßenden Ländern, sondern auch das russische und schwedische Reich, Liefland ausgenommen, inkorporirt habe; daß er die ganze Provinz in zwei Priorate abgetheilt, jedem ein besonderes Direktorium unter seiner heermeisterlichen Direktion gegeben, und sich den mit der IX. Provinz verbundnen Titel eines Inspectoris generalis armorum beigelegt habe; auch schon in dieser Würde aufs feierlichste installirt sey. Er sezte auch

auf

auf Fürsprache Ser. a Victoria den Eq. a Trabe aurea (Gen. Major von Rhetz) zum Präsidenten des Direktorii, an die Stelle des biedern a Crure armato, welcher aber, da er anderthalb Meilen von Braunschweig wohnte, sich den ab Urna adjungirte. Den unbefangnen Präfekturen war die Einrichtung der IX. Provinz ziemlich gleichgültig, da ab Ense dasselbe gethan hatte; ihnen lag hauptsächlich die versprochne Bekanntmachung des wahren Grosmeisters am Herzen, die bisher nicht officiel erfolgt war, und nicht erfolgt ist. Anhänger Ser. a Vict. wozu hauptsächlich die Mehrheit des Direktorii und die Repräsentanten von Warschau, Cassel, Schleswig gehörten, behaupteten; der Heermeister hätte dies nicht ohne seine und der übrigen restaurirten Provinzen Bewilligung thun können. Auch Ser. a Leone ref. schrieb, daß er hoffe, es sey nicht ohne Bewilligung Ser. Mag. Sup. geschehen. Besonders hatte die zweite Provinz (die Martinisten in Lion) manches zu erinnern, weil sie den Plan hatte, das italiänische Priorat der VIII. Provinz von derselben zu trennen, und nebst dem Archipelago zur IX. Prov. zu erheben. Das Direktorium schrieb dem Heermeister die Gesinnungen der Anhänger Ser. a Vict. und gab ihm fein zu verstehen, daß seine Rechte nicht eher eintreten, als bis er die Bedingung erfüllt, und den wahren Grosmeister kund gemacht habe. Zugleich gab ein andrer Vorfall obgedachten Personen Gelegenheit, ihr Müthchen an dem Heermeister auszulassen. Er hatte sich nämlich am 15. März zum Vikario Salomonis (ein Titel, von dem

die

die str. Obs. noch nichts wußte) ernennen lassen; und zwar, wie er in einer Rede vor 450 Personen erklärt hatte, weil der Heermeister ab Ense gestorben sey. (Ein Beweiß, daß die Schweden seine Sendung für rechtmäßig erkannten; aber ein noch größerer, daß sie selbst außer aller Verbindung waren, wie man im künftigen Jahre noch deutlicher sehen wird.) Dieser Aktus wurde in öffentlichen Zeitungen angezeigt, und veranlaßte folgende Erklärung im Reichspostreuter, Altona, Nr. 70. „Zur Berichtigung des in verschiednen Zeitungen eingerückten Artikels von Stockholm, wegen der allgemeinen Grosmeisterschaft Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Südermannland, dienet, daß die in den Königl. Dänischen Staaten befindlichen Freymaurer Logen der gedachten Authorität keinesweges unterworfen sind, und so wenig die Loge zu Stockholm für ihre Mutterloge anerkennen, als an irgend Jemand Tribut geben, noch von ihren der Tugend und Menschenliebe gewidmeten Arbeiten einige Geldvortheile erwarten.“ — Von diesen Arbeiten ist mir nichts bekannt geworden; man sieht aber, welch eine brüderliche Liebe unter diesen Fürsten herrschte; und als wenn dadurch, daß der Prinz Carl im O. unter dem königl. Prinzen von Schweden stand, das Königreich Dännemark, Schweden wäre subordinirt geworden! Am heftigsten sprach gegen jene Feierlichkeit der Dekanus und Präfekt von Warschau, Graf Brühl, indem er behauptete, daß dadurch der neue Tempelorden verrathen wäre, und den Brüdern in katholischen Staaten ein hartes

Schick-

Schicksal bereitet würde. Die Mehrheit des Direktoriums war unbescheiden genug, diesen mit weniger Mäßigung geschriebnen Brief ebenfalls an den Heermeister zu schicken, welchen er aber in eben dem Tone beantwortete, und manche Eingriffe in seine Rechte rügte. Um sich aber zu rechtfertigen, als ob durch jene Feierlichkeit das Innre sey verrathen worden, sendete er den Aktus an alle Sprengel, und ich theile ihn meinen Lesern unter Beilage Nr. 19. mit, damit sie eine Comödie kennen lernen, bei welcher ein König und Bischöffe mitspielten. — Die Haupttriebfeder aller Unruhen gegen den Heermeister, war sein Legat, a fonte irriguo, der sich auf die Seite der deutschen Prinzen neigte, welche den O. so gern beherrschen wollten. Er war es hauptsächlich, der sich der Erhebung der Präpositur Bremen zu einer exemten Präfektur widersezte, und auch von der hiesigen nicht viel hielt, weil die J. O. Brüder lauter Bürgerliche waren; und doch war er eines Predigers Sohn aus Oberschlesien, der nicht vor langer Zeit das von vor dem bürgerlichen Namen Kortum führte. Er bemeisterte sich ganz der schwachen Seite dieses Herrn, so, daß er seine Staroftei in Warschau verkaufen, und sich in Braunschweig nieder lassen wollte. Dieser Legat, der nichts geringers im Sinne hatte, als die Provinz zu regieren, und dem Heermeister den bloßen Namen zu lassen, wurde zu bald von ihm durchblickt; er nahm ihm seine Stelle, weil er seine Vorschläge nicht gut heißen konnte, und die Provinz selbst regieren wollte. Diese Absetzung war unter dem 18. Febr. ausgefertigt;

tigt; er kündigte sie aber dem Direktorio erst im August an, nachdem er alle Bolzen verfertigt hatte, die Ser. a Vict. verschießen mußte, und reiste im Sept. nach Warschau zurück. Im künftigen Jahre mehr von ihm.

Durch Haugwitz und Wächter glaubte Ser. a Vict. die höchsten Kenntnisse zu erlangen, und hielt die schwedischen gering. Der ihm von dem ab Ense beigelegte Ehrentitel Magnus Superior Ord. der nichts weiter, als ein bloßer Titel war, indem der Heermeister kein einziges seiner Rechte an ihn übertragen hatte, gab Gelegenheit zu Anmaßungen, welche endlich so weit giengen, daß Ser. unter dem 19. Sept. einen allgemeinen Convent ankündigte, wozu nur allein die Heermeister, oder der wahre Grosmeister Recht und Befugniß haben. Der Verfasser dieses Cirkulare war der obengenannte Kortum, der im Namen Ser. folgende Versicherung gab: „Ich bin aus eigner untrüglicher Erfahrung überzeugt, daß der O. uns wahre innre Zufriedenheit gewähren kann; daß die Beschäftigungen und Arbeiten eines wahren Maurers zum Wohl der Menschheit gereichen müssen.“

Man stelle sich das Erstaunen der Präfekturen über diese Convents-Ausschreibung ohne Heermeisterliche Einwilligung vor. Die hiesige berichtete diesen Vorfall sogleich nach Stockholm, und fragte, wie sie sich zu verhalten hätte.

Nicht weniger Aufsehen, als die Ausschreibung dieses Convents, machte der Anfang der Rache des

Archidemides ab Aquila fulva, der in diesem Jahre sein mit Wahrheit, Lüge und niedrigem Witz geschwängertes Büchlein: Stein des Anstoßes und Fels der Aergernitz herausgab. Es ist wunderbar, daß die gut unterrichteten Brüder sogleich auf den wahren Verfasser trafen. Wahrscheinlich auf Winke seines geschwornen Feindes des Priors ab Aquila rubra.

In diesem Jahre wurde von der hiesigen Präfektur eine Deputations-Loge in Lübeck, von dem Br. Dr. Beckmann als Commissarius errichtet. Die ersten Mitglieder waren Senator Lembke, Kaufmann C. A. Gutschow, Superintendent Schiemeyer, und der Hauptpastor von der Hude. Sie versammelten sich ohne alle Ceremonien und mit der größten Heimlichkeit. 1781 bestand diese Loge aus 12 Mitgliedern, und erlosch 1782, ohne daß Jemand in Lübeck ihre Existenz vermuthet hatte.

Große Loge in London.

1781. Herzog von Manchester, Grosmeister.
Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.
John St. Aubin, Bar., } Grosaufseher.
James Gallowai, Esq., }
Rowland Berkeley, Esq., Grosschatzmeister.
James Hesseltine, } Grossekretair.
William White, }
James Bottomley, Grosschwerdtträger.
Sidney, Swinney, Dr., Gros-Caplan.

Auf

Auf Verlangen der sogenannten großen Loge von Deutschland, wurde J. Leonhardi ihr Repräsentant, und bekam seinen Sitz nach den gewesenen Grosofficianten.

Hamburg.

Loge Absalom.

Hofrath Bode, in Weimar, Meister v. Stuhl.
Hofrath Hüffel, Dep. Meister.
Dr. Dopf, } Aufseher.
H. Krüger, }
C. E. Bohn, Schatzmeister.
Dr. Paulsen, Sekretair.
L. Wesselhöft, Almosenpfleger.
A. J. Eckhardt, Ceremonienmeister.
H. C. Rönnkamp, } Schaffner.
H. Prale, }

Loge St. George.

B. Schiebeler, Meister v. Stuhl.
J. N. Bueck, } Aufseher.
J. v. Axen, }
J. C. Westphal, Schatzmeister.
Dr. Graape, Sekretair.
Dr. Schütt, Almosenpfleger.
Dr. Kürn, Ceremonienmeister.

E. L. Bilthuedt,
R. D. Wiebel, } Schaffner.

Loge Emanuel.

J. B. Paschen, Meister v. Stuhl.
A. Bubbers,
J. A. Willink, } Aufseher.
H. Plahn, Schatzmeister.
Procur. Suse, Sekretair.
H. Hessel, Almosenpfleger.
J. H. Steets, Ceremoniennmeister.
H. L. Stubbe,
C. H. Schütt, } Schaffner.

Loge Ferdinanda Carolina.

Wie im vorigen Jahre.

Es wurden 14 auf und angenommen. Die Logen verloren in diesem Jahre eine beträchtliche Summe durch den Bankerot ihres Grosschatzmeisters Ahlers.

Innerer D.

Herber war der Verlust, den die hiesige Brüderschaft durch den Tod ihres höchst rechtschaffnen Obermeisters, des Dr. Jänisch litt, der den 28. Mai im 74 Jahre starb. Er wurde den 18. Dec. 1743 in der Loge Absalom aufgenommen. Wäre ihm nicht Br. von Exter zur Seite gewesen, so hätte sich, bei seinem Leben, gewiß nicht so mannigfaltige

Schwär-

Schwärmerei in die hiesigen Logen geschlichen. Nur zu oft hat er es bereut, sich von London getrennt zu haben. Für sein rechtliches Verfahren gegen den Heermeister wurde er zum Grosofficianten ernannt. Das Purpurband mit dem Schlüssel traf aber erst nach seinem Tode ein. Es wurde in dem hiesigen Capitel beschlossen, mit der Wahl eines Präfekts bis nach abgehaltnem Convente zu warten, und ein Vikariat zu bestellen, welches aus den Brüdern von Exter, Dresser, Deutsch und Ragant bestand.

Der wichtige Vorfall, daß der Herzog von Südermannland als Heermeister resignirte, erfodert zu besserer Verständigung meiner Leser einen Rückblick. Im Jahre 1771 wurde der Herzog Ferdinand in Braunschweig zum Socius aufgenommen. Als hierauf im Sommer 1772 der Convent zu Kohlo durch den Präfekt a Crure armato und zwei Commendatoren sollte beschickt werden, wußte es der bloße Socius ab Urna (Schwarz, der als Kaufmann gescheitert, und ohne Etablissement war) so zu leiten, daß er anstatt der Commend. zu dem Convente mitgenommen wurde. Dort hielt man um einen Ehrentitel für Ser. a Victoria an. Nach langem Deliberiren, es möchte dieser Ehrentitel in der Folge gemißbraucht werden, wurde ihm am 20. Juny der Titel Magnus Superior gegeben, aber in dem 44 §. des Conventschlusses genau bestimmt, daß dieser Titel ohne alle Aktivität sey. Dem Herzoge wurde beigebracht, daß seine Würde von großem Umfange sey, und daß er einen eignen Sekretair

haben müsse; hiezu wurde nun ab Urna unter dem Titel eines geheimen Kämmerers angenommen, und in einem öffentlichen Capitel mit Berührung des Kreuzes Ser. verpflichtet. Von dieser Zeit an, suchte ab Urna und einige andre Schmeichler dem Herzoge Herrschgedanken beizubringen, obgleich auf dem Braunschweiger Convente aufs neue der Furcht eines zu besorgenden Mißbrauchs dadurch vorgebaut wurde, daß man alle Fürsten und regierende Grafen von aller Direktion im O. aufs bündigste ausschloß, und dem ab Ense blos einen Coadjutor aus der adlichen Classe an die Seite setzen wollte. Er starb, eh es zu Stande kam, und sein Tod gab der Intrigue Gelegenheit einen Versuch zu machen, dem Herzoge mehr Gewalt beizulegen. Man zirkelte in Braunschweig eine Capitulation für den Heermeister der VIII. Provinz ab, und sezte in solche, daß jeder künftig zu erwählende Heermeister Ser. a Victoria als wirklichen Grosmeister anerkennen solle, ohne zu bedenken, daß ein solcher Grosmeister auch ein Archiv und einen großen Rath haben muß — zu lezterem hätte inzwischen der Eigennuz wohl Rath geschaft. Die VII. Provinz sollte sich auch nach diesem Wahl- Capitulations-Formular richten, und den auswärtigen Provinzen, die ab Urna auf Befehl und Kosten Ser. a Victoria im vorigen Jahre besucht hatte, und mit denen er im Namen Ser. die Correspondenz führte, machte man weiß: Ser. a Victoria hätte diese wirkliche Grosmeisterliche Würde bereits provisorisch auf dem Convente in Kohlo erhalten. Im Jahre 1777 meldeten sich die

Schwe-

Schweden bei dem Direktorio, und wünschten mit der VII. Provinz inkorporirt zu werden; mit der Bedingung, den Herzog von Südermannland zum Heermeister zu wählen. Dies schien den Schmeichlern gelegen, um das projektirte Wahl-Capitulations-Formular in Ausführung zu bringen. Man schickte den schwedischen Deputirten eine geheime Deputation nach Hamburg entgegen, von der ab Urna und a Trabe aurea (Gen. Major von Rhetz) die Hauptpersonen waren. Die Anerkennung Ser. a Vict. als wirklichen Grosmeisters sollte die Basis der Unterhandlungen seyn. Die Schweden waren zu klug, das Verlangen sogleich von der Hand zu weisen, beriefen sich auf Mangel von Instruktion, und riethen zu eigner Verwendung nach Stockholm. Unter dieser Täuschung kamen die Präliminarien der Inkorporation, die diesmalige Exception, keinen Fürsten zum Heermeister zu wählen, und die Zusammenberufung des Wahl-Convents nach Wolfenbüttel zu Stande. Der Anerkennung Ser. als wirklichen Grosmeisters wichen die Schweden aus, und der Convent in Wolfenbüttel 1778 näherte sich, ohne daß man in Braunschweig der am Herzen liegenden Hauptsache näher war. Bei diesen Umständen wurde Ser. der Rath ertheilt, vor dem Convente über Dännemark nach Schweden zu reisen, dort grosmüthig zu verfahren, um sich eines so glänzenden Postens würdig zu zeigen. Vorher wurde a Fonte irriguo von Warschau nach Schweden geschickt, um den Johannes zu spielen, und den König und das Capitel für Ser. a Vict. einzunehmen.

men. Er steckte sich in die damals aufgekommene schwedische Tracht, und glaubte dadurch die Gunst des Chapitre illuminé zu gewinnen. Aber die Schweden kannten ihren Vortheil, so daß für die enormen Reisekosten und Bemühungen kein ander Ziel erreicht wurde, als daß Ser. a Vict. und seine Gesellschafter Grosofficianten wurden, (welches ihnen noch wenig Licht über das Innre gab) a Trabe aurea den Dannebrogs-Orden, und ab Urna den Titel Dänischer Etatsrath davon trugen — womit man, über die schwedische Unbiegsamkeit aufgebracht, zu Wolfenbüttel anlangte. Daß nun das Heermeisterliche Wahlgeschäft nicht mit Leichtigkeit von statten gieng, läßt sich errathen; aber die Sache war zu weit gediehen, es mußten List und Ränke angewendet werden. a Fonte irriguo und ab Amaranthe (von Burgsdorf aus Dresden) boten die Hände dazu. Ersterer übernahm das Canzleramt, und der zweite trug an: daß man in der Wahl-Capitulation bestimmen müsse, in welchem Verhältnisse der künftige Heermeister und Ser. Magnus Superior gegen einander stehen, und ob nicht Lezterem das höchste Ansehen in der Provinz gebühre? ꝛc. Die Schweden und die ihnen beitretenden Glieder des Convents gaben zu verstehen, daß, da nicht zugleich zwei Oberhäupter in einer Provinz existiren könnten, so ziele diese Proposition nur auf eine Rang-Etikette, über welche die Prinzen wohl mit einander einig werden würden. Da nun alles vergeblich war, die Wahl rückgängig zu machen, so sezte a Fonte irriguo den beleidigenden 14. Artikel

in

in die Wahl-Capitulation: „daß, wenn der Herzog durch böse Rathschläge verleitet, der Capitulation entgegen handeln sollte, er von den Prioren, ohne alle Ahndung sollte erinnert werden; und wenn dies nicht hülfe, sollten sie protestiren, und sich auf einen künftigen Convent berufen können.“

Durch diesen Artikel, den der Herzog v. E. sogleich verwarf, zerschlug sich auch die gänzliche Vollendung des Wahlgeschäftes, bis man diesem a Fonte irriguo die Legatenstelle zugesagt hatte, die er nach der 1779 erfolgten Installation, doch dazu anwendete, um Ser. a Victoria über den Heermeister hinauf zu schrauben; wodurch er aber diese Stelle wieder verlor und nun mit allen Kräften arbeitete, die Ruhe und Ordnung der Provinz zu Gunsten Ser. a Victoria zu untergraben. Zu eben der Zeit, als man dem Heermeister a Sole vivifante allerhand Chikanen zu erwecken suchte, weil er nebst seinem Capitel Ser. a Victoria nicht als das erste Oberhaupt im O. anerkennen wollte, fiel man auf den Versuch, weil Ser. a Victoria von den Marcinistischen, Haugwitzischen und Wächterschen Träumereyen eingenommen war, das ganze System des ab Ense über den Haufen zu werfen, und so die Regierungssucht Sr. Durchlaucht zu erleichtern. Der Heermeister merkte, daß Zerrüttung im Werke war; er wollte vorbauen, und foderte das Direktorium, und durch dasselbe die sämmtlichen Sprengel der VII. Provinz, unter dem 1. August 1780 zu einer Berathschlagung und gemeinschaftlichen Vorbe-

reitung zu einem General-Convent auf. Aber der Präses des Direktorii, a Trabe aurea, theilte es demselben nicht mit, erbrach das heermeisterliche Schreiben für sich, communicirte den Inhalt dem Cabinette Ser. a Victoria. Dieser spielte nun das Prävenire, kündigt ohne die mindeste Befugniß einen General-Convent an, schickte Präliminarfragen umher, sezte erst den Convent auf den 15. Oct. dieses Jahres, und da wahrscheinlich die Ordensväter Ser. noch im Stiche gelassen hatten, auf den April künftiges Jahres an. Da dies geschehen war, zog man die Maske ab; der Legat eröfnete dem Direktorio seinen erhaltnen Rappel, und der Präses rückte nach vier verfloßnen Monaten mit dem an das Direktorium gerichteten heermeisterlichen Schreiben heraus. — Diese kurze Uebersicht wird dem Leser alle folgende Vorfälle aus einander setzen.

Wie sehr der von Ser. a Victoria angekündigte Convent den Heermeister befremden mußte, läßt sich denken. Er übersendete folgendes an das Direktorium und sämmtliche Präfekturen. „Wir Carl ꝛc., wir sind von der unterm 19. Sept. vorigen Jahres, wie an verschiedne auswärtige Provinzen, so auch an die sämmtlichen Sprengel der VII. Provinz vorläufig abgelaßnen Einladung zu einem allgemeinen O. Convent benachrichtigt worden. Auch wir haben schon längst gewünscht, daß einmal auf einem allgemeinen Convente die in unserm Orden noch obwaltenden Irrungen könnten beigelegt, und die von so vielen rechtschafnen Brüdern so lange verlangte

Reinigung und Verfeinerung unsers O. möchte bewerkstelligt werden. Wir haben nicht nur diesen Wunsch mehrmals dem Direktorio eröfnet, sondern auch im verwichnen Herbste desfalls unsre Vorschläge zur Mittheilung an die sämmtlichen Sprengel, an das Direktorium gelangen lassen. Keine unbequemere Zeit dürfte aber zur Ausführung eines so wichtigen Geschäftes je gedacht werden können, als die in obgedachtem Schreiben bestimmte. Welche wichtige Folgen der neuliche Todesfall der Kaiserin Königin auf den politischen Zustand, und die Ruhe, wo nicht des ganzen Europa, doch wenigstens Deutschlands möglicher Weise haben kann, ergiebt sich von selbst. Und eben so sehr erhellt denn auch, daß in einer so kritischen Lage der Staaten, ein allgemeiner Convent, nicht ohne die größte Aufmerksamkeit der regierenden Häupter zu erregen, gehalten werden, und diese Aufmerksamkeit sehr leicht die mißlichsten Folgen für unsern h. O. haben könnte. Aus wahrer brüderlicher Besorgniß für das Wohl unsers h. O. überhaupt, und die Sicherheit und Wohlfahrt eines jeden unsrer Brüder, sehen wir uns deswegen genöthigt, nach denen uns, als Heermeister und Visit. gen. Ord. gehörigen und heilig beschwornen Rechten, nicht nur den ausgeschriebnen Convent bis fernerhin gänzlich zu untersagen, sondern auch allen und jeden zur VII. Provinz gehörigen Sprengeln und Gliedern sich bei demselben einzustellen, hiemit zu verbieten. Uebrigens empfehlen wir ꝛc. Den 20. Febr. 1781." Man wird die Feinheit in diesem Schreiben bemerken, daß Ser. a Vict. mit

keiner Sylbe erwähnt ist, und daß Gründe gegen diesen Convent angegeben sind.

Es war sehr leicht, bei dem Direktorio die Stimmen der Präfekturen zu erhalten, daß Ser. a Vict. zu Ausschreibung dieses Convents berechtigt, und das sichtbare Oberhaupt des Ordens sey, indem die Repräsentanten der Sprengel braunschweigsche Brüder waren. Das Direktorium mußte nun in einem ziemlich freymüthigen Tone an den Heermeister schreiben; ihm wurde vorgestellt, daß er blos durch Plommenfeld zu seiner hohen Würde in der VII. Provinz ernannt wäre, der mit einer Dreistigkeit ohne Gleichen versichert hätte, daß Ser. der einzige wäre, der sie belehren und ihnen die wahren Obern des O. zeigen könnte; daß dieser Plommenfeld auf dem Wolfenbüttler Convent sogar den O. Namen des Grosmeisters, a Falcone II., und gegen einige auch seinen Stand genannt habe. Da man aber seit Kurzem durch einen Brief Sr. königl. Hoheit an den Prätendenten und durch dessen Antwort (die von einer sichern Hand mitgetheilt worden) überzeugt sey, daß Ser. den Grosmeister nicht kenne, und folglich nicht die Legalität des T. Systems beweisen könne, so sey es um so nothwendiger, einen General-Convent zu berufen, um aus dieser Ungewißheit zu kommen ꝛc. Diesen merkwürdigen Brief, der nicht untergeschoben seyn kann, weil man es von schwedischer Seite sehr scharf würde geahndet haben, theile ich hier in der Uebersetzung mit.

Abschrift eines Briefes Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Südermannland, an den Grafen von Albanien, sonst den Prätendenten genannt.

„Die erste Pflicht eines Mannes von Ehre ist, mit Hülfe des Allerhöchsten seine eingegangnen Verpflichtungen zu erfüllen zu suchen, durch sein Betragen die Achtung derer zu erhalten, die über ihn sind, und das Vertrauen derer, die ihm gehorchen sollen. Ich entledige mich jezt einer dieser Pflichten, und mit so mehrerem Vergnügen, da ich hoffe, ein enges Bündniß mit einem Prinzen zu knüpfen, der eben so berühmt durch seine Tugenden als durch sein Unglück ist, für den ich immer eine unendliche Hochachtung gehabt habe. Zum Chef der VII. Provinz ernannt, ist es Pflicht, meinem Oberhaupte und dem Grosmeister unsers h. Ordens den ihm schuldigen Tribut zu entrichten. Durch die erhabnen theoretischen Kenntnisse, die mir von dem Br. von Plomenfeld (im Ritterorden, a Stella immaculata, und im Heiligthume unter dem Namen Bias bekannt) anvertraut sind, die er von Florenz mitbrachte, habe ich meinen Grosmeister und den ganzen h. O. kennen gelernt, wonach mich so lange verlangte; er verweigre mir aber nicht selbst die Gewißheit, die ich von seiner Person erlangt habe, und bestätige durch eine Akte von seiner Hand die Wahl der VII. Provinz. Die Gesetze, die man mir anvertraut hat, erheischen, daß alle Obern der Provinzen, von dem Grosmeister ernannt oder bestätigt werden, und

ich

ich bin der erste, der es wünscht, daß dieses Gesetz an mir erfüllt werde. Sehr erleuchteter, sehr erhabner und sehr würdiger Bruder! wenn Sie mir Ihre Stimme geben, so erlauben Sie mir, Ihnen den Zustand der Provinz vorzulegen, und geben Sie mir deshalb Befehle. Ich werde Sie als meinen Vater betrachten, nehmen Sie mich als Ihren Sohn, der durch Ihre Rathschläge erleuchtet, sich ein doppeltes Vergnügen machen wird, die Verpflichtungen zu erfüllen, die ein reiner Eifer für den h. Orden mich zu den Füßen seiner Altäre abliegen ließ, und dessen aufrichtiges Verlangen ist, auf jede Kosten eine enge Verbindung mit den zärtlichen Vätern zu erlangen, die einen Funken des wahren Lichts in unserm Norden glänzen ließen. Ueberzeugt, daß meine Bitten nicht verschmäht, und Sie ein Kind nicht von sich stoßen werden, das seinen Vater bisher vergeblich suchte, und, indem es ihn wieder findet, den Zweck und den Lohn aller seiner Arbeiten zu finden hoft. Wenn mir die Hofnung erlaubt wird, so wird meine Dankbarkeit ewig seyn, und meine Kräfte werden sich verdoppeln, um die Eigenschaften zu erlangen, das Vertrauen, um das ich zu bitten wage, zu verdienen. Werden meine Wünsche nicht erhört, so muß ich mich in meinem Kummer mit dem Wenigen begnügen, was ich weiß; ich werde mich in Hiobs Geduld kleiden, und mit Resignation den nahen Augenblick erwarten, in welchem man die Augen auf mich werfen wird. Ich werde unterdessen meine Pflicht gethan haben, und mich mit den heißesten Wünschen begnügen, das

Vertrauen meines Obern und meines Chefs zu verdienen. Mit diesen Gesinnungen, sehr erleuchteter, sehr erhabener und sehr würdiger Br.! empfehle ich mich Ihrer zärtlichen Freundschaft, und bin mit der vollkommensten Hochachtung und der unverbrüchlichsten Ergebenheit, sehr erleuchteter, sehr erhabener und sehr würdiger Bruder! Ihr verbindlicher, verpflichteter Bruder

Carolus a Sole vivificante,
Dux Sud. VII. Prov. Magist. et
luminus Praefectus totius Ord. Visitator generalis.

Stockholm, den 18. Januar 1780."

Hierauf antwortete der Prätendent in sehr schlechtem Französisch:

„Der verbindliche Brief, den Ew. königl. Hoh. mir durch H. Borguinstierna haben zustellen lassen, verpflichtet mich zur Freundschaft und ewigen Erkenntlichkeit. Der neue Grad, welchen Sie erlangt haben, konnte nicht in beßre Hände fallen. Die gänzliche Finsterniß, in der ich in Ihren Mysterien bin, verhindert mich mehr zu sagen, bis ich erleuchtet bin. Ich bitte Ew. königl. Hoh., von meiner Hochachtung und der aufrichtigen Freundschaft versichert zu seyn, die ich stets für Sie und Ihre erhabne Familie gehegt habe.

Graf von Albanien.

Den 25. Sept. 1780."

Man

Man ersieht hieraus, (was freilich meine aufgeklärten Leser schon längst gewußt haben) daß die Schweden eben so wenig von der Legalität ihres Systems und von der Existenz eines Grosmeisters überzeugt waren, als die deutschen Brüder, und daß die ersteren die lezteren anführen wollten. Wenn man aber ein wenig nachdenkt, so findet man doch einen Faden, an den man sich halten kann. Der Clerikker Stark war fest überzeugt, daß der Prätendent der Grosmeister sey. Sein Schüler, von Vegesack, gieng nach Stockholm, kam in das erleuchtete Capitel, und theilte seine Kenntnisse mit. Plommenfeld durchreiste Italien, kam unter rosenkreuzersche Mönche, die ihm allerhand von Alchymie und Magie weiß machten, und nun wurde das Clerikat in Schweden nachgeäft. Wahrscheinlich versprachen Plommenfelds Obere, ihm den weltlichen Grosmeister zu nennen, und hielten nicht Wort. Und da die str. Obs. diese Kenntniß zur Hauptursache der Verbindung machte, so glaubte man, Kaiser Joseph würde die Ehre nicht ausschlagen, das Oberhaupt eines phantastischen Ordens zu werden. In dieser Hofnung getäuscht, hielt man sich wieder an die alte Sage, und der Herzog selbst wagte den Versuch bei dem Prätendenten. Nun auch dieser scheiterte und da kein Grosmeister aufzuspüren war, so konnte der Vikarius Salomonis ruhig auf seinem Throne sitzen. — Obiger Bericht des Direktoriums, nebst dem Schreiben an den Prätendenten, wurde unter dem 28. März ausgefertigt. Allein, ehe der Herzog diesen Bericht empfangen konnte,

sendete er unter dem 10. April seine Abdikation an das Direktorium und sämmtliche Sprengel. In dieser wird vorgegeben, daß das Capitel in Stockholm von dem clericalischen Capitel in Genf sey gestiftet worden. Er erinnert, was der ehmalige große König von Schweden für die Freiheit und den Glauben der deutschen Nation gethan habe. Er rechnet dann alle Vergehungen gegen seine Würde her, von denen die mehresten gegründet sind; daß zur Bekanntmachung des Grosmeisters dessen (bis jezt versagte) Einwilligung erfoderlich sey; er entsagt, um der Ruhe des ganzen O. willen, und auf Befehl des Königs, dem Heermeisterthume der VII. Provinz, so daß er künftig nichts mit ihnen zu verhandeln und zu berathschlagen habe, und Niemand für O. Häupter erkenne, als den Grosmeister und die wahren Superioren, die ihm bekannt sind ꝛc.

Die deutschen Prinzen und ihre Anhänger hatten durch diese Absicht ihren Zweck erreicht. Nicht so dachte die hiesige Präfektur, und auch Curland, welches zum Vergleiche mit dem Heermeister rieth, gegen alle Neuerung protestirte, und dem bisherigem Systeme und dem Heermeister treu zu bleiben versicherte. — Unterdessen waren eine Menge Antworten auf das erste Circulare Ser. a Vict. wegen des Convents eingelaufen. Es erfolgte nun ein zweites, in Schleswig, wo sich Ser. damals aufhielt, von den Brüdern a Fonte irriguo und ab Urna ausgefertigt, welches den Convent auf den 15. Oct. in Frankfurth am Mayn ansezte. In die-

sem Circulare steht die wichtige Stelle: „Ich bin überzeugt, meine Brüder! daß unter den ächten Hieroglyhen und Allegorien der Freymaurerey (mit Ausschluß derjenigen, die sich blos auf die Geschichte beziehen) gewisse Wahrheiten oder Kenntnisse verborgen liegen, die, ohne in irgend ein wissenschaftliches System zu passen, und ohne zu den heut zu Tage so bekannten Charlatanerien zu gehören, nur desto gewisser, erhabner, tröstlicher und vielleicht älter sind, als der größte Theil gemeiner menschlicher Wissenschaften.“ Wenn man weiß, daß unter diesen Kenntnissen, die in kein wissenschaftliches System passen, Geisterseherey verstanden wird, durch die der Mensch die tröstende Gewißheit der Unsterblichkeit seiner Seele bekömmt, und tiefere Blicke als andre Menschen in Gottes Natur thun kann, so frägt sichs: Ist hier nicht Charlatanerie? — Unter dem 18. August erschien ein drittes Circulare, wodurch der Convent auf den April des künftigen Jahres ausgesezt wurde. Unter den vielen eingelaufnen Gutachten über das erste Circular, welche wegen der Verschiedenheit der Meinungen und des innern Gehalts willen lesenswerth sind, war auch eins von Knigge, (a Cygno) der auf eine feine Art den Illuminatismus an die Spitze der Freymaurerey setzen wollte; kurze Winke der Berliner Rosenkreuzer, und Bode's Abhandlung: daß die Jesuiten die Freymaurerey erfunden hätten, und daß diese unbekannten Väter noch jezt den Orden in allen seinen Zweigen regierten, um die Protestanten zum Wunderglauben und an die Gebräuche

der

der katholischen Kirche zu gewöhnen. Auf alle diese Meinungen wurde aber keine Rücksicht genommen, denn die Aufhebung des jetzigen und die Einführung eines mystisch theosophisch-magischen Systems war schon von den beiden Prinzen a Victoria und a Leone resurgente beschlossen worden, die jezt die Regierung der VII. Provinz an sich rissen. Wie sehr besonders Ser. a Victoria seinen Ehrentitel mißbrauchte, erhellt aus folgendem Vorfalle: Seit dem Tode des a Crure armato war die Präf. Braunschweig ohne Präfekt. Zwar wurde a Trabe aurea durch den Legaten dazu bei dem Heermeister in Vorschlag gebracht, der vorläufig einwilligte und ein Schema zu seiner Patentisation von dem Direktorio verlangte, um es zu unterschreiben. Da man aber von dem Heermeister verlangte, daß seine Patente sub Auspicio et Authoritate S. M. a Victoria sollten ausgefertigt werden, so unterblieb alles Patentisiren, und er protestirte gegen alles Vordrängen Ser. a Vict. Die Präfektur wollte ihm nicht gern diese Stelle geben, weil er ein schlüpfriger Hofmann war, in tiefen Schulden steckte, der Präf. Casse schuldig war und nicht einmal die Zinsen bezahlte; auch durch das Unterschlagen des heermeisterlichen Schreibens das Vertrauen guter Brüder verloren hatte. Am 19. Oct. ließ Ser. auf einmal eine schottische Loge ansagen, nahm den Hammer, und erklärte den Gen. Major von Rhetz zum Präfekt, wogegen aber Br. von Voigts (a Salina) protestirte, welches Ser. aus aller Fassung soll gebracht haben. Hierauf ließ a Salina Capitel ansagen, um

es gegen fernern Despotismus zu verwahren. Ser. kam ihm aber zuvor, und versammelte in seinem Namen ein Capitel, bei welchem aber Niemand erschien, als a Myrtho, Cammerherr Kuntsch, (für den Ser. für 4000 Thaler Bürgschaft geleistet hatte); a Castanea, von Prehn, der Jahr und Tag auf seinen Gütern in Mecklenburg war; a Speculo uftorio, Leg. Rath von Hille, ein Br. der Frau von Kortum und ab Urna. Ser. fragte diese Brüder: ob sie ihn für den Grosmeister erkennten, und ob ein Grosmeister nicht das Recht habe, Aemter und Würden zu vergeben? Als diese Fragen bejaht wurden, ließ er die Canzellisten und die dienenden Brüder herein kommen, und dem a Trabe aurea als Präfekt den Handschlag leisten. Gegen diese Capitelversammlung hatten die andern Brüder eine Protestation eingegeben; versammelten sich einige Tage darauf, und erklärten nach dem 48. Artikel des Kohloer Conventschlusses die Nichtigkeit der grosmeisterlichen Gewalt Ser., und die illegale Einsetzung des Präfekts. Dies hatte die Folge, daß Ser. nicht allein das Direktorium der VII. Provinz eigenmächtig aufhob, sondern auch das ihm nicht gehörige Ordenshaus und Archiv versiegeln ließ, und alle Versammlungen untersagte. Dem Capitel wurde noch eine Antwort des regier. Herzogs vorgezeigt, nach welcher er es seinem Onkel überließ, was er gegen die unruhigen Köpfe vornehmen würde.

Der regier. Herzog, der wohl wußte, daß sein Onkel durch die Freymaurerey von eigennützigen Personen benuzt, und in tiefen Schulden sey, glaubte,

daß

daß Ser. a Vict. sich mit Ehren aus dem Spiele ziehen, und sich seines Billets bedienen wollte, um diesen Rückzug unter dem Scheine einer empfangnen Beleidigung zu decken. Als er aber den wahren Verlauf der Sache erfuhr, und daß er auf dem Convente in Frankfurth noch mehr Geld opfern und sich noch tiefer in Schulden stecken wollte, blieb er nicht auf seiner Seite, und war auch nicht zufrieden, daß der Comiss. Cap. und der Cancell. sich den Hauptschlüssel und das Präf. Siegel hatten abtrotzen lassen. Er gab sogar den Rath, wenn Ser. a Vict. nicht noch ein Siegel neben dem seinen wollte setzen lassen, ihn mit der Regierung zu bedrohen. Dies geschah wirklich, Ser. wurde von der Regierung zur Rede gestellt, wodurch er für gut befand, einen Hirtenbrief an sämmtliche J. O. Br. zu schreiben, und das Siegel wieder von dem O. Archiv und der Canzley abnehmen zu lassen, so daß wenigstens die Canzellisten wieder in Thätigkeit kamen. Das Direktorium blieb aber aufgehoben, und von Rhetz, Kortum und Schwarz machten das geheime Conseil aus, welches die Provinz regierte. Der Prior und seine ganze Präfektur (Liefland) protestirten gegen dies despotische Verfahren, und foderten auch den Proc. gen. dazu auf; aber Bode, der, trotz seiner vielfältigen Deklamation über Freiheit und Unabhängigkeit, sich doch an die Fürsten hielt und sich zu ihnen drängte, schwieg.

Dieser Vorfall enthält die wichtige Lehre für die freyen Maurer, nur im höchsten Nothfall einen Fürsten an ihre Spitze zu stellen, weil sie, wie die bis-

herige Erfahrung lehrt, selten einen aufrichtigen, uneigennützigen Rathgeber haben. Im Anfange des folgenden Jahres wurde eine ziemlich beissende gedruckte Schrift über obige despotische Handlung an alle Präfekturen gesendet. Der Verfasser ist mir unbekannt geblieben.

Da der Cleriker ab Aquila fulva in Mietau ein sehr unangenehmes Leben führte, indem er an dem Prior Equitum einen strengen Aufseher über seine Handlungen hatte, so suchte er nach Deutschland zu kommen, wozu ihm die Brüder a Rostro und a Cancro rubro (Grollmann) und die Empfehlung Ser. a Pallio purpureo verhalf. Er wurde in Darmstadt als Oberhofprediger angestellt. Ein alter Br. sagte mir: — ob im Scherze oder Ernste, weiß ich nicht — er sey dort hin gesendet worden, um des a Cygno triumphante Stelle zu ersetzen. Wir werden sehen, ob dies einigen Grund hat. In diesem Jahre gab er sein zweites Buch, über den Zweck des Freymaurer-Ordens, heraus.

Große Loge in London.

1782. Herzog von Cumberland, Grosmeister.
Graf von Effingham, handelnder Grosmeister.
Rowland Holt, Esq., Dep. Grosmeister.
Herbert Mackworth, Bar. } Grosaufseher.
Philip Crespigny, Esq., }
Rowland Berkeley, Esq., Grosschatzmeister.

James

James Heseltine, Esq., } Grossekretaire.
William White, Esq., }

James Bottomley, Grossschwerdtträger.

Br. Dagge schlug vor: wenn ein königl. Prinz der Gesellschaft die Ehre erzeigt, ihr Grosmeister zu werden, so soll es von ihm abhängen, einen Pair des Königreichs zum handelnden Grosmeister zu ernennen — welches einstimmig angenommen ward. — Verschiedne alte Gesetze wurden wieder in Kraft gesezt.

Hamburg.

Das Beamten-Personal der vier vereinigten Logen blieb wie im vorigen Jahre. Es wurden 7 angenommen, und von diesen 3 für auswärtige Logen.

Innerer O.

Unter dem 30. März dieses Jahres kam ein drittes Circulare Ser. a Victoria, durch welches der Convent auf den 16. July in Wilhelmsbad festgesezt wurde.

Alles rüstete sich nun zu dieser wichtigen Periode. Die hiesige Präfektur war so weise, keinen Deputirten zu senden oder einen Br. zu bevollmächtigen, obgleich sich Bode dazu anbot; sie ersuchte nur ihren Protektor, ihr Bestes wahrzunehmen; da aber dieser, um eine Stimme mehr zu haben, sie wollte repräsentiren lassen, schlug der Convent es ab, weil es an gehöriger Vollmacht fehlte. Sonderbar genug war es, daß Ser. a Victoria auch Braunschweig durch den ab Urna repräsentiren ließ,

obgleich er die Präfektur suspendirt hatte. Daß a Ceraso als Canzler seinen Abschied nahm und seine Wunderkünste für sich behielt, da verschiedne Deputirte selbst sehen, hören, prüfen und sich nicht auf das Wort ausgesuchter Schwächlinge, wie in Koblo, verlassen wollten, hab' ich schon bei seiner kurzen Geschichte angezeigt. Es waren auf diesem Convente zugegen:

Ser. a Victoria, General-Grosmeister des Ordens.

Für Niederdeutschland, die VII. Provinz, welche das kurze Glück hatte, auf diesem Convente zur ersten erhoben zu werden:

1) Ser. a Leone resurgente, Coadjutor der Pr.

2) Eq. a Lilio Convallium, Bode (der zu diesem Convente von dem Herzoge von Gotha zu seinem Hofrath war gemacht worden) als Procgen. für den Herzog von Gotha, für den Prior ab Aquila rubra, für Bremen und für Meinungen.

3) Eq. a Fonte irriguo, königl. pohlnischer Geheimerath von Kortum, für den Dekanus, a Gladio ancipiti.

4) Eq. ab Urna, Etatsrath Schwarz (der auf diesem Convente zum General-Sekretair ernannt wurde) für den General-Schatzmeister, a Mergite, für Braunschweig, Hannover und Königsberg, für das Grospriorat Holland

und

und für die ganze VIII. Provinz. (Oberdeutschland.)

5) Eq. a Thymalo, Graf von Marschall, für den Canzler, a Cancro aureo. (NB. Die Präfekturen von Dresden, Görlitz und Leipzig nahmen, wie Berlin, ebenfalls keinen Theil an dem Convente.)

6) Eq. a tribus Uvis, Oberster von Köppern, für Kopenhagen.

7) Eq. a Metallis, Legationsrath Dertinger, für Cassel und für den Prälaten von Tyrnau in der VI. Prov., a Rostro, Hofrath Falke in Hannover.

8) Ep. ab Arca, Hauptmann Heine, für Schleswig. (Man bemerke, daß, außer Bode, die übrigen Repräsentanten in der genausten Verbindung mit den beiden Fürsten waren.)

II. Prov. Auvergne genannt.

9) Eq. a Circulis, Graf von Virieu, für den Heermeister.

10) Eq. a Solibus, Chevalier de Savaron, als Visit. gen. und für die Präfekturen Lion und Chamberg.

11) Eq. ab Eremo, Willermoz, Negotiant in Lion, als Canzler, und für den Gen. Schatz- und Ceremonienmeister.

III. Prov. Aquitanien genannt.

12) Eq. a Capite galeato, Marquis Chef. de Bien de St. Amand, für das Grosprioral von Montpellier.

IV. Prov. Italien genannt.

13) Eq. a Serpente, Arzt Giraud, als Canzler, für den Heermeister a Turri aurea, für das Grosprioral Turin, und für die Präf. in Turin, Neapel, Verona.

14) Eq. a Crure argenteo, Graf de la Perouse, als Visit. gen.

V. Prov. Burgund genannt.

15) Eq. ab Arcu, Baron von Dürkheim, Meinungscher Geheimerath, als Heermeister.

16) Eq. ab Ave, Oberster von Dürkheim, Stellvertreter des Heermeisters nach seiner Abreise.

17) Eq. a Flumine, Senator von Dürkheim in Strasburg, als Visit. gen. und für Saarbrück.

18) Eq. ab Esculapio, Arzt Lavater in Zürch, als Grosprior der Schweiz, und für das Prov. Capitel und die Präf. Zürch.

19) Eq. ab Hedera, Meinung. Geh. Legationsrath Salzmann, als Canzler des Grosprioraths Austrasien.

20) Eq. a Navibus, von Dürkheim, Negotiant in Straßburg, für das Prov. Cap. und für die Präf. Elsaß.

21) Eq. a Cruce caerulea, Chappes de la Henriere, Französischer Major ꝛc., für die Präf. Nancy und Metz.

22) Eq. a Pelicano, Kaiser, Mitdeputirter für Zürch.

VI. Prov. Ober-Deutschland genannt.

23) Ser. a Leone resurgente, als Heermeister.

24) Eq. ab Orno, Baron von Ditfurth, Cammerassessor in Wezlar, für seine Präfektur.

25) Eq. ab Equo bellicoso, von Roßkampf, Meinung. Geheimerath und Burgemeister in Heilbronn, für das Subpriorat Stuttgard.

26) Eq. a Vomere, Bauer, Würtemb. Cammerrath, Assistent des vorigen.

27) Eq. a Tumba sancta, Baron Her. von Dalberg, für das Subpr. München.

28) Eq. a Laurea, Cons. Rath Wundt in Heidelberg, Assistent des vorigen.

29) Eq. a Cidonia, von Heiden, Badenscher Hofrath, für die Präf. Frankfurth.

30) Eq. a Capricornu, Cammerpräsident von Seckendorf in Bayreuth, für die Präf. Anspach.

VII. Prov. Oesterreich genannt.

31) Eq. ab Aquila fulgente, Graf Kolowrat Liebstein, für die Cap. in Wien und Hermanstadt.

32) Eq. ab intacto Fulmine lauro, Graf von Salm Reifferscheit, Assistent des vorigen, und für die gr. Nationalloge.

33) Eq. a Lapide cubico, Reichskammer Advokat Bödecker in Wien, Assistent des vorigen. (Gehörte zum Zinnend. System, war R. in Osten, und wurde, wie seine Vorgänger, von Ser. a Leone ref. dort ins Innre aufgenommen.)

34) Eq. a Gladio hungarico, Graf von Szapary, Kais. Cammerherr, für die Cap. und Logen in Pest und Posen.

35) Eq. ab Ala Aquilae, Graf von Witzay K. Kammerherr, Assistent des vorigen. Beide wurden, ersterer als Noviz, lezterer als Meister von Ser. a Leone ref. ebenfalls ins Innre geführt.

VIII. Prov. Rußland genannt.

36) Eq. ab Urna, (siehe Nr. 4.) für die Niederlassungen des Ordens in Moskau.

Die neunte Provinz blieb für Schweden offen, wenn sie sich noch anschließen sollte.

Der Erfolg dieses großen Convents ist Jedermann bekannt, und ich könnte mich daher sehr kurz

fassen.

fassen, wenn es nicht nothwendig wäre, auch den Gang der Verhandlungen zu zeigen. Zuerst wurde das Gesetz gemacht, daß die Deputirten sich eine Zeitlang aller Correspondenz mit ihren Commitenten enthalten sollten, da der jetzige Convent die Attention des Publikums so sehr auf sich zieht.

Bremen wurde zu einer exemten Präfektur erhoben. Der Convent ließ den Deputirten des Herzogs von Gotha, so lange ad audiendum et refer. zu, bis derselbe durch die Vereinigung der beiden Systeme in den Stand gesezt wird, an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Unwahr war das Vorgeben des ab Urna, daß der Herzog von Südermanland seine Heermeisterstelle niedergelegt habe, als man ihm seinen Brief an den Prätendenten vorgelegt hatte. Der Herzog hatte die Abdikationsakte abgesendet, eh er den obigen Brief erhielt. Ser. a Leone refer. gab von einem andern templarischen Systeme Nachricht, mit dessen Obern er 18 Monate korrespondirt hatte. Er ernannte eine Committe', die aus den Brüdern ab Arcu, a Solibus, ab Esculapio, a Lilio conv., ab Equo bellicoso, a Serpente, a Navibus und ab Urna bestand. Hierüber wurden viele, und besonders der ab Orno unzufrieden, welcher behauptete, der ganze Convent sey eine auserlesene Committe' des Ordens, der nichts verborgen bleiben und die mit eignen Augen sehen müsse, es half aber nicht. Die Committe' referirte: daß sie die Correspondenz von 18 Monaten durchgesehen habe; sie rühmt die Vorsicht und Klugheit

heit Ser. a Leone ref. bei dieser Unterhandlung, und warnt alle Brüder sich mit solchen Leuten einzulassen, welche unter dem Vorwande, ihnen in Betreff der Affiliation des T. O. wichtige Entdeckungen zu machen, von ihrer Leichtgläubigkeit einen nachtheiligen Gebrauch machen könnten. — Von Ser. a Leone ref. hab ich erfahren, daß der Graf von Montfort an der Spitze dieser Gesellschaft stand, wie er auch Magnus Magister des Ritterordens zur Ehre der göttlichen Vorsehung war, in welchem die Gebrüder Ecker von Eckhoffen wichtige Stellen bekleideten. In diesem Orden soll auch Gugumos nach ausgespielter Rolle zurückgetreten seyn. In dem Journal von und für Deutschland und in dem Probierstein für ächte Freymaurer 2. Th. Seite 32 findet man Nachrichten von diesem Orden, dem ich kein Papier schenken mag. Wahrscheinlich ist dies dasselbe System, von welchem Graf Woldemar von Schmettow, a Palma coronata in diesem Jahre Nachricht gab, welche ich in der Beilage Nr. 20. mittheile. Vielleicht glückt es einigen meiner Leser, die Zahlen-Chiffer zu enträthseln. Dieser Graf Woldemar schrieb Ser. a Leone ref. einen weitläuftigen Aufsatz über den Freymaurer-Orden zu, den er auch mehreren Brüdern mittheilte. Er ist von so weniger Bedeutung, daß ich nur einige Stellen abschrieb.

Ser. a Leone ref. gab dem Convente noch von einem Systeme Nachricht, nach welchem die Templer sich in Schottland erhalten und unter den Schutz des Hauses Stuart begeben hätten, welches, nachdem

dem es hernach auf den englischen Thron gekommen, dennoch im Besitz der Grosmeisterschaft geblieben wäre, und diesen Titel auf alle seine nachherigen Descendenten fortgepflanzt hätte; daß nach diesem System der jetzige Prätendent, Carl Stuart als Grosmeister aufgeführt, und daß solcher durch drei Grosbeamte, den Groskonservator, den Grosadministrator, und den Dep. Grosmeister, welche sein geheimes Conseil formiren, repräsentirt würde.

(Ueber dieses saubre System kann ich Nachricht geben. Im Jahre 1778 vereinigte Ser. a Leone ref. sich mit den Brüdern von Exter, B. Lienau, und General-Auditeur Meyer, sie gaben dem Prof. Lyungberg, a Gallo vigilante, der nach London reiste, den Auftrag alle mögliche Erkundigung von der dortigen schottischen Mry einzuziehen. Er mußte sich schriftlich reversiren, nur diesen vier Brüdern seine Entdeckungen mitzutheilen. Sehr bald entdeckte er das sogenannte Capitel von Heredon, welches (wahrscheinlich im 8. Decennio) von einigen Abendtheuerern in London errichtet wurde. Jezt standen an der Spitze dieses Systems, als Grosadministrator Robert de Lintot, gewesener französischer Offizier, nun Kupferstecher. Die Stelle des Groskonservators war vorher durch einen Pierre de la Fons besezt gewesen, und nun offen; der Dep. Grosmeister war ein Deutscher, Daniel Gottfried Hintze, dessen Stand ich nicht erfahren habe. Die saubern Stifter hatten aus den französischen Graden, ohne allen Verstand, ein Ganzes zusammengeschmiert,

das

das aus folgenden Graden besteht: Maitre parfait, petit Elu, Elu de quinze, architecte, grand architecte, Secretaire intime, Juge et Prevot, compagnon de l'arche royale, parfait Maitre sublime écossois, Chev. de l'Epée, Chev. d'Orient, Chev. d'Occident, Commandeur, Grand Commandeur, Prince de Jerusalem, Chev. de Rosecroix, Chev. de la triple Croix, Chev. de la Palestine, Chev. du soleil, Chevalier Kados etc. Dieses System gab sich den bescheidnen Titel: grande Loge d'Hérédon a Edimbourg, Mere des Loges de Londres, France, Allemague etc. In diesem, von einigen französischen Glücksrittern zusammen getragnen Systeme findet der große Rechner Bonneville die mächtigen Jesuiten, weil auf ihrem Siegel, Dolche, Kronen, Adler ꝛc. sind. — Prof. Lyungberg ließ sich nicht allein durch alle Grade aufnehmen, sondern brachte sie auch wirklich in einer höchst fehlervollen Abschrift zum Trost und zur Erquickung der deutschen Brüder, für eine Summe von (wenn ich nicht irre) 50 ℔ Sterling mit. Einen so guten Fang mochte Br. Lintot wohl lange nicht gemacht haben!)

Nach vielen aufgegebnen Fragen, behielten endlich folgende des Br. ab Eremo den Vorzug, und wurden dem Convente zur Beantwortung vorgelegt: 1) Ist die Affiliation des T. O. mit unserm jetzigen System bewiesen, oder ist sie es nicht? 2) Ist es in dem ersten Falle der Klugheit gemäß und rathsam, solches

solches in seiner jetzigen Form beizubehalten; im leztern Fall hingegen solches gänzlich abzuschaffen? 3) Welches möchte wohl das System seyn, nach welchem auf die bestmöglichste Weise und ohne Gefahr die verschiednen Bestandtheile des O. vereinigt, und in eine gleiche Verfassung gebracht werden können? 4) Was für einen Nutzen haben wir von der Untersuchung der verschiednen Fragen, den T. O. betreffend, zu hoffen, und aus was für einem Grunde hätten wir Ursache, die Legitimität unsrer Abstammung von demselben noch ernsthafter nachzusuchen? — Unter allen Antworten der Deputirten ist keine so vernünftig, als die des ab Orno. „Die erste Frage beantwortet er geradezu mit Nein. Die zweite: daß das T. System abgeschafft werden muß, weil es kindisch und lächerlich sey, einen abgeschafften Ritterorden zu einer Zeit aufzurichten, da ein aufgeklärter Monarch, die wirklich noch existirenden aufzuheben, oder zu beschäftigen sucht. Die dritte Frage sey nicht anders zu bestimmen, als wenn unser bisheriges System allen andern die Aechtheit seiner Grundsätze beweisen und klar machen kann; kann es das nicht, so muß es nicht nur alle andre Systeme als Brüder erkennen, sondern auch von ihnen lernen ꝛc. Auf die vierte Frage halte ich es für überflüssig zu antworten; unsre Beweise der Abstammung vom T. O. sind so beschaffen, daß wir damit in jedem Gerichtshof in der Welt, worin wir damit auftreten, ausgepfiffen werden müßten; und der Zweck, einen solchen alten Orden wieder zu restauriren, erbärmlich und lächerlich. Auch die Hof-

nung, daß der T. O. übernatürliche Künste gehabt haben soll, die man sich zu entdecken schmeichelt, ist schwärmerisch. Man denke also nicht mehr an diesen Orden, und noch weniger an den, aus gerechten Ursachten aufgehobnen Jesuiter O. Dies ist meine Meinung, der ich weitere Gründe, nur solchen Maurern hinzuzufügen rathsam halte, die mir die Geschichte der Mry von ihrem Ursprung an, erzählen, und mit Evidenz beweisen können und wollen; die mir die mr. Hieroglyphen auf eine ungekünstelte und keine Einwendung leidende Art erklären, und die mich endlich mit brüderlicher Liebe, Duldung und Schonung ihrem Maurer-Eide gemäß, selbst da, wo ich irre und Fehltritte begehe, zu behandeln wissen. Daß die christliche Religion die eigentliche Grundlage der Mry sey, davon bin ich überzeugt, aber auch, daß der göttliche Stifter dieser allein ächten und wahren Religion, brüderliche Liebe, Duldung und Schonung zur Grundlage derselben gemacht habe.„

Ueber dieses Gutachten des ab Orno, welches freilich der martinistischen Parthey sehr auffiel, darf man sich nicht wundern, denn er war Illuminat, und nachher Hauptstifter des eklektischen Systems. Vorher schon sagte er Ser. a Victoria, daß er nach dem Cirkulare vom 18. Juny geglaubt habe, Sr. Durchlaucht hätten sie zusammen berufen, um ihnen neue Kenntnisse mitzutheilen, nicht um ihre Meinung zu hören; und er ersuche also um die Mittheilung. Ser. berief sich aber auf seine Anrede an den Convent,

vent,' in welcher er zwar jene Stelle wiederholte, aber hinzusezte: „Ich habe mich nicht verbindlich gemacht, Ihnen hierüber einen Beweiß zu führen, sondern mich nur auf eigne Ueberzeugung berufen.“ Sonderbar genug, daß man eine respektable Menge Männer durch eine solche Stelle zusammen beruft, und dann sagt: ich kann euch keinen Beweiß darüber geben! Das längste Gutachten gab der Erfinder des neu einzuführenden Systems ab Ereino, dem, um es noch mehr zu verherrlichen, manche Haugwitziana beigefügt wurden. Er erzählt, daß ein Br. (den er nicht nennt) in den Ruinen eines Klosters in Tyrol, (ebenfalls ohne Namen) welches einst den T. H. gehört hatte, nebst einem andern nachgesucht, erst verschiedne Metallplatten mit Inscriptionen und Hieroglyphen gefunden hätte. Alles hätte sich auf Chymie und Alchymie bezogen, und er hätte deutlich daraus erkannt, daß die königl. Kunst durch die Hände der T. H. gegangen sey. —

Das allgemeine Conclusum über die Fragen fiel durch Majora dahin aus: „daß der Zusammenhang der Mry mit dem T. O. durch einen historischen Unterricht in einer besondern und lezten Classe des O. welcher zugleich die Regierung der untern Grade zu übertragen, und der Name der Ritter der Wohlthätigkeit beizulegen wäre, ertheilt, dabei aber allen Provinzen und Präfekturen freigestellt werden sollte, wenn ihre Lokal-Situation, oder andre besondre Beweggründe es erheischen sollten, von diesem Grade,

und der demselben beigelegten Benennung keinen Gebrauch zu machen, ohnbeschadet ihrer Verbindung mit dem ganzen übrigen Corps des Ordens." Da das neue Lehrlingsritual vorgelesen war, erklärte Bode, daß er über verschiedne Stellen Aufschluß und Erläuterung haben müsse, indem er als Meister v. Stuhl seinen Brüdern nicht etwas sagen möchte, wovon er den wahren Sinn zu erklären nicht im Stande wäre; er verspare sein Urtheil, bis er alles gehört hätte. Die Mehrheit fand das Ritual gut, von dem ab Eremo dreist genug behauptete, daß es mit dem ältesten am mehresten übereinstimmte. Die mehresten Deputirten protestirten aber gegen die Benennung Ritter-Lehrling, bis auf die österreichischen, denen die Beibehaltung freigestellt wurde. Ser. a Victoria wurde nach seinem Wunsche als das sichtbare Oberhaupt des O., unter der Benennung General-Grosmeister anerkannt; worauf derselbe die Suspension des O. Direktorii in Braunschweig aufhob; die Veranlassung einer ewigen Vergessenheit übergab, und sich bereit erklärte eine Capitulation zu unterzeichnen. Er schlug aber auch vor, um sich jene Aufrührer vom Halse zu schaffen, das Direktorium nach Weimar zu verlegen, wo sich doch nur die beiden J. O. Brüder, a Clypeo und a Lilio conv. befanden, wobei zum Vorwand genommen wurde, daß der regier. Herzog, a Falcone albo, der Freymaurerey in seinen Landen die Rechte einer öffentlichen Commüne geben würde. Durch Majora wurde festgesezt, einen schottischen Grad zu machen, als Communikationspunkt zwi-

zwischen der Mry und dem J. O. (Er ist in Deutschland nicht zu Stande gekommen.) Der J. O. sollte aus zwei Abtheilungen, dem Noviz und Ritter bestehen. Der regier. Landgraf von Hessen-Homburg, wurde den 27. Aug. von Ser. a Leone ref. nach dem neuen Ritual zum Lehrling aufgenommen. Am 28. Aug. übergab Ser. a Victoria dem Convente das Schreiben der Berliner Rosenkreuzer, dessen Hauptstellen die Leser kennen. Zu merkwürdig aber ist dieses Schreiben, um es nicht den Leser unter Beilage Nr. 21. vollständig mitzutheilen. Es war mit einem Briefe Ser. a Leone aureo begleitet, in welchem er sagt, daß die Meinung der Berliner Brüder auch die seinige, und den Grundsätzen der höchsten Obern der wahren unveränderlichen, seit der Schöpfung existirenden Freymaurerey angemessen sey. Das erste Schreiben wurde von Ser. a Victoria gemäßigter beantwortet, als es verdiente. Der Br. ab Urna wurde zum General-Sekretair und O. Archivbewahrer mit 400 Dukaten ernannt, von denen er aber wahrscheinlich keinen einzigen gezogen hat. Der Convent beschloß, eine Medaille zur Ehre des Gen. Grosmeisters und dieser Versammlung schlagen zu lassen, welche aber, wahrscheinlich auf die Erinnerung des Br. a Fascia, daß man unmöglich, ohne ihn dem Spotte auszusetzen, ihn General-Grosmeister des ganzen Ordens nennen dürfe, unterblieb. Der Br. a Circulis verfertigte Freymaurer-Regeln, welche Bode übersezte. a Fonte irriguo verfaßte ein Gesetzbuch. Die Präf. in

Curland blieb bei dem vorigen Systeme, und protestirte gegen die Erhebung Rußlands zu einer Provinz. Diese Präf. verlor ihren würdigen Obern, den Prior ab Aquila rubra, der plötzlich dem 18. Oct. im 46 Jahre seines Lebens starb. Da so wenige Repräsentanten der VII. nunmehr I. Provinz zugegen waren, so wagte man nicht einen Heermeister zu wählen, und diese wichtige Sache blieb ausgesezt. Dem Br. ab Eremo wurde aufgetragen, das Ritual der übrigen Grade zu verfertigen. Dies sind die Hauptverhandlungen dieses allgemeinen Convents, der am ersten Sept. geschlossen wurde, und dessen lesenswürdige Akten beweisen, daß auch nicht ein einziger Deputirter den Geist der englischen Mry nur geahndet hat.

Die Fürsten erreichten ihren Willen; sie wurden an die Spitze der Mry gestellt, der T. O. wurde dem Namen nach abolirt, und dafür ein mystisch-schwärmerisches System eingeführt, das kein Hirngespinst ausschloß. Zum großen Glücke der vernünftigen freien Mry war dies Reich von keiner Dauer.

Noch in diesem Jahre ließ der Br. a Fascia, (Parlamentsrath Beyerle, in Nancy) Präfekt des Lothr. Capitels, mit dessen Genehmigung eine Abhandlung über den Convent drucken, die v. Knigge (a Cygno) 1784 ins deutsche übersezte. Wahrheit ist auf des Verfassers Seite, niedrige Schmeicheley auf der des Uebersetzers. Der in jener Abhandlung, mit Recht stark angegriffne Schwärmer ab

Eremo

Eremo ließ sie nicht unbeantwortet, und vertheidigte sich und den Convent 1784 auf eine sehr langweilige wenig befriedigende Art. Da der Illuminat Minos (ab Orno, von Ditfurth) nichts auf dem Convente ausrichten konnte, so suchten die Illuminaten ihr Häuflein durch einzelne Glieder zu verstärken. Von Knigge schlug in Frankfurth sein Werbhaus auf, und die Nähe von Wilhelmsbad lieferte ihm manchen Rekruten, unter denen später sich sogar die beiden fürstlichen Oberhäupter des neugeschaffnen Ordens der wohlthätigen Ritter befanden.

Zu verwundern ist es zwar, daß auch Bode gleich nach dem Convente sich durch Knigge zum Illuminaten aufnehmen ließ; aber trefflich und bieder war sein Benehmen bei dieser neuen Weihe, welches man in dem Nachtrage von Original-Schriften des J. O. Seite 209 findet.

Eh ich diesen, an sogenannten Freymaurer-Begebenheiten reichhaltigen Theil schließe, führt mich meine Kunde noch auf den Hochw. Vater Archidemides ab Aquila fulva, der in diesem Jahre das Buch über alte und neue Mysterien herausgab. Vor ganz Deutschland behauptete er in seinem Berliner Prozesse, er habe seit 1776 nicht das mindeste mit der Freymaurerey zu thun gehabt. Die von ihm herausgegebnen Bücher, die er nie bestimmt ableugnete, bezeugen die Unwahrheit seiner Behauptung; hier ist aber ein stärkerer Beweis. Von Grollman, nachheriger Regierungsdirektor, der in

der str. Obs. a Cancro rubro und als Illuminat Gratianus hieß, war Meister v. Stuhl der Loge in Gießen, und wollte nach dem Wilhelmsbader Congresse seine Loge heimlich nach dem Illuminaten System einrichten. Er schrieb deshalb an Dr. Stark, und erhielt folgende Antwort:

„Verehrungswürdiger O. Br.! Für Ihren freundschaftlichen Brief, und das in demselben mir gegebene Vertrauen, nehmen Sie, mein theuerster Freund! meinen herzlichen Dank an. Da ich heute, und überhaupt bis Neujahr sehr beschäftigt bin, und bis dahin auch nicht besonders wegen des Gegenstandes Ihres Briefes mit des Herrn Erbprinzen Durchl. sprechen kann, so kann ich Ihnen heute nicht eine so vollkommene und befriedigende *) Antwort ertheilen, als Sie erwarten möchten. Doch vor der Hand genug, um sich auf allen Fall darnach zu richten. An dem Wilhelmsbader Congreß haben des Erbprinzen Durchl., wie überhaupt keiner von den Prinzen, einigen Antheil **) genommen. Meine Wenigkeit auch nicht. Die Ursachen dazu liegen in der Geschichte aller Convente, die noch je im Orden gehalten worden, und Ihnen bekannt genug sind. Ich habe mich auch darum wenig

*) Man sieht aus der Folge, daß er seine Einrichtung schon gemacht hatte.

**) Es würde wahrscheinlich wie auf den vorigen Conventen gegangen seyn; und Stark war zu klug, die Prinzen aus seinen Händen zu lassen.

nig bekümmert, es sogar vermieden, mich davon unterrichten zu lassen. Was ich nach der Zeit davon gehört, hat meinen Erwartungen vollkommen entsprochen. Ohne Legitimation, *) Recht und Befugniß hatte Hund sein System gemacht; auf eben solche Weise wird sein System gewissermaßen eingerissen, der T. O. abolirt, und der wohlthätige Ritter an seine Stelle gesezt. Was man sich von diesem Systeme versprechen kann, ist an den Fingern abzuzählen, und wird gewiß nicht das lezte seyn. Soll ich mein Urtheil sagen, so ist es dieses: Der wahre Maurer sieht im Stillen **) allen diesen Scenen zu; lacht über die Akteurs die auftreten, und sucht im Stillen mit wenig edlen Brüdern die Wahrheit ***) fortzusetzen und zu erhalten, und

*) Wann hat er das erfahren? Wenn er selbst ächt war, wofür er sich ausgab, so konnte er von seinen Obern sehr leicht die Legalität des ab Ense erfahren, und er durfte sich nicht eher einlassen, als bis er von ihr überzeugt war. Man vergleiche diese Stelle mit dem, was er in dieser Geschichte und im Anti-St. Ricaise gesagt und geschrieben hat! Von dem Systeme selbst war er so überzeugt, daß er an von Raven schrieb: er würde einen Engel für einen täuschenden Geist halten, der ihn eines andern belehren wollte; und diesem Gratianus gesteht er, daß er es als abentheuerlich erkannt habe. Hat er nun nach allen Versicherungen seit 1767 als ein ehrlicher Mann gehandelt?

**) Das ist die gewöhnliche Adepten-Sprache.

***) Was ist ihm Wahrheit? Ich habe bewiesen, daß bis jezt der Zweck seiner Mry Alchymie und Magie war.

freut sich, daß selbst die verschiednen Spaltungen *) unter den Maurern ihm Gelegenheit geben, es mit desto größrer Sicherheit zu thun. Ob des Erbp. Durchl. es gern sehen und genehmigen werden, daß in Landen, von welchen Sie einmal Regent seyn werden, und in einer Loge, deren Protektor und besondrer Cheff Sie sind, eine Ihnen unbekannte Mry eingeführt werde, weiß und glaube ich nicht. So viel ich im Stande gewesen bin, gelegentlich Ihre Absichten zu erfahren, so sehen Sie die Gießer Loge als Ihr Kind an, das Sie unter Ihre besondre Aufsicht nehmen wollen. Sie wollen selbige nicht länger mehr in dem bisherigen, so sehr ins Politische eingränzenden Nexus, mit andern Logen lassen; selbige zu einer Pepiniere der wahren **) Freymaurerey und was mit derselben konnex ist, machen, und zu dem Ende das bisher angenommen gewesene System abändern, ihr die ächten ***) Ritualien und die gehörige Einrichtung geben, und auf einen solchen Fuß setzen, wie es den Gliedern am nutzbarsten, der Sache angemessen, und dem gemeinen Wesen am zuträglichsten ist. Dies soll aber die Gießer Loge allein betreffen. Es wird hierüber wohl das Mehrere nächstens veranstaltet werden.

Ha-

*) Der Hofprediger freut sich über Spaltungen! — Das hat er in der That bewiesen.

**) Also eine neue, als seine bisherige.

***) Er übergab der str. Obs. ächte von seinen Obern erhaltne Ritualien — betrog er damals oder will er jetzt betrügen?

Haben Sie die Güte, sich unterdessen nur bereit zu halten, daß Sie eine genaue Nachricht von der ganzen bisherigen Verfassung Ihrer Loge geben können; vornehmlich wird eine gewissenhafte Schilderung *) eines jeden einzelnen Mitgliedes erfordert. Hiebei nehmen Sie, mein Theuerster! keine Rücksicht darauf, daß eine nachtheilige Schilderung dieses oder jenes, Jemanden bei dem Herrn nachtheilig **) werden könnte; denn wenn man gleich sagen kann, daß jeder gute Maurer auch ein guter Bürger ist, so ist es doch auch wahr, daß mancher ein brauchbarer Diener des Staats, und doch darum kein tauglicher Maurer seyn kann. Zugleich müssen wir auch von den ökonomischen ***) Umständen der Loge unterrichtet seyn, um darnach abzumessen, ob sie die erfoderliche Veränderung ertragen kann. Sogar müßte man wissen, wie viele Zimmer Sie zur Loge haben, wie groß, wie hoch und wie sie situirt sind.

Auf

*) Nach Illuminaten, Rosenkreuzer und Jesuiten Weise.

**) Konnte er darüber eine Versicherung geben? Ist dies nicht ein offenbares Spionen-System? Das hat Joseph II. nicht verlangt; eben so wenig die drei Könige von Preussen.

***) Man sieht hieraus, und aus der verlangten Beschreibung der Zimmer, daß dies eine ganz neue Mrry werden sollte. Vielleicht wollte er ein Adytum sacrum anlegen; das konnte aber auch nicht seyn, da sie nur in den drei Graden arbeiten, und die höheren Aufnahmen in Darmstadt erhalten sollten. Uebrigens arbeitete diese Loge jezt nach dem von ihm communicirten Ritual.

Auf einen solchen Bericht machen Sie sich gefaßt. Gegen die Wetzlarer aber lassen Sie sich hievon nichts merken, sondern erklären sich nur blos, daß Sie in Gießen kein andres System annehmen, sondern in den drei Graden fortarbeiten würden. Nach Neujahr mehr hierüber. Gott segne Sie zum neuen Jahre. Erhalten Sie auch in demselben Ihre mir ganz unschätzbare Gewogenheit Ihrem treusten und aufrichtigem Freund und Bruder

Starck.

Darmstadt, den 20. Dec. 1782."

Grollmann sendete diesen Brief mit nachstehendem begleitet, sogleich an seinen Obern von Ditfurth nach Wetzlar.

{Eudoxias, den 24. Adarmeh 1152.
{Gießen, den 24. Decemb. 1782.

{An Minos in Sebaste.
{An Baron Ditfurth in Wetzlar.

Verehrungswürdigster Br.!

Als mein lezter Brief bereits geschrieben war, erhielt ich die Antwort von Br. Starck. Sie war mir so interessant, daß ich sie vorher selbst genau überdenken mußte, und doch wollte ich den andern Brief nicht aufhalten. Ich sende sie nun gleich nach

mit

mit meinen besondern Betrachtungen. Zuerst muß ich bemerken, wie ich voraus setze, daß Sie, mein theuerster und andre E. Obern, denen dieses zu Gesicht kommen mag, brüderlich erkennen werden, daß, indem ich durch Einsendung einer so interessanten Nachricht, meine Pflicht gegen unsern besten O. erfülle, ich mich zugleich der Gefahr aussetze, eine starke Alteration in meinem zeitlichen Glück dereinst erleiden zu müssen. Wenn Ser. Princ. Her. oder der über ihn alles vermögende Br. Starck erfahren sollte, daß ich, noch dazu gegen Verbot, Eröfnung gethan, so würde ich bei dem Erbprinzen, von dem ich bisher so schmeichelhaft behandelt worden bin, daß ich mir die besten Aussichten zu versprechen habe, alles verlieren. Ich bin zwar keiner von denen, welche durch die Mry Dienste zu erhaschen sich bestreben; es kann mir aber in meinen Umständen, da ich von dem Meinigen nicht leben kann, nicht gleichgültig seyn, den Posten zu verlieren, *) wo ich der Welt wirklich nütze, und in der Zukunft noch mehr nützen kann; nicht gleichgültig, aus dem Schooße meiner Freunde und Familie gerissen, und durch das Schicksal anderwärtshin unsicher geschleudert zu werden. Ich darf also bitten, und traue fest darauf, daß nie ein Wort von demjenigen auskommen werde, so ich jetzo schreibe und einsende. —

Und

*) Deshalb war es aber auch nicht nöthig, den wüthenden Obscuranten zu spielen. Siehe Obscuranten-Almanach 1798.

Und nun muß ich beklagen, daß man gegen meinen oft wiederholten Rath verabsäumt hat, den Br. Starck uns anzuwerben. So viel ich verstanden, war des guten Br. Philo Haupt-Anstand, daß Starck mit der Haupt-Ausbilder der str. Obs. gewesen gegen beßre Ueberzeugung. Allein, konnte sich Br. Philo nicht irren, *). konnte sich Starck nicht irren? und ist das, was kann man ihm mehr zur Last legen als uns selbsten, die wir mit so viel würdigen einsichtsvollen Männern, im Taumel der ersten Verblendung ein System annahmen, das uns irre führte, dessen Thorheit und Unzulänglichkeit wir nachher aus eigner Ueberlegung erkannten, dessen wir uns selbst schämten. Ich habe bereits verflossenen Sommer gemeldet, daß mir Starck offenherzig gestanden, er habe das System der str. Obs. nachher als abendtheuerlich **) erkannt, und sich zurück gezogen. Und nun (warum sollte er mir etwas weis machen wollen) sagt er ausdrücklich: „Ohne Legitimation, Recht und Befugniß habe Hund sein System gemacht, und die Arbeit aller Convente sey nichts werth gewesen.“ Wäre der Mann auch noch auf dem Irrwege, warum sollten wir bei seinen sonstigen Kenntnissen, und den guten Eigenschaften eines ehrlichen Herzens, nicht auf den Weg der Wahrheit lei-

*) Philo irrte sich nicht in ihm. Stark wollte regieren, und keine untergeordnete Rolle spielen.

**) Desto abscheulicher handelte er, da er anfänglich so heilige Versicherungen gab.

seiten, worauf er uns so viel nützen konnte? Wäre er von uns, so wäre unsre Loge jezt in 3 Minuten nach dem System unsers Ordens umgebildet. Er hätte den Erbprinzen, den er ohnehin von allen Possen ganz abgebracht hatte, gar leicht nach unsern Ritualien bilden, und ihn sonst befriedigen können. Nun fürchte ich aber, ist alles verloren. Aus Noth (aus Noth wollen wir uns ja auch konföderiren) hat er sich und dem Erbprinzen nun vermuthlich etwas Neues erschaffen, *) das auf alte Mysterien (wenn ich nach seinen Büchern urtheilen soll) sich gründen, und vielleicht die Eitelkeit des Fürsten befriedigen wird. Sollte man ja auf den Gedanken verfallen, ihn jezt noch anzuwerben, so kann ich es doch wenigstens nicht thun. — Ich soll indessen den Wetzlarern sagen, daß wir in den 3 untersten Graden fortarbeiten wollen. Das wäre in soweit gut; nur wegen der Association und der Uebernehmung des Protektorats will sich der Prinz erst nach dem neuen Jahre erklären; das wäre denn abzuwarten. Und damit er vielleicht mehr mit der Sprache heraus gehe, will ich ihm schreiben, daß ich den Wetzlarern deshalb nothwendig antworten müsse. Den Bericht, den man von mir fodern wird, kann ich ohne Bedenken erstatten. Was soll ich aber machen, wenn man die neuen Einrichtungen und Ritualien schickt? Neue Eide abzulegen, werde ich ablehnen; ich glaube auch nicht, daß man die von mir fodern wird.

Wenn

*) Das erhellt deutlich aus seinem Briefe.

Wenn es nicht gar zu abendtheuerliches *) Zeug ist, so dächte ich, ich könnte die Direktion fortbehalten, und für uns in der Stille doch die besten Leute ausheben, bis sich beßre Aussichten zeigen. Unser O. erhielte denn durch mich von allem Nachricht. Leiten Sie mich, bester Freund! in dem Labyrinth, worin ich stecke; erwarten Sie aber alles von mir, denn ich bin unserm besten Orden getreu. **) Ewig ganz

der Ihrige

Gratianus.

K. S.

*) Also vermuthet selbst Gratianus, der seine Kenntnisse und sein ehrliches Herz lobt, etwas Abendtheuerliches.

**) Und dieser Gratianus wurde der heftigste Verfolger der Illuminaten; dieser ließ die Arbeiten des Spartakus und Philo drucken; dieser behauptet in der Vorrede zu obigem Buche, daß die französische Revolution durch Bode's Reise nach Paris zu Stande sey gebracht worden! — Was ließe sich nicht über diesen Mann sagen, der wider besser Wissen und Gewissen so rasende Dinge behauptete, Leute unglücklich machte, sich zu elenden Menschen gesellte, um sich in seinem Posten fest zu setzen, und seine Einkünfte zu verbessern.

In folgendem Briefe erklärt sich der Herr Hofprediger Starck noch umständlicher über die neue Loge, die er errichten will.

N. S. Den Starckschen Brief bitte mir bald wieder zurück aus. Br. Epimenides, a Rostro, in Hannover, ist ein intimer Freund des Br. Starck; durch ihn und mich ist er nach Darmstadt, und durch mich in die Gnade des Erbprinzen gekommen. Er ist aber ein kluger Mann, der sich nun selbstständig erhält.

Hochw. hochzuverehrender Obr.!

Ew. Hochw. in Ihrem Briefe vom 18. Dec. v. J. geäußerten Wunsch habe ich dem Hrn. Erbprinzen Durchl. vorzutragen Gelegenheit gehabt, höchstwelchen ich auch dasjenige vorgelegt, was ich Ihnen schon vorläufig am 20. Dec. auf Ihren Brief zu antworten die Ehre hatte, und ich kann Ihnen nunmehr nicht nur für mich, sondern auch auf Befehl unsers gnädigsten Hrn. Erbprinzen über diese ganze Sache vollständig schreiben. — Des Hrn. Erbprinzen Durchl. haben ehedes, als noch das Hundsche System im O. galt, die Protektur über die beiden Logen Wetzlar und Gießen übernommen, und obgleich sie über dasselbe immer ihre besondern Gedanken gehabt, doch das Protektorat fortgeführt, weil sie es für eine Pflicht hielten, besonders auf eine Loge, wie die Gießer ist, die in ihren Landen liegt, und größtentheils aus ihren Unterthanen besteht, ein Auge zu haben. Mit der auf dem lezten Convent in W. Bad geschehenen Aufhebung des Hundschen Systems hört auch natürlicher Weise das Protektorat auf, und es würde ein Widerspruch

seyn, der Protektor einer Loge zu seyn, von derem System man gar nicht unterrichtet ist, und durch das Protektorat einem Körper anzugehören, dem man gänzlich fremde ist. Die Auftritte, die der O. schon seit mehreren Jahren erfahren, da immer ein System das andre verdrängt, und das eine so wenig Wahres *) und Befriedigendes als das andre hatte, vielmehr Zwist und Unordnungen geboren, und den O. zersplittert, haben auch des Erbprinzen Durchl. bewogen, an allen diesen Dingen weiter keinen Antheil zu nehmen, und das zu Wilh. Bad etablirte System auf seinen Werth oder Unwerth beruhen zu lassen. Durch die Abolirung des Hundschen und Einführung eines andern Systems, hört also das Protektorat auf, indem Sie weder der Protektor eines alten abolirten, noch eines neuen Ihnen unbekannten Systems, welches Sie auch nie zu kennen begehren, seyn können. Dies gilt besonders in Ansehung Wetzlars, welche Loge durch den Br. von Ditfurth an dem Convente Theil genommen, und noch aus einer andern Hinsicht, da die dortige Loge dermalen wegen des Br. von Dalberg mit den beiden Chefs des Wilhelmbadschen Systems, dem Herzoge Ferdinand und dem Pr. Carl in einer bedenklichen Lage, dem Vernehmen nach, stehen soll. Es ist des Hrn. Erbprinzen Durchl. bei dieser Lage unmöglich, der Protektor von Wetzlar zu seyn, ohne

an

*) Nach seinen heiligen Betheuerungen bricht er sich hier selbst den Stab.

an den Mißhelligkeiten Theil zu nehmen, die ohne Ihr Vorwissen entstanden sind, und wozu Sie, theils aus natürlicher Abneigung von allen maur. Entzweiungen, theils aus der besondern Freundschaft gegen den Prinzen Carl sich nicht entschließen können. Bei allen diesen Umständen können daher die Verhältnisse, in welchen des Erbprinzen Durchl. bisher gegen Wetzlar gestanden haben, nicht anders, als aufhören.

Dies würde auch in Ansehung der Gießer Loge Statt finden, wenn nicht diese Loge in den hiesigen Fürstl. Landen wäre und aus den Unterthanen des Herrn bestünde. Ihro Durchl. der Herr Erbprinz sind freilich keinesweges gesinnt, die Freiheit eines einzigen Menschen zu binden, und überlassen es gänzlich jedem einzelnen Gliede der Gießer Loge, zu einer Art von Mry überzugehen, von welcher jeder glaubt, daß sie ihm am meisten konvenire, ohne daß dieser Endschluß irgend einen nachtheiligen Eindruck wegen des Abgegangnen jemals bei Ihnen machen soll. Aber als künftiger Regent und bisheriger Protektor einer aus ihren Landeskindern bestehenden Loge, kann es Ihnen nicht gleichgültig seyn, daß eine Loge in Ihren Staaten gegründet sey, von deren System und Verbindung Sie nicht unterrichtet sind und seyn können. Ihre Absicht geht also dahin, die Gießer Loge als eine in Ihren Landen befindliche und aus Ihren künftigen Unterthanen bestehende Loge aus allen ihren unbekannten maur. Verbindungen heraus zu setzen, und als Ihr privatives Eigenthum für sich zu behalten, und ohne ein Sy-

stem zu formiren, das den andern gewissermaßen tête bieten sollte, ohne eine Allianz mit andern Logen zu machen, selbige auf einen solchen Fuß zu setzen, wie Sie solches der Wahrheit des Ordens am gemäßesten und dem Besten der Loge am zuträglichsten halten. Wenn dieses nun von den dortigen Gliedern nach reifer Ueberlegung und freyer Wahl genehmigt würde, so würde 1) die Gießer Loge von allen bisherigen Verbindungen mit Wetzlar und allen andern Systemen, sie mögen latae oder str. Obs., Zinnendorfiner oder Wilhelmsbadiner, oder sonst heißen wie sie immer wollen, gänzlich abgesondert seyn, und ein für sich ganz allein bestehendes Ding ausmachen. 2) Es würde die Gießer Loge unter keinem andern Chef stehen, als unter dem, der schon bisher ihr Protektor gewesen, und künftig ihr Regent ist. 3) Es würde alle Allianz mit Wetzlar und andern Logen aufhören, nehmlich als Körper und Körper, die zusammen treten, und mit andern ein gewisses Ganzes formiren wollen. 4) Sollte dadurch nicht das allgemeine Band mit andern Maurern aufgehoben seyn, aber jedoch mit der Clausel, daß a) wenn Fremde die Gießer Loge besuchen, sie sich vorher eidlich verbindlich machen müssen, nichts von dem, was sie da gesehen, zu entdecken; b) daß, wenn Gießer Brüder andre Logen besuchen, sie auch dort nichts von dem sagen, was bei ihnen vorgeht. 5) Würden alle Gießer Brüder sich enthalten, außer ihrer Loge Grade zu suchen, unter was für einem Vorwand solches geschehen möge. 6) Da die Mry nicht ein politischer Körper ist, dem

es

es um Ausbreitung *) zu thun ist, sondern nur allein die Absicht hat, die Wahrheit **) des O. zu erhalten und fortzupflanzen, wozu wenig geprüfte Glieder hinreichend sind, so würden auch alle Gedanken und Anschläge von Errichtung mehrerer Töchterlogen gänzlich aufhören.

Können nach diesen 6 Punkten die Glieder der Gießer Loge sich entschließen, eine kleine für sich bestehende, von allen abgesonderte ***) Societät zu bilden, die allein ihrem Herrn und künftigen Regenten unterworfen ist, auf keine Allianzen, Ausbreitung und Aufsehenmachen denkt, sondern sich begnügt, im Stillen der Wahrheit nachzugehn, so soll 7) dieselbe nächstens auf einen ganz andern und dem Geist des O. angemessenen Fuß gesezt werden, und zu dem Ende ihr in den 3 Graden, Lehrling, Gesell und

*) Hätte er Sinn für die in dem Londner Const. Buche enthaltne Winke gehabt, so würde er gefunden haben, daß Verbreitung dieser vernünftigen Mry allerdings ihr Zweck ist.

**) Welchen Werth hat Wahrheit, wenn sie nur das Eigenthum einiger Menschen bleibt? Hier ist aber Magie und Alchymie wieder deutlich bezeichnet. Diese Wahrheiten dürfen nicht verbreitet werden. Darf man aber wohl mit ihnen pralen, wie Stark, Schrepfer, Gugumos, Wächter ꝛc. gethan haben?

***) Und das ist Freymaurerey? sie, die Menschen aller Länder, Stände und Religionen verbinden soll.

Meister die alten *) Ritualien gegeben werden, um nach denselben in diesen 3 Graden zu arbeiten. 8) Soll die dortige Loge die einzige Pepiniere werden, woraus man diejenigen aushebt, denen in der Folge der Zeit, wo sich ein taugliches Mitglied dazu findet, hier unentgeldlich der wahre Aufschluß gegeben werden soll. Ew Hochwürden werden nunmehro diesem zu Folge die Güte haben: 1) Die Glieder der Loge zu versammeln, und es sich durch einen Handschlag angeloben lassen, daß sie den Vortrag, den Sie ihnen machen, keinem Menschen entdecken wollen, bei Strafe, dadurch gleich als ein Treuloser aus der Loge gestoßen zu seyn. 2) Den Gliedern dieses Schreiben vorzutragen, und darüber das Bedenken und das Urtheil aller zu hören, und wenn dieses genehmigt wird, 3) aus den 6 Punkten eine bündige Akte zu formiren, und selbe von allen Viritim unterschreiben zu lassen. 4) Von allen Gliedern eine genaue, gewissenhafte Schilderung einzuschicken, wobei ich mich hier auf meinen Brief vom 20. Dec. v. J. beziehe. 5) Von der Loge und den Zimmern der Loge eine genaue Nachricht zu geben, damit man sehen könne, wie man die Loge einrichten könne. 6) Die Fonds der Loge genau zu specificiren, um zu beurtheilen, ob die Loge im Stande ist,

*) Alte Ritualien! Was ist das für ein Mann, der wider besser Wissen und Gewissen eine Unwahrheit behaupten kann? Die alten Ritualien bedürfen keiner besondern Zimmer, keiner Meublen ꝛc.

ist, sich die erfoderlichen Utensils anzuschaffen, wie sie derselben angegeben werden sollen. Denn das sind die einzigen Ausgaben, die die Loge haben soll. 7) Nach dem Vorhingesagten den Wetzlarern eine solche milde Auskunft zu geben, daß das gute Vernehmen dadurch erhalten, aber doch zugleich gezeigt wird, daß eine Protektorats-Verbindung nicht mehr Statt finden könne, und man es den Wetzlarern überlisse, für sich allein in den 3 Graden zu arbeiten, die Gießer würden für sich das auch thun. Auf alles dieses sehen des Herrn Erbprinzen Durchl. einer näheren Erklärung entgegen; es würde Ihnen aber besonders angenehm seyn, wenn Ew. Hochwürden selbst sich so viel abmüssigen könnten, wenn auch nur auf einen Tag, herüber zu kommen.

Mit vollkommenster Hochachtung verharre

Ew. Hochwürden

Darmstadt,
den 3. Febr. 1783.

aufrichtigst ergebenster D. Br.
Starck.

Aus diesen Briefen sieht man also, daß Dr. Starck sich noch immer mit der Freymaurerey ab-

gab und Menschen zu bekhören suchte. Ob diese seine Pepiniere zu Stande kam, kann ich nicht mit Gewißheit verneinen; ich zweifle aber.

Bei-

Beilagen

zum dritten Theil.

D 1 1 8 9 6 11

(Beilage Nr. 1.)

Actum, den 8. Jun. 1773.

Praes. Herrn Subpr. a Pilastro, Pr. Cleric. a Margarita, Proc. gen. a Lilio convallium, Vicar. Visitat. gen. et Provisor. Dom. ab Urna, Vice Cancellarius a Salina, a Cygo argent. ab Olympo, ab Aequitate, a Fonte argenteo, a Calamo, ab Apolline, a Templo aperto.

Sr. Hochw. und Gnaden geruheten auf angebogenes Pro Mem. das der politischen Committe jüngsthin gethane Anerbieten, einer aus Provincial-Capitularen ernannten Deputation durch den Hochw. Br. a Spica aurea über das Entstehen und den Zustand der II, III, V. und VIII. Provinz mündlich mehrere Auskunft ertheilen zu lassen, nunmehro dahin zu erstrecken, daß in der hiezu bestimmten Conferenz sämmtlichen Deputatis der Zutritt erlaubt seyn sollte. Es versammelten sich demnach dato Nachmittags 5 Uhr obenbezeichnete Hochw. Brüder in den heermeisterlichen Conferenz-Zimmern, allwo sich auch der Hochw. Br. a Spica aurea einfand.

Derselbe eröfnete die Conferenz mit der Frage: Ob comparentes sich selbst pro legitime constitutis

tis hielten? Auf erhaltene Antwort, wie man dieses verhoffen wolle, legte er das ihme von Sr. Hochw. und Gnaden unter den 27. Febr. 1774 ertheilte Patent vor, in welchen er zum Commissario Generali Visitatoris erkläret worden, und referirte, wie die II. Provinz Auvergne zu Lion, die III. Occitanien zu Bourdeaux und die V. Burgund zu Chalons ihn mit Vollmachten versehen, so er ablesen ließ.

Gedachte drei Provinzen hätten bisher keinen Heermeister gehabt, es hätte aber die 2te und 3te mit Vorbehalt, sich ein Haupt wählen zu dürfen, Sr. Hochw. und Gnaden vermöge aufgerichteter Patorum zu ihren Administrator wie die V. auf gleiche Weise denselben zu ihren Heermeister erwählt. Zu gleicher Zeit legte a Spica aurea ein Tableau der V. Provinz nebst einem von ihm aufgesezten Pro Memoria, was es mit der VIII. Provinz für Bewandtniß habe, vor, und deklarirte, wie er von denen Productis Abschrift nehmen lassen, zugleich aber erwarten wolle, ob man mit diesen Provinzen in Connexion zu treten gesonnen?

Die von Herrn a Lilio convallium aufgeworfene Frage: In wessen Namen die Brüder dieser Provinz und von wem sie dem O. zugeführet worden? beantwortete der Herr a Spica aurea in der Maßen, daß Er versicherte, nachdem Er selbst von Sr. Hochw. und Gnaden rektificiret worden, hätte Er die sämmtlichen Brüder im Namen Sr. Hochw. und Gnaden gleichfalls rektificiret und aufgenommen, auch ihre Capitula eingerichtet.

In diesem Grade sey dieses nichts anders als eine Rektifikation der Ritter vom Cahis-Orden, dem unser System nicht unbekannt gewesen.

Als hierauf der Herr a Templo aperto sich Belehrung ausbat, ob Dominus Provincialis das Recht habe, einseitig neue Provinzen zu creiren, da es ihm nicht erlaubt, ohne Conkurrenz des Provinzial-Capituls eine Präfektur zu fundiren, so verwieß der Herr a Spica aurea denselben diesfalls an Se. Hochw. und Gnaden selbst.

Der Herr Prior Cleric. gab hierauf folgende Erklärung ad Protocollum: Er könne sich nicht bereden, daß Se. Hochw. und Gnaden als Visitat. gen. das Recht hätten, in fremden Landen neue Provinzen zu errichten, sondern es könnten Dieselben nur die existirenden Provinzen vi officii visitiren. Er versicherte auf seine Ehre, daß in Frankreich, Italien und in einem andern Orte es Brüder gebe, so den O. wirklich bearbeiteten, ob sie schon im Stillen, in kleiner Anzahl, und ohne in Provinzen eingetheilet zu seyn, lebten. Er selbst kenne dergleichen Brüder, ihrem weltlichen Namen nach, und müsse daher die Bekanntschaft mit denen Brüdern der neuen Provinz für kein Glück halten. Es hätten sich zwar Geistliche aus den neuen Provinzen bei der Wismarschen Congregation schriftlich gemeldet, man hätte aber aus ihrem Schreiben selbst bald urtheilen können, daß sie nicht von der ächten Art gewesen, als weshalb man sich mit ihnen einzulassen, nicht für gut befunden.

Auf Erinnern, daß in Basel sich Brüder befänden, so sich für die V. Provinz ausgäben, sagte der Herr a Spica aurea: es sey ihm dieses nicht nur nicht unbekannt, sondern es habe sich deshalb die Provinz Burgund mit einer Protestation verwahret, welche er zugleich mit vorlegen wolle.

Der Herr a Spica aurea verließ hierauf die Versammlung.

ut supra

Fr. Augustus ab Apolline.

Eodem.

Da durch die mit dem Herrn a Spica aurea gehabte Conferenz so viel offenbar worden, daß die sämmtlichen Provinzen ganz neue Stiftungen; so deliberirte man nunmehro annoch darüber, wie man sich gegen selbige zu benehmen habe; worauf denn der Herr Prior Clericorum a Margarita äußerten: daß Ffrs. Clerici nicht wollten gehalten seyn, mit denen ffr. Clericis und Militibus fremder Provinzen in Verbindung zu treten; wie er denn auch nicht könne geschehen lassen, daß ein dergleichen fremder Bruder in ein Capitulum solenne, in welchem ein Canonicus regularis gegenwärtig, ohne dessen Vorwissen erschiene. Der Herr Subprior a Pilastro, als Präses, deklarirte hierauf: er halte nicht dafür, daß es von dem arbitrio ffr. Cleric. jemalen abhängen könne, ob irgend ein Ritter, Armiger oder Socius eines andern Heermeisterthums in einem Capitel der VII. Provinz zugelassen werden solle.

solle. Zu mehrerer Sicherheit aber hielt er es für nöthig, sich darüber besonders zu erkundigen, ob der Herr Prior Clericorum dieser Aeußerung halber mit besonderer Vollmacht von seinen Capitulo Gen. Canon. regl. versehen sey? Der Herr Prior Cleric. protestirte gegen diese Deklaration, mit dem Zusatz, daß der Herr Subprior a Pilastro nicht berechtiget, nach seiner Instruktion zu fragen.

Der Herr a Templo aperto gab zum Protokoll, daß das Exempel des a Struthione sattsam lehre, daß alle einseitige Behandlungen dem O. schädlich; dannenhero er auch nicht glaube, daß die Errichtung der neuen Provinzen von Sr. Hochw. und Gnaden allein durch den Herrn a Spica aurea unternommen werden möge. Er glaube dannenhero, daß lezteren die O. Papiere um so mehr abgefodert, und die Verbindung mit den fremden Provinzen durch die hiesige in Richtigkeit gesezt werden müsse, als der Herr a Spica aurea seiner kränklichen Umstände halber zu weiteren Verhandlungen nicht geschickt sey, und der Name der VII. Provinz die auswärtigen Brüder vermocht, daß sie sich mit dem Herrn a Spica aurea eingelassen, als in welcher Absicht es billig schiene, sich derselben fernerweit anzunehmen.

Der Herr a Lyra diktirte: er sey ausdrücklich instruiret, wider die Errichtung der V. Provinz zu protestiren; immittelst wenn eine Reunion der VII. mit derselben, so wie mit der II. III. und VIII. gemeinschaftlich beliebet würde, so wolle er darüber ad Commitentes referiren, zugleich aber zur Erwä-

wägung anheim geben, ob wirklich die zu restaurirende und zu erleuchtende Provinz ohne Heermeister, und seit vieler Zeit gewesen? in welcher Verfassung selbige bis anhero subsistiret, und ob die mit producirten Vollmachten für überzeugend zu achten? Die beiden ersten Fragen ließen sich wenigstens aus den Productis nicht beurtheilen.

Der Herr ab Urna erklärte sich: er müsse dahin gestellt seyn lassen, in wie ferne Sr. Hochw. und Gnaden als Visitator Generalis totius Ordinis berechtiget seyn möchte, neue Provinzen zu restauriren; solches hier zu untersuchen, käme ihm nicht zu. Indessen müsse er bekennen, daß es hart seyn würde, die in gedachten Provinzen aufgenommenen Brüder schlechterdings nicht zu admittiren; und wäre daher des Dafürhaltens, daß man Abseiten der ganzen Provinz mit Ihnen in Unterhandlung treten müsse.

Fr. ab Apolline wünschte darüber Bestimmung, ob gedachte Provinzen als eigene Corpora oder als Theile der VII. Provinz, aus der sie entstanden, anzusehen seyn möchten?

Schlüßlich fragte der Herr a Lilio convallium annoch an, ob es nicht dienlich, daß das über die Conferenz abgehaltene Protokoll, ehe die Sache ad Plenum käme, denen Committenten zuvor kommunicirt würde.

Herr

Herr Präses war des Dafürhaltens, daß dies zu Sr. Hochw. Gnaden Entscheidung ausgesezt verbleiben müsse.

ut supra
in fidem fr. Aug. ab Apolline
in vicibus Vice Cancell.
fr. Aug. a Salina.

Pro Memoria.

Was es mit der VIII. Provinz für eine Bewandniß habe.

Bei meinem vor 12. Jahren erfolgten Aufenthalt zu Wien gerieth ich in Bekanntschaft mit dem Gr. Ferd. von Kufstein und in dessen Loge, allwo ich als groß schottischer Meister aufgenommen wurde und verschiedne ansehnliche Brüder kennen lernte. Bei meiner Abreise wurde ich von selbigen gebethen, mich in Dresden mit dortigen Brüdern bekannt zu machen und weitere Kenntnisse einzuholen, mit genannten ihrem Grosmeister einen beständigen Briefwechsel zu unterhalten, von welchem auch die Abschrift aller Graden, so ihnen bekannt waren, erhielte; unter welchen der Prince Elu oder verbesserter Cahis sich auch befand, der mit dem, so ich in Italien erhalten, völlig übereinstimmt, und die ganze Geschichte des innern Ordens deutlich, ob zwar nicht in der Ordnung und mit den Umständen, wie in hiesiger Provinz, in sich hält. Bei meiner Ankunft in Dresden gerieth ich gleich Anfangs in die Loge von den

3 Granatäpfeln, allwo ich viele andere Brüder und unter andern den jetzigen a glad. ancipiti antraf. Dieser hatte eine andere Loge de St. Jean des Voyageurs errichtet, in welche ich eingeladen und als Mitglied angenommen wurde. Kurz darauf entstund eine Zwistigkeit zwischen dem, der sie im Namen der Loge von Chambery aufgerichtet, und deren andern Brüdern, welche mich angiengen, eine Constitution von Wien ihnen zu verschaffen. Diese erhielt ich auch von obgemeldeter dortigen großen Loge unter den Namen: die wahren Freunde. Es waren zu Dresden noch verschiedene Logen; unter andern die von den 3 Schwerdtern des innern O., oder de la Reforme, deren Meister a Nave, suchte mit mir bekannt zu werden. Wir hatten verschiedene Unterredungen, in welchen er wahrnahm oder muthmaßte, daß ich von ihrem System Wissenschaft hätte, mir also die Vereinigung unsrer Logen antrug. Da aber keiner recht mit der Sprache heraus wollte, wurde solche Unterhandlung abgebrochen. Nach des a Nave Abreise wurden dieselben mit dessen Nachfolger ab Aquila alba wieder angefangen, und mit a Cancro aureo, a Cervo rubro fortgesetzet, durch welchen der erstere mich auch veranlaßte, meine Gedanken schriftlich aufzusetzen, die er an die hiesigen Prov. Obern einschicken wollte, und mir eine Antwort darauf auszuwirken, sich anheischig machte. Alles beides geschah. In diesem Zwischen-Raum wurden die Unterredungen mit dem a Cancro, a Leopardo, a Cedro und verschiedenen andern fortgesezt, welche alle erkannten, daß ich ihr Geheim-

heimniß wisse. Zulezt wurde eine Versammlung mit dem ab Ense vermittelt, und beschlossen, sich zu vereinigen. Allen und jeden Fürgang berichtete ich dem Kufstein treulich, und nachdem ich zu der Committe' zu Pförten, wo sich außer dem Heermeister ab Ense, auch die Brüder a Ruta, a Cancro aureo, a Cariophyllis, a Gl. ancipiti und andere einfunden, eingeladen worden, und vorhero schon, nachdem ich des hiesigen Heermeisters Hochw. Gnaden die Obedienz geleistet, auch darauf zum Consiliarius VII^mae Provinciae I^mae classis ernennet worden, einer andern Versammlung und Aufnahme des leztern in den O. beigewohnet, wurde mir die Visitation der Präf. Gommern aufgetragen, von mir angenommen, fast ein Jahr fortgesetzet, und nach Wunsch vollendet. Dem Kufstein hatte ich alles mitgetheilet, und daß das Dresdner Systema eben dasselbe des P. E. oder verbesserten C. wäre, erklärt: mit dem Zusatz, er sollte also mit seinen Untergebenen beitreten, und die Oberstelle in der VIII. Prov., welche nach der Matrikel die seinige wäre, unter dem Namen a Clave aurea verwalten; indessen ich auf Veranstaltung des Obern der VII. als der hiesigen, welcher, Kraft dieser Würde auch Visitator Ordinis wäre, die erste so viel möglich wieder einzurichten, mir alle Mühe geben würde. Schickte ihm auch das Concept, wie er dem ab Ense deswegen schreiben sollte, welches auch geschahe. Einige Monate hernach schrieb mir der a Clave aurea, er hätte ein ganz ander System ausgekundschaftet, und daß er mit diesem, da unsere

Vorfahren von der Kirche und von den weltlichen Mächten verdammet worden, sich nicht mehr abgeben wollte, noch könnte, um so viel mehr, da ihm seine Landes-Herrschaft bei schwerer Strafe befohlen, sich mit der Freymaurerey gar nicht mehr zu bemengen. Hierauf antwortete ich ihm, daß, da die Sache so weit gekommen, ich auch schon mit verschiedenen Logen in Italien und Teutschland, folglich zu der VIII. Prov. gehörigen Brüdern die Vereinigung entworfen, und daran zu arbeiten angefangen, es nöthig wäre, daß er mir etliche Zeilen, wovon ich ihm das Concept gleichfalls beischloß, schriebe, welche ich dem hiesigen Heermeister zeigen könnte, Kraft deren er ihm und mir die Verwaltung der VIII. Prov. übergäbe. Auch dieses geschahe den 29. Aug. 1773. Auf und nach diesem sind auch in Italien etliche Präfekturen, wie nicht weniger in unserm Distrikt von Teutschland andere errichtet, der Durchl. a Columna aurea als Protektor der VIII. Prov. und sein Hofmarschall a Pharetra, als Capitularis zu Chalons aufgenommen worden; andere Logen auch in Begriff rektificiret, und in Kurzem in Präfekturen, der Matrikel gemäß, aufgebauet zu werden.

Fr. Aug. a Spica aurea.

Antwort der Schweizer-Brüder an das Cap. in Straßburg.

Den ehrwürdigen und geliebten Brüdern des H. T. O., so im Cap. zu Straßburg versammlet sind, vermelden ihren Gruß:

A. E.

A. E. a Libertate und P. E. a Serpente Curvato Comthur und Ritter der Präf. T. der V. Provinz.

Wir freuen uns sehr über Dero wertheſtes vom 21. des vergangenen Monats, theils, weil es uns die angenehme Gelegenheit verſchaffte, einen sehr würdigen und schätzbaren O. Bruder uns bekannt zu machen; theils, weil wir daraus die herzliche und brüderliche Freundschaft so vieler ehrwürdiger und verdienſtvoller Männer, welche wir billig verehren und Dero Zutrauen gegen uns, worauf wir stolz sind und deſſen Werth wir mit schuldiger Dankbarkeit zu erwiedern suchen werden, zu ersehen hatten.

Wir haben uns aber äußerſt zu entsetzen nicht enthalten können, über die uns gegebene Nachricht von einer im Jahr 1772 durch dem Ehrw. Ritter v. Degen geschehenen Errichtung einer V. O. Provinz, da wir doch wohl wußten, daß diese V. Provinz schon existirt, und uns derſelben Obern namentlich bekannt waren.

Wir haben deswegen uns weitläuftig, aber doch freundschaftlich mit Dero Bevollmächtigten den Br. a Corona Rubra beſprochen, weshalb es denn auch überflüſſig wäre, das ihm geſagte hier zu wiederholen; da ſolches durch ſeine Relation ihnen bekannt werden wird. Es ſey uns derowegen erlaubt, nur die Haupt- und wichtigſten Punkte kürzlich vorſtellig zu machen.

Wir, die Basler Br. des H. O., denen unſere Schweizeriſche Verfaſſung nicht erlaubt, einen strick-

ten Gehorsam und strenge Dependenz zu leisten, besonders gegen Fremde (und die wir von unserer Aufnahme in den O. an, bis jetzo keine Nachricht von den Arbeiten und dem Schicksal der VII. Provinz, so wie auch von der Frankfurther Präfektur erhalten haben.) haben indessen doch eine so große Liebe und Eifer für den ehrw. H. O. gehegt, daß es uns unrecht dünkte, einsam und müssig dabei zu bleiben. Wir wendeten derowegen allen Fleiß an, einige Spuren des O. in der Schweiz zu entdecken. Diejenigen Dinge, worauf wir endlich gebracht wurden, waren sehr verborgen und mit tiefem Geheimnisse bedeckt. Wir haben nehmlich Hamptonkourtische Brüder gefunden, die unsre ganzen Wissenschaften besaßen, und die eine größere Kenntniß von dem Orden hatten, als man gemeiniglich in der VII. Provinz erhält, und welche auf das genaueste den Ursprung der VII. Provinz und die Art und Weise, wie der Hochw. Provinzial und das Cap. seine Existenz erhalten, wußten, welches, wo nicht alle, doch die meisten der seinigen nicht wissen. Mit diesen sehr ehrw. H. O. Brüdern eine genaue Verbindlichkeit einzugehen, haben wir uns und unsre Brüder Freymaurer für zuträglich gehalten. Wir haben von daher unser Consilium bestellt, und dieses im Jahr 1770 und also eher, als sie verehrungswürdige und geliebte Brüder unsern O. und die Zahl der Provinzen kennen gelernt haben. Von diesen Brüdern haben wir vernommen, daß wir die V. Provinz sind, und zugleich Kenntniß von unsern Obern erhalten, denen wir unsere Obedienz, jedoch ohne unsre Schweizerische

rische Freiheit zu verletzen, leisten können und geleistet haben. Durch welche wir zwei Brüder zu Ritter-Comthurs der Präfektur T. erhoben und in Forma installirt worden sind, bei welcher Gelegenheit wir auch nicht allein das Recht, Capitel-Comthur-Tage zu halten, sondern auch das Recht in den H. O. im Namen der Präf., zu der wir gehören, aufzunehmen, erhalten haben.

Aus diesen bisher angeführten, werden sie leicht schließen können, daß wir dieses Geschäfte nicht ohne Consens unserer verbundenen Obern übernommen haben, und daß dieselbe mit uns den Besitz der V. Provinz, n welcher wir bisher dirigirt und die Ehrenstellen verwaltet haben, nicht wieder abtreten oder Brüder, die jünger im O. sind als wir, (die wir an demselben sehr viele Jahre Theil nahmen) unterwürfig machen können.

Wir wollen nun nicht die Frage untersuchen, ob der ehrw. Ritter v. Degen die Gewalt habe, Provinzen zu errichten? indessen scheint es uns doch, daß die unrechtmäßige Weise, mit welcher er ihr Capitel als ein Provinzial-Capitel eingesezt, und sich auch das Amt eines Heermeisters der V. Provinz angemaßt hat, einen jeden, der in unsern O. und desselben Rechten nicht gänzlich unwissend ist, in die Augen falle. Wir sind derowegen genöthigt gewesen, unseres Herzens Gedanken dem an uns geschickten Bruder mit folgenden auszudrücken: daß wir den ehrw. Ritter v. Degen den neulich zu Kohlo in der Lausnitz bestätigten Heermeister der VII. Pro-

 vinz,

vinz, als den unsrigen weder erkennen können noch wollen, und daß wir ihr Capitel, ob wir schon die edlen und verehrungswürdigen Mitglieder desselben mit schuldiger Ergebenheit verehren, nicht als ein Provinzial-Capitel ansehen können.

Uebrigens können sie versichert seyn, daß wir uns auf keine Weise ihren Arbeiten widersetzen, noch dieselbe hindern werden, sondern, daß vielmehr sie, verehrungswürdige Brüder! uns bereit finden sollen, ihnen gerne und mit Freuden in ihren Arbeiten und zu Erreichung der Menschenliebe und dem gemeinen Wesen nüzlicher Endzwecke, so viel an uns ist, brüderlich beizustehen, in so fern sie nur aufhören sich eines Namens der V. Provinz, welcher ihnen nicht gehört, zu bedienen; als gegen welche Sache wir auf das feierlichste an den H. O. höchsten Grosmeister Eminenz provociren werden, und die Erhaltung unserer Rechte und dem desfalsigen Regreß gegen einen jeden uns vorbehalten.

Wir zweifeln nicht, daß diese unsre Handlung von ihnen gebilligt werden wird, wie wir denn hoffen, daß alles so beschaffen ist, daß wir fernerhin ihrer brüderlichen Liebe genießen können, welche wir ihnen mit allen Diensten, so von uns abhängen, auf das bereitwilligste zusagen.

(Beilage Nr. 2.)

Verzeichniß der hohen O. Brüder, des zur VIII. Provinz gehörigen Gros-Capitels der Lombardie zu Turin.

1) Graf Bernez, Ritter des St. Maur. und Lazarus-Ordens, Major Domo des Königs von Sardinien, Gabriel a Turri aurea, Heermeister der VIII. Provinz.

2) Graf de la Perouse, Reichsbaron, Jacobus a Crure argenteo, Gros-Dechant des Capitels, Commandeur zu Verona.

3) Cajetan, Louis Tori, Gesandter des Herzogs van Modena, Cajetanus a Tauro albo, Senior des Cap. Com. zu Modena.

4) Delfin, Ritter des St. M. und Laz. Ordens, General-Adjutant des Königs, Baptista ab Oceano, Gros-Visitator, Com. zu Ferara.

5) Graf de Piani, Ritter des St. M. und Laz. Ordens, Intendant der Provinz Turin, Franciscus a Brachio armato, Commissarius Sedis Mag., Com. zu Carmagnola.

6) D'oza, Tonsurirter Priester, Josephus a Cane, Subprior, Com. zu Borgoforte.

7) Giraud, Dr. der Philosophie und Arzneikunde, Sebastianus a Serpente, Groskanzler, Com. zu Padua.

8) Marquis de Breme, Inf. Lieutenant, Ludovicus a Liliis aureis, Grosschatzmeister, Com. zu Valenza.

9) J. J. Bigina, Bürger in Turin, Ignatius a Columna rubra, Proc. gen., Com. zu Mondovi.

10) A. P. Marquis de Frabouses, Ritter des St. M. und Laz. Ordens, Polizeilieutenant von Turin, Adalbertus a Quadrato colorato, Grosinspektor der Logen, Com. zu Tortona.

11) Marquis de Bourbon del Monte de Sorbello, Dragoner Cap., (ist gestorben) Carolus a tribus Stellis, Garderobe Meister, Com. zu Cherasko.

12) Graf de Pampara, Ritter Com. des St. M. und Laz. Ordens ꝛc., Josephus ab Aurantio, Gros-Ceremonienmeister, Com. zu Aousta.

13) Graf d'Esery, Cap. Lieut. der Leibgarde, Alphonsus a Puteo, Gros-Haushofmeister, Com. zu Vogliera.

14) Dom Alfonso dal Pozzo, Principe de la Cisterna, Cap. Lieutenant, Nicolaus a Globis, Gros-Einnehmer, Com. zu Alagno.

15) Jean Nikolas Boissier, Negotiant, Bürger in Genf, Hyacinthus ab Erinaceo, Com. zu Savona.

16) Ricci d'Andon, Capitain, Thomas a Basilisco, Com. zu Trino.

17) Tho-

17) Thomas Mosti, Marquis de Moran, Capitain, Ferdinandus a Draconc, Com. zu Mortare.

18) Graf de la Ville, Cap. Lieutenant, Josephus a duabis Aquilis, Com. zu Milano.

19) Marquis de Barol, Alexius a Grypho, Com. zu Masseran.

20) Marquis de Parele, Capt. Lieutenant, Ignatius a Cannali, Com. zu Alba.

21) Graf de Rivara, Cap. Lieut., Alexander a Dama, Com. zu Messola.

22) Marquis d'Albarei, Cap. Lieut., Benedictus a Merula, Com. zu Bondeno.

23) Piosasque de Non, Capitain, Diomedes a flore aureo, Com. zu Treviso.

24) Marquis Bourbon del Monte de Sorbello, Cap. Lieut., Josephus ab Aquila coronata, Com. zu Aviglione, Sekr. des Cap.

25) Joseph Villanis, Controlleur des königl. Hauses, Antonius a fidere Dragonis, Com. zu Sabionetta, Sekr. des Cap.

26) Jean a Dupuy, Negotiant, Amadeus a Stapiis.

27) Marquis de Caluso, Drag. Capitain, Cayetanus a Leone.

(Bei-

(Beilage Nr. 3.)

Auf einer Reise durchs Reich, im Monat May und Juny 1776.

Gewissenhafte Erzählung alles dessen, was mir, Fr. Christoph. a Lilio convallium, auf meiner Reise von dem Theophilo a Cygno triumphante, theils von andern, theils durch ihn selbst bekannt worden, mit meinen eignen Anmerkungen, die ich jedoch nicht für Entscheidungen ausgebe.

In Leipzig sprach ich über das berühmte Circulare mit den Brüdern a Noctua und ab Apollo. Beide, ohn viel Gutes von ihm zu erwarten, suspendirten ihr Urtheil. Der lezte traf in einer Unterredung mit mir, darüber ein, daß a Cygno wohl einen Auftrag haben könnte, einen Versuch zu machen, einen gewissen Orden, der mit dem unsrigen ähnliche Schicksale gehabt, zu vereinigen. Weil er Briefe von ihm aus Italien gesehen, woraus sich so etwas muthmaßen ließe.

1. Anmerkung. Ich bin, nachdem ich a Cygno gesprochen, nicht abgeneigt, das zu glauben, weil die Obern dieses Ordens mit Fleiß einen Mann, wie a Cygno, gewählt haben können, damit sie, falls die Sache nicht reußiren sollte, er als Catholike seine Committenten nicht verrathen dürfe, und die ganze Sache, als die Erfindung eines unordentlichen Kopfes, hingehen möge. Gründe für diese meine Vermuthung werden in der Erzählung vorkommen.

Der

Der Br. a Clypeo in W. rieth mir, wie die beiden vorigen, zu, ich möchte doch suchen, den Mann zu sprechen. Als ich in Frankfurt kam, sprach ich mit dem dasigen Ordens-Br. v. H. (a Rhinoceronte.) Dieser hatte den a Cygno in der Messe gesprochen. Von ihm merkte ich durch kein Wort, daß er dergleichen, aus Anmerk. 1. vermuthete, und sagte also nichts davon. Er erzählte von a Cygno, daß er auf der Messe eine ziemliche Quantität spanischen Taback zu verkaufen gesucht, auch italiänische seidene Stoffe. Er wünschte sehr, daß ich nach Rastadt reisen möchte; und ich entschloß mich endlich dazu, nachdem ich mit meinem Beutel Rechnung gemacht hatte; ob mir gleich, sowohl in Ansehung der Kosten, als besonders in Ansehung meiner Zeit und Versäumungen, die Reise beschwerlich ist. Als ich nach Carlsruhe kam, fand ich meinen Mann daselbst nicht, wie ich gehoffet hatte. Da ich aber, um nicht lächerlich zu scheinen, den Sehenswürdigkeiten des Orts einen Tag geben mußte, lenkte ich bei einigen Gelehrten das Gespräch auf a Cygno. Kein Mensch hat von ihm mit Achtung gesprochen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß er beim vorigen Markgrafen Cammerjunker gewesen, von dem jezt regierenden geerbt, und daß ihm, aus Güte, die Pension und der vorige Charakter beibehalten worden; daß er nie Geheimderrath gewesen; daß der Herr sich nicht erlaubte, jemand zu railliren, als ihn; daß er gar zu keinem Geschäfte brauchbar gefunden; daß er zwar Badekommissarius zu Baaden sey, daß

man

man aber allemal eine besondere Commission hinschicke, wenns nur auf irgend etwas ankomme; daß er vor ungefähr einem Jahre so delabrirt in seinen Umständen gewesen, daß er aus Mangel anständiger Kleidung nicht habe zu Hofe gehen können; daß er damals, als er eine Reise nach Niedersachsen gethan, vom Herrn 200 Gulden erhalten, um gelegentlich die Einrichtung der Bäder auf seinem Wege in Augenschein zu nehmen. Daß er drauf, nach seiner Zurückkunft von seiner Reise, die er mit den Prinzen L* und G* nach Italien gethan, sich, man wisse nicht wovon? besser rangiret; zwei gallonirte Bedienten hielte, und mit Taback und seidenen Stoffen handle.

2. Anmerkung. In Braunschweig voriges Jahr gab er sich bei mir aus, als Cammerherr, Geheimderath, vielgeltend bei Hofe; und als Capelldirektor nahm er noch den jungen Matern mit, um ihn bei der Marggräflichen Capelle zu placiren, und versprach mir, sehr gut für ihn zu sorgen. Daß er ihn in Pyrmont verlassen hat, mag wohl die Ursach seyn, warum er mir, ungeachtet seines damaligen feyerlichen Versprechens, nicht geschrieben hat.

3. Anmerkung. Dieser sein Handel wird bei jedem, der dem Geist des andern Ordens kennt, an dessen Lage und a Cygno's Reise nach Italien denkt, dabei weiß, daß a Cygno für sich nichts hatte, meine in der 1. Anmerk. geäußerte Vermuthungen bestärken. Denn es ist aus guten Gründen gar nicht wahrscheinlich, daß die hohen Personen, mit denen er reisete, ihm dazu werden die Gelder fournirt haben, und Credit bei Kaufleuten läßt sich nicht denken.

Als ich den 12ten dieses nach Rastadt kam, war a Cygno nicht da, sondern in Baaden. Als ich schon die Postpferde bestellt hatte, fiel mirs ein, daß ich des a Caniculo Haid in dem Circulare nach Frankfurt erkannt hatte, und der also in Rastadt seyn möchte. Ich gieng also nach a Cygno Hause und fand ihn wirklich auf einem ordentlichen Comptoir, worauf ich eine Siegelpresse bemerkte, arbeiten. Ich foderte ihn gleich auf, mit nach Baaden zu fahren, welches er that. Unterweges antwortete der mir auf meine Fragen so viel: daß er nicht ganz mit der Sache bekannt sey. Daß er auf schlechte Umstände, wider sein Verschulden, gebracht worden. Daß er in drei Vierteljahr von seinem Herrn gar keine Gage erhalten. Daß er auf seines Herrn Ordre seit vier Wochen nun schon bei a Cygno sey und in dessen Hause lebe; daß a Cygno nicht so viel an der Hauptsache arbeite, als er wünschte, sondern sich mit vielen Nebendingen zerstreue, als Musik u. dergl. Daß er auf sein Anmahnen oft die Antwort erhalte: er solle ihn nur machen lassen, er verstünde sein Werk. A Caniculo glaubte auch ganz zuversichtlich, ich würde zufrieden gestellt wieder wegreisen, weil schon einige andre ganz zufrieden wieder weggereiset wären; und wäre es glücklich für mich, daß ich gekommen, weil ich dadurch künftig einer der Ersten und Vornehmsten in der neuen Einrichtung werden würde.

4. Anmerkung. Wenn ich meine Rückreise von Baaden erzähle, werde ich bemerken, wie er die Sprache änderte.

A Cy-

A Cygno brach in ein Freudengeschrey aus, als er mich aus seinem Fenster erblickte. Nach den ersten Bewillkommungen war meine Anrede, daß ich gekommen sey, Wahrheiten zu suchen. Er äusserte, das sey ihm herzlich lieb; er habe längst besonders an mich schreiben wollen, sey aber durch die Mannigfaltigkeit seiner Geschäfte daran verhindert worden. Ich erklärte ihm, daß ich auf meiner Reise sein Circulare zu Gesicht bekommen. Meine Wißbegierde habe mich also getrieben, diese ganz außer meinem Plane liegende Tour von Frankfurt hieher zu thun. Ich bezeugte ihm, daß ich blos für meine Person gekommen. Daß ich keinen Auftrag, keine Vollmacht, weder von Einem noch von Vielen habe. Wolle er aber mit mir sich auf die Sache einlassen: so würde ich, falls die Sache mich befriedigte, meinen Brüdern, davon viele Vertrauen zu mir hätten, überhaupt empfehlen, würde aber, wofern ich das Gegentheil fände, mich durch nichts abhalten lassen, solches gleichfalls meinen Brüdern bekannt zu machen. Und sezte ich diesen lezten Vorbehalt, bei allen Verbindlichkeiten, die er etwann von mir heischen müßte, unverholen voraus. Und mit dieser Bedingung wäre ich bereit, ihm jede Verpflichtung zur Verschwiegenheit, über die Dinge selbst, die er mir zu offenbaren hätte, mündlich oder auch schriftlich zu geben. Er fragte, was ich wohl dächte, was die Sache wäre? Ich antwortete ihm, meine Seele wäre hierüber eine leere Wachstafel, er könne darauf schreiben, was er wolle.

Ich schlug darauf vor, da doch der a Caniculo gegenwärtig, und ich den in seiner Sache für initiirt halten müßte, wir auch, in der Folge der Zeit, uns beiderseits in dem Falle befinden möchten, uns gegen unsere Brüder über unsre Unterhandlung zu legitimiren, so möchte er den ein ordentliches Protokoll führen lassen. Er machte hiegegen viele Schwürigkeiten. Da ich, wie ich schon dem a Cygno deklariret, nicht lange Zeit zu verliehren hatte, wollte ich die Schwürigkeiten nicht häufen, und abstrahirte von diesem Begehren. Jedoch, da er von einem schriftlichen Reverse gesprochen, bestund ich darauf, daß er mir vorher einige Fragen zu Protokoll, mit beiderseitigen Unterschrift, beantworten möchte. Er gieng es endlich ein, und a Caniculo schrieb die, auf beiliegendem Blatte ihm diktirte Fragen, derweilen a Cygno sich entfernte. ♀♀ ♁♁

Als er diese Fragen etlichemale mit viel anscheinender Bedächtlichkeit gelesen hatte, antwortete er zu anfangs so, als ob er sie nicht beantworten könnte; sie schienen ihm verfänglich. Als ich ihm darauf merken ließ, ich müßte aus der Beantwortung dieser Fragen sehen, ob ich mich einlassen könnte, fieng er ein langweiliges Geschwätz an, um, nach seiner Meinung, unter Pflichten und Pflichten zu distinguiren. Er erklärte unter andern, wenn in der Folge der Ordensverbindung einem Mitgliede etwas aufgegeben würde, das er wider Gewissen zu seyn hielte, so werde er von allen Pflichten frey gesprochen, das Stillschweigen ausgenommen; käme er

dann auch nach 20 Jahren erst wieder, und hätte sein Gewissen mit dem Auftrage conciliirt, so trete er wieder völlig in seine vorige Rechte und Ancienneté.

5. Anmerkung. Das sieht mir ziemlich dem ähnlich, wie die Ordens-Brüder des gedachten Ordens allenthalben, und besonders in China gegen ihre Mitglieder handeln.

Gegen die christliche Religion sey eigentlich nichts darin enthalten, aber alle Christen dächten nicht gleich. Manche würden sich, z. E. ein Bedenken daraus machen, eine unschuldige Taube zu schlachten, als mit ihrem unschuldigen Blute in der Wissenschaft höhere Absichten zu erreichen. Woraus man sich doch kein Gewissen machen müßte u. s. w.

6. Anmerkung. Dies war entweder misteriöser alchymistischer Schnickschnack, oder sollte es scheinen, oder es war auch ein J-itischer Grundsatz.

Bürgerpflichten müsse man recht verstehen. Man müsse Ausnahmen machen, worin man der Obrigkeit gehorchen könne, und worin nicht. Als er über diese falschen und mir nicht einleuchtenden Worte (die mir aber noch immer meine 6te Anmerkung bestätigten) einen langen unverständlichen Senf gemacht hatte, äußerte ich ihm kurz und gut, daß ich unter Obrigkeit, als ein Republikaner, die Gesetze des Staats verstünde, welche zu Beschaffung der bürgerlichen Glückseligkeit so nöthig und verbindlich wären. Hierauf ließ er ab, und erklärte sich, daß die Ordenspflichten, die ich bisher auf mich gehabt,

keines-

keineswegeS aufgehoben, sondern vielmehr verstärkt, und auf die wahren Oberen ausgedehnet würden. Als ich ihm darauf sagte, nachdem was ich glaubte verstanden zu haben, könne er also geradezu Nein antworten, wollte er dennoch meine 1ste Frage ändern. Das wollte ich nun nicht zugeben; dann er antwortete also, wie da stehet, ad I^mum.

Ad Frage 2. ward die Antwort leichter hingeschrieben. Da mir diese aber, nach schon gemachten Erfahrungen, großen Raum zu erklecklichen Ausgaben und Forderungen zu lassen schienen: so machte ichs zur endlichen Bedingung, daß er mir wenigstens mündlich sagen möchte, wie hoch die Werkzeuge, Kleidungen und Meubeln kommen könnten, wobei ich versicherte, daß ich die Kosten dieser Reise nicht in Anschlag bringen wolle. Hier gieng es an ein Drehen und Wenden, wobei er bald merken lassen wollte, unsre Kleidung müßte bleiben, bald aber, sie müßte nicht bleiben. Endlich, da ich auf deutliche Antwort drang, war die Antwort, etwann 50 Gulden. Nachdem ich nun endlich dringend um eine positive Antwort bat, ob denn das die Ausgaben hernach alle wären, oder ob hernach unter einigem Titel, die ich nicht vorher sehen möchte, dergleichen vorkämen, kam nach vielem Winden heraus: „Wenn nach einigen Jahren ein eingehender Br. (ich glaube, er wollte unsre Benennung des 5ten Grads auch nicht nennen) nun völlig in die höhern Grade aufgenommen würde, so koste es noch 300 Gulden.“ Als ich hierüber (vielleicht sichtbar) stutzig ward,

fügte er hinzu, die hätte man aber gegen dem schon, und mehr als das, gewonnen. Als ich ihm sagte, wenn das wäre, so brauchte man ja den Gewinnst nur bis dahin zu behalten und alsdann abzuziehen, es könnte sonst scheinen, als ob man mit einer Hand gäbe, und mit der andern nähme; antwortete er: es käme auf den Fleiß eines Bruders an. Wer saumselig, nachlässig und faul wäre, der gewönne nicht so viel als ein fleißiger. Von mir meynte er, ich würde guten Vortheil machen können. Doch wolle er alles dies im höchsten Vertrauen gesagt haben.

7. Anmerkung. Ich bin überzeugt, daß ich dieses Vertrauen nicht mißbrauche, da ich das hier niederschreibe; denn die ganze Vorspiegelung kann nichts anders seyn, als eine Lockspeise, geld- oder gewinnsüchtige Seelen zu fangen. Und für dergleichen durch eine aufrichtige Erzählung nicht zu warnen, schiene mir strafbar. Zumal ich keine Verbindlichkeit von mir gestellt, und auch das Gesagte zur Beantwortung meiner 2ten Frage eben sowohl gehört, als das Geschriebene.

8. Anmerkung. Worin der Fleiß bestehen kann, begreife ich freilich nicht eigentlich, allein, zweierley scheint mir wahrscheinlich: a) Gut a la Zin-d-ff, Candidaten zu werben, und b) durch Vertreibung der Handelswaaren der J... fein viel Provision zu verdienen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Vat. ihre Gelder aus Spanien und Italien, wie auch besonders aus Indien, nicht anders als in Waaren ziehen können.

Aus

Aus dem Vorigen ist einzusehen, däucht mich, daß er nach seinem Sinne auf die 3te Frage unbedingt Ja! schreiben konnte.

Nunmehro, da von beiden Seiten unterschrieben war, bat ich ihn, mit seinen Belehrungen anzufangen. —

Der Kürze wegen werde ich dialogisch schreiben, a Cygno mag A. heißen, ich B. und a Canicula C. Doch merke ich an, daß es nur der wesentliche Inhalt sey, weil es unmöglich seyn würde, ein jedes Gespräch, geschweige ein so verworrenes, als das seinige, wörtlich aus dem Gedächtniß aufzuschreiben. Doch betheure ich, daß ich ihm keinen bedeutenden Ausdruck leihen werde.

A. Thun Sie Fragen, mein lieber Br.! was Sie von der Sache wissen wollen.

B. Da ich von Ihrer Sache nichts weiß, so kann ich darüber auch keine Fragen thun. Aber es wird uns weiter leiten, wenn Sie so gut seyn wollen, mir die, von Ihnen selbst, in dem Cirkulare aufgeworfene Fragen, zu beantworten.

A. Nein, das kann ich nicht. Die kann und will ich nur auf dem Congreß beantworten; in einer Rede, die ich halten will, und die sie alle in Erstaunen setzen soll. Ich werde etliche Sessionen davon zu reden haben. Aber thun Sie andere Fragen.

B. Ich bin ein Blinder in dicker Finsterniß; ich frage nach Licht.

A. Ja, davon spricht auch Fröhlich in Görlitz sehr viel. Aber er soll nur drei Fragen thun, und ich will die Beantwortung derselben schon schriftlich in der Hand haben. Aber ich will ihm wieder drei Fragen thun, die soll er mir nicht beantworten können.

9. Anmerkung. Ich dachte hiebei an den Charlatan, der sich mit Patienten versteht, welche seine Curen abgeredtermaßen bezeugen.

B. Ich spreche nicht anders von Licht und neuer Ordenswahrheit, als daß ich dergleichen bei Ihnen suche, weil Sie sagen, daß Sie beides geben können.

A. Ich kann. Aber thun Sie nur Fragen. Was für Wissenschaften meynen Sie?

10. Anmerkung. Ich hatte den Mann schon aus einigen dunkeln Winken verstanden. Ich hätte nur Alchymie oder Magie nennen dürfen, worüber sich viel Unverständliches sagen läßt. Aber, ohne daß ich aus Ueberzeugung in diesen Punkten sehr hartgläubig bin, so wollte ich auch den Spaß haben, meinen Mann ankommen zu sehen. Denn ich war fest entschlossen, mich nicht als Kind von einem solchen Philosophen gängeln zu lassen, sondern mit beiden Augen und Ohren zu sehen und zu hören. Indessen suchte ich das Gespräch unvermerkt auf den Schröpfer zu lenken; das gelang.

B. Mit solchen Dingen, als Schröpfer, möchte ich mich nicht abgeben, aus Furcht, ein Ende zu nehmen, wie er; und überhaupt glaube ich, war er so gut ein Betrüger, wie die Alchymisten, das zeigt seine Armuth und sein unmoralisches Leben.

A. Hätte der Sch-fer so geendiget, wie er angefangen hätte, wie a Lyra in seinem Briefe gar artlich sagen thut: so wärs ganz anders gegangen. Aber so sündigte er gegen V. und VII. und da giengs ihm so.

B. Ich denke bei der V. und VII. nichts, kann Sie also nicht verstehen; und ich werde nicht klüger, wenn Sie mir Dinge sagen, die ich nicht verstehen kann.

A. Nun, voyez-vous, das will ich Ihnen sagen; das können Sie freylich nicht verstehen. Auch andere, die schon viel verstehen, verstehen doch das nicht; aber ich will Ihnen wohl in Vertrauen sagen: das ist die V. und VII. Ordensregel, dagegen hat er sich versündiget, da giengs ihm so; es war ewig Schade. Der Mann wußte sehr viel!

B. Ja! er wußte als Taschenspieler sehr viel. Und an sich ist dieses nichts Böses; aber als ein Bösewicht, der es zum Nachtheil anderer Leichtgläubigen anwendete, hätte man ihn hinsetzen sollen, wo er mit seinen gottlosen Gaukeleyen niemand hintergehen können. Denn alle kluge Leute sind darum noch keine Physiker und Optiker, daß sie alle Täuschungen entdecken können.

Continuatio in Maynz, den 18. Juny 1776.

11. Anmerkung. Ich bin auf dieser Reise nicht im Stande, gewisse Ordensregeln nachzulesen, sonst glaubt' ich, würde sichs zeigen, was er mit V. und VII. hätte sagen wollen.

A. Ja, da meynen Sie nun, daß es Täuschungen gewesen; und doch hat der Br. v. W-b in D-n viel von ihm gelernt. Das ist ein Br., der hernach für sich fleißig studirt hat, der weiß recht erstaunlich viel; mit dem kann ich was Rechts zu Stande bringen!

B. Weiß der auch von diamantenen Tafeln, worauf goldne Finger die Namen schreiben, wie der Br. a L-a?

A. Es sind gar viel erstaunliche Dinge in der Welt, voyez-vous u. s. w.

B. Ich sehe wohl ein, daß ich in der kurzen Zeit, die mir möglich ist, bei Ihnen zu seyn, von diesen vielen erstaunlichen Dingen nicht werde sogleich viele lernen können. Aber Etwas muß ich doch erfahren können. Z. E. Was Ihre Sache ist, wohin solche abzielt, woher Sie es haben? u. s. w.

C. Ja, fragen Sie nur, was Sie meynen; der Herr v. G-g-m-s wird Sie denn schon unterrichten.

B. Ich wüßte keinen bessern Leitfaden, als die erwähnten 12 Fragen hier in diesem Cirkulare, in diesem etwas voreiligen, nicht ganz überlegten Cirkulare.

A. Voreilig? unüberlegt? Wie das? Es scheint, der Durchl. Herzog F-d hat das auch so verstanden. Aber ich habs wohl überlegt, voyez-vous. — Hier zeigt ich ihm, daß es nicht

artig gewesen, was er von dem Convent gesagt; daß man sein Mitleiden nicht verlangt hätte; daß eine Versammlung uneigennütziger Männer ganz vernünftig handeln könnte, obgleich nicht nach seinem Plane; daß er, falls er wüßte, was dort verhandelt worden, solches von Männern erfahren haben müßte, welche nicht die Zuverlässigsten wären; daß er selbst nicht den besten Weg eingeschlagen; daß er sich nach der Ordnung an unsere ersten Obern hätte wenden sollen, da er solche zu kennen schiene.

Er suchte diese Dinge theils zu entschuldigen, theils zu rechtfertigen; sagte auch, er habe an den Durchl. a Victoria und ab Ense einerley Briefe geschrieben. Er müsse einen Convent haben.

12. Anmerkung. Da ihm dieser Convent so sehr am Herzen liegt, wie noch mehr vorkommen wird, so scheint mirs, daß, im Fall solcher zu Stande kommen sollte, wohl jemand anders von der andern Seite erscheinen möchte. Und a Cygnos Auftrag vermuthlich nicht viel weiter geht, als die Einleitung zu machen. Ich beziehe mich auf meine erste Anmerkung.

Als ich sehr darauf bestund, die zwölf Fragen zur Anleitung zu nehmen, um zu einigem Zwecke zu gelangen, und er sich endlich darauf einließ, holte er sehr weit aus, sprach nach seiner gewöhnlichen wortreichen Art davon, daß unser wahrer Orden bis in die ältesten Zeiten Egyptens hinein reichte; daß er schon lange bestanden, ehe man die 2 und hernach

noch 7 Brüder Streiter zugelassen; daß die Geistlichen (aber nicht die geistlichen Brüder, die sich seit einiger Zeit bei uns in der VII. Provinz hervorgethan hätten) beständig im ausschließenden Besitze gar herrlicher Wissenschaften gewesen; daß unter diesen geistlichen Brüdern des H. O. d. T. gar große Männer gewesen; daß der heil. J. L. gleichfalls T. H. gewesen, und die Streiter wären nur angenommen, sie zu beschützen, und nun wären die Zeiten gekommen, da alles wieder in die ursprüngliche Einrichtung zurück gehen sollte.

13. Anmerkung. Hier ward ich durch Anführung des Heiligen in meiner Vermuthung bis zur Gewißheit bestärkt. Ich trachtete zu erfahren, ob er auch wirklich zu dieser Vereinigung Auftrag habe? Denn ich habe längst erwartet, daß man von der Seite dieses unglücklichen Ordensbr. eine solche Wendung nehmen würde, sich zu erhalten, und habe schon längst Zin-d-ff in Verdacht gehabt, daß er seine Maschienen daher entlehne. Ein fleißiger Bemerker der Begebenheiten um sich her, der es weiß, in wie mancherley Gestalten dieser Orden auf die Vorfälle dieser Welt Einfluß gehabt, wird diese Vermuthung nicht ohne Grund finden. Aber Leute wie Leucht, Schröpfer u. s. w. können daher Gelegenheit nehmen, ihre eigene eigennützigen Absichten zu verschleyern. Dieses kann auch allenfalls a Cygnos und seiner Gehülfen Fall seyn. Abergläubischer Enthusiasmus, Mißvergnügen über fehlgeschlagne Absichten bei unserm Orden, die aus der Begierde ohne Mühe reich und groß zu werden, können durch einige Anlässe zu sehr wundersamen Erfindungen geleitet werden. Ich leite also ungefähr folgendergestalt ein.

B. Da Sie mir also sagen, daß Sie dem uralten T. O. einverleibet sind und mein System irrig seyn soll: so müssen Sie mir es verzeihen, wenn ich, durch Erfahrungen aller Art belehrt, einen deutlichen überzeugenden Beweis dessen, was Sie sagen, wünschen muß, ohne ein Mißtrauen in Sie zu setzen.

A. Sie verlangen also wohl, ich solle mich legitimiren?

B. Wenn Sie es wollten, so wünschte ich das freylich sehr. Sie legitimirten sich gegen mein heiliges Gelübde der Verschwiegenheit, und alsdann könnten wir ohne Umschweif und ohne Hülle geradezu sprechen. Das würde viele Zeit ersparen und sehr gute Folgen haben, indem ich denen Brüdern, die Vertrauen auf mich setzen, versichern könnte: ich sey von der Legitimation Ihrer Sendung überzeugt.

A. Nein, das kann ich unmöglich. Auf dem Convent will ich das thun; wenn ichs Ihnen entdecke, so sagen Sie es Ihren Brüdern wieder, und dann kommt niemand auf den Convent. Nicht wahr, Br. a Caniculo?

C. Ich glaube, Sie können dem Br. a Lilio convallium alles sagen, wenn er die Verschwiegenheit angelobt. Sein Charakter ist bekannt. Er hält, was er verspricht.

A. Nein, ich kann nicht; es hängt mir Leben und Tod daran.

B. Sie können mirs indessen nicht verdenken, wenn ich darauf bestehe. Sie haben selbst vorhin geäußert, daß man bei uns über eine gewisse Legitimation zu leicht hingefahren sey. Da Sie sich legitimiren können, so ist das Mißtrauen gegen mich kein Mittel, mein Vertrauen auf Sie zu stärken. Wir haben im Orden Fälle erlebt, wo man sich hinter eine dunkle mysterieuse Sprache versteckt hat. Welche Hieroglyphe ließe sich, mit einigem Witze, nicht auf verschiedene Weise ganz specieux erklären? Man hat dadurch eine Zeitlang getäuscht, aber der Ausgang ist dann auch betrübt gewesen.

A. Sie haben da gewiß den Johnson im Sinne.

B. Ich leugne es nicht. Ihn und mehrere.

Hier ließ er sich merken, daß man diesen Kerl zu hart und ungerecht behandelt habe. Ich konnte diese Beschuldigung nicht verdauen, sondern vertheidigte das Verfahren gegen ihm, und sagte ihm am Ende, daß ich glaubte, einen so schändlichen Betrüger, von dem man außerdem keine gerichtliche Satisfaktion für seine enorme Bosheiten fodern könnte, würde ich, bei zuverlässiger Entlarfung warm genug seyn, den Degen durch den Leib zu rennen. — (Auf dem Rhein geschrieben.) Ich wurde warm bei diesen Worten, und mein Mann gleichfalls. Aber a Caniculo suchte sehr angelegentlich uns in eine kältere Lage zu setzen, und es gelang ihm so weit, daß a Cygno mich in ein Nebenzimmer

führte,

führte, um mir, unter Betheurungen, daß er unendlich vieles wage, und sich auf meine Ehrlichkeit verließe, ein Patent zu weisen, das ihm über seine Aufnahme ausgefertiget worden.

Das Patent, das er mir zeigte, war in lateinischer Sprache auf Pergament geschrieben; (in Wetzlar den 21. Jun.) es enthielt eigentlich nichts, als ein Zeugniß seiner Aufnahme, und gar nichts von seiner Mission. Die Unterschrift, Peter a Clave, Dux X. u. s. w. Vier gemahlten Wappen und eins in Siegelwachs. a Cygno machte viel Entschuldigung, daß er die güldene Bulle abgenommen habe. Ich sagte ihm deutlich, daß ich nicht begreifen könne, was er mir durch alles dergleichen beweisen wolle. Es würde etwas seyn, wenn er mir den Peter a Clave, nach seinem weltlichen Namen und Stande, nennte, damit man sich an ihn wenden könnte. — Das, war abermal seine Einwendung, würde ihm Ehre und Leben kosten. Er wollte mir Ring und Ordensnamen zur Legitimation anführen. Mir aber war das nichts. Er nannte mir hernach, gleichsam als von ungefähr, den Namen eines Purpurhauptes. Protektoris von Deutschland. M. Albani nannte ihn aber Peter alb. Da ich ihn aber fassen wollte, wich er aus. In Barrentraps allgemeinen Staatskalender findet sich kein Peter Albani.

14. Anmerkung. Diese Kreuz- und Luftstreiche konnten mich nicht irre machen. Sind aber listig genug ersonnen, um manchen Br. in die Spirallinie zu brin-

bringen, besonders, wenn dabei immer höhere Wissenschaften und ein langes N-c-t im Munde geführet wird.

Ich fieng an, ihm immer weniger zu gefallen, und weniger zu seinem Zwecke zu taugen. Indessen wurden wir durch Hereintretung des Obristen v. Roussillon und des Majors v. Birch unterbrochen, bis zu Tische. Bei Tische erkannte ich den Ersten als J. O. Bruder am Ringe eines C-t-rs, und nach Tische entdeckten wir uns einander.

Nach Tische wollte ich die Conferenz wieder auf a Cygnos Zimmer anfangen; nahm mein Cirkulare zu seinem Mißvergnügen wieder hervor. Hörte wieder viel leere und unverständliche Worte. Sagte ihm endlich, daß ich alle andere Fragen, außer der 5 und 10 überschlagen wollte. Nur auf die 5 äußerte ich ihm, daß ich anfienge, seinen allerhöchsten Stuhl und seine Ordensobern zu muthmaßen. Daß ich nach dieser Muthmaßung wohl begreife, wie sie Spuren und Dokumente haben könnten. Daß ich aber nach meinen Begriffen auf diese Sachen keinen höheren Werth setzen könnte, als auf jede gefundene alte Handschrift, die einer Bibliothek sehr zur Zierde und zu weiter nichts diente.

Er antwortete hierauf weiter nichts wesentliches, weder bestätigendes noch verneinendes, als: „daß ist ein Teufelskerl der Br. B., mit dem muß man sich sehr in Acht nehmen.“ Ich bemerkte ihm, daß mir das sehr leid thäte, da ich ja in der Absicht

ge-

gekommen wäre, Wahrheit zu erfahren, und ich solche plan ohne Rückhalt erfahren müßte, wenn ich überzeugt werden sollte. Gieng aber gleich zur 10 Frage über, ob er mir die beantworten wollte? Er sprang vom Stuhl auf, und sagte: das könne er nicht. Er habe es schon gesagt, wenn er den nennte, so wäre sein Congreß vorbei; und den müsse er haben, das wisse a Caniculo u. s. w. Ich merkte also, daß er bloß gegen mich biaisiren wollte, und gieng desto gerader aus: ob er, da ich so oft vergebens gefragt, mich sonst auf andere Art belehren könnte oder wollte; ich hätte aber keine Monate oder Jahre Zeit? seine Antwort sagte nichts. Ich sagte, ich müßte eine Hauptfrage thun, die allen seinen Verlegenheiten ein Ende machte, uud mich für Zeitverlust sicherte, nehmlich: ob er sich mit mir allein so einlassen könnte, daß er mich von der Legitimation seiner Sache und seiner Sendung überzeugte, wovon ich höhere Wissenschaften ganz ausschlösse, überzeugt, daß man in etlichen Tagen nicht viel hohe Wissenschaften lernen könnte? Da er abermals weit um den Brei herum gehen wollte, bat ich ernsthaft, um Ja oder Nein; und Nein war endlich die Antwort.

Nun bat ich, nicht weiter von der Sache zu reden; ich würde Morgenfrüh reisen, wie ich gekommen, und wüßte ich mich zu bescheiden, da ich von selbst gekommen, ich von ihm nichts weiter fodern könne. Er ward dennoch stutzig, und war den ganzen Nachmittag und Abend pensif. a Caniculo wollte zwar rathen, wir sollten nichts rasch beschlie-

ßen,

ßen, uns besinnen, und wieder anfangen. Er kam auch auf und nach dem Spatziergange verschiedenemale an mich mit diesem Rathe, mit der Anmerkung, a Cygno sey nach Tische niemals so traitable als Vormittags; ich möchte Morgenfrüh wieder anfangen. (Braunschweig den 26. Juny.) Allein ich war (und bin noch) in meinem Gewissen überzeugt, was die Sache sey, und sah, daß a Caniculo nur aus der Besorgniß, seine in Augen habende Versorgung zu verlieren, mir so dringend anlag, wieder anzuknüpfen, und blieb also bei meinem Entschluß.

Des folgenden Morgens nahm ich dem Br. a Caniculo in meinem Wagen wieder nach Rastadt. Auf diesem Wege ließe ich ihm nicht undeutlich merken, wie ich ihm wegen der Verbindung, worin er jetzo stünde, bedauren müsse. Ich ließ ihm auch merken, daß ich den großen Haken, woran a Cygno seine Glückseligkeit gehängt, entdeckt, und also desto weniger Vertrauen auf seine Künste, Wissenschaften und Versprechungen setzen könnte. a Caniculo konnte nicht in Abrede seyn, daß des a Cygno Betragen kein Vertrauen erwürbe; er äußerte sich auch, daß ihm seine gegenwärtige Situation anders handeln ließe, als er bei bessern Glücksumständen handeln würde. Er machte mir jezt und schon vor der Herausreise nach Baaden einige Confidenzen, die ich, weil sie mir in freundschaftlichem Vertrauen gemacht sind, hier aber nicht anführen kann, nur so viel davon anmerke, daß mir solche hin und wieder bei Brüdern mißleiteten Enthusiasmus gezeigt, wo ich solche am wenigsten vermuthet hätte.

So

So wenig ich mit diesem Aufsatz auch um deswillen zufrieden seyn kann, weil ich solchen sehr unterbrochenerweise, bald hie bald dort, habe verfertigen müssen; so hoffe ich doch, die Hochwürd. Brüder des O. Direktorii, für welche er eigentlich nur abgefaßt ist, werden ihn überhaupt, und auch besonders angeführten Umstandes halber, entschuldigen. Ich muß nur in der Eile noch einiges und das andere von meinen Bemerkungen und Meinungen nur gleichsam hinwerfen, und verspreche, falls es als nöthig verlangt würde, bei mehr Muße für eine größere Ordnung und bessern Ausdruck zu sorgen.

Als a Cygno sah, daß ich mit dem a Quercu als mit einem Bruder sprach, bat er mich sehr, ich möchte dem a Quercu auf keine Art und Weise von der vorliegenden Sache etwas sagen.

Denselben Abend, als ich in Baaden war, bekam a Cygno einen expressen Boten von dem P. aus Heilbron, und ich hörte, daß er Ordre gab, diesen Boten in Baaden zu bezahlen.

Er hat vor noch nicht langer Zeit mit seiner Gemahlin, die nicht ganz von der sanftartigsten Gemüthsart seyn soll, einen solchen Strauß gehabt, der ihn zu dem Entschluß geführt hat, seine Ruhe in einem Franciskanerkloster zu suchen. Der Bruder weiß also schon sichere Wege zu Zufluchtsörtern, bei allen sich etwan ereignenden Zufällen, besonders wenn sein Convent an einem römisch-katholischen Orte gehalten wird.

Wenn a Cygno die egyptischen Mysterien für so hohe Wissenschaften in der Naturlehre, wie solche heut zu Tage bekannt ist, hält, so zeigt er damit gar zu klar, daß er noch nicht wisse, was die neuern Physiker (freilich mit auf den Schultern der Alten) für viel wichtigere Sachen entdeckt haben.

Was kann man von einen Menschen denken, der sich die Miene giebt, als sage er, seine Belehrungen kosten kein Geld, wenn er doch auf näheres Zudringen gestehen muß, es koste der Person an 400 Gulden, Wie viel und mancherlei Reservationes mentales kann sich ein solcher erlauben!

Mir kömmt es vor, als fragte man mich, ob ich es für gerathen ansehe, des a Cygno Convent zu beschicken, und sich auf seine Propositiones einzulassen oder nicht?

Auf das Beschicken erstlich, antworte ich aus folgenden Gründen: Nein! Niemand kann sich zu einem einigermaßen lange daurenden Umgange entschließen, der nicht besorgen müsse, daß ihm etwas von a Cygno Rep. anklebe. Er hat alle Brüder der VII. Provinz zu unglimpflich behandelt, daß nicht zu besorgen stünde, ein oder der andere von denen nach Wisbaden zu sendenden mögte es für Schuldigkeit halten, diese unschickliche Bewegungen behörig zu ahnden.

Ob er etwas vorbringen werde, das den Brüdern unserer Provinz besonders heilsam und ersprießlich seyn werde? das läßt sich daraus schließen, daß

er

er seine Künste aufdringt, wie die verschiedene privilegirten Männer ihre Universal-Medicin, den Armen umsonst, den Reichen nur für 50 Kreuzer das Pülverchen.

Ja, aber falls er nur der Trommelschläger wäre, der die Vergadderung schlagen müßte für so viel spanischen Toback, seidene Stoffe u. dergl.? Wohl auch dann, und wenn auch der General in der Gesellschaft selbst erschiene, sich ohne Umschweife legitimirte und seine Aufträge bündig dokumentirte:

So würde ich doch in meinem Leben keiner Gesellschaft rathen können, einer andern Gesellschaft das zu werden, wozu der Affe in der Fabel die Katzenpfoten brauchte: die sehr ernsthafte Consideration vorjezt bei Seite gesezt, daß protestantische richtig geleitete Gewissen, deren es noch viele geben muß, an der Moral der gegenseitigen Herren gewiß tödtlich erkranken müßten.

Den 26. Jun. 1776.

Fr. Christ. Eq. a Lilio convallium.

Copia des Protokolls. ♀♀ ♁♁

Actum Baaden, den 12. Juny 1776.

Herr Johann Joachim Christoph Bode, aus Hamburg, in Ordine dictus a Lilio convallium, langte heute allhier zu Baaden bei mir unterzeichneten Theophilo a Cygno triumphante an, um sich

mit mir über verschiedene den T. O. betreffende Vorwürfe und Punkte zu unterreden; fand aber in seinem Gewissen sich verbunden, vorläufig nachstehende Fragen zu thun, welche ich ihm auf folgendermaßen zu beantworten für dienlich gefunden, nehmlich:

I. Ob bei der etwanigen Verbindung, die in der Folge, um eines Bessern belehrt zu werden, nöthig seyn möchte, er versichert seyn könne, daß solche nichts enthielte, was seinen Pflichten, weder als Christ, noch als Bürger, und besonders noch als Ordens Br. seiner bishero auf sich tragenden Ordenspflicht zuwider laufen könne.

Antwort ad I. Platterdings auf diese Frage zu antworten, sage ich, daß der in unsern Orden eingehender, weder die Pflichten des Bürgers, noch des in dem Freymaurer- oder mit demselben verbundenen innern Orden wirklich stehenden Bruders verletzen wird, sondern ehe er dazu kömmt, zuvor geprüfet wird; dabei erhält er auch von unserer Religion die wahre mütterliche Zusicherung, daß, wenn er in dem Verfolge seiner Handlungen, Wissenschaften, oder Bearbeitungen, einen Gewissensanstand finden sollte, man ihm freies Nachdenken auf so viel Jahre giebt, als er wolle, auch auf seine Lebenszeit von allen Pflichten und Eiden lossprechе, für immer aber den Eid des Stillschweigens halte, in dessen Uebertretung man ihm weder für Leben, noch sonstige Zukunft gut stehen könne.

2te Frage. Ob diese Belehrung ihm für jezt oder in der Folge Geld kosten würde? Wenn? und wie viel?

Antwort ad 2. Die Belehrung kostet keinen Heller, zu keinen Zeiten! Seine Kleidung, seine Werkzeuge, seine Meublen, seine Reisen gehören nicht zur Lehre; mithin ist diese Frage beantwortet.

3te Frage. Ob er auch gewissenhaft versichert werden könne, daß es nicht bloß unfruchtbare historische Kenntnisse, sondern solche seyn, welche auf das Wohl etlicher oder vieler Menschen Einfluß haben?

Antwort. Ja!

Zu beiderseitigen Urkunde ist vorstehendes in duplo gleichlautend gefertiget, und eigenhändig unterzeichnet.

Actum ut supra.

Fr. Christoph, Eq. a Lilio convallium,
Proc. Gen. VII. Prov.
Theophilus a Cygno triumphante.

In fidem Concordantiae cum originali.

(Beilage Nr. 4.)

Vorerinnerung.

Die Uebersetzung dieser Aktenstücke ist desfalls unternommen, damit auch der lateinischen Sprache unkundige Brüder Gelegenheit haben mögen, sich selbst zu überzeugen, was der Inhalt derselben sey; dazu ist sie allerdings hinreichend, so getreu, wie es sich thun lassen, und sogar wörtlich. Wer aber nach dem Beispiele der Brüder Bode, Bonneville und Nikolai eine Chifferschrift darunter sucht, und es seiner Zeit und Mühe werth hält, solche entziffern zu wollen, der muß sich allerdings an das Original halten, weil es sodann auf Worte und Buchstaben, nicht aber auf die hergebrachte Bedeutung derselben ankommt. Dergleichen Auslegungen bleiben aber freilich immer nur Vermuthung und lassen sich schwer beweisen. Eine Probe davon sey der Versuch, den Namen des Vaters und Obermeisters Wilhelmus Albanus Georgius zu entziffern. Wilhelm heißt nach der Bedeutung der Sylben, soviel als helmbedeckt, oder Ritter; folglich läßt sich der Name lesen: Ritter St. George von Albanien, welches der Name des Prätendenten war, der als Chevalier de St. George bekannt genug ist, und in Rom unter dem Namen eines Grafen von Albanien privatisirte, welchen seine Wittwe noch führt, und unter dem sie noch jezt, wie er selbst, da er noch lebte, eine Pension von dem englischen Hofe bezieht. Das Jahr 1776 fällt in den Zeitpunkt, da sich Amerika

rika von England trennte. Es ist daher nicht unmöglich, daß Anhänger des Hauses Stuart die Hoffnung hegen konnten, die unzufriednen Amerikaner ihrem alten Königsstamme zurück zu führen ꝛc. Alles dieses aber ist eine bloße Hypothese, welche die bedachtsame Geschichte nicht ohne vollgültige Beweise für Wahrheit ausgeben darf. Wie Bode, ohne auf Wilhelmus und Georgius Rücksicht zu nehmen, von dem einzigen Namen Albanus ausgehen konnte, um den Cardinal Albani hinter dem Vorhange zu wittern, läßt sich kaum begreifen; diesen Mann, der bloß der alten Kunst und seinem Musäum lebte, ohne sich um Vorfälle neuerer Politik zu bekümmern! Selbst Cardinal-Protektor von Deutschland ist er nie gewesen; das war Cardinal Herzan, Josephs Rathgeber und treuer Diener, gewiß kein Jesuitenfreund! auch redete er den Jesuiten nicht das Wort, die bei Josephs Anwesenheit in Italien dem Kaiser glänzende Anerbietungen machten.

Patent des a Cygno triumphante.

Um das große Siegel steht: Es werde Licht, und es ward Licht, und Gott sah das Licht, daß es gut war, und schied das Licht von der Finsterniß.

Allen, welchen daran gelegen, besonders dem erlauchten und sehr ehrwürdigen Orden der Freymaurer (französisch Franc-Maçons) in den Provinzen Deutschlands, Dännemarks, Schwedens und Polens, Heil und Friede!

Wir Wilhelmus Albanus Georgius, Vater des allerheiligsten Stuhls zu Jerusalem, Höchster Meister der Mitstreiter Christi und des salomonischen Tempels, durch alle Lande, Kaiserthümer, Königreiche, Provinzen, Staaten, Herzogthümer, Fürstenthümer und Gebiete, und wir Prior, Subprior, Canzler und Geheimeräthe des allerheiligsten Stuhls zu Jerusalem.

Nicht minder aus reifer und lange überlegter unsrer Willkühr, als Zufolge des, durch göttliche Eingebung bewirkten Gutachtens unsers gesammten allerheiligsten Capitels, haben wir allerdings beschlossen, den getreuen und theuresten Sohn der heiligen Religion *) der T. H. und unsern geliebtesten Bruder, Gottlieb vom triumphirenden Schwan, ältesten des dritten Noviziats, Capitular-Domherrn im Hause zu Jerusalem, Heerführer über 10,000 Verbündete, und ausgedienten Professen in der Kunst der natürlichen Zergliederung, in die Provinzen Deutschlands, Dännemarks, Schwedens und Polens zu versenden, und ihm den Auftrag zu geben, daß

*) Hier ist ein Doppelsinn, denn Religio heißt nicht bloß Religion, sondern in der Mönchssprache auch so viel als Orden.

daß er die wahre älteste von uns herrührende Religion in obgenannten Provinzen wiederherstelle, theils, wo sie hergestellt ist, verbreite, theils aber die Schaaren der freien Maurer, welche sich hie und da gleichsam übrig gebliebne Brüder unsers Ordens nennen, auf den wahren Pfad unsers Ursprungs zurückführe, und endlich mit der wahren Religion verbinde. Unser Rathschluß und Vorhaben ist gerecht, heilig, mit der Menschenliebe verbunden, und der Zweck, welchen wir durch diese Verbindung erzielen, ist das Wohlergehn und wahre Glück der Menschheit, deren wir diejenigen theilhaftig machen wollen, die nicht wissen, warum sie zu uns gehören; also ist unsre Absicht so billig und gerecht, daß wir kein Bedenken tragen, unserm geliebtesten O. Bruder Gottlieb vom tr. Schwan, durch diesen beglaubigten Brief, die Vollmacht zu übertragen, daß er in unserm Namen, als Br. des geheimen Raths und erster Würde, unserm allerheiligsten Orden, nach Besiegung vieler Verfolgungen, Beleidigungen und Kränkungen, die würdigsten Mitglieder und Rechtthuer beigesselle, und die edelsten Schaaren der freien Maurer (welche uns allein unserm heiligen Orden anzugehören scheinen) mit uns vereinige, und durch das Band dieser Gemeinschaft, das Heer des allerheiligsten Tempels von neuem errichte. Wir segnen also unsern getreuen Knecht, durch die hochheilige Dreifaltigkeit, durch das Wort, welches Fleisch ward, und durch die allerheiligste Zahl Sieben. Der Geist leite seine Hand, und die göttliche Allmacht verleihe ihm hinlängliche Stärke, das Werk

zu vollführen, von welchem das Heil des ganzen menschlichen Geschlechts abhängt. Wir treten ihm unsre ganze Gewalt und Vollmacht ab, im Namen unsers allerheiligsten Vaters, des höchsten Meisters aller T. H. und des allerheiligsten Stuhls und höchsten Capitels zu thun, zu wirken, zu verordnen, abzuschaffen und zu leiten, wie er es nach unsrer und der freien Maurer Lage am Besten, und zufolge dessen, was unser Bund erfodert, am billigsten erachten wird. In allen diesen, und in allen Fällen, welche der allerheiligste Vater und höchste Meister sich nicht allein vorbehalten hat, ertheilen wir ihm freie Macht zu dispensiren, denn geheiligt ist seine Hand, wie die Hand Johannis des Täufers; sein Segen und seine Worte entsprechen unsern Wünschen, und jeder von ihm Eingeweihte sezt schon seine Füße auf die Schwellen des Tempels, über welche blos die Engel hinausschreiten. Die Kraft und Gewalt, welche unser geliebteste Br. Petrus P. vom heiligen Schlüssel, Aeltester des dritten Noviziats, Subprior und Capitular-Domherr im Hause zu Jerusalem, Heerführer über 10,000 Verbündete, Präfekt des Kriegsraths, und General-Criminal-Richter demselben übergeben, ist von uns anerkannt, und soll er gänzlich dieser aktiven und passiven Gewalt, bei uns und unsern Nachkommen zu ewigen Zeiten genießen, solche beständig ausüben, und bei nothwendigen Gelegenheiten ihm erlaubt seyn, wenn gleich nicht im geweihten innern Heiligthum *) (in Adyto sacro)

Waf-

*) Adytum sacrum heißt derjenige geweihte Ort einer ka-

Waffenträger und Ritter aufzunehmen, zu welcher Handlung wir ihm täglich unsern Segen geben werden, und Heil und alles Glück erbitten. Endlich, wenn ein günstiger Ausgang unsern Wünschen entspricht, und ein oder anderes Capitel freier Maurer, durch die gewöhnlichen Eidschwüre, um Zugang zur Religion nachsuchte, und in die Verbindung willigen wird, so sey ihm jene erhabne und allerheiligste Authorität unsrer Aeltesten von thätiger Gewalt aufs Neue eingeräumt, daß er Tempel einweihe, Tabernakel *) heilige, das Allerheiligste hineinlege, Adyta sacra errichte, und alle übrige Verrichtungen, höhere Aufnahmen und Opfer, welche nirgends als an dieser geheiligten Stätte gefeiert werden können, heilige, und nach hergebrachter Weise beginne und vollbringe. Da aber viele Mitglieder des Ordens der Freymaurer in obbenannten vier Provinzen nicht katholisch sind, und vielleicht solche, nach den Vorschriften ihrer Kirche und Glaubens, in einem oder andern Artikel der obern Grade, unsern Regeln nicht beifallen, oder deren Anerkennung sich gänzlich widersetzen möchten, so ist unser, des allerheiligsten Va-

katholischen Kirche, zu welchem, als Nachahmung egyptischer und jüdischer Gebräuche, nur Priestern der Zugang verstattet, und der ihren besondern geheimnißvollen Uebungen und Ceremonien gewidmet ist.

*) So heißt bei den Catholiken das kleine Gebäude auf dem Altar, worin die geweihte Hostie oder Monstranz gelegt wird; woraus sich erklärt, was durch das sogleich folgende Allerheiligste verstanden wird.

Vaters und des gesammten heiligen Stuhls zu Jerusalem ernster Wille, daß unser Gesandter sich aller möglichen Vorsicht und Klugheit bei solchen Gelegenheiten bediene, durch die Betrachtungen der ersten, zweiten und dritten Nacht das Innerste ihrer Herzen durchdringe, und im dennoch sich ereignenden Falle der Hartnäckigkeit nicht zu ferneren Graden und Aufnahmen schreite, bevor er dazu von uns besondre Gewalt und Erlaubniß erhalten hat. Da wir aber den günstigsten Erfolg von seiner Unterhandlung hoffen, so haben wir ihm einen Auszug der Geschichte der Tempelherren mitgegeben, damit er bei seiner Legitimation seinen Ursprung nachweise, die Unwissenden belehren, und ihnen die Wege des Lichts bereiten könne. Zu diesem Behuf haben wir ihm, außer dem, was er zu den höhern Graden bedarf, die Akten aus unserm Archiv und fromme Briefe übersendet; dieses alles geben wir nehmlich seinem Willen zum Eigenthum, damit er sich dessen bedienen könne, wann und wo es ihm nöthig scheinen wird. Doch soll er die Regeln des allerheiligsten Ordens nicht eher aufzeigen, noch der besondern Artikel des Systems erwähnen, bis er des Beitritts ein oder des andern Capitels gewiß ist. Ueberhaupt aber wollen wir, daß er vor dem Congreß von jedem, sowohl abgesandten, als für sich selbst gegenwärtigen Zuhörer einen Eidschwur und eine schriftliche Versicherung ihrer Verschwiegenheit begehre. Solches alles haben wir, der allerheiligste Vater, höchster Meister der T. H., alle des heiligsten Stuhls zu Jerusalem derzeitige Präsidenten und Geheimeräthe,

mit

mit unsrer eignen Hand unterschrieben, und zu seiner, unsers theuresten Br. Gottlieb vom tr. Schwan, unsers würdigsten Gesandten größerer Legitimation, mit dem größern Siegel des allerheiligsten Stuhls bestätigt. Gegeben zu Jerusalem, Madai II. Anno 88 +++ ++++

Wilhelmus Albanus Georgius,
S. S. Sed. H. Sup. M. T. S.

Franciscus Beda,
Presb. tert. Nov. Prior et Can. Cap.
in Aed. H. Praef. Conf. Eccles. Dux
Sup. Exerc. Direct. Gen. Com. et
Thesaur. S. S. S. H.

Amandus Nicolaus,
Presb. tert. Nov. Can. Cap. in Aed.
Hier. Vice Gen. in spir. Praef. Conf.
Cam. Dux XM. Conf.

Ex Mandato Sanctissimi ‡. ‡. ‡.
Fr. Galenus Otto,
a Templo Sal. Cler. domic. in Aed.
H. et Secret. S. S. Sed. Hie-
ros. +++

(Bei-

(Beilage No. 5.)

Chronologisches Verzeichniß aller Hohenpriester der Adytorum sacrorum bei den Aegyptern, Israeliten, Griechen und Neugebohrnen.

Aus Hermes Büchern gieng der Geist über auf
das Herz des Thetmenes
von Thetmenes auf Semyris
von Semyris

auf Manethos	und	Melchos
Nechaon	—	Melchisedech
Pharao	—	Abraham
Macercus	—	Isaac
Themisos	—	Israel
Tachos	—	Joseph
Potiphar	—	Ephraim
Ramses		und
Amenophis		seine
Sesostris		Söhne.
Moses	— —	Dieser Moses fieng an seinen Bruder Aaron und dessen Söhne in den verborgnen Wissenschaften der Aegypter zu unterrichten, und so kamen sie
Proteus		
Rhampsinitus		
Micerinus		
Sethos		
Psammiticus		
Manethos II.		
auf Pythagoras wo er die Pythagoräischen Wissenschaften den Aegyptiern raubte; auch viele Griechen einweihte, die jedoch nur in Privat-Adytis arbeiteten.		von Moses auf Aaron Eleaser Josua Gideon Jephta

von

von Heli
auf Nathan
David
Salomo
Ahia
Elia
Elisa
Jehu
Jojada
Ezechia
Helzia
Nehemia
Josua
Esdra
Eliasi
Saraja
Jeremia
Elihu
Onias
Simones
Onias II.
Simones II.
Onias III.
Matathia
Machabeus
Juda
Jonathan
Simones Bruder
Galilaeus
Petrus

von Clemens, Faustini
Sohn
auf Alexander Teles-
phorus
Pius
Polycarpus
Eleutherius
Cephyrinus
Urbanus
Fabianus columba
Heracletus albus
Gaius, Adorator nu-
meri septem
Miltiades Africanus
Theodorus
Anastasius
Leo aureus
Leo magnus
Felix pius
Hormisda frosinen-
ses
Agapetus constanti-
nopolitanus sen.
Pelagius
Benedictus
Gregorius magnus
Bonifacius
Honorius
Eugenius a Deo
dato

von

von Benedictus II.
auf Theodorus II.
Conſtantinus
Zacharias
Amadeus
Adrianus nobilis
Pascales
Leo romanenſis
Leo amicus Anglorum
Adrianus II.
Stephanus ante Baſilius
Johannes myſteriosus
Bardo, ſaxo
Georgius Godofredus
Hugo de Paganis
Robertus Burgundius
Bernardus, miles
Bertrandus de Blancaforte
Godofredus
Otto
Theodorus de Thurry
Gerhard Bidesfortius

von Hermannus Petragorinus
auf Petrus de Monte acuto
Archibaldus
Chriſtophorus de ſancto Mauro
Nicolaus de Monte ſancto
Hermannus Petragorinus II.
Wilhelmus de Sontier
Rupertus niger
Stephanus de Nimes
Wilhelmus de Beaujeu
Godewinus de Monaco
Jacobus de Mollay
Adamus de Thurry
Anselmus des Moſtiers
Ludovicus de Chaſtaigne
Bertrandus de Maziciowsky
Aloyſius de Mailly
Nicolaus corſicus

von Paulus Alphonſus de novo porto
auf Gilbertus de Murach, germanicus
Rodericus de Maſſeia
Guido de Maiſiers
Amadeus nutarenſis
Philippus de Bellaj
Johannes lamponiacenſis
Simon Thadeus de Manetos

von Lucius Martinus ſicilianus
auf Salomo algarottenſis
Georgius Petrus Milmano Neapolitanus
Philippus Theodorus Musmann
Wilhelmus Albanus
Georgius
unſern jetzigen heiligen Vater.

(Beilage No. 6.)

Dich segne der Herr aus Zion,
so wirst du Gutes sehen, Jerusalem,
in allen Tagen deines Lebens!

Auszug der Geschichte des heiligen Ordens der Tempelherren, für die Provinzen Deutschlands, Dännemarks, Schwedens und Pohlens, aus den neun Büchern unsers Heiligthums, von seinem Ursprunge bis jezt, treu zusammengetragen.

Angefangen in Aegypten,
Fortgeschritten in Israel,
Zerstreut in Griechenland,
Fortgepflanzt in Jerusalem,
Nirgend bekannt,
Verfolgt in Frankreich,
Wieder auflebend überall.

Unsern Ursprung, oder vielmehr die Fortpflanzung der erhabensten und in Finsterniß vergrabenen Wissenschaften, leiten wir von Osymandias, Könige in Aegypten her. Aus diesem Ursprunge unsers Ordens (dessen Gewißheit wir durch die Zeitfolge der

Hohenprieſter und hernach unſerer Obermeiſter beſſer beweiſen werden) erhellet, daß ſolcher im Jahr nach Erſchaffung der Welt 1869 ſeinen Anfang genommen, folglich ſeit 3911 Jahren fortdauert.

Buch 1. Abſchn. 1. S. —

Die ägyptiſchen Prieſter hielten, unter dem Vorſitz des Hohenprieſters Thetmenes, bei dem Könige Oſymandias ihre Zuſammenkünfte, und ſuchten um deſſen Bewilligung nach, in ihrer geheiligten Verſammlung, das edelſte Studium jener Zeit (die Sterndeuterkunſt nehmlich, die Phyſiologie, die Arzneiwiſſenſchaft u. ſ. w.) zu erforſchen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß kein Ungeweihter, oder der zu dieſen Wiſſenſchaften erforderlichen Verſuche in Feuer und Waſſer Unkundiger, ihrem gelehrten Convent beizuwohnen, ſich erdreiſte.

Buch 1. Abſchn. 1. S. 36—38.

Kein Prieſter ward unterrichtet, ſondern jeder mußte durch eigne Kräfte in das Innerſte der Wiſſenſchaft dringen, welcher er oblag, und gab er Beweiſe ſeiner Arbeit, ſo ward er dem Geheimniſſe näher geführt.

Buch 1. Abſchn. 2. S. 47—53.

Alle dieſe Wiſſenſchaften begründete Thetmenes.

Buch 1. Abſchn. 2. S. 81.

Zu dieſer Stufe der Weisheit gelangte Thetmenes durch ſeinen unermüdeten Fleiß, welchen er auf

die Erforschung der Bücher der ψυχῆς Ἰατρείας, oder der Arzneiwissenschaft der Seele, verwandte, wie Osymandias sie zu nennen pflegte.

Buch 2. Abschn. 1. S. 14.

Diese Arzneiwissenschaft begriff die Bücher des Hermes, aus dem Geschlechte des Seth, von Enoch und Kauan abstammend, welcher damals noch lebte, hernach aber der Welt entrissen wurde. Osymandias selbst, der größeren Versuche kundig, ward im Jahr 1873 im Adyto sacro eingeweiht.

Buch 2. Abschn. 1. S. 29—45.

So geheim ward alles gehalten, daß selbst König Uchoreus erst im 10ten Jahr seiner Regierung das Adytum sacrum kennen lernte.

*

Buch 1. Abschn. 1. S. 54—68.

Unter der Grundlage des Tempels hatten sie Höhlen, wo sie ihre geheimen Versuche anstelleten, welcher Ort Adytum sacrum genannt wurde.

Buch 2. Abschn. 1. S. 83.

Im Jahr 1896 nach Erschaffung der Welt ward Uchoreus eingeweiht und von dem Hohenpriester Thetmenes eingesegnet.

Buch 2. Abschn. 2. S. 5.

Thetmenes starb im Jahr nach Erschaffung der Welt 1898, und Semyris folgte ihm in eben dem Jahre in seiner Würde.

Buch 2. Abschn. 2. S. 21.

Der Handel galt damals gleichsam für die vornehmste Wissenschaft der Könige.

Buch 2. Abschn. 2. S. 24.

Moeris ward 1907 im sacro Adyto eingeweiht. Dieser verbarg mit dem Hohenpriester Semyris das Geheimniß noch mehr, und die natürliche Magie ward als Wissenschaft eingeführt.

Buch 2. Abschn. 2. S. 28.

Semyris weihte auch den Melchos, einen Kananiter und Fremdling zu diesen Wissenschaften ein, und durch diesen Melchos ward das Geheimniß auf fremde Nationen gebracht, unter denen Melchisedeck der erste war, welchen Melchos in diesen Wissenschaften unterrichtete, und dem heiligen Orden zuführte.

Buch 2. Abschn. 2. S. 34.

Im Jahr 1920 fielen die Araber in Niederägypten, eroberten es; erklärten sich für Könige und wurden hernach Hirtenkönige genannt.

Buch 3. Abschn. 1. S.

Unter diesen war ein Pharao, (denn viele der ägypt:schen Könige legten sich diesen Namen bei, welcher auf Phrygisch so viel als gerecht bedeutet) zu welchem Abraham mit seinem Weibe Sara kam. Als Abraham aber seinen bekannten Melchos nicht mehr fand, wanderte er wieder aus und gieng nach Salem, wo ihn Melchisedeck, unter göttlichem

Segen, dem Bunde der Auserwählten und Weisen zugesellte, so daß damals zwei Adyta sacra Statt fanden, welche hernach unter Salomons Regierung wieder vereinigt, ihren höchsten Gipfel erreichten.

Buch 5. Abschn. 1.

Melchisedeck war einer der berühmtesten und wichtigsten Physiologen und Freunde Gottes, welches uns bei höheren Kenntnissen und Versuchen vollkommen einleuchten wird. Sein Ursprung, sein Leben und Tod ist Niemandem besser bekannt, als demjenigen, der zu den höhern Stufen unsers Ordens eingeweiht ist.

Buch 5. Abschn. 1.

Denn nachdem wir wissen, daß die Patriarchen vieles erduldet haben, und bald von einer Gegend in die andere gewandert sind, ist es kein Wunder, daß solche nach Melchisedeck kein bleibendes Adytum sacrum mehr geweihet, sondern jeder arbeitete für sich, war in heiligen Entzückungen und göttlichen Betrachtungen hingerissen, und dadurch allerdings so glücklich, den erwünschten Zweck zu erlangen.

Buch 5. Abschn. 1.

Die göttliche Beihülfe erwies sich bei dem Abraham, nachdem er in die allerheiligste Gesellschaft eingeweihet worden, so kräftig und so reichlich, daß sich Dinge, von denen man es kaum glauben sollte, daß sie aus jenen Zeiten zu uns herüber gebracht werden könnten, in eben der Form und Gestalt, welche sie damals hatten, bis jezt erhalten haben.

Buch 5. Abschn. 1.

Darauf gieng die Heiligung auf Isaak über, denn er wohnte am Brunnen des Lebendigen und Sehenden; von Isaak auf Israel, der Steine zusammenhäufte und zum Beweisthum aufrichtete, denn er erkannte jenen Ort bei Salem für das Haus des Herrn. Auch er besiegte den göttlichen Geist und ward über die Maßen umhergetrieben.

Buch 5. Abschn. 2. S. 32.

Unter dem Saamen Israel blühete der Geist der Prophezeihung und Auslegung bei dem Joseph; und alles Volk wußte sehr gut, daß die einige Gottheit mit Joseph war, und daß alles, was er that, von Gott in seiner Hand gelenkt wurde.

Buch 5. Abschn. 2.

Und Israel segnete Ephraim, damit er aus seinem Saamen tapfere und siegreiche Krieger hinterließe.

Buch 5. Abschn. 2. S. 54—57.

Moses ward vom Sesostris zu den höhern Wissenschaften eingeweiht, und gab wiederum seinem Schwiegervater Jethro Kunde höherer Wissenschaften. Jethro war aber gleichfalls ein Sohn des Herrn und ein Weiser des Tempels, jedoch nicht Hoherpriester, denn von Moses gieng Aaron aus.

Buch 6. Abschn. 1. S. 10.

Unter Aaron arbeiteten Besel und Oeliel; denn Gott erfüllte sie mit seinem Geiste, mit Weisheit, Verstand und Wissenschaft in jeder Arbeit.

Buch 6. Abschn. 1. S. 22—30.

Bileam zitterte vor dem Geist des Herrn, durch seine Beständigkeit aber ward er Priester des allerheiligsten Tempels und Prophet.

Buch 6. Abschn. 1. S. 36.

Der Segen Moses ist Segen des Herrn, und sammelte für die Söhne Jakob und Israel den Thau des Himmels, und trat auf den Nacken ihrer Feinde, denn die ganze Natur entsprach ihrea Wünschen.

Buch 6. Abschn. 1. S. 43.

Josua ward vom Eleazar eingesegnet, und alle Feinde erlagen ihm.

Buch 6. Abschn. 1. S. 47.

Hier erschien der Engel dem tapfersten Mann, und segnete Gideon, denn er war ein Priester der geheimen Wissenschaften, wozu ihn Eleazar eingeweihet hatte.

Buch 6. Abschn. 1. S. 52.

Jephta folgte auf Gideon, und Eli auf diesen, welcher seine Söhne verschonte und deshalb sterben mußte.

Buch 6. Abschn. 1. S. 74.

Samuel war ein vertrauter Freund Gottes, erkannte die Natur für die Mutter aller Wissenschaften, und weihte Könige ein.

Buch 6. Abschn. 1. S. 80.

Nathan und David sahen das Licht, und ihre Schriften waren voller Segen und Prophezeihung.

Buch 6. Abschn. 1. S. 102.

David starb, und Salomo, unser Kleinod und Vater erbaute den Tempel mit Hiram.

Buch 6. Abschn. 2. S. 1—9.

Er weihte ein neues Adytum unter dem zweiten Vorhofe des Tempels ein, und Ofias kannte den Weg dazu.

Buch 6. Abschn. 2. S. 20.

Elias wandte sich zuerst nach Osten, und steckte seine Hand unverzagt ins Feuer; Elisa folgte ihm im Glauben, Gebot und Werken, und vor den Augen der ganzen Welt kehrte das Feuer in den Himmel zurück.

Buch 6. Abschn. 2. S. 41.

Jehu ward von dem Unschuldigen gesalbt, denn sein Fleisch blieb keusch bis auf den heutigen Tag, weil sein Herz und sein ganzer Saamen aus dem göttlichen Geist entsprang.

Buch 6. Abschn. 2. S. 46.

Jojada und nach ihm Hiskias, ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter Priester und König, opferten Gott im Schatten, und von allen Königen Juda war ihm keiner gleich.

Buch 6. Abschn. 2. S. 49.

Josias und Helzias der Priester giengen auf allen Wegen ihres Vaters David, denn niemals wichen sie weder zur Rechten noch zur Linken, sondern wandten sich gerade nach Osten.

Buch 6. Abschn. 2. S. 57.

Zorobabel, Nehemias, Josua Sohn, Ilsadeck und sein Bruder die Priester, arbeiteten im Tempel und folgten ihren Vätern.

Buch 6. Abschn. 2. S. 59—66.

Darauf kam Esdras zu Artaxerxes mit gereinigtem Herzen nach dem Willen Gottes und dem Beispiel seines Vaters Saraja, aus dem Stamm Aaron, damit er das Gesetz des Herrn erforsche, und handhabe und lehre in Israel Gesetz und Urtheil.

Buch 6. Abschn. 2. S. 67.

Hoherpriester Eleasi weihte Thore ein, und zog mit seinen Brüdern Priestern triumphirend in den Thurm.

Buch 6. Abschn. 2. S. 70—77.

Nehemias und Esdras arbeiteten gemeinschaftlich am Bunde des Herrn und verbreiteten Reichthümer unter die Völker.

Buch 6. Abschn. 2. S. 84.

Sarai, Jeremias, Meluch und Hiskias waren Hohepriester, und giengen einen neuen Bund mit Gott ein.

Buch 6. Abschn. 2. S. 85—97.

Elias erkannte die Natur, daß sie ein wahres Zeichen des verborgenen Geistes Gottes sey, in allen Landen.

Buch 6. Abschn. 2. S. 98.

Onias aber, durch seinen Sohn Simon, Onias den Zweiten, Simon den Zweiten, und Onias den

Drit-

Dritten, seine Enkel und Urenkel, leisteten unserm Orden die größten Dienste, sowohl in Ansehung der Naturkenntniß, als der egyptischen Geschichte.

Buch 6. Abschn. 2. S. 99—107.

Matthatia und seine Söhne Makkabäus und Judas stritten tapfer für die Wahrheit und den Schatz des Tempels, und waren immer siegreich gegen die Ketzer, die nicht wußten, warum Israel so stark sey.

Buch 6. Abschn. 2. S. 108.

Jonathas rächte den Tod seines Bruders, arbeitete aber nicht, wie sein Nachfolger, für den Glauben und die gute Sache.

Buch 6. Abschn. 2. S. 109.

Simon, der berühmtesten und größten Priester in Israel einer, war so glücklich, daß er zuerst einen Knaben beschnitt, der nicht vom Vater ausgieng, wie nach ihm mehrere dergleichen gelebt haben.

Buch 6. Abschn. 2. S. 109—124.

Der Galiläer triumphirte in seinem Vater, und sein Blut befreite die Erde von aussätzigem Skorbut.

Buch 7. Abschn. 1. S. 1—76.

Petrus aber verrieth seinen Vater, und tilgte seine Schuld nur mit seinem Blut.

Buch 7. Abschn. 1. S. 37—42.

Clemens, Justins Sohn, Alexander der Vollbringer, und Pius gaben sich viele Mühe den Gottes-

tesdienst der Christen zu vermehren, und besonders der lezte gab, aus Ursachen, die dem Adyto sacro am besten bekannt sind, den Priestern dieses Gesetz, daß sie ja aufmerksam seyn sollten, wenn sie den Leib und das Blut des Sohnes Israels einweiheten, damit auch nicht ein Tropfen oder Stück des Allerheiligsten nachlässig oder unbeachtet verloren gienge.

Buch 7. Abschn. 1. S. 43—57.

Polykarpus, Eleutharius der Grieche, Zephyrus und Urbanus, waren nichts besonders in der heiligen Sache; destomehr aber arbeitete Fabianus, die Taube zugenannt, in der Halle, und erhielt den Namen die Taube nicht umsonst.

Buch. 7. Abschn. 1. S. 50—74.

Heraklit der Weiße war der erste, welcher sich, nach Einführung des Christenthums, der egyptischen Beschneidung erinnerte, und deren Schmerz verminderte.

Buch 7. Abschn. 1. S. 74—93.

Gajus hinterließ uns handschriftlich die wahre Auslegung und Ausdehnung der Zahl Sieben.

Buch 7. Abschn. 1. S. 93—99.

Miltiades der Afrikaner, Theodorus und Anastasius hinterließen uns nichts Denkwürdiges.

Buch 7. Abschn. 1. S. 100.

Leonidas der Güldene, ☿ und ♃.

Buch 7. Abschn. 1. S. 101—140.

Leo der Große hinterließ uns viele Handschriften unserer Geschichte.

Buch

Buch 7. Abschn. 2. S. 2—13.

Felix der Fromme, Hermisdes und Agapetus der Konstantinopolitaner, verschaften uns viele Gefäße aus den Adytis sacris der Egypter und Israeliten, vorzüglich der lezte, welcher selbst nach Egypten reiste.

Buch 7. Abschn. 2. S. 30—59.

Von Bonifacius bis auf Amadeus wurden die Sachen immer sehr gut bewacht, aber unter Adrianus, einem venetianischen Nobile, welcher einen Verwandten von väterlicher Seite zu den geheimsten Wissenschaften einweihte, waren die heiligen Sachen dem Untergange sehr nahe; denn dieser Verwandte, Namens Pisanius, verrieth selbst den Adrianus, indem er einigen seiner Freunde den Ort des Adyti sacri bekannt machte.

Buch 7. Abschn. 2. S. 59—84.

Paschalis, Leo aus Romagna, Leo Freund der Engländer, Adrian der Zweite, und Stephanus, vorher Basilius, gaben uns treffliche Grundsätze über die Kunst der natürlichen Zergliederung.

Buch 7. Abschn. 2. S. 85—114.

Johannes der Geheimnißvolle erfand eine neue Methode des Unterrichts in den Geheimnissen, durch welche die Anfänger, ohne daß man ihnen die Sache geradezu erklärt, dennoch zu ihrer Kenntniß gelangen.

Buch 7. Abschn. 2. S. 114—139.

Jacobus Angelus und Bardo der Sachse überbrachten die verborgenen Wissenschaften nach Deutschland, denn der lezte arbeitete zu Mainz.

Buch

Buch 7. Abschn. 2. S. 140—170.

Georg Gottfried, geheimer geistlicher Rath seines Vorfahren, überbrachte die Akten des Adyti sacri nach der Normandie, und dort ward Paganis, welchen er eingeweiht, mit ihm zugleich zum Vikarius des Adyti sacri ernannt. Nach Gottfrieds Tode aber sah dieser, daß profane Geistliche, die nicht zu unserm Bunde gehörten, Kenntniß von einer gewissen Arbeit bekommen hatten, welche zur Nachtzeit vorgenommen zu werden pflegt, verließ daher mit seinen Gefährten die Normandie, und wählte Jerusalem zu seinem Aufenthalt. Dort aber konnte er mit seinen Gefährten nicht verbunden bleiben, noch in der heiliger Sache arbeiten, weil er gezwungen war eine andere Stadt zu erwählen, wo er Erlaubniß erhielt, in einer Congregation zu wohnen. Dies geschahe zu Jerusalem, unter dem Könige Balduin II.

Buch 8. Abschn. 1.

Das Uebrige stimmt mit dem Auszuge der Geschichte, welchen die Deutschen von dem Bruder Aumont, unserm Provinzial in Auvergne, haben, beinahe in allen Stücken überein; einige besondere Dinge und Berichte unserer Gesandten und Heerführer ausgenommen, die nur unsern Vertrauten vorbehalten sind.

Buch 8. Abschn. 2.

Nach Molai's Tode begab sich Adam von Turry mit seinen Brüdern Peter und Rainold nach Deutschland, wo er die Ordenshäuser in Schwaben, in

den

den rheinischen Kreisen, in Baiern und Oesterreich besuchte, und über Venedig nach Rom zurückkehrte, woselbst sie zwei Jahre blieben.

Buch 9. Abschn. 1. S. 2—29.

Peter reiste indessen nach England und Schottland, woselbst er gestorben ist.

Buch 9. Abschn. 1. S. 29—35.

Adam von Turry aber gieng von Rom nach Avignon, wo er im Verborgenen mit Bernhard von Bisans aus Venedig und Rainold arbeitete, und einige Brüder aufnahm, welche nachher zu den höhern Graden eingeweiht, als Turry gestorben war, den Anselmus aus Motiers, in der Kunst der Physiognomik sehr erfahren, zu ihrem Obermeister erwählten.

Buch 9. Abschn. 1. S. 36—57.

Ihm folgte in dieser Würde Ludwig von Chataignes, Bertram von Mazicioviky, Aloysius von Mailly, welcher durch einen dritten, seinen Verwandten von väterlicher Seite, Joseph von Mailly, die Sache so zu leiten wußte, daß uns der französische Hof von den Türken Erlaubniß bewirkte, unter dem Vorwande, als wären wir französische Kaufleute, nach Cypern zurück zu kehren, wo wir unsern Sitz in Nikosia aufschlugen, und bis auf den heutigen Tag geblieben sind.

Buch 9. Abschn. 1. S. 59—114.

Unsere Obermeister, die auf Aloysius von Mailly gefolgt sind, finden sich in dem Verzeichnisse, welches

ches wir dem Bruder Gottlieb vom triumphirenden Schwan eingehändigt haben. Er ist der ganzen Geschichte kundig, und kann über die alte und neue Geschichte weitern Aufschluß geben; doch überlassen wir seiner Klugheit und Zurückhaltung, wie weit er sich herauslassen will.

Wilhelmus Albanus Georgius,
pleniff. tit.

Franciscus Beda,
pleniff. tit.

Amandus Nicolaus,
pleniff. tit.

Wie solche dem Commissorio sub Littera A. beigefügt worden.

(Bei-

(Beilage Nr. 7.)

Regeln und Statuten des Ordens der Tempelherren, für die Waffenträger und Ritter.

1) Es ist vorgeschrieben, an den dreieinigen Gott und die heilige Schrift zu glauben.

2) Gehorsam gegen die Obern, und Befolgung aller Ordensregeln, Statuten und Befehle, muß pünktlich beobachtet werden.

3) Lebe immer mäßig, gerecht, sittsam, sittlich und sanftmüthig.

4) Vermeide, Laster, Uebelthaten, oder irgend eine schimpfliche Handlung deines Nächsten bekannt zu machen.

5) Sey immer deinen Brüdern und Ungeweihten ein Beispiel menschlicher Weisheit, Frömmigkeit, Sanftmuth und Rechtschaffenheit.

6) Ereifre dich nirgends und niemals über beleidigende Worte und Handlungen, sondern gewöhne dich immer anständig, huldreich und mild gegen deinen Gegner zu verfahren, und ihn dadurch von seiner Unbilligkeit und Unrecht zu überzeugen.

7) Wird dein Bruder, wegen einer dir verborgenen Ursache, befördert, und erhält er Aemter, so zeige ihm keinen Widerwillen, noch unterstehe dich, ihn zu beneiden.

8) Du bist verbunden, deinen eignen Willen abzuschwören, und dich gänzlich deinen Führern zu überlassen.

9) Zum Dienst des Ordens mußt du Güter und Vermögen aufgeben.

10) Kannst du etwas für den Orden erlangen, ohne daß es deinem Nächsten schadet, so bist du gehalten, ihm diesen Erwerb zu verschaffen.

11) Heilige und unverbrüchliche Verschwiegenheit wird stets beobachtet, bei Kettenstrafe.

12) Betrachte deinen Obern als deinen ersten Gerichtsherrn.

13) Vermeide allen Streit, und fleuch possenhafte Scherze.

14) Schwöre nie ohne Noth, und lästere Gott nicht.

15) Halte die zehn Gebote.

16) Gehorche allen Ordens-Vorschriften, Befehlen und Beschlüssen der Capitel und deiner Obern, ohne jemals ihrem Sinn und Veranlassung nachzugrübeln, obwohl es scheinen möchte, daß solche allen gemeinen geistlichen und bürgerlichen Rechten widersprechen.

17) Bist du gewiß, daß dein Bruder gegen die Ordens-Regeln und Vorschriften gesündigt, oder sich gegen Ungeweihte vergangen hat, so bist du der brüderlichen Liebe zufolge gehalten, ihn zu ermahnen; verachtet er aber deine Ermahnungen, und häuft Laster auf Laster, so ist

es gesetzlich, deinen Vorgesezten von der ganzen Beschaffenheit der Sachen zu berichten.

18) Argwöhnst du auch nur einen Verrath gegen den Orden, so benachrichtige deinen Obern sogleich davon.

19) Gieb immer ungeweihten und im Orden aufgenommenen Armen so viel du vermagst.

20) Bei Todesstrafe, zucke dein Schwerdt nicht gegen deinen Bruder und Ritter des heiligen Tempels.

21) Den Capiteln ist befohlen, neue Ordensfeste zu feiern.

a) Das Fest des heiligen Königs Salomo.

b) Das Fest der hochheiligen Dreifaltigkeit.

c) Der Reinigung der allerheiligsten Jungfrau Maria.

d) Der Weihe des allerheiligsten Tempels Salomonis.

e) Das Fest des heiligen Jakob, zum Gedächtniß Jakobs von Mollay.

f) Das Fest der Himmelfahrt der allerheiligsten Jungfrau Maria, zum Gedächtniß der Uebergabe des ganzen Tempels in unsere Hände.

g) Das Fest des Hugo, zum Gedächtniß des Hugo de Paganis.

h) Das Fest der Ostern, nach der Richtschnur und Weise der Tempelherren.

i) Das Fest des 20. May, wegen der Wahl unsers Obermeisters, und jezt lebenden allerheiligsten Vaters.

22) Alle Capitel werden immer bei Nacht gehalten.

23) Jährlich werden 24 Capitel gehalten, bei denen alle Ritter zugegen seyn müssen, und darf keiner wegbleiben, wenn er nicht dem Meister eine sehr rechtmäßige Ursache deswegen angegeben, und seine schriftliche Erlaubniß erhalten hat.

24) Alle Capitels-Beschlüsse werden pünktlich gehalten, und wagt es selbst der Obermeister der Tempelherren nicht, solche zu verändern, sondern er kann nur ein neues Capitel berufen, und über den nehmlichen Gegenstand einen andern Beschluß fassen lassen, welches man den zweiten und lezten Beschluß zu nennen pflegt.

25) Während des Capitels darf Niemand weder essen noch trinken, bis solches zu Ende gebracht, die Sache abgeurtheilt, und die Sprüche abgefaßt sind.

26) Der Obermeister kann bei allen Capiteln zugegen seyn, und ist er gleich abwesend, so werden ihm doch alle Beschlüsse und einzelnen Bescheide zur Einsicht übersandt.

27) Der Obermeister hat keine Stimme, außer wenn gleiche Stimmen da sind, wo alsdann die seinige entscheidet.

28) Die Sache sey so wichtig sie wolle, so muß doch das Capitel in einer und derselbigen Nacht darüber beschließen, sonst wird der Obermeister darin sprechen.

29) Kein Ritter darf seinen Wohnsitz verlassen, ohne daß es der Meister weiß und ihm solches ausdrücklich erlaubt.

30) Beim Mittags- und Abendmahl wird immer die heilige Schrift, die Geschichte des heiligen Tempels, oder ein moralisches Buch vorgelesen.

31) Wird ein Fest gefeiert, so muß sich jeder Ritter, der nicht am Ort seines Capitels zugegen ist, bei seinem Präfekten und Vorgesezten entschuldigen, bei Strafe von fünf Goldstücken, die an die Armenkasse fallen.

32) Um zum Tempelritter befördert zu werden, ist ein Alter von 33 Jahren, jezt aber, zufolge der Dispensation unsers jezt lebenden allerheiligsten Vaters, von 22 Jahren erforderlich; außerdem aber muß man nicht blos auf Geschlechtsadel, sondern vorzüglich auf Sittenreinheit, Tugend und Verdienste, Rechtschaffenheit im Amte und anhaltende Arbeitsamkeit in unsern Religions- (Ordens-) Angelegenheiten sehen.

Ein Mann von sechzig Jahren pflegt nur in ganz außerordentlichen Fällen aufgenommen zu werden.

33) Zur Aufnahme der Waffenträger ist kein Geschlechtsadel erforderlich, wohl aber Tugend und Verdienste.

34) Verlangt Jemand bei seiner Aufnahme das Armenrecht, so muß man wohl überlegen, ob er wirklich arm sey und seine Verdienste so wichtig sind, daß er die Aufnahme verdient, in welchem Fall man ihm die gewöhnliche Erlegung von zwölf Goldstücken erläßt.

35) Alle Novizen und Anfänger müssen vor der Aufnahme zehn Goldstücke an die Hauptkasse, und zwei Goldstücke an die Canzlei-Casse erlegen.

36) Einmal in der Woche vor jedem großen Feste ist an dem nicht bemerkten Tage ein Fasttag.

37) Ein Fasttag heißt der Tag, an welchem vor Sonnenuntergang weder gegessen noch getrunken wird.

38) Alles, was du für und wider den Orden höreſt, mußt du deinem Vorgesezten treulich einberichten.

39) Bei allen Handlungen und Beförderungen bedient man sich der lateinischen Sprache, doch wird anjezt mehrentheils von diesem Artikel dispensirt.

40) In Handelsangelegenheiten und allen Geschäften, die profane Gegenstände betreffen, bedient man sich immer der Landessprache.

Daß dieses die wahren Regeln und Statuten des Tempelherren-Ordens für Waffenträger und Ritter sind, bezeuge ich

(L.S.) Amandus Nicolaus,
pleniff. tit:
wie oben Beilage Nr. 5.

(Beilage Nr. 8.)

Allerheiligster Vater,

Allerhervorragendste, ehrwürdigste, vortrefflichste und achtbarste Herren

Herren!

Nachdem ich wohl und reiflich überlegt habe, was ich jezt vornehme, und in meinem innersten Herzen überzeugt bin, daß ich niemals mich um ein besseres Glück noch um höhere Weisheit bewerben, oder meiner Seele ein beseeligenderes Heil wiederfahren kann, als indem ich den heiligen Orden der Tempelherren erwähle; so werfe ich, allerheiligster Vater, allerhervorragendste, ehrwürdigste, vortrefflichste und achtbarste Herren Herren! mich zum drittenmal demüthig zu Ihren Füßen, und ersuche um den Zutritt zur allerehrwürdigsten und vortrefflichsten Versammlung der Ritter und Waffenträger des allerheiligsten Tempels.

Allen strengeren Regeln und Gesetzen des heiligen Ordens, in so fern sie dem nicht widersprechen, wodurch ich schon gebunden bin, unterwerfe ich mich in tiefster Ergebenheit, und so unterwerfe ich auch meinen Willen den Befehlen Dero allerheiligsten Stuhls, und werde nie, in keiner Arbeit ermüden, die zur Wiedererrichtung des Tempels nothwendig ist.

Diese

Diese meine Bittschrift unterschreibe ich eigenhändig, und übergebe solche in Unterthänigkeit Dero Händen.

Wisbaden, am 31. August,
im Jahr nach Christi Geb. 1776.

Dero unterthänigster Verehrer
N. N. N.

(Beilage Nr. 9.)

Gebet.

Durch dich, o ewiges Licht, hoffe ich allein in dein Reich einzugehen, verschmähe dieses erste Opfer nicht, welches du deiner Gottheit unterzogen; *) laß mich immer arbeiten zu deiner Ehre, zu größerer Ehre deiner Macht!

Ich begehre weder Glück noch Reichthum, noch Wissenschaft, wenn solche nicht mit jener höhern Gabe übereinstimmen, um welche Salomo bat; denn dir gefiel sein Gebet, als er in deinen Tempel eingieng, wie die Sonne über die Fluren der Erde. Darnach verlangt mich, darum bitte ich deine Huld, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dem geschehe also!

Zur Ueberlegung der ersten Nacht.

Wenn du weniger schliefest, würdest du glücklicher seyn.

Fürchte keine stürmischen Ungewitter, denn sie gebähren eine fruchtreiche Ernote, und sättigen den fleißigen und unermüdlichen Schnitter!

Hülle dein Antlitz in Nebel, so kannst du kühnlich alle Gefahren untergehen!

Suche

*) So viel soll subtraxisti hier wohl bedeuten, wiewohl es fast immer, dem Sprachgebrauch nach, für entziehen zu nehmen ist.

Suche Schaftheu, wirf den Silberbart nicht weg, und verbinde viele Wurzeln der Aftermoose mit dem ersten, so wird der Meere Ebbe und Fluth dir zum Entzücken gereichen!

Versorge dich mit Haarmoos, Glaskraut und Röthlings-Augen!

Im Winter liege über den Büchern, im Frühling sey sorgfältig, im Sommer baue mit Maße, im Herbst arbeite keusch!

Weißt du nicht, daß die Götter der Erde lange Hände haben?

☿ ☽ ☌ ♂ ☿ *) hat uns den Schlüssel zu den heiligen, geheiligten und zu heiligenden Dingen gegeben.

Vereinige Natur mit Kunst, so wird dir Gott erscheinen!

Du sollst das Leben abschwören, und —

Führt dich das Licht, bewacht dich der Mond, so kannst du nicht irren.

Eines Knäbleins Blut sey dir köstlich!

Was zauderst du mit dem Klotz? Zerbrich ihn und jauchze!

Zerstöre den Tyrannen und setze den Einfältigen auf den Thron; denn der einfältige Glaube ist der beste!

Was machst du im Schatten? Wende dich zu den Sternen!

Gleich

☞ Hermes.

Gleich dem Sonnenstral von aller Ungerechtigkeit rein —

Gegen Angeber gebrauche Dolche!

Halte immer viel auf Wolfsmilch, Kalmus und Aqua Toffana; denn sie stillen den Durst der Verfolger der Wahrheit!

Auf dem Kirchhofe singe Trauerlieder um den Bruder, welchen du nach Verdienst ermordet hast!

Zerreiße dem den Schlund, der sich erdreisten wird, dir deinen Sinn über die Sterne zweifelhaft zu machen!

Hier ist das Ende der ersten Nacht.

Betrachte und arbeite!

(Beilage Nr. 10.)

Aufnahme des Waffenträgers und Ritters der Tempelherren.

Frage. Wohin gehest du, Unglücklicher?
Antwort. Ins Heiligthum.
Fr. Zu wem?
Antw. Zu meinem Gott.
Fr. Wo ist er?
Antw. Im Tempel, in dir und jedem Guten.
Fr. Wer lehrte dich das?
Antw. Die Tugend und mein Herz.
Fr. Lebst du oder bist du todt?
Antw. Ich lebe und bin todt.
Fr. Wie ist das zu verstehen?
Antw. Ich lebe für die Zukunft, ich bin todt für die Vergangenheit.
Fr. Was ist jene Zukunft?
Antw. Zukünftig ist die Kenntniß, die Tugend und der Sieg; vergangen die Unwissenheit, die Faulheit und der Tod.
Fr. Woher hast du das?
Antw. Von meinem Meister.
Fr. Wer ist dein Meister?
Antw. Mein Gewissen und Rechtschaffenheit.
Fr. Wie alt bist du?
Antw. ..... Jahr.

Fr. Wie viel Jahre sind erforderlich, um in das Heiligthum einzugehen?

Antw. Dreißig.

Fr. Warum?

Antw. Nach dem Wort Gottes und unsern Statuten.

Fr. Ist nichts, was dich und dein Herz bestrickt?

Antw. Nichts.

Fr. Bist du fesselfrey?

Antw. Ja.

Fr. Willst du ein Leibeigner des Tempels seyn?

Antw. Das will ich.

Fr. Warum?

Antw. Um die Könige in Banden zu legen.

Fr. Wirst du sie legen?

Antw. Je eher, je lieber.

Fr. Hast du einen Vater, eine Mutter, Blutsverwandte, eine Geliebte deines Herzens?

Antw. Wird nach jedem besondern Verhältniß beantwortet.

Fr. Wirst du sie verlassen, wenn es der Orden befiehlt?

Antw. Allerdings, sollte ich auch dem Tode erliegen.

Fr. Bist du reich? Besitzest du viele Güter?

Antw. Ich bin weder reich noch arm, mit meinem Schicksal zufrieden.

Fr. Willst du um des Ordens willen alles aufgeben?

Antw. Ja.

Fr. Warum?

Antw. Weil der Schatz des Ordens, sowohl an Goldesglanz als an moralischer Wohlthätigkeit, alle andere Schätze übertrift.

Fr. Woher weißt du das?

Antw. Von meinem Gewissen, und durch die Lehren, die Gott meinem Herzen eingeprägt hat.

Fr. Wirst du also dein Vorhaben niemals aufgeben?

Antw. Niemals.

Fr. Warum?

Antw. Weil Gott in mir wirkt.

Fr. Und wohin gehest du?

Antw. In den Tempel.

Fr. Wer ist dort?

Antw. Gott, seine Ritter und Waffenträger, deren einer auch ich werden will.

Fr. Was machen sie im Tempel?

Antw. Sie lehren, erbauen, beten, fasten, thun Gutes, streiten und überwinden.

Fr. Woher weißt du das?

Antw. Von meinem Gewissen.

Fr. Ist dir alles dieses wirklich Ernst?

Antw. Ich will nicht gesund bleiben, wenn es mir nicht Ernst ist.

(Beilage No. 11.)

Würdigste Brüder Maurer, Geliebteste Brüder in Christo!

Euch, jüngern lieben Brüder! denen das maurerische Ordens-System des unter dem Namen Theophilus a Cygno bekannten Bruder Maurers noch nicht wissend ist, und auch Euch, meine geliebtesten Brüder! die Ihr solches schon geprüft, oder aus seinem Munde selbst gehöret habt, Euch allen sey hierdurch, Kraft meiner eigenhändigen Handschrift und Bekenntniß zuwissen gethan, daß ich, Theophilus a Cygno, der unwürdigste Knecht und Sünder, nach unendlichen Foltern und Gewissensbissen, von Gott dem Allmächtigen gegen Ausgang des tausend siebenhundert und siebenzigsten Jahrs *) die deutlichsten Proben und Ueberzeugung erhalten habe, daß meine Lehrer, so mich geführet, Irrlehrer und Verführer gewesen sind, und ich folglich auch dadurch wider bessers Wissen und Gewissen, manchen zum Irrthum, zur ungerechten Auslegung des Worts Gottes, zum Mißbrauch höherer Naturgaben und zur Verkennung des Allerheiligsten Mittlers und Erlösers Jesu Christi Anlaß gegeben, und dadurch auf Abwege und in die größten Labyrinthe geführet habe.

Ich bekenne Euch also allen hiedurch bei Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem heiligen Geist,

*) Soll vermuthlich 1779 oder 80 heißen.

Geist, deß alles, was ich Euch in Betreff des obigen Systems, theils von Geschichten, theils von Bearbeitung, von Selbstkraft, von Ordens-Gesetzen, Hieroglyphen, Sinnbildern und Sprüchen gelehrt, gesaget, geschrieben oder bedeutet habe, alles von Irrlehrern und aus der Schule des ewigen Menschenfeindes hergekommen, und ich also sammt Euch ewig hätte können verlohren geben. Ich beschwöre Euch hiermit vor Gott dem Allmächtigen, daß Ihr alles dieses, was Ihr von diesem System gehört, gesehen oder gelesen habt, von dieser Stunde an in die Vergessenheit bringet, verbrennet, und auf keinerley Art mehr daran glaubet, davon sprechet, oder solchem nachgrübelt und Euch aufs neue dadurch in die Schule des Satans verwickelt; denn ich bekenne es vor Gott, meinem Erlöser und Herrn, daß ich nur allein durch zu jugendlichen Vorwitz und das gewöhnliche Schicksal herrschender Vernunft auf göttliche Dinge, in die Labyrinth von Verführung gerathen. Ich bitte Euch also, meine liebsten Brüder! um Vergebung, wenn ich einen und den andern insbesondere durch einige Lehren, Reden, Handlungen, Wirkungen, Proben, Schriften oder Bilder geärgert; sein unschuldiges Ohr beleidiget und ihn vielleicht auf Irrwege gebracht habe. Verzeihet mir um des Bluts Christi willen, das für Euch und mich geflossen ist, und das allein mich jezt gerettet hat, und retten konnte. Ich bitte Euch, meine Lieben! bei den Leiden unsers allerheiligsten Mittlers, lasset ab von allem, was nur Menschenkraft heißt, denn ihr Pfeiler gründet sich in der Schule

des Satans, übergebet Euch Gott allein als Mäurer, d. i. als praktische Christen in Demuth, Einfalt, Erniedrigung, Verläugnung Eurer selbst im Glauben und himmlischer Liebe. Haltet das Wort des Herrn allein als die Grundgesetze und Regeln unsers heiligen Ordens, und erkennet nie einen andern Meister als Jesum Christum unsern Erlöser und Herrn, den Ihr im Leiden und Tod nachzuahmen, Euch allein befleißigen müsset, und ohne welchen Ihr im Orden entweder zu weitern Gaben und Verdiensten zu kommen, oder einstens selig zu werden, ganz gewiß unwürdig seyd. Um was ich Euch endlich noch bitte, und zwar um unsers künftigen Gerichts willen, das ist: erstens, so schenket mir, liebste Brüder! Eure erste Liebe und hasset mich nicht; denn Gott wirds Euch im Himmel vergelten, wenn wir alle rufen werden: Unser Vater hat uns erhöret; und zweitens, so lasset uns doch Gott alltäglich bitten, daß sein allerheiligster Wille in uns geschehen möge und wir nicht immer von einer Seite zur andern wanken mögten. Lasset uns doch einmal Maurer, d. i. wahre praktische Christen seyn und bleiben, als der ich mich vor Gott und Euch alle öffentlich bekenne und außer welchem ich von dieser Stunde an alles abschwöre, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium durch Jesum Christum unsern Erlöser, Meister und Herrn! Amen, Amen, Amen.

In Or. Theophilus a Cygno.

Concordat cum Originali,

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Würtemberg.

Daß

Daß diese Abschrift mit der von des Herrn Herzogs zu Würtemberg Durchl. mit eigener Hand unterschriebenen gleichlautend, attestire hiedurch

Schweidnitz,
den 14. October 1780.

Samuel Wilhelm von Wittenburg,
Prov. Grosmeister in Schlesien.

(Beilage Nr. 12.)

Anfrage an den Eq. a Cygno triumphante.

Warum muß Zinnendorf das Blut, welches er von seinen Brüdern bei den innersten Aufnahmen bekömmt, wieder zurückgeben? Wird er dazu durch die Gesetze des höchsten Ordens verpflichtet? oder durch die Gesetze der Natur?

Antwort.

Wir setzen voraus, daß das Blut derjenige Theil ist, der in seiner Materie das von Gott eingehauchte geistige Flämmchen erhielt, das uns mit Gott vereinbart, und zu seinem Ebenbilde macht. Diese Materie des Bluts ist die feinste des ganzen sterblichen Körpers und wird durch die Vermischung des ewigen Geistes, der sich damit vereinbart, dergestalt verfeinert, daß sie das zu Sinne macht, wohin es fließt und Wirkung behält. Hiedurch werden wir also gestehen müssen, daß unser Blut der kostbarste Theil unsers Wesens ist. Dies Blut wird nun von einem Manne genommen, der weder durch Weihungen, weder durch Eide zur Näherung der Allmacht, noch durch sonst eine gottseelige, von einem höhern Stuhl gegebne Erlaubniß ein Recht auf dieses Blut haben kann; von einem Manne, der durch keine Gaben des Geistes Gottes so viel Einsicht, Kenntniß, Lehre und Rechtschaffenheit in diesem Menschen wieder bringen kann, als er ihm aus der Masse

se der feinsten Materie geraubt hat. Wie ist es also möglich, daß diese Handlung, die Befleckung seiner Hand in dem Blute seines Nebenmenschen nicht eine schändliche Handlung, eine Grausamkeit, und ein Eingriff in die Gottheit selbst sey — wenn sie nicht geschieht, um durch das genommene Blut demjenigen ein Opfer zu bringen, der doppeltes Gut dafür wieder giebt. Woraus wir also leicht schließen können, daß dieses Blut auf irgend eine Art müsse zurückgegeben werden. Nicht nur sind diese Gesetze des Ordens im innersten Mysterio von allen erkannt, die dem Dreifuße nahe sind, sondern auch die Natur selbst, giebt uns die Richtigk.it dieses Satzes zu erkennen. Man braucht nur ein wenig nachzudenken, wie kostbar es uns werden muß, ein Ding zu verlieren, das uns mit Gott vereinigt und die Quelle unsers vorzüglichsten Wesens ist. Zinnendorf muß also zur Rückgabe des Bluts gezwungen werden. Man muß ihn ernstlich angehen, daß er die Masse des Bluts entweder in einer Schrift oder auf welche Art er sie sonst bekommen hat, zurückgebe, welche Masse man alsdann nimmt, ins Feuer legt, und einen Zettel damit verbrennt, auf welchem man mit seinem eignen Blute die Buchstaben schreibt: S. p. T. O. D. E. N. P. A. E. Q. T. H. M. J. J. Wenn Zinnendorf die Masse nicht mehr hat, so muß er mit seinem Blute folgende Buchstaben auf blaues Papier schreiben: O. p. J. M. V. Q. T. E. Diesen Zettel nehmen Sie und schreiben Sie mit Ihrem Blute darunter: J. M. P. M. O. T. H. S. und verbrennen alles bei aufgehender Morgenröthe,

denn der Herr nähert sich dir. Will Z. nicht in die beiden ersten Bedingungen willigen, so zwinge man ihn, Blut herzugeben, und läßt er es aufs höchste kommen, so setze man ihn in eine andre Welt. Ich nehme die Schuld auf meine Seele, denn er greift in die Rechte des Herrn, die ich mit meinem Blute im Zirkel meiner Brüder vertheidigen muß. Das Opfer ist dann vorüber, du hast in der dritten Handlung erst deine Sünde abgewaschen, und die Natur sammt dem Schöpfer befriedigt. Hier haben Sie die ganze Praxin dieses Befehls, ohne welchen ich mir kein Blut zu rekuperiren, und auch die Schuld meiner frevelhaften Hingabe des Bluts, nicht von mir abzulehnen getraue. Das Schuldopfer ist so nöthig, als das Hebeopfer, und in dem Theile ich sündige, in dem Theile muß ich büßen. Dahin schwören wir, und wer nicht so in seinem Glauben überzeugt ist, der ist wohl überflüssig in unserm Zirkel. H. A. J. A. M.

Theophilus a Cygno triumphante.

(Beilage Nr. 13.)

Nachdem wir des heil. T. O. Schutz, Ansehn und Aufnahme uns stets vor wie nach sorgfältig haben angelegen seyn lassen, auch bereits die wirkendsten Mittel und Wege ergriffen haben, wie solche dem O. Heermeister, unserm geliebtesten Herrn Brüder Sr. königl. Hoheit Herzog Carl von Südermannland hinlänglich bereits bekannt sind, so haben wohl zum Theil, was des O. Unschuld, Reinheit und Nutzen sich von unser königl. Hoheit auch unsre Bewegung und Geneigtheit versehen und erwarten können, erfüllet. Allein wie dieser des Herren heil. und armer T. O. zu des höchsten Obermeisters des allerhöchsten Gottes Lob und Preis aus seinen unschuldigen Leiden und Bedrückungen wieder hervor kommen muß, so halten wir dafür, es sey einer christl. Obrigkeit wahrer königl. Endzweck, durch seine weltliche Macht und Vorzüge diesen Endzweck ununterbrochen zu befördern. Wir haben also auch in dieser Hinsicht ingleichen mit unsrer Achtung und Geneigtheit nicht weniger für den ganzen O. insgemein, als für die mit uns vereinte Capitel und Präf. insbesondre hiedurch nun dem erlauchten versammelten Ober-Officianten Cap. in Gnaden erklären wollen: Wie wir gesonnen in Zukunft gewisse uns und der Krone Schweden zuständige Güter mit denen darunter liegenden Hemmen anzuschlagen und zu verlehnen, so, daß solche Güter zu des O. Unterstützung von verdienten Rittern auf Lebenszeit sollen besessen und verwaltet werden. Wir wollen selbst

in Gnaden diejenigen ausnehmen, die an dieser Besitzung sollen Theil haben, und hiebei keinen andern Unterschied zwischen schwedische und ausländische Maurer machen, als den, der ausgemerkte Dienste für den O. wirken kann; und obgleich diese dem O. zugedachte auch ins künftige zufallen sollende Güter, wegen der Verfassung, welche bis jezt gewesen, nicht gleich können aufgenommen und überlassen werden, so wollen wir doch in dem weltlichen uns zuständigen Regierungswege, die Verfügung treffen, auch verordnen, daß diese nehmlichen Güter nach einiger Jahre Verlauf, (falls die Umstände sich so günstig weisen, wie zu hoffen ist) in dieser Absicht können angetreten, und disponirt werden. Wir erwarten billig, daß sowohl die jetzigen als zukommenden Brüder und Ritter des T. durch diesen unsern Vorgang und Beispiel um so mehr werden ermuntert werden, in gleicher Hinsicht jeder nach seinen Vermögen beizutragen, daß der Orden dereinst zu einem erfoderlichen Fond und Stärke gelangen möge, damit er sich aus den schwachen entblüheten Umständen, die ihn bis jezt gedrückt, wieder erheben könne, mithin also die Herannäherung der Stunde zu bereiten, da wir alle, in mehr oder weniger Maße, weisen können, daß wir gezeichnet sind mit des Lammes Blut, und alle Rechtfertigung durch das Kreuz erhalten.

Gustaf +

Prot. O-s-Eques a Corona vindicata.

ginale ſucco, in Archivo Ordinis
icordare vidimus

F. v. Stenhayen,
in Ord. dict. Eq. a Stella fulgente, Vice Cancell.

Fried. v. Horn,
in Ord. dict. Eq. et fr. Prof. a Cornu Salutis, Sen. Nov.

Niels Bielke,
in Ord. dict. Eq. et fr. Prof. ab Igne puro. Theſ. Mag.

C. A. Plommenfeldt,
in Ord. fr. Prof. a Stella immaculata. Heruld. Magn.

Fr. v. Vegeſack,
in Ord. fr. Prof. a Leone inſurgente.

A. L. Loewenhaupt, †
in Ord. dict. Eq. et fr. Prof. a Leone rubro. Conſ. Mag. Gladii.

(Beilage Nr. 14.)

Beantwortung der Zweifel wider die Union mit Schweden, in einem Dialog für unterrichtete Brüder.

Graf Hohenthal, a Fele.

Geheimerrath Hymmen, a Lyra.

A. Ein wissender praktischer, aber zu einem andern System gehöriger Bruder.

B. Ein in Wisb. aufgenommener, daselbst und nachher sowohl von a Cygno, als auch von a Stella immaculata, nicht minder durch andere Nachrichten unterrichteter Bruder.

A.

Das schwed. Groskap. ist nicht praktisch und hat auch kein praktisches Clerikat. Ihre Kenntnisse in der VII. Provinz werden also dadurch nichts gewinnen.

B.

Ich will einmal zugeben, daß in Schweden kein wirkli-

(Des Staatsministers von Wurm, a Sepulcro, Bemerkungen zu dem Gespräche.)

Es folgt aber auch eben so wenig das Gegentheil daraus, und res facti erfordere thätigen Beweis.

Ich habe das Rituale und die Grade gesehen. Man hat mir die Theorie des Grades der Gros-Officiers communiciret; vielleicht ist mein allzu-kaltes Blut schuld daran, daß ich nichts so unwiderſprechlich besseres darin gefunden habe, ohner-

liches praktisches Capitel sey. Daraus folgt weiter nichts, als daß es uns nicht unmittelbar cum autoritate induendi et *actiuae* facultatis praktische Kenntnisse mittheilen könne. Keinesweges aber folgt daraus:

1) das es nicht mit wahren Obern in Verbindung stehe;

2) daß es uns den Weg dahin nicht zeigen könne;

3) daß es nicht einzelne Mitglieder, die wenigstens passivae facultatis sind, unter ihnen geben könne.

Und gesezt, auch alles dieses wäre nicht, so gewinnt doch unstreitig die Theorie, die unwiderſprechlich zusammen hängender und erläuternder ist, als wir sie bisher gewußt haben. Wer dies läugnen will, dem läugne ich, daß er ihre Dokumente, ihre Ritualien, ihre

ohnerachtet ich gerne zugebe, daß die Theorie unserer str. Obs. manche Verbesserung zulasse. Die schwed. Theorie ist französische Tradition, unsers Englisch; beide lassen sich füglich verbinden. Darum wird die Union allemal schätzbar bleiben, nur nicht mit blinder Unterwerfung.

ihre Grade und Verfassungen kenne; welches er doch ganz genau kennen muß, wenn er einen Satz, den unterrichtete, selbst von Schr. belebrte Brüder, nicht ohne Ueberzeugung angenommen, mit Grunde bestreiten will. Gewinnt nun die Einsicht in der Theorie, so ist das schon ein erheblicher Bewegungsgrund, uns derselben durch Vereitelung des Unions- und Wahlgeschäftes nicht verlustig zu machen; wann ich auch die moralischen ad III. et V. in der allgemeinen Betrachtung angeführten Vortheile, die doch mit zur Summe der Motiven gehören, bei Seite setzen wollte.

A.

2) Auf Theorie, auf das äußere Band, auf Formalitäten kommt es nicht sowohl, als auf praktische Wissenschaften und auf das an, was wir als Maurer eigentlich seyn sollen, wiewohl

wohl die allerwenigsten dazu gelangen können und dürfen.

B.

Ganz einverstanden. Nur ist zu erweisen, daß man in Schweden die wahre Theorie habe. Auf Schönheit kömmt es nicht alles an, sondern hauptsächlich auf Weisheit; wenn wir auch die Stärke noch bei Seite gestellt seyn lassen.

Nicht ganz zugegeben! denn wenn der M. v. St. keine richtige Theorie hat, wenn er nicht weiß, was Ritualien, Katechismus und Teppichfiguren eigentlich und wesentlich bedeuten, so ist seine Aufnahme leeres Gewäsch, so ist es ein frevelnder unverantwortlicher Mißbrauch des göttlichen Worts, den aufzunehmenden oder aufgenommenen Bruder von Geheimnissen, wovon er selbst weder dunkle noch klare, geschweige vollständige Begriffe hat, vorzusagen, und ihn einen so fürchterlichen Eid mit Anrufung des Namens Gottes abschwören zu lassen; so ist die Maurerey das, wofür die Profanen sie halten, nehmlich: gedankenloses Kinderspiel. Also bleibt doch eine reine, auf-

aufgeklärte Theorie immer ein Vortheil und daß sie uns der Herr v. Hund nicht hat geben können, bezeugt das Protokoll des braunschweigschen Convents von 1775.

In Wisb. erhielten wir eine bessere, aber nicht mit völligen aufklärenden Zusammenhang, und die versprochene Hieroglyphenlehre, worauf es doch nicht wenig ankommt, blieb aus. Ob und in wie weit a Cygno sein befangenes Geschäfte vollziehen werde, steht zu erwarten.

Wann nun ferner die allerwenigsten zur Praxi gelangen, was ist denn für ein Mittel theils die den Brüdern bei der Aufnahme so thuer versicherte Hofnung zu unterhalten, theils die Wünsche derer, die rechtschaffen denken und handeln, auf einige Art zu befriedigen? Ich weiß keines, als eine stuffenweise

und

und zur Vorbereitung zu ertheilende Theorie. Können Sie mir nun, mein Br.! die S. 1 angeführten Folgerungen oder Sätze, die ich als Folgerungen nicht annehmen kann, darthun?

A.

3) Wenn ad 1) das Groskap. in Stockholm mit wahren Obern in Verbindung ist, so muß es solche durch facta beweisen, und diese müssen geprüft werden.

B.

Ich frage zuförderst: was müssen es für eigentliche facta seyn, die den Beweis der Kraft ausmachen? Firmaments, Elemente, Geister, chymische Arbeiten? Dieserley Arten können nun aus wahrer göttlicher Kraft, ferner aus der jüdischen Kabala, sie können aus natürlichen Kräften durch den geheimen Gang und Zwang der Natur, sie können aus diabo-

li-

Zu dergleichen facto hat mir der a Stella immaculata dasjenige vorgeschlagen, was er atto di vilotica *) nennet und was ich kenne. Ich habe dahero gefordert, daß seine

*) vilotica ist kein bekanntes Wort, weder der italiänischen noch einer andern abendländischen Sprache. Soll es vielleicht atto di violenza, Handlung der Gewalt, heißen?

feine Obern hiedurch sich gegen mich legitimiren möchten, weilen ich oder Niemand, Namens der Provinz, Legitimation zu fordern, berechtiget war. Das Recht, Legitimation zu fordern, hat er mir nicht abgeläugnet, und bei seinen Obern auf das factum anzutragen versprochen. Es ist nichts, und auf mein zweimaliges schriftliches Erinnern keine Antwort erfolgt. Ich muß also zur Zeit ihn und seine Obern pro illegitimatis halten.

Wer soll und kann prüfen? Ein jeder, der so viel gesunden Menschenverstand im Kopfe hat, daß er das Wahre vom Falschen unterscheiden kann. Müssen doch die weit richtigern facta, die bei der Wahrheit der christlichen Religion zum Grunde liegen, dergleichen lischer Schwarzkünstlerkraft, sie können aus Täuschungen der Sinnorgane entstehen und resp. bewirkt werden. Titius und Sempronius können also einerley magische Arbeit verrichten; eine kann rein und ächt, die andere unrein und unächt seyn. Eine kann zum Wohl, die andere zum Weh ausschlagen u. s. f. Also Prüfung! — Aber um des Himmels willen: wie soll geprüft werden? Wer soll und kann prüfen? Soll es ein Br. aus der VII. Provinz seyn, etwa aus dem Wismarschen Clerikat? Soll es ein dritter seyn, der dazu nicht gehört? Soll es der ganze künftige Convent, oder nur ein Ausschuß seyn? Alles das ist mißlich, denn es setzt voraus: daß der Prüfende alle mögliche wesentliche Kennzeichen zwischen der reinen und unreinen, oder ächten und unächten Arbeit kenne; daß er selbst

ein

chen Prüfung aushalten, wenn wir nicht in den blinden Köhler-Glauben zurück fallen sollen.

Wenn ich glauben soll, so muß ich prüfen. Ein anderer kann es halten wie er will.

ein wahrhaftig Geweihter sey; daß er auch von keinem Privat-Interesse, keinem Vorurtheil, keiner Nebenabsicht gelenkt, und keines Vergehens schuldig sey; ja, daß er, wo nicht mehrere, doch gleiche Kraft mit den Arbeitenden besitze.

Man nehme an, es könnten doch in Deutschland dergleichen, der Prüfung fähige Subjekte seyn. Wer nun soll denn wiederum beurtheilen, ob sie es sind? ob sie diese gedachten Erfordernisse besitzen? Ob man sich auf ihr Zeugniß dergestalt verlassen könne, daß alle Besorgniß des Gegentheils (formido oppositi) unmöglich, absolut und hypothetisch unmöglich sey? Ob eben der Prüfende uns die Garantie: die Probe sey ächt, leisten, oder: sie sey unächt, durch Gegenproben beweisen könne?

Unüberwindlich wohl nicht. Sonst müßten auch die Argumenta Catholicorum pro necessitate Capitis visibilis ecclesiae unüberwindlich seyn.

Ich weiß und glaube keine einige Arbeit, die nicht der schärfsten Prüfung unterworfen werden müsse, und deren Zeugen man nicht hinwiederum wegen ihrer Glaubwürdigkeit eben so gut prüfen müsse, als die Zeugen der Thaten Christi und seiner Apostel geprüfet worden sind.

Da haben sie also unüberwindliche Schwierigkeiten, theils in Ansehung der verlangten Proben, theils in Ansehung der Prüfung!

A.

4) Es giebt aber Arbeiten, die ganz untrüglich sind; es giebt auch in Deutschland, die der Prüfung fähig sind.

B.

Ich verstehe Sie, mein Br.! Vielleicht ist eine einzige Repräsentation, die ins Innerste, ins Höchste des Christenthums geht, die überzeugendste Probe. Aber wiederum kommt es hier auf den Arbeitenden, auf die Arbeit selbst, auf den Zuschauer an. Der Arbeitende mußte a) ein so vollkommener Christ seyn, als ers nur in diesem Leben seyn kann; sein Wandel ohne Flecken, sein Herz ohne Trug, sein Geist ohne

Enthu-

Eben deswegen aber heißen diese Wunder lügenhaft. Der Apostel befiehlt, die Geister zu prüfen; und Christus zeigt den Probestein in der Moral: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Enthusiasmus, ohne Fanatismus; b) die Arbeit selbst mußte kein Blendwerk seyn; denn daß sich der Teufel in einem Engel des Lichts verstellen könne, daß er mit lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wunder würken könne, 2 Thessal. II, 9., daß viele werden kommen in Jesus Namen und sagen: ich bin Jesus! Luc. XXI, 8., alles das ist schriftmäßig; c) beym Zuschauer müßten innerlich und äusserlich unterscheidende Kennzeichen seyn, daß eben diese Arbeit die wahre Probe sey. Innerlich durch Empfindung, äußerlich durch verfeinerte Sinnen. Und wer soll, wer kann nun die Garantie der unumstößlichen Gewißheit leisten, daß der Zuschauer alle solche Eigenschaften habe? Bleibt nicht also immer wieder die vorige Bedenklichkeit? Gesezt, ich wäre selbst der Zuschauer; gesezt, ich würde

individualiter intuitive überzeugt: bin ich nun wohl im Stande, dem Convent, oder auch einigen Mitgliedern, in Ansehung deren ich immer tertius bin, wieder eben die intuitive Ueberzeugung einzuflößen? Ich sage, Nein! das Wunderbare, das Außerordentliche, das Ungewöhnliche und Uebernatürliche hat immer den Schein des Unglaubwürdigen. Meine Sinne, meine Empfindungen, sagt der Andere, sind kein Maßstab, daß er etwas glauben solle, was die gewöhnlichen Gränzen der Natur und Religion überschreitet. Also sind wir wiederum im Fall des Zweifelns; also helfen facta nicht, und wenn sie auch mit den heiligsten Ceremonien verknüpft wären. Schrepfer bediente sich auch derselben, und dennoch bezeugen seine Brüder, die von ihm die pr. Kenntnisse erlangt haben, dennoch bezeugt sein Mitarbeiter Grot-

mann

mann zu Bourdeaux in seinem Briefe vom ..... 1775, daß dessen Arbeit in den lezten Jahren nicht rein gewesen. Denn Grotmann versichert, erst zu Bourdeaux seine Kenntnisse berichtiget und erläutert zu haben. Folglich wußte ers damals so wenig, als die übrigen zuschauenden Brüder, daß Schrepfers Arbeit unächt war. Moses that Wunder; die egyptischen Zauberer thäten auch also. Christus that Wunder; sagt er aber nicht selbst, daß falsche Propheten aufstehen, und Zeichen und Wunder thun würden, Matth. XXIV, 24., so daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre. Marc. XIII, 22. verglichen mit Matth. VII, 22. Was ist aber nun jezt, da keine Hierarchie Mosen rechtfertiget, kein Christus sichtbar auf Erden wandelt, was ist jezt das charakteristische Kennzeichen, versichern zu

können, das ist Gottes Finger! Was ist jezt das unfehlbare Kennzeichen zwischen Wahr und Falsch, Rein und Unrein, Weiß und Schwarz? Glaube? gut! dann bedarf es nach Ebräer XI, 1. keiner Thathandlungen. Selbstbekenntniß? Wer ist Bürge dafür, daß solche aus der ersten lautersten Quelle geschöpft sey? Spiegel, Fernglas ꝛc.? Von wem sind sie mitgetheilt? und wer ist versichert, daß der Mittheiler ein wahrer christlicher Magus, Apostel oder Jünger gewesen sey? Und wie wenig man sich auf diese und ähnliche Beweismittel oder Orakel verlassen könne, zeigen die von mir gesammelten Varianten wegen des Herrn v. Gugomos Bestrafung und Aufenthalt. Der Prüfer also, er mag nun zu unserm System gehören oder nicht, kann mir und andere J. Os Brüder in allen Fällen keine zurei-

chende und beruhigende Sicherheit leisten.

Ich glaube also gewiesen zu haben, daß das Verlaugen,

das schwed. Groskapitel oder seine Delegation, müsse sich zuvor durch facta legitimiren,

vorjezt ganz verwerflich und eine Sprache sey, womit man blos Worte, aber keinen eigenthümlichen Begrif verknüpft — die Legitimation durch Dokumenta ist vollends mißlich; denn wie schön können solche nachgemacht werden! Exempla sunt odiosa!

Ist es vorjezt verwerflich, so wird es hinterdrein, und wenn man sich erst submittirt hat, vor noch viel verwerflicher geachtet, zuerst von Zeit zu Zeit aufgezogen, und am Ende gar für eine Rebellion ausgegeben werden; die aber gleichwohl, wie ich dem a Stella immacul. dürre herausgesaget, von Seiten denkender Brüder über kurz oder lang gewiß erfolgen wird.

A.

Betreffend den zweiten Satz S. 1, so hat der Br. a S — o *) ein von P. P. unterschriebenes Schreiben aus H — erhalten, welches gewisse Aufträge an die VII. Provinz, gewisse Lebensregeln enthält, und worin vor Norden gewarnet wird.

*) a Sepulcro.

Gerade so denke ich selbst, da wo ein anderer mit mehr Enthusiasmo, als ich, begabter Br. auf die Knie gefallen wäre, und vor sich her hätte posaunen lassen. Nur die darin enthaltene Warnung habe ich, so wie sie ist, an meine Brüder und vor allen andern an den a Stella immacul. selbst, gelangen zu lassen, mich verpflichtet erachtet; und da er mir seit den 17. Jan. darauf mit keiner Sylbe geantwortet hat, so habe ich solche nunmehro an den fr. a duobus anchoris gelangen lassen, um sie

B.

5) Meine Achtung gegen die großen Talente und Einsichten des Br. a S— ist ausnehmend. Ihr unbeschadet, kann man in Meinungen verschieden seyn. Ein gewisser Br. meldet mir unterm 30. Jan. a. c.

Die äußern Zierathen scheinen mir gut zu seyn. Ich entscheide nichts, weder für noch wider die Authenticität dieses sonderbaren Phänomens, (denn Betrug kann es auch immer noch seyn) und a S— suspendiret sein Urtheil auch.

Ist dieses nun wohl ein hinreichendes Argument wider Schweden? Ich will annehmen, der Brief sey würklich vom S—t aus Florenz. Woher weiß man nun, ob solcher S—t die einzigen, höchsten, wahren Obern enthalte? Ob und in wie fern er von denen in Cypern abhänglich oder unab-

sie dem Chptre illuminé und allenfalls dem Könige selbst vorzulegen. Denn es verlohnt sich doch wohl der Mühe, zu konstatiren, ob sich nicht Schweden selbst in der Wahl seiner Obern, so gut wie ehedem der fr. ab Ense, geirret habe. Und ich bin wahrlich der Mann nicht, der sich mit Stillschweigen oder diktatorischen Aussprüchen abfertigen läßt. Meine Waare gebe ich, wie ich sie empfangen habe, nicht zum Glauben, sondern zum Prüfen. Ich glaube aber mit eben dem Recht verlangen zu können, daß man jedes andre Angeben, deme man NB. nicht sich selbst, (denn darüber ist allenfalls ein jeder Herr und Meister) sondern die ganze Provinz unterwerfen will, ebenfalls prüfe.

abhänglich? Ob unter Nordeu simplicitet Schweden zu verstehen sey? Warum schrieb Schrepfer an Starck den 29. Jul. 1773:

Zerbrechen Sie das Kreuz aus Florenz. Lernen Sie dafür erkennen 5—7. Schrepfers Obern müssen also entweder Andre oder Höhere als in Florenz gewesen seyn. Selbst, wenn der Brief nicht über der Post, (denn das ist nichts außerordentliches) sondern auf andere Art, und dazu mit Kraft und Meldungen begleitet, angelangt wäre; so beweißt das noch nicht die Legalität; denn ächte falsche Magie vermag das alles zu bewürken.

Wenn demnach die wahren Obern das Heil der VII. Provinz befördern und ihr Unheil abwenden wollen; wenn sie vermöge wissenschaftlicher Vorhersehungskraft wissen, daß uns die

Union und Wahl ehender nachtheilig als vortheilhaft sey; warum zeigen sie uns nicht den Weg, den wir wandeln sollen? Warum nicht das Licht, das uns erleuchten soll? Ein einzelner Warnungsbrief an ein einzelnes Subjekt kann unmöglich die Würkung haben, die VII. Provinz umzuformen oder zu überreden. Es gehören glaubhaftere, notablere, mehrere data an mehrere Subjekte, worauf sich die übrigen ohne Einschränkung verlassen können, dazu.

A.

6) Die Obern lassen sich auf keinerley Art dazu vermögen. Dazu gehört Geduld und Eifer und Wachsamkeit.

B.

Obere, die nichts von mir verlangen, können diese Sprache führen, nicht aber die von mir Un-

Eben diese Entschuldigung, eben diesen Ton können auch die Schweden, von welchen wir Probestücke verlan-

Unterwerfung und außerordentliche Schritte fordern. Bei diesen ist der Passus Lagitimationis der erste im Proceß.

Ein Brief, wie dieser, beweiset nichts, weil er von Jemand, der ein wenig die hieroglyphische Sprache kennt, eben dergleichen componiren kann, ohne selbst Erfahrung zu haben. Das Protokoll der Unterredung

langen, führen. Sie können sagen: die Obern lassen sich ja dazu nicht vermögen; man muß es geduldig, ohne im Eifer zu erkalten, abwarten, und nun, lieber Br.! sind wir in unserer Materie nicht weiter, als vorher.

A.

7) Wegen des dritten Satzes, so ist der Herr v. Plommenfeld nicht Clericus. Man hat ihn auf die Probe gesezt; er hat am Freitag nicht gefastet. Er hat seine Kenntnisse aus einer unreinen Quelle geschöpft.

B.

Von Plommenfeld hat, wie schon oben vorgekommen, sich dem Hrn. v. Raven als Cler. bekannt gemacht und ihm seinen Standpunkt gezeigt. Er behauptet mit sehr auffallenden Umständen den gesehen zu haben, der sagt:

Sum

dung des v. Plommenfeld mit Olthoff beweiset vielmehr, daß ersterer keine Erfahrung habe. Ich lasse alles dies an seinen Ort gestellet seyn, da Plommenfeld sich gegen mich vor keinen Arbeiter ausgegeben. Weit entfernt, ihm Betrug schuld zu geben, halte ich für sehr möglich, daß er selbst betrogen worden, und verlange daher die Legitimation derjenigen, die er vor seine Obern angiebt.

Sum qui Sum. Er hat dem Br. v. Bischofswerder Fragen vorgelegt. Aus dessen Arbeitsplan schloß er, daß eben er nicht auf dem rechten Wege wäre. Die Beantwortung der Frage: Sehn Sie was? kann von seiner Seite eben so gut eine feine Lockspeise gewesen seyn, als es von des Br. v. Bischofswerder Seite die Frage war. Ich muß von ihm, so lange das Gegentheil nicht erwiesen ist, immer vermuthen, daß er uns nicht habe betrügen oder hintergehen wollen. Hr. v. Steenbock hat seinen Proben in Stockholm zugesehen. Die merkwürdige von ihm selbst beym Grafen v. Oxenstierna seiner eigenen in aller Absicht glaubwürdigen, mündlichen und schriftlichen Aussage nach, erlebte Vision, tritt hinzu. Er giebt sich ja noch nicht für activae facultatis aus. Seine Theorie, von praktischen Arbeiten hat nichts, was

irgend

irgend in der Nekromantie einschlägt; vielmehr warnte er vor allen Arbeitsplanen, wo Blutopfer, Taufnahmen ꝛc. erfordert werden. Und mit solchen Grundsätzen stimmte Br. Bölling völlig überein. Sagt man, daß er selbst kann von seinem Führer hintergangen seyn; gut! kann das nicht auch in Ansehung derer, die ihm die Praxin bestreiten, oder eine bessere vorgeben, eben so wohl seyn? Wer solls, wer kanns beurtheilen, wer von beiden Recht hat?

Aufs Fasten allein kommts nicht an.

Ob das Fasten am Freitag bei NB. jedem auch untersten Grad des Clerikats wesentlich nothwendig sey? Ob davon auf Reisen, in Krankheiten ꝛc. nicht dispensirt werden könne? das lasse ich unerörtert. a Cygno fastete auch nicht am Freitag, und doch hat man Qualitatem clericalem von ihm zugeben müssen. Ob er blos deswegen

gen und nicht wegen anderer Uebereilungen bestraft worden, das steht dahin, und ist petitio principii.

A.

8) Das schwedische System ist der T. H. O. und das ist Spielerey. Die Obern wollen ihn nicht fortgesezt wissen; es dürfen in der Mazonerie nur 3 Grade bearbeitet werden.

Hier ist ein Mißverstand in Worten. In der Sache sind wir eins. Die Wissenschaften sind älter als der Tempel-Orden, dessen man sich zu seiner Zeit als eine Maske bediente. Wer in dieser Maske das Wesen sucht, das Geheimniß in der äußerlichen Schaale des Rituals suchet, und alles gethan zu haben glaubt, wenn er nur nach allen Kräften an der, an sich unmöglichen Wiederherstel-

B.

Daß der T. H. O. überhaupt keinen Einfluß in geheime reelle Wissenschaften habe, darüber erwarte ich Beweis, und diesen müssen Sie darum übernehmen, weil

1) die Profan- und Ordens Geschichte für meinen Satz, daß man vermittelst des T. H. O. dazu gelangen könne, streitet; weil

2) die lezte Schrepferische Arbeit, wo ihm ein T. H. erschien und den Tod ankündigte, ferner der Brief

von

stellung eines längst abgethanen Ordens arbeitet. Wer sich etwas darauf einbildet, ein + zu tragen, Commandeur oder wohl gar Heermeister zu heißen, der begehet eine Spielerey. Wer die unter dieser Maske versteckten Wissenschaften und den wahren Sinn des Rituals aufsuchet, der allein beschäftiget sich mit Realitäten.

Des a Cygno dogmatische Lehrsätze, wovon jedoch die in die Moral einschlagende, Niemand gebilliget hat, giengen auch keinesweges auf Wiederherstellung des T. H. O.

von Fr—g vom 21. Nov. 1775.

Die T. H. haben allerdings große Geheimnisse gehabt, und der Mißbrauch war Ursach, daß der O. gestürzt wurde;

ferner sein Vorschlag, wornach zwei T. H. auf einen gewissen, ehemals vom O. besessenen und mit einem Adyto wahrscheinlich versehenen Gute zur Entdeckung erfordert werden; ferner, die von wissenden Brüdern gethane Versicherung, daß bei jeder legalen Aufnahme bei der Eidesleistung ein verstorbener T. H. zugegen, und die Lehre vom gebohrnen T. H. richtig sey, meinen Satz bestärkt, ohne noch

3) der Uebleibsel in Gräbern und Tempeln, die noch jezt von praktischen Arbeiten der selbst zum statu equestri gehörig gewesenen T. H. zeugen und gedenken.

Ich

Ich gebe zu, daß die von ab Enſe vorgeſchriebene Form illegal, und die ſtrikte Obſervanz ein Unding ſey; ich gebe zu, daß die äußere Fortſetzung unter dem Namen eines von geiſt- und weltlichen Mächten aufgehobenen O. nicht rathſam ſey; aber das beweißt noch nicht, daß der Grad ſelbſt und die Aufnahme in ſolchen O., der ſich unter andern Namen immer ſo, wie in Schweden verhüllen kann, ganz unnüz, überflüſſig uud unweſentlich ſey. Ich nehme einmal an, daß des a Cygno dogmatiſche Lehrſätze richtig waren, und berufe mich auf Fr — gs*) Zeugniß im Briefe vom 8. März 1776.

Gugomos iſt ein Mann, dem ich nicht werth bin ſeine Schuhriemen aufzulöſen.

Er

*) Wahrſcheinlich Frankenberg.

Er kennt uns auf der silbernen Platte; und unterm 25. ejusdem.

> Er ist ein ganz anderer Mann wie ich; er ist ein kompleter Mann; bei mir ist Stückwerk; hier rede ich die Sprache des Herzens.

Diesem tritt das Zeugniß des Br. v. Bischofswerder hinzu, der unterm 21. July 1776 schrieb:

> es bleibet ausgemacht, daß a Cygno aus der rechten Quelle geschöpfet, wozu er uns führen, oder seine erlangten Kenntnisse mittheilen kann ꝛc.

Hat nun nicht a Cygno gelehrt, daß der T. H. O. allein die gesammten geheimen Wissenschaften besitze? hat nicht Br. v. B–k den auf dem Convent von uns ausgestellten anliegenden Versicherungsschein mit unterschrieben? hat er nicht seine Reception, die v. Gu-

gomos in keiner andern Qualität als T. H. that, für Legal anerkannt? Hat nicht Herr v. Raven selbst sich mit aufnehmen lassen. Und gesezt, welches ich allenfalls zugebe, es gäbe außer den T. H. O. noch andre Zweige, noch andre Mittel, zu den höhern Kenntnissen zu kommen, so haben wir doch nur einmal die geleisteten Gelübde auf uns. Wir konnten ja in die, dem Br. Marche beim simulacro gegebene allerheiligste Betheurung:

daß nur dieser Weg der einzige richtige zum Ziel und Licht sey,

kein vernünftiges oder gegründetes Mißtrauen setzen; und wir können es noch nicht, wenigstens so lange nicht, bis man uns

bewahrheitet, daß nicht dieser Weg, sondern ein anderer richtigerer und gebahnterer zum Ziel führe.

So

Siehe ad I.

So lange dies nicht geschieht, so lange nicht ein wahrhaftig und erweislich höherer uns der Gelübde entläßt; so lange sind wir verpflichtet, dem System, welches das schwed. Groskapitel bearbeitet, und unstreitig vor dem Hundischen Vorzüge hat, nicht abtrünnig zu werden.

Selbst Br. Fr — g schreibt unterm 21. Nov. 1775:

Unter der ganzen strikten Observanz ist kein einziger Br., der wahre Wissenschaften hat. Das schwed. System und Rosecroix ist gut.

Es ist noch ein Unterschied zwischen niederreißen und nicht weiter bauen. Ich werde mich nicht zum Niedertreißen brauchen lassen, bis ich einen bessern Weg mit Zuverlässigkeit und Kraft angeben kann. Nur war-

Es ist leichter ein Gebäude niederzureißen, als ein besseres aufzubauen. Und will man ohne reelle bessere Ueberzeugung das bisherige System vereiteln, so ist Unwillen und Nachlässigkeit der im J. aufgenommenen, zum Theil von Wisb. un-

ne ich davor, neue Engagements zum weitern Fortbau zu nehmen, bis man weiß, ob der Grund das Gebäude tragen könne.

terrichteten Brüder, so ist Kälte statt Eifers, der in so unzählige edle Handlungen und Thaten Einfluß hat, unvermeidlich, und der Baumeister eines neuen Systems muß wahrhaftig auf seiner Hut seyn, wenn er nicht Fluch und Verwünschungen auf sich laden will. Ist der T. H. Grad Spielwerk und Irrwisch, welches ich ohne Beweis wider die vorhin angebrachten Gründe nicht annehmen kann; so ist es allenfalls nicht unsre, sondern unsrer Führer, und deren Höhern Schuld, die so viele gute Maurer nicht davor gewarnt haben.

Wir suchen Wahrheit, wir suchen Kenntniße. Wir wissen jezt keinen andern Weg, als den gewählten. Ein besserer, richtigerer ist uns nicht gezeigt und beweislich gemacht, (denn der wahre Wegweiser, der mich vor einen gefährlichen, weiten, krummen Weg warnet,

muß

muß nicht bloß sagen, sondern selbst den sicheren, kürzern, geradern zeigen.) So lange es also an diesem Beweisthum mangelt, folgt die gesunde Vernunft, diese von Gott geschenkte Gabe, demjenigen, was nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit das beste und zuträglichste ist. Aus gewissen Dingen wählt sie das gewissere, aus ungewissen, das minder ungewisse. Unter streitenden Hypothesen wählt sie sich die wahrscheinlichste, und da handelt sie recht und pflichtmäßig. Wer mir nur Gründe der Wahrscheinlichkeit angeben kann, die die meinigen überwiegen, mit welchen ich behaupte:

daß nach der jetzigen Lage der VII. Prov. die Union mit Schweden und die Wahl das einzigste sicherste und ihrer bisherigen Verfassung angemessenste Mittel sey,

Ich habe nichts gegen die Union. Die Wahl muß uns Vortheile gewähren, so wie solche bei der Unterhandlung allemal vorausgesezt sind. Sobald ich diese, nicht

nicht vor mich allein, sondern vor die ganze Provinz, setze, werde ich sie mit allen kräftig befördern. Allein, ich will setzen und nicht blos glauben, und man muß mir aus Schweden kategorisch antworten, und nicht statt dessen durch Nebenwege (dergleichen das neuerliche Circulare derer zu dergleichen nicht berechtigten Brüder Gr. Bose und Vegesack ist) die Präfekturen mit Vorbeigehung des Vikariats und Direktorii, zu überraschen suchen. Sonst wird das Pr. Groskapitel am Ende ein Non Ens, und muß sich bei künftigen Convent durch eine feierliche zum Protokoll gegebene Verwahrung aller Verantwortung entschlagen.

Fr. a Sepulcro.

v. Wurm.

zu mehreren Kenntnissen und kräftigern Verbindungen zu gelangen;

Wer, sage ich, das vermag; und zugleich meine Beantwortung der obigen Zweifel gründlich widerlegen kann, dem räume ich gleich den Platz, und bin der erste, der ihm beiflichtet; weder starrer Eigensinn, noch zwecklose Anhänglichkeit, noch zeitliches Interesse, noch kranke Leichtgläubigkeit, noch zügelloser Enthusiasmus, noch innerliche Furchtsamkeit, müssen der Bestimmungs-Grund seyn; sondern Regelmäßigkeit des Urtheils; und dieses muß sich nicht auf bloßes Sagen, auf Heischesätze (suppositiones), sondern auf Prämissen gründen, die historice, metaphysice et physice zu Axiomen gehören, und wobei man sich den J. O. Br. in dem Corpore

pore der VII. Prov. nicht, wie er etwa seyn sollte, sondern wie er ist, und nur seyn kann, denken muß.

(Beilage Nr. 15.)

Klage des reformirten Predigers und Professors in Mietau T., gegen Starck, den 18. Febr. 1778.

Einem Menschen, dem es einmal gelungen ist, sey es auch durch Kunst der feinsten Betrügerei, ein günstiges Vorurtheil für sich zu erregen, wird es bei einem bösen Herzen ungemein leicht, solches zum empfindlichsten Schaden dessen, den er haßt, oder der ihm in Wege steht, zu mißbrauchen. Durch diese Erfahrung wird mir ein Mann furchtbar, dessen Urtheil und Vorstellungen bei diesem und jenem nur gar zu viel zu gelten scheinen, und dem ich, wenn's anf's wollen ankömmt das Niedrigste und Abscheulichste zuzutrauen berechtigt bin. Vergeben Sie mir Hochw. O. Meister! meine Besorgniß, daß dieser Mann durch seinem Einfluß, von welchem ich nicht weiß, wie weit er gehen mag, und durch die Bosheit seines Herzens, mit einem so hohen Grade von Verschlagenheit verbunden, mir sogar in unserm Heiligthum gefährlich werden könne, und erlauben Sie mir, ihnen die Gründe dieser Besorgniß ehrfurchtsvoll und vertrauensvoll vorzulegen. Der Br. Starck, von dem ich, eh ich ihn persönlich kannte, außerordentlich viel Gutes erwartete, dem ich, sobald er hier ankam, ein ofnes redliches Herz entgegen trug; dem ich mehr, als irgend ein andrer, lautredende Beweise thätiger Freundschaft und Hochachtung gab; er, mit dem ich auch in der profa-

nen

nen Welt als Amtsgenoß in Verbindung stehe, hat alle seine Pflichten gegen mich, auf eine unglaubliche niedrige Art zu verletzen, kein Bedenken getragen. — Nachdem er einen meiner Collegen, einen bekanntlich sehr schwachen Mann auf seine Seite gezogen, und mit demselben, vermuthlich schon lange im verborgnen Anschläge zu meinem Verderben geschmiedet hatte, veranlaßte er im Dec. vorigen Jahres an einem Sonnabend, da er wußte, daß ich an meiner Predigt studierte, eine geheime Zusammenkunft aller 8 Professoren; klagte mich als einen Mann an, der sich durch unaufhörliche Versäumniß seines Amtes, durch allerlei erdichtete und vorgespielte Eingriffe in die Rechte des ganzen Collegiums, und andre unbefugte Herausnehmungen höchst strafbar gemacht habe, und drang mit vieler Heftigkeit darauf, daß ich als ein solcher vors Concilium citirt, und sogar Sr. Durchl. dem Herzoge angezeigt werden sollte. Diese Anklage war so notorisch falsch, der Neid und die Bosheit ihres Anklägers, dessen Absicht so offenbar auf meinen gänzlichen Untergang gieng, fiel meinen Collegen so stark in die Augen, daß sie sich alle darüber entsezten, und ihn mit Abscheu und Verachtung zurückwiesen. Ein Jeder derselben hat mir hernach sein Erstaunen und seinen Unwillen über das ganze Benehmen des bösen Menschen, und über die Wuth, womit er mich unglücklich zu machen gestrebt hat, nicht stark genug auszudrücken gewußt, und ich habe die Satisfaktion gehabt, hier einmüthig sagen zu hören, was für ein Ungeheuer von Mensch muß das seyn! — Wä-

re es möglich, Ew. Hochw. hier das Detail der ganzen Sache vorzulegen, und wäre ich fähig meine gänzliche Schuldlosigkeit so evident zu machen, als sie vor Gott und meinem Gewissen wahr ist: könnte ich es zeigen, wie aufrichtig und groß meine Freundschaft für diesen Mann gewesen, wie redlich ich es mit ihm gemeint, und dann auch, — wie sehr er mir geschmeichelt, und wie er sich sogar erniedrigt hat, so oft er mich gebrauchte, dann würden Ew. Hochw. sich einen so hohen Grad von Niederträchtigkeit, von Falschheit und heimtückischer Bosheit kaum vorstellen können. Mir selbst ist es bis diese Stunde ein Räthsel, am wenigsten weiß ich es mit der gerühmten Klugheit dieses abgetragnen Mannes zu reimen, wie er es wagen konnte, mich auf eine solche Art anzugreifen, da er voraussehen mußte, es würde mir nicht schwer werden, meine Unschuld zu beweisen. Aber er glaubte, der Herzog habe eben damals wegen gewisser Insinuationen eine Ungnade auf mich geworfen, und die meisten meiner Collegen wären meine Feinde, die den ersten besten, auch noch so schwachen Schein mit Freuden ergreifen würden, um mich zu stürzen. Diese falsche Voraussetzung hat ihn wahrscheinlich verleitet. So, verehr. Obermeister, so hat ein Bruder an mir gehandelt, um welchen ich manche Verdienste habe, (ein Bruder, der mich durch die Miene inniger Vertraulichkeit, mit welcher er mir ohne alle Veranlassung von meiner Seite, sogar O. Sachen, die ich nicht wußte, auch vielleicht nicht wissen mußte, entdeckte, als unter andern die Geschichte des Br. Könne, die Ab-

foderung gewisser Schriften, die er, wie er mir sagte, da er in seinem eignen Hause vor Gewalt und Ueberfall nicht sicher gewesen sey, habe über die Gränze schicken müssen) auf die schändlichste Weise hintergangen hat, und wenn's möglich wäre, noch hintergehen würde ꝛc. Meine Absicht bei dieser Entdeckung, welche ich blos Ew. Hochw. sichern Händen anvertraue, und wovon ich allen Gebrauch, der mir bei meinen mannigfaltigen Verhältnissen in der profanen Welt nachtheilig oder gefährlich werden könnte, angelegentlichst verbitte, ist eben so rein und heilig, als meine Ergebenheit für unsern hohen O. treu, und mein Wunsch demselben nüzlich zu werden, und den belohnenden Beifall meiner Obern zu verdienen, groß und eifrig ist.

(Bei-

(Beilage No. 16.)

Deposition des a Cuniculo.

Den 27. July Nachmittags um 3 Uhr, nach geschlossenem Capitel wurde der Br. Loos in ord. dict. Jacobus a Cuniculo in den Conferenz-Saal gelassen. Ihm wurde ein Sitz an dem Tische des Canzlers angewiesen und Gehör gegeben.

Er begrüßte die Versammlung Namens Sr. Hochfürstl. Durchl. des Erbprinzen von Hessendarmstadt in ord. dict. a Gloria und eröfnete, daß Hochderselbe auf Befehl der heil. Väter des noch verborgenen Ordens, ihn a Cuniculo hergesandt habe, dem Convente einige sonderbare Ereignisse vonzulegen, welche vom 7. März 1777 an, bis jezt vorgegangen. Die Erzählung enthielt folgendes.

Die Tochter eines Präceptors in Darmstadt, mit Namen Susanne Wilhelmine Renderin 27 Jahr alt, lutherischer Religion, unverheurathet und nicht bemittelt, gieng am 7. März Nachmittags um 3 Uhr auf einem Wege zwischen Gärten. Ihr begegnete ein alter Mann im blauen Kleide, der sie anredete, sie möchte ihm doch etwas geben. Sie gab ihm einen Kreuzer. Er bat, sie möchte ihm doch noch zwei dazu geben, welches sie auch that. Hierauf eröfnete ihr der Alte, daß er den Prinzen Louis (a Leone aureo coronato) zu sprechen wünsche. Indessen solle sie demselben folgendes hinterbringen. Der Prinz solle sich nach Auersbach begeben, allda hätte eine Frau eine magische Bouteille, die dem

Prinzen viele Dienste leisten würde. Das Mädchen gieng nun weg, als sie 3 Schritte gegangen, sah sie sich nach dem Alten um, allein er war nicht mehr zu sehn. Sie entdeckte die Sache dem a Cuniculo und er dem Prinzen Louis. Der Prinz verfügte sich nach Auersbach und fragte nach der Bouteille. Die Frau sagte, sie habe sie entzwei geschlagen, und ihr Mann, der sie machte, wäre abwesend, indessen gab sie die Anweisung, wie dergleichen zu verfertigen. Der a Cuniculo brachte auch nach dieser Vorschrift eine zu Stande, allein, da er zu viele Personen dabei gebraucht, (welche das Wasser holen müssen) so ist sie nicht recht vollkommen gerathen.

Am 15. März träumte dem Mädchen, daß sie im Opernhause sey, und daselbst den Prinzen Louis und den Erbprinzen nebst dem Alten auf dem Theater sehe. Der Alte gab dem ersteren das 3te Cap. der Offenb. Joh. und dem leztern das 2te mit den Worten: das ist ihre Rolle.

Als sie erwachte, hatte sie Verlangen den Alten wieder zu sehn, wußte aber nicht wie sie's angehen sollte. Den Morgen um 7 Uhr stieg sie auf den Boden und hörte da eine Stimme, die ihr sagte: sie sollte ihn um 3 Uhr an dem bewußten Orte finden.

Sie gieng demnach hin und fand ihn; er machte ihr das klerikalische Zeichen, (die Hände kreuzweise über die Brust) sprach: Gott grüsse dich! grüßte sie dreimal, und sagte, aller guten Dinge sind drei! Er zeigte ihr eine Taube mit dem Bedeuten, daß dies die Stimme wäre, die sie gehöret,

wor-

worauf er diese Taube wieder zu sich steckte. Er sagte ihr darauf noch folgendes:

In dem 3. Cap. Joh. gienge nur vornehmlich der 12. Vers den Pr. Louis an, das übrige beträfe diejenigen, die um ihn wären.

Die von dem a Cuniculo verfertigte Bouteille sey nicht ganz recht, weil ein Ingredienz darin fehle, dennoch solle der Prinz sich ihrer nur des Mittags zwischen 11 und 12 Uhr bedienen, er würde doch noch viel Gutes darin entdecken.

Er verwies es ihr, daß sie nicht selbst zum Prinzen gegangen, jezt sollte sie es ja thun, sie müßte ein weißes Kleid, ohne etwas rothes daran, anhaben; sie solle den Prinzen 3mal küssen, ihm das Clerik. Zeichen machen, und knieend ihre Erzählung vorbringen.

Sie werde den Prinzen bei Tische, auf welchem 3 Lichter stehen, antreffen; und sie solle ihn um 3 Stück Brod und so viel Stück Geld, als er wohl wisse, bitten.

Sie solle alle Tage 3mal in der Bibel lesen, alle Freitage fasten und alle Sonntage in die Kirche gehn. Vornehmlich den nächsten Sonntag, und da solle sie die ganze Zeit des Gottesdienstes stehen.

Darnach ist der Alte verschwunden.

Den Sonntag ist sie angewiesenermaßen in die Kirche gegangen. In der Kirchenthüre lag ein Molch, (den sie anfangs für eine Kröte ansah) und in dem

Kir-

Kirchenstuhle lagen noch zween Molche, welche aber verschwanden, als sie hineintrat.

Als der Prinz nebst seinem Bruder in den Fürstl. Stuhl kam, begrüßte sie auf Befehl des Alten, Ersteren mit dem obigen Zeichen. Ihr däuchte, daß der Prediger einen Nebel um den Kopf habe, der ihr sein Gesicht verdeckte; dieser verschwand und kam wieder, je nach dem Inhalte der Predigt, z. B. wenn der Prediger sagte, daß er von diesem oder jenem noch viel sagen könne, er müsse es aber jezt übergehen und dergleichen, so ward der Nebel sehr dicke; sprach er aber: Ehre sey Gott in der Höhe und dergl., so verschwand der Nebel gänzlich. — Sie glaubte auch zu sehen, daß des Prinzen Bruder 3 weiße Blumen auf der Brust habe; bei der Nachfrage des a Cuniculo fand sichs aber, daß er dergleichen in Natura nicht auf der Brust gehabt.

Den 21. März zwischen 11 und 12 zu Mittage, nahm der Pr. Louis die magische Bouteille vor sich, in Gegenwart des Pr. Georgen von Mecklenburg und des a Cuniculo. Der Pr. Louis sah allein hinein, und erzählte den andern beiden, was er sähe, nehmlich: einen hohen Berg und daneben einen alten Mann, der den Berg mit einer Hand umfast hielt, in der andern aber einen langen Stab hatte. Der Alte hatte einen langen Bart. Er sah noch mehr, als: eine Frau und eine Bouteille und dergl.; zulezt eröfnete sich der Berg und sah inwendig schön, wie Gold und Juwelen aus. Sobald es 12 Uhr war, war nichts mehr zu sehen.

Den

Denselben Tag des Abends wurde das Mädchen eingeführt. Der Prinz war an der Tafel und hatte auf Anrege des a Cuniculo 3 Lichter darauf, und gab ihr 3 Stück Brod und 1 Dukaten. Sie bittet den Pr., ihr ein neues Kleid machen zu lassen, das sie den nächsten Charfreitag anhaben solle, welches er ihr auch verspricht.

Den 22. März um 3 Uhr des Morgens erwachte sie von großen Schmerzen in allen Gliedern. Sie stand auf, und gieng ins Nebenzimmer. Bei Eröfnung der Thüre kam eine feurige Schlange auf sie los, aber zugleich sah sie auch ihren Alten, der nun 3 Lichter auf dem Kopfe und 2 in jeder Hand hielt. Mit ihm waren 2 andere Männer in langen weißen Kleidern, der eine von diesen hatte in der einen Hand einen langen Stab, und in der andern einen Riß. Der Alte sagte ihr, dies sey der Baumeister, worauf dieser seinen Riß aber gleich wieder einrollete. Der Alte sagte ihr ferner, einer von diesen dreien sey der Mann, den der Pr. Louis zu kennen wünschte, und nun wolle er ihr erklären, was das bedeute, so der Prinz in der Bouteille gesehen. Den Berg müsse der Pr. noch übersteigen, der Greis sey der hier gegenwärtige Baumeister, die Frau bedeute ihre Mutter, und die Bouteille diejenige, die dem Prinzen wäre zugedacht gewesen, es sey aber schwer, sie zu erhalten, zumal jezt, da die Zeit, die ihm bestimmt gewesen, schon vorbei sey. Er ließ sie darauf bemerken, daß der eine Maaßstab des Baumeisters mit vielen Strichen bezeichnet sey, die ersten 7

wa-

waren mit Namen bemerkt, auf dem 4ten stand der Name des Pr. a Leone coronato, auf den 5ten des a Leone quiescente, auf dem 7ten des a Cuniculo, den 6ten wisse a Cuniculo nicht, und die andern dürfe er nicht nennen. Es waren noch eine große Menge Striche mit Namen, sie kannte aber keinen davon, der Alte sagte ihr aber, daß sie sie alle würde kennen lernen. a Cuniculo wußte nicht ob die Ordens-Namen oder die weltlichen daran gestanden, glaube aber das leztere, weil das Mädchen nicht Lateinisch könne. Der Alte sagte ihr ferner, Pr. Louis sey sehr ungewiß wegen einer Sache, sie sollte ihn aber nur fragen, ob er nicht roth und weiß kenne. (Als sie dem Pr. dies hinterbracht, ist er äußerst verwundert worden und gesagt, es sey eine passende Antwort auf seine Gedanken, wo er (a Cuniculo) vermuthe, die Sache, worin er so zweifelhaft gewesen wäre; welche Farbe das Kleid, so er ihr versprochen, haben sollte.) Ferner sollte sie dem Prinzen sagen, er werde noch viel in der Bouteille sehen; (allein der Pr. hat nicht mehr hineingeschaut) sie aber solle am Charfreitage ins weiße Frauenkloster in Frankfurth kommen, und da mit ihnen zu Nacht speißen. —

Hierauf verschwanden die 2 Alten. Sie sah ferner eine lange Tafel mit 7 Lichtern; oben an saß der Pr. Louis und an der Tafel alle diejenigen die bei der Versammlung zu Wisbaden gewesen. Unten an dem Tische standen 2 Männer ganz schwarz, einen davon hat das Mädchen erkannt, aber ihn nicht

nennen wollen. Zwischen beiden stand eine große feurige Slange aufrecht auf dem Schwanze, und steckte ihren Kopf zwischen die Schultern der beiden schwarzen Männer hervor. Der Alte sprach zu der Tischgesellschaft: Lasset euer Licht leuchten, worauf um den Kopf eines jeden eine Glorie erschien. Sie muß herumgehn und die ganze Gesellschaft jeden dreimal küssen. Nach aufgehobener Tafel sieht sie Personen stehn, als 1) den a Leone coronato, 2) dessen Vater, 3) und 4) die beiden Prinzen von Meckelnburg, 5) den a Cuniculo, 6) wisse er nicht und 7) den a Gloria. Der Vater des Prinzen Louis hat etwas fern gestanden, der Alte hat ihn aber bei der Hand zu den übrigen geführt, sagend: du mußt auch dabei seyn. Er hat darauf dem Mädchen gesagt, daß dieß die übrigen wären von denen sie Brod und Geld fordern sollte.

Sie ist darauf wirklich bei der Tafel dieser Personen gewesen und hat von jedem 3 Stück Brod und verschiedenes Geld, zusammen 60 Fl. und 42 Kr. erhalten. Den folgenden Tag ist der a Cuniculo nach England gereiset, und ist nicht mehr Augenzeuge gewesen. Am Charfreitage hat sie der Prinz Georg von Meckelnburg auf ihr Verlangen nach Frankfurth fahren lassen. Ihr war befohlen, sie sollte nicht sprechen unter Weges. Auf dem halben Weg flog ihr ein weißer Hahn in die Chaise und sagte ihr, sie dürfte jezt wieder reden, aber sie müßte mit 3 Pferden und nicht mit 2en fahren. Da sie nun bekümmert war, wie sie das anzufangen hätte,

te, so kam ein rückkehrender Führmann aus Frankfurth mit 3 Pferden, und bot ihrem Kutscher an zu tauschen. Sie fuhr mit den 3 spännigen Wagen, kam in Frankfurth an, und stieg ab im weißen Frauenkloster. Sie hatte den Befehl, in Frankfurth 3 Gläser zu kaufen, das Stück zu 7 Kreuzer. Als sie deshalb ausgehen wollte, begegnete ihr der Alte im Kreuzgange und sagte ihr, es wären ihr Leute nachgeschickt, unter andern ein Frauenzimmer, Dem. Schmidt aus Heilbronn, die ihr nachspühren sollten; es würde auch ein Mann zu ihr kommen und ihr das Zeichen machen, allein er sey nicht würdig.

Als sie wieder ins Kloster zurückkam, sagte man, daß nach ihr gefragt wäre. Um 6 Uhr Abends kömmt der Fremde, sagt ihr, er sey abgeschickt von einem guten Freunde, zu hören, wie sie sich befände; wollte aber nicht sagen, wer der gute Freund sey. Sie antwortete, sie wisse wohl, er sollte nur grüssen, und sie wäre da recht wohl.

Um 7 Uhr gieng sie, wie ihr befohlen war aus, im Kreuzgange begegnete ihr wieder der Alte in einem weißen Ordens-Kleide, nahm sie bei der Hand, und führte sie in einen ringsum verschlossenen Hof. Hier kam ein Frauenzimmer in einem weißen leinenen Kleide zu ihr, und hieß ihr, sich zu baden und die Nägel an Händen und Füßen beschneiden. Darauf erschienen 6 Frauenzimmer, in weißen Atlas gekleidet, und kleideten sie in eben dergleichen. Nun kam der Alte und führte sie in eine Kirche, in welcher 7 Al-

täre waren. Auf einem dieser Altäre lag ein großes aufgeschlagenes Buch. Hier mußte sie niederknieen. Es waren da noch 6 Männer in weißen seidenen Kleidern, die vor den andern 6 Altären beteten. Der Alte betete und fragte darauf das Mädchen: ob sie das alles, was sie da höre und sehe, glaubte; sie sagte ja, sie glaube es und denke, daß dies eine gottesdienstliche Handlung sey. Er giebt ihr darauf den Segen erst auf Latein, dann auf Deutsch. Hierauf öfnete er einen Schrank, nahm 3 viereckigte goldne Kästgen heraus, und sezte sie auf den Altar. Aus dem einem nahm er einen Ring mit 3 Buchstaben, darauf und inwendig ein rothes Kreuz, den steckt er ihr an, und sagte: besiehe diesen Ring, er ist das Zeichen dieses Ordens; ingleichen hieng er ihr etwas um den Hals, das sie anfänglich nicht hat wollen nahmhaft machen; zulezt hat sie es doch gestanden, daß es eine goldene Kette gewesen. Neben den beiden andern Kästchen mußte sie das Geld und Brod legen, so sie die beidenmale erhalten. Das Geld legte der Alte in das eine Kästchen, in dem andern aber, befand sich ein gelbes dickliches Wasser. Er nahm eine Raben Feder, bestrich das Brod mit dem Wasser, und flux fuhr eine Flamme aus dem Brode und verzehrte es. Sie wurde nun hingeführt, wo sie mit den Vätern speisen sollte. Sie und die Väter saßen, die oberwähnten Frauenzimmer aber standen. Ueber der Tafel hiengen 7 Lichter, und auf derselben waren viele, deren Zahl sie erst nicht angeben wollte, endlich aber doch sagte, daß ihrer etliche und 60 gewesen. Drei von den

Vätern aßen und sprachen, die vier andern aber, thaten keines von beiden.

Es lagen auch 3 Todenköpfe und andere Sachen auf der Tafel. Aufgetragen war ein ganzes gebratenes Lamm, weises Brod und ein dunkelgelber, sehr starker und feuriger Wein. Sie aß und trank und es schmeckte süß was sie genoß. Nach Tische wurde gebetet und sie mußte die Kleinodien wieder ablegen. Der Alte führte sie darauf hinaus, sie mußte sich entkleiden, ihre eignen Kleider anziehen und darauf zu ihrem Zimmer zurück kehren. NB. Das weiße Frauenkloster in Frankfurth ist ein protestantisches Kloster.

Sie hatte noch den Befehl erhalten, sie solle den andern Morgen früh um 9 Uhr in einem gewissen ihr bezeichneten Hause Abschied von einem der Väter nehmen. Als sie kam, stand er bereits am Feuster und wartete auf sie, nahm Abschied von ihr und sagte: daß sie dem Prinzen a Gloria verkündigen solle, es werde ihm ein Prinz geboren werden, und dieser werde ihm nach einigen Jahren zu einem besondern Glücke gereichen. Sie sollte auch dem Prinzen aufgeben, 3 Molche suchen zu lassen.

Nach diesen Begebenheiten hat dies Mädchen die Ursprache erhalten, (die Ursprache ist: wenn man sogleich eine Antwort ins Ohr höret und empfindet, auf das, wovon man unterrichtet seyn will) welche ihr des Mittwochs und vornehmlich des Freitags, Mittags oder Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wird. Alsdann antwortet sie auf Fragen, die man

hr vorlegt, und zwar holt sie die Antworten aus dem, was sie in den 3 Gläsern sieht, die sie zu Frankfurth gekauft. Dabei gebraucht sie drei geweihte Lichter. Wenn ihr keine eigentliche Frage vorgegeben wird, so sieht sie in ihre Gläser und hört und empfindet dann in der Ursprache, nach Maßgabe der Bilder, die sie in den Gläsern erblickt.

Sie erhielt Befehl, den 10. April wieder nach Frankfurth zu kommen und ihren Taufschein mitzubringen. Die Prinzen hatten sich vorgesezt, ihr nachspähen zu lassen, allein es wurde verhindert.

Am 10. April sind in Frankfurth wieder anders Ceremonien mit ihr vorgenommen. In der Kirche hat sie eine Thüre gesehen, die 7 Stuffen hoch stand, und in welcher einer der 7, die sie am Charfreitag sahe, hinein gieng. Bei der Tafel, auf welcher 7 Lichter waren, hat sie alle diejenigen gesehen, die zu Wisbaden aufgenommen worden; an einer andern Tafel aber, auf welcher nur 5 Lichter, und an derselben diejenigen waren, die zwar auch zu Wisbaden gewesen, aber nicht aufgenommen worden.

Unter diesen befand sich auch Se. Hochfürstl. Durchl. Herrn Herzog von Gotha. Sie erhielt an selbigem Tage ein Dokument und noch ein Stück, das sie dem Prinzen Louis geben sollte; den Montag darauf aber kam der Alte und verbot ihr, nichts von dem, was sie in Händen habe, von sich zu geben.

Den 27. Jul. sollte der Tag gewesen seyn, an welchem die 7 Personen sollten aufgenommen werden

den; allein, da sie nicht den gehörigen Glauben hatten, so konnte auch für diesmal nichts daraus werden. Der Prinz Louis hatte sich unterdessen mit einem Juden, Namens David Moses Cohen eingelassen, welcher sich auch für einen T. H. ausgab. Dieser wurde aber am Ende fortgejagt. Er hatte diesem Prinzen die Meinung beigebracht, daß der a Cuniculo mit Hülfe eines morgenländischen Juden und des Mädchens alle diese Dinge zusammen geschmiedet hätte.

Den 26. Dec. wurde der Sohn des Erbprinzen geboren. An selbigem Tag Abends zwischen 11 und 12 Uhr hat der Erbprinz ein rothes helles Kreuz am Himmel gesehen; auch das Mädchen hat den Weihnachtsabend viel wunderliche Dinge am Himmel gesehen, die sie aber nicht entdecken darf.

Vorher im September erhielt sie durch die Ursprache Befehl, nach Mainz zu gehen. Bekam aber Gegenbefehl. Endlich den 12. September mußte sie doch nach Mainz. Als sie da anlangte und über die Brücke gehen wollte, auch deshalb abgestiegen war, begegneten ihr zwei Kapuziner, vor welchen zwei Dominikaner giengen, die die Schüler der erstern waren. Der eine Dominikaner sagte: er habe Befehl, ihr den Ablaß zu geben und sie solle nach Wisbaden gehen. Als sie da ankam, erhielt sie von dem Dominikaner den Befehl, in die Messe zu gehen und dann auf den Abend um 7 Uhr sich an einem gewissen Orte einzustellen. Sie kam und wurde in Gesellschaft der Geistlichen in einem Fuhrwerke

weggebracht, wußte aber nicht wohin es gieng; nur merkte sie, daß der Weg längs dem Wasser lief. Da wo sie hingebracht wurde, mußte sie einem Gottesdienst beiwohnen und 10 Tage da bleiben. Sie hat die Brüder alle in unsern Ordens-Kleidern arbeiten sehen, bei welcher Arbeit Bücher gebraucht wurden. Es arbeiteten auch Frauenzimmer daran.

So weit die Erzählung. Der Br. a Cuniculo gab noch verschiedene Nachrichten. Er hatte schon anfangs gebeten, man möchte die vorkommenden verschiedenen Data merken, als welche alle von Bedeutung wären. Er zeigte an, daß des Prinzen Louis Geburtstag den 27. März und des Mädchens ihrer den 17. November, beide 1749 wären; des Prinzen Louis Vater aber sey den 11. Jul. geboren.

Die Namen der erschienenen Altväter wußte a Cuniculo nicht; das einzige, so er erfahren, war: daß einer von ihnen von 1521 und der andere von 1522 sey.

Zum Beschluß theilte er der Versammlung noch eine gute Anzahl Fragen mit, die er dem Mädchen gethan und darauf ihre Antwort, durch obengezeigte Mittel, erhalten.

Die Ursprache erklärte er so: das Mädchen wird durch eine ungewöhnliche Empfindung in ihrem Körper aufmerksam, und hört alsdann gleichsam eine ihr zuflüsternde Stimme.

Daß Vorstehendes der Inhalt meiner Erzählung sey, attestire.

Wolffenbüttel,
den 18. August 1778.

Fr. a Cuniculo.

(Beilage Nr. 17.)

Aussage des Br. a Ceraso.

Ich hatte Freitags den 1. an dem Tage Allerheiligen, mit meinem Freund eine Zusammenkunft. Er kam Nachts gegen 10 Uhr zu mir, und blieb bis den andern Morgen um 5 Uhr. Zuerst sagte ich ihm, nach einem von ihm auf seine Pflichten erhaltenen mündlichen und schriftlichen Versprechen, von der Gugumosischen Sache so viel, als ich ihm sagen zu können, mich berechtiget hielt, und bat ihn alsdann um seine Meinung über dieselbige. Er versicherte mich, daß ihn nachfolgende Gründe in seiner mir schon vorher erklärten Meinung, daß S— ein Betrüger, oder um gelinder, als er zu verdienen scheine, zu urtheilen, ein von andern Betrogener seye, bestärken.

1) Sey sein Charakter, Leben und Denkungsart der Würde und den Kenntnissen, die er zu haben glaube, auf keine Art angemessen; da die hohe Stuffe, auf der er sich zu befinden versichere, die äußerste Heiligkeit, Frömmigkeit und Unschuld der Seele und Sitten, Gleichgültigkeit gegen dasjenige, was die Welt Vergnügen heiße, Entfernung von dem Geräusch der Welt, und Ruhe und Stille des Betragens ohne Fröhlichkeit und Heiterkeit auszuschließen, voraussetze und erfodre; lauter Eigenschaften, welche ihm, nach dem von ihm gezeichneten Charakter, abgehen.

2) Seyen

2) Seyen allgemeine öffentliche Convente nicht die Orte, wo Wissenschaften von der Größe, Wichtigkeit und Bedeutung gelehrt und bekannt gemacht werden; von jeher seyen diese die Antheile nur von wenigen Edlen gewest, die sich in der Stille und unter der größten Hülle fortgepflanzet, Schüler angenommen und gelehrt, mit ihnen an der Beförderung der großen Absichten und edlen Endzwecke gearbeitet, und die Ehre und Macht des großen Herrn und Schöpfers der Welt, und das Glück seiner Geschöpfe, ihrer Nebenmenschen und Brüder zu befördern, sich bemühet.

3) Die wahren Obern des Ordens, so wie sie sein in Italien aufgenommen wordener Grosvater, der ihn zu seinem Schüler angenommen, unterrichtet, durch seinen zu frühen Tod aber seinen Unterricht ganz zu vollenden, in die Unmöglichkeit gesezt worden, gelehrt, seyen allein in Italien, und können durchaus nicht in Cypern seyn, sie müßten sich dann in neuern Zeiten erst dahin begeben haben, welches aber der G—schen Geschichte selbst entgegen seye. Es gebe zwar mehrere auf der Oberfläche des Erdbodens zerstreute Brüder, welche nach ihren verschiedenen Verhältnissen größere und ausgebreitetere, oder geringere und eingeschränktere Kenntnisse in sich vereinigten, aber gewiß sey der wahre eigentliche Sitz der Obern in Italien, höchstens könnte eine Ausnahme davon in einer Insel des mittelländischen Meeres seyn.

4) Seine Geschichte sey äußerst unrichtig, und die chronologische Folge, die Fortpflanzung der geheimen Wissenschaften, wie die wahren Obern sie lehren, offenbar falsch. Von den Egyptern haben sie die Israeliten durch Mosen erhalten, und mit ihrem Auszug haben jene den Besitz derselbigen wegen ihrer Mißbräuche verlohren. Unter den Israeliten seyen nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft die Essäer in ihren ausschließenden Besitz geweest, und so haben sie sich auf die Christen, und in den Kriegen des heiligen Landes auf unsere Väter fortgepflanzet und nach der Zerstörung des Ordens mit Ausnahme der bei einzelnen Brüdern fortgepflanzten Kenntnisse, immer in Italien erhalten.

5) Seine Systems-Eintheilung in 5 Klassen, sey die abscheulichste und abentheuerlichste, den Absichten und Bestimmungen des Ordens ganz entgegen gesezte und widersprechende Erfindung, die in seinem oder irgend eines Jesuiten oder jesuitisch-denkenden Mönchskopf ausgeheckt worden sey. Der O., so wie er sich nach der Zerstörung in seinen wahren ächten Gliedern, den heiligen, erhabenen und geweihten erhalten, beschäftige sich nicht mit Polizey, noch Oekonomie, noch Politik, noch Regierung. Er habe nur wenige Schüler, und diesen werde die Beobachtung ihrer Pflichten durch die Lehren und Ueberzeugung, die man ihnen von ihrer großen Bestimmung verschaffe, heiliger und unverletzlicher, als die vereinigte Macht der weißesten Regierung und Polizey-Gesetze bewürken könne. Politik, sey keine

Be-

Beschäftigung für Menschen, welche den großen Weg fortgehen, Niemand in Weg zu stehen suchen, und sich durch nichts in ihrem geraden Gang hindern lassen, und ökonomische Einrichtungen seyen für diejenigen überflüssig, welche mit dem Licht und Gnade von oben in dem Besitz von allen kommen, was ihnen und ihrer äußerlichen und innerlichen Glückseligkeit und dadurch zur Verherrlichung des großen Namens des Vaters aller Wesen, und zu Beförderung des Wohls ihres Nächsten nothwendig seye.

6) Die Kenntnisse und Grade des heil. Ordens werden nicht verkauft, nicht mit Kleidungen, welche ohnehin nicht ganz ächt seyen, ein Wucher, und noch weniger ein mit Betrug verknüpfter Wucher getrieben.

7) Seine Lehren selbst seyen den Begriffen von Gott, der geoffenbarten Religion, den uns durch dieselbige bekannt gemachten göttlichen Absichten und Willensmeinungen entgegen, und die Art und Ausdrücke, in welchen er von praktischen Arbeiten spreche, beweisen, daß er gar keine, oder gewiß doch keine ächte gesehen habe. Er rede von Gott wie von einem Menschen, der durch die Arbeiten, und durch die Macht und Gewalt des Arbeitenden genöthigt werden könne, Sachen zu thun und einzugehen, welche jener verlange, und lästere dadurch offenbar dieses heiligste, größte, selbstständige Wesen. Er widersetze sich der Obrigkeit, und habe Entwürfe, welche die Macht und Gewalt derselbigen zu verringern und zu beeinträchtigen bestimmt seyen,

und

und vergesse, daß Obrigkeiten von Gott gesezt, die Einrichtungen der bürgerlichen Ordnung von ihm genehmigt und bestätigt seyen, und Er ihnen Gewalt über alle, welche ihrem Regiment unterworfen seyen, eingeräumet habe. Es sey billig, daß er die Grundsätze der Religion, in welcher er erzogen worden, annehme und befolge; aber abscheulich, wenn er Leute, welche anderer Meinung seyn, zu Annehmung von jener veranlassen oder nöthigen wolle; und wenn in seinem Patent der Auftrag enthalten sey, die Unkatholischen zu der Einverständniß mit ihren Lehren zu bewegen, oder bei fortgesezten Weigerungen um Dispensation sich zu bemühen. (Mit dem geheiligten Brod und Wein arbeiten selbst seine Religionsverwandte nicht, und es sey Unsinn, wenn er Arbeiten durch dieselbige beigewohnt zu haben versichere, da eben das wesentliche Glück, der in Gott und seinen Gesandten vereinigter darinnen mit zu suchen sey, daß sie sich von allen durch Menschen erdachten oder verschönerten Lehren entfernen, und über das wahre wesentliche und wahrhaftig göttliche der Schrift und Religion einverstanden und einig seyn) weil eben diese Lehre von dem Abendmahl mit zu jenen durch menschliche Zusätze entweihten gehöre.

Sein moralischer Charakter, in Ansehung der ihm zur Last fallenden Reihe von Lügen und Unwahrheiten sey abscheulich, da Wahrheit die erste Eigenschaft des Mannes seyn müsse, der göttliche Wahrheiten lehre und predige, und seine Grundsätze über Privatrache und Bestrafung der Uebertreter und Ver-

sätter wahrhaftig teuflisch. Gott habe Mittel genug, die Uebertretungen des mit ihm geschlossenen heiligen Bundes zu rächen, und der grösseste und empfindlichste Theil der Strafe solcher Vergehungen liege in der Sache selbst, und ihrer innerlichen Einrichtung, ohne äußerliche Strafgesetze zu Hülfe nehmen zu müssen.

Nachdem wir über diese Materie geraume Zeit gesprochen hatten, so kam ich endlich auf meinen Wunsch zu wissen, wie weit er auf dem Wege, welchen er betreten habe, gekommen sey, um durch ihn auf demselbigen weiter geführt zu werden. Er erklärte sich gegen mich: Sein Grosvater sey in Italien bis auf die Stuffe eines Presbyters gekommen, und habe ihm Unterricht und zwei Grade gegeben — durch den zweiten Grad habe er so viel Aufschluß erhalten, daß er durch den Beistand des Allmächtigen Arbeiten zu unternehmen und fortzusetzen gelernt habe; der frühe Tod seines Lehrers habe diesen gehindert, ihm den dritten Grad des Presbyters zu ertheilen und seine physikalischen Umstände, seine schwächliche Organisation, und der Zustand einer von seiner ersten Jugend äußerst verdorbenen Gesundheit, die er würklich blos durch den Gebrauch seiner Arzneyen erhalte, habe ihn theils zu dem fortgesezten Fleiß, welchen Beschäftigungen von diesen Umfang erfordern, unfähig gemacht, theils ihn so würksam zu seyn gehindert, als er unter andern Umständen zu seyn Pflicht und Beruf gehabt haben würde. Er habe unterdessen in dem engen Zirkel, in

welchen

welchen er sich einzuschränken genöthiget gesehen, so viel Gutes zu thun, so viel zu der Verherrlichung des großen Namens des Höchsten und der wahren Glückseligkeit der Menschen, die er als seine Brüder mit allen Schwachheiten und Fehlern herzlich liebe, beizutragen, Gelegenheit gehabt; daß er seinen Beruf erfüllet und nicht als ein unnützer Knecht mit dem ihm anvertrauten Pfund gewuchert zu haben glaube. Er habe, da er dem bei weitem größten Theil seiner Tage in seinem Vaterlande durchlebt habe, nie eine nähere Veranlassung gehabt, einen Schüler, um ihm seine Kenntnisse mitzutheilen, aufzusuchen, und er habe dieses um so weniger gethan, als ihm das Bewußtseyn, ihn nicht auf seine Stuffe führen zu können, noch mehr davon abhalten müssen. Das uneingeschränkte Vertrauen, das ich bei meiner Zurücktunft von Wien und noch mehr bei der Bekanntmachung der G— Sache gegen ihn bezeugt, habe ihn allein bewegen können, von seinem Vorsatz abzugehen, und ein Werkzeug mit zu seyn, die Ausbreitung und unglücklichen Folgen der G—schen Betrügereyen zu hindern. Alles, was er zu der Ausbreitung meiner weitern Kenntnisse zu thun im Stande sey, müsse sich auf theoretischen Unterricht, Belehrung über die Mittel, mich vollkommener zu machen, und die Würkungen meiner jugendlichen Verirrungen nach und nach zu tilgen; Prüfung der Lehren, die ich von andern erhalten, wenn mir das Recht, sie ihm mitzutheilen, eingeräumt werde, und Zuziehung zu seinen, wiewohl seltenen Arbeiten, einschränken. Dadurch würde ich aber wenigstens

stens in den Vorbereitungs-Wegen zu der Weichung und der Betretung der großen Stuffe größere Schritte thun, Irrlehrer und ihre Lehren vermeiden lernen, und das große Ziel, nach welchen ich strebe, bälder erreichen.

Auf meine Bitte, sich gegen meine Freunde, besonders einige, welche schon höhere Kenntnisse besitzen, näher zu erklären, und sich in Correspondenz mit ihnen einzulassen und einige meiner hiesigen Brüder, für deren Rechtschaffenheit und Verschwiegenheit ich die Bürgschaft übernehme, zu seinen Arbeiten zuzulassen, könne er sich bei der äußersten Abneigung, die er immer vor aller Mittheilung an mehrere Personen gehabt, und bei seinem Vorsatz, sich so sehr als möglich einzuschränken, noch ganz nicht erklären, er wolle aber in einiger Zeit sich näher gegen mich darüber äußern. Unter meinen Freunden, die ich ihm nannte, sey S— auf dem rechten Weg, noch weiter scheine ihm aber L— deswegen gekommen zu seyn, weil er den Ursprung der geheimen Wissenschaften aus der rechten Quelle, dem uralten System der R. K. herleite, von welchen der T. O. nur eine Nebenlinie sey, welche sich im Jahr 1615 der Welt gezeiget, sich aber auf die Abneigung, die man von allen Seiten gegen eine nähere Verbindung mit ihnen merken lassen, in die philosophische Stille zurück gezogen, in welcher sie zu ihrem und andern Glück leben. Ob in Schw— arbeitende Brüder seyn, könne er bei seiner Entfernung von allen äusserlichen Connexionen, da die Erhaltung ihrer Kennt-

niss erst in neuern Zeiten geschehen seyn müsse, unmöglich sagen, und also auch den Grad der Vortheile nicht bestimmen, den wir von einer Verbindung mit dem Ch — JU — haben würden. Aber das sey er mit ganzer Zuversicht zu behaupten im Stande, daß wahre, die Kenntniß des ganzen besitzende Obere in Italien und in Florenz seyn; der einzige Weg für uns in der Verbindung, in welcher wir uns befinden, unserm Zweck ganz nahe zu kommen, unsern Wünschen um höhere Grade, um die heiligste Weihung entsprochen zu sehen, sey, auf den Fall wir bey der Versammlung, die wir das nächste Jahr zu halten, entschlossen seyn, nicht ein noch schicklichers Mittel ausfündig zu machen, und etwa von der Vereinigung mit Schweden die Erhaltung dieser wesentlichen Vortheile uns zu versprechen wüßten, über die Abschickung eines Deputirten nach Florenz uns zu vereinigen, um daselbst uns den Obern, welche wir durch sie selbst finden würden, bekannt zu machen, und ihre uns gewiß nicht verweigernde Hülfe und Unterstützung zu verlangen und zu erhalten.

Meine Frage, ob mit dem Hauptendzweck der geheimen Wissenschaften die nähere Verbindung mit höheren Wesen, und dadurch eine ausgebreitetere Kenntniß von dem höchsten Wesen und allem, was darauf eine Beziehung habe und größere Erfahrungen in dem Reich der Natur mit allen dessen Kräften und Würkungen zu erhalten, auch eine unmittelbare Ueberzeugung von unserer ewigen Dauer und der Unsterb-

sterblichkeit unsrer Seele, durch die praktische Arbeit verbunden seyn, und ob ich mich von der Richtigkeit seiner praktischen Arbeit nicht blos durch das Gesicht, sondern auch durch das Gehör überführen, und dadurch einige von meinen Freunden in der besten Absicht, und um ihrer eigenen Beruhigung willen gemachte Einwürfe widerlegen könne, beantwortete er, daß er eine seiner vorzüglichen, und nur zu bestimmten Zeiten rekurrirenden Arbeiten auf unsere heutige Zusammenkunft ausgesezt habe, daß er mich heute den Geist eines Verstorbenen werde sehen lassen, und daß dasjenige, was er ihn in meiner Gegenwart zu fragen entschlossen sey, mir die befriedigendste Antwort auf meine Frage verschaffen werde. Unter diesen Unterredungen hatte es 11 Uhr geschlagen. Um ein Viertel nach 11 Uhr gieng er mit mir in einen kleinen mit 3 Thüren verschlossenen Saal. Ich mußte alle 3 Thüren, besonders aber diejenige, welche in den Alkofen führte, sorgfältig verschließen und den Schlüssel von dieser, da die zwei andern in den Schlössern stecken blieben, auf das Gesimß neben den Platz, den er mir anwieß, legen. Er stellte einen kleinen Tisch gerade von dieser Thüre über, zündete auf demselbigen drei Wachslichter an, die ich gegeben hatte, nachdem er über dieselbige folgende Worte:

Der Segen des Herrn, der aus Zion kommt, sey mit uns, und der Glanz des Gottes unserer Väter, vor dem Moses nicht stehen konnte, erleuchte uns,

gesprochen und das Zeichen des Kreuzes dreimal über jedes gemacht hatte, und ließ sie brennen; dann nahm er alles Metall von sich und mir ab, zog seine Schuhe aus und sagte:

diese Stätte soll heilig seyn — wer will vor dir bestehen, o Vater Israels! und wer soll nicht tief sich beugen, wenn deine Heiligen reden?

Dann nahm er auch mir die Schuhe ab und sagte:

Der Meister hat uns ein Beispiel der Demuth gelassen zur Nachfolge; selig sind, die in seine heiligen Fußstapfen treten.

Er ließ mich hierauf vor sich knieen, sprach einige Minuten stille; dann legte er beide Hände auf mein Haupt und sprach:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnet, wer reines Herzens und Geistes vor ihm erscheinet, dem schrecken weder die Finsternisse der Nacht, noch das brüllende Toben des Löwen, noch die machtlosen Drohungen des Verderbens. Sein Segen, der Segen des, der uns alles, und durch dem wir alles sind, der von Ewigkeit das war, was er ist, und es ewig seyn wird, ruhe auf deinem Haupt; sey getrost mein Sohn und unverzagt.

Dann band er sich ein sehr langes goldenes Kreuz mit Charakteren, an einem feuerfarbenem Band um,

zog eine lateinische Bibel aus seiner Tasche, las in dem 1. Cap. Johannis, und legte sie dann aufgeschlagen, an der Offenbarung, auf den Tisch und auf dieselbige ein goldenes Crucifix, mit einem von Helfenbein ganz vortreflich wahrhaftig göttlich gearbeiteten Erlöser. Hierauf nahm er eine Reißfeder, mit einem rothen Bleistift, und machte auf den Boden und den Tisch auf Papieren, wenige Charaktere, worunter ich ein Kreuz mit Buchstaben allein unterscheiden konnte. Hierauf (es war gegen ½ 12 Uhr) fieng er an auf den Knieen, mit einem Eifer, den ich nur blos nach den äußerlichen Windungen (denn er betete stille) nie als möglich gedacht hatte, zu beten; sein Gesicht wurde (es ist nichts Uebertriebenes, und ich war ein zu sorgfältiger Beobachter, um mir auch seine kleinste Bewegung entgehen zu lassen) so heiter, so glänzend, daß ein Theil seiner Entzückung in meine Seele übergieng; und dies dauerte bis gegen 12 Uhr. Einige Minuten vorher stund er auf, las etwas in einem rotheingebundenen mit Chiffren geschriebenen kleinen Buche, sahe nach seiner Uhr, löschte zwei Lichter aus und fragte mich: Ob ich ruhig und gelassen sey? während meiner Antwort, daß ich es nie mehr gewesst sey, schlug es 12, und mit dem lezten Schlag, den er auf seiner Uhr repetiren ließ, hörten wir das Klopfen —vv— und der Geist erschien, ohne daß sich die Thür eröfnete, zwei bis drei Schritte von der Thüre und fünf Schritte ohngefähr von mir. Er war von einer hellen blendenden Weiße, in eine Art von Flohr gehüllt, sein Angesicht aber männlich schön, ganz sichtbar,

und die Bewegungen seines Mundes, wenn er sprach, vollkommen unterscheidbar.

Mein Freund nahte sich ihm und sprach ohngefähr 6 Minuten stille mit ihm, dann warf er auf eine kleine Rauchpfanne einige Finger voll Rauchwerk, fiel, bis der Rauch ganz vergangen war, auf die Knie, betete, las eine Stelle in der Offenbarung Johannis, (daß es zwischen dem 7., 8. und 9. Capitel war, bemerkte ich, da ich in die Biebel sah; ich vermuthete, es war der 3. bis 5. Vers des 8. Capitels) stund wieder auf, zündete die zwei andern Lichter auf den Tisch an, und nahete sich dem Geist wieder, um mit ihm zu sprechen. Er unterhielte sich eine Viertelstunde ungefähr immer stille mit ihm und trat zu mir zurück. Nachdem er mich durch eine Bewegung mit den Augen zur Aufmerksamkeit, die mich aber ohnehin keinen Augenblick verließ, aufgefordert hatte, fragte er den Geist: Sagen Sie mir, wie ist Ihr Zustand? Die Antwort mit einer sanften deutlichen Stimme war:

Mein Zustand ist unendlich glücklicher, als ich verdient habe. Ich bin unaussprechlich selig, und habe alle Ursache, mit allen Geschöpfen meiner Gattung, den unendlichen Vater der Liebe zu preisen und anzubeten.

Nach diesen Worten nahte sich mein Freund dem Geist wieder, sprach sehr ernstlich mit ihm bis nach $\frac{3}{4}$ auf 1 Uhr, nahm alsdann wieder ein wenig Rauchwerk, fiel nieder auf die Knie, löschte die Charaktere auf dem Papier, das auf den Boden lag, mit

dem naßgemachten Finger aus, stund auf, machte mit dem Kopf und den Armen eine Bewegung gegen den Geist, und dieser verschwand. Er ersuchte mich, die Schlösser der Thüren genau zu untersuchen und die mittlere Thüre zu eröfnen. Ich fand alles noch auf das genaueste verschlossen und öfnete sie; er begab sich hinaus, blieb einige Minuten weg, kam sodann zurück, verbrannte die zwei Papiere auf der Kohlpfanne, löschte die Lichter aus und gab mir sie zurück. Er blieb noch bis gegen 5 Uhr bei mir und war die ganze Nacht von einer entzückenden Freudigkeit und Zufriedenheit, bis er mich des Morgens, nach Ertheilung seines Segens, und der Erinnerung, in den Wegen des Heils und Friedens fortzuwandern, verließ.

Zweite Geschichte.

An dem Himmelfahrtsfeste den 8. dieses, hatte ich mit meinem Freunde eine Zusammenkunft. Nachts um 10 Uhr kam er in mein Hauß und versicherte mich, daß er den heutigen Tag deswegen gewählt habe, weil er nach seinen Pflichten, eine wiewohl untere oder kleinere Arbeit vorzunehmen habe, zu welcher er mich beizuziehen entschlossen sey. Meine erste Bitte an ihn betraf den Wunsch, einige meiner Freunde der Arbeit anwohnen lassen zu können. Er bezeugte mir aber, daß ihm diejenigen Gründe, die er mir theils mündlich, theils schriftlich schon bekannt gemacht, die Erfüllung meiner Bitte durchaus unmöglich machten, daß sie sich aber dabei um

so mehr beruhigen könnten, da der Zeitpunkt nicht mehr lang seyn werde, der mich in den Stand setzen könne, ihren Wünschen nach ihrem ganzen Umfange zu entsprechen. Mein erstes Geschäft nach Beantwortung dieser Frage, war, die Vorlegung der mir über meinen lezten Aufsatz von dem Tag Allerheiligen gemachten Einwürfe und Fragen.

Die erste war: ob die Obern des Os in Italien Templarische, oder andere seyn?

Um über diese mir den ganzen Aufschluß, der mich auch mit seinen dermaligen Absichten näher bekannt machen werde, zu geben, erzählte er mir die Geschichte seines Grosvaters, und die Art, wie er seine Kenntnisse in Italien erlangt habe.

Er befand sich in dem Jahr 1740 in Florenz. Er war eines Tages in der dem heil. Johannes gewidmeten Tauftkapelle, il Battisterio. Nach einer daselbst von ihm angesehenen merkwürdigen Taufhandlung, betrachtete er eine von della Porta zu dem Andenken eines Wunders errichtete Säule, da nehmlich nach der Erzählung ein verdorrter Ulmenbaum durch die Anrührung der Todtenbahre des heil. Cenobius, Bischofs von Florenz, frisch zu grünen angefangen haben solle. Er wurde in der Aufmerksamkeit, womit er diese Säule betrachtete, durch einen ehrwürdigen alten Serviten unterbrochen, der ihn, da er sich von ohngefähr auf die Seite wandte, mit einer ganz besondern Sorgfalt zu untersuchen schiene. So sehr ihm dieses auffiel, so fuhr er doch in seiner Beobachtung der Säule fort, verließ sie

so

sodann, um nach Hause zu gehen, und bemerkte, daß ihm der Mönch durch einige Straßen folgte. Einige Tage nachhero gieng er in dem an den Pallast Pitti stehenden Garten Boboli spazieren. Er befand sich ganz einsam in einem seiner Lustwäldchen, als er plötzlich seinen Mönch vor sich stehen sahe. Er erschrack außerordentlich, faßte sich aber den Augenblick, als ihn der Mönch mit der ausnehmendsten Freundlichkeit die Hand bot, und ihm erklärte, daß er ihn in den Garten hinein gehen sehen, und daß er ihn gefolgt sey, um seine Bekanntschaft zu machen. Er unterhielt sich einige Stunden mit ihm, zeigte durch seine Unterhaltung einen Mann von Wissenschaften, und edlen Gesinnungen, und sagte ihm beim Weggehen: er hoffe ihn bald zu sehen, und ihm zu beweisen, daß er ihn lieb habe. Einige Tage nachher besuchte er ihn, und nahm Gelegenheit von der Säule, die er beobachtet hatte, von Wundern überhaupt zu sprechen, und seine Gesinnungen darüber auszuforschen. Er schien mit dem, was er von ihn hörte zufrieden zu seyn, und sagte ihm beim Abschied: sein Aufenthalt in Florenz werde Seegen über sein Haupt bringen. Es vergiengen 14 Tage, ehe er wieder etwas von ihm hörte; endlich kam er wieder zu ihm und brachte einen andern Serviten mit. Dieser schien mit seinem Betragen eben so sehr zufrieden zu seyn; bald waren sie, besonders der zweite, ihm an Jahren näher kommende Servite unzertrennlich, und nachdem sie öfters die Unterredung auf geheime Wissenschaften gelenkt, erklärten sie ihm endlich, daß sie sich mit denselben be-

schäftigten, und daß sie ihn für würdig hielten, an ihren Beschäftigungen Theil zu nehmen. Sie stellten ihn ihren 5 Mitbrüdern, und unter diesen ihrem Oberhaupt vor, und in dem auf den Monte Senario gelegenen Kloster, in einer der 7 Grotten, in welchen der heil. Philippus Bonifacius mit seinen Gefährten sich aufgehalten hatte, wurde er aufgenommen. Er erhielt den ersten Grad, zwei Jahre nachhero, da er wieder eine Reise dahin machte, den zweiten, und er wurde 4 Jahr nachhero zum Presbyter gemacht. Auch diese Aufnahmen, und alle Arbeiten, denen er beigewohnt, seyn in diesen Höhlen vorgenommen worden. Von jeher sehn unter den Obern des in Fl. — sich von der Zerstörung erhaltenen Os Obere, aus diesen Kloster gewesen; dieß habe die Arbeiten vor neugierigen Augen gesichert, und nach dem Zeugniß seines Grosvaters sey hier der wahre Sitz des Oe., und ohnerachtet er aus den nur schon bekannt gemachten Gründen niemalen mit ihnen in einer genauen Verbindung und Correspondenz gestanden; so sey er doch überzeugt, daß noch dermalen die Obern daselbst aufzusuchen, und anzutreffen seyn müßten. Er habe mich aber bei unserer Zusammenkunft am Tag Allerheiligen um so eher versichern können, daß wir die Obern durch sich selbst finden würden, da sein Grosvater von seinem ersten Freund mehrmalen versichert worden, daß er längst auf ihn gewartet, und gewußt habe, daß er kommen werde, um das Licht zu sehen, und in das Heilige einzutreten. Unter der von seinem Vater ererbten Correspondenz, habe er Briefe

von einem Kaufmann vom Jahr 1760 gefunden, welcher die Einschlüsse an seinen schon in die Ewigkeit gegangenen ersten Freund, und die andern Obern des Serviten-Klosters besorgt habe. An diesem habe er nun geschrieben, und da er nicht wisse, ob er noch lebe, den Brief an ein sicheres Handlungshaus addressiren lassen. Er frage ihn darinnen: welcher von den mit seinem Grosvater in Correspondenz gestandenen Serviten noch am Leben sey? So bald er hievon benachrichtiget sey, werde er, theils wegen meiner und meiner Brüder selbst an die Obern sich wenden, theils mir den bestimmten Weg, sie auszufinden, bekannt machen. Sollte aber dieses die gehofte Wirkung nicht haben, so bleibe ihm das einzige, wiewohl bei dergl. Vorfällen, wo von der Entdeckung einer Sache oder Person die Rede sey, immer mit sehr vielen und großen Bedenklichkeiten verknüpfte Mittel übrig, durch eine Arbeit es zu erfahren, und von diesem Mittel werde er sodann Gebrauch machen, um mich, oder denjenigen meiner Brüder, der die Reise nach Italien in der großen Absicht, eine höhere Stuffe zu besteigen, unternehmen wolle, mit der Gewißheit eines glücklichen Erfolgs in voraus trösten zu können.

Durch diese Erläuterung erhielten die andern Fragen, die ich ihn zu machen hatte, beinahe alle ihre Erledigung. Die wahren Obern des T. O. seyn nehmlich nach demselbigen in Italien, das schließe aber den Besitz geheimer Wissenschaften bei einzeln, oder mehrern arbeitenden Brüdern so wenig

aus,

aus, daß er selbst ja nur ein einzelner, nicht durch die Kette des großen Bundes verknüpfter Bruder sey, und daß, so wie er, mehrere auf den Erdboden zerstreut seyn müssen, die nach dem größern oder eingeschränktern Maaß ihrer Kenntnisse und Kräfte arbeiten, unterweisen, und die Geheimnisse fortpflanzen können. Es sey also durchaus nicht nothwendig, daß jeder arbeitende Br. in Zusammenhang mit dem ganzen, oder mit den Obern sey. Doch verlieren diejenigen, welche es nicht seyn, in Ansehung der größern Wirksamkeit und Thätigkeit, zu welcher sie bei der Entziehung oder nicht Theilnehmung an der allgemeinen Verbindung vielleicht nie ganz, wenigstens nicht so leicht gelangen könnten. Moses sey in aller Weisheit der Egypter unterrichtet, und dieser Unterricht von ihm auf die wenige des Volks Israel, die er der Einweihung werth geglaubt, fortgepflanzet worden; auf diese Art sind die Israeliten in den Besitz der Geheimnisse gekommen, die durch die Essäer den Christen und unsern Vätern mitgetheilt worden. Die Wege, deren sich die Vorsicht bedient, sie vor der Stiftung des Os. durch Fratres Roseae Crucis, unter mehrern Gliedern und nach seiner Zerstörung unter wenigen Obern zu erhalten, werde ich bei Erhaltung eines höhern Grades mit Bewunderung kennen lernen, und alle Zweifel, welche gegen eine regelmäßige ununterbrochene Abkunft von Jahrtausenden her erregt werden könnten, würden nothwendig, sobald ich alles in Zusammenhang übersehen würde, verschwinden. Die Fortpflanzung dieser Wissenschaften sey aber nicht allein nach der

Zer-

Zerstörung des Os. durch einzelne Mitglieder geschehen, sondern auch vor seiner Errichtung, haben sich immer einzelne arbeitende Weise gefunden, die Schüler angenommen und unterrichtet, und aus der größern Gesellschaft der Fr. Ros. Cruc. haben sich nicht alle in den T. O. begeben, sondern mehrere haben, da man die Annehmung dieses äußerlichen Namens, und die Errichtung des Os. für nothwendig gehalten, die Ruhe und Stille des anschauenden Lebens vorgezogen, und für sich dem Weg des Heils und des Lichts, auf welchen man, sobald man eine gewisse Stuffe erreicht, mit Sicherheit wandeln könne, nachgespürt. Bei diesen könne sich die Stuffe der Vollendung finden, und sie sey eine Belohnung des unabläßigen Anhaltens an dem Studium der geheimen Wissenschaften; aber bei den in Verbindung lebenden, durch die mächtige Kette des ganzen auf einander geknüpften Obern, welchen ihre Verbindung eine Quelle ausgebreitetere Kenntnisse sey, werde diese Stuffe ertheilt; sie sind wahre Weise, wahre Meister, aber allein Weise, allein Meister sind sie nicht, da die für sich arbeitende es ebenfalls, vielleicht nur nicht in einem so ganz hohen Grade seyn könnten.

Auf die Erhaltung einer Antwort aus Fl. — oder seinen praktischen Versuch würde er meine noch vollständige Unterweisung zu einer Reise dahin, und zu Entdeckung der Obern ausgesezt seyn lassen, ohnerachtet das, was er mir schon gesagt habe, und das, was mir bei Ertheilung des ersten Grads in

Absicht

Absicht gewisser Tage gelehrt worden sey, mich hinreichend in den Stand setzen könnte, alle Entdeckungen zu machen, die mich und meine Brüder der Erreichung unserer Absichten näher führen könnten. Diejenige, welche den Br. Plommenfeld förmlich zum Priester geweiht, die ihm die Nothwendigkeit auferlegt, alle Feiertage Messe zu lesen, ihm Mollay bei der Aufnahme erscheinen, den Kelch hinwegnehmen und austrinken lassen, sind die Obern, die seinen Grosvater gelehrt, gewiß nicht gewesen, und er könne und werde sie nach seinen Grundsätzen, und dem, was er darüber in Ansehung des G— Systems gegen mich geäußert, nie dafür erkennen. Hierauf glaubte er meine Fragen beantwortet, und meine Freunde vollkommen beruhigt zu haben. Einem aber bitte er mich zu sagen, daß diejenige, die ihm von den höhern Arbeiten, und den Umgang mit Geistern fürchterliche Schilderungen gemacht, unmöglich Zeugen von guten Arbeiten gewesen sind, oder ihre Kenntnisse blos aus den unrichtigen Beschreibungen anderer erhalten haben müßten. Dann sey ihm der Name eines Cabalisten, den er seinem Freunde gebe, bedenklich, bloße cabalistische Wissenschaften entstehen nicht aus der rechten Quelle, und führen nicht den wahren Weg zur Erreichung des allein großen Endzwecks, weil die Wahl der Mittel nicht von oben, dem Vater des Guten und Vollkommenen herkommen. Vielleicht habe er sich aber blos an den Namen gestoßen, und verbinde mit demselbigen einen andern Begriff, als mein Freund.

Alles dieses diktirte er mir in die Feder, und machte bei der Durchlesung noch einige Zusätze, und nachdem er mir einigen auf den erhaltenen ersten Grad sich beziehenden Unterricht gegeben, und über gewisse ebenfalls dahin einschlagende Umstände Fragen vorgelegt hatte, deren Mittheilung mir aber meine übernommene Pflichten verbieten, machte er die Anstalt zu seiner praktischen Arbeit. Sie war von allen, die ich noch gesehen hatte, ganz verschieden, das, was sich dabei ereignete (das Stillschweigen meines Freundes darüber sezt mich außer Stand, ein Urtheil über dessen Ursache und Bedeutung zu fällen) war ganz außerordentlich, und noch kann ich mich kaum von dem Schrecken, worein ich gesetzet wurde, erholen. Ich habe die Erlaubniß erhalten, was ich bemerkte, meinen Freunden zu eröfnen. Der Grund der Verschiedenheit der Arbeit an sich, und des sich dabei ereigneten Zufalls, wenn ich mich dieses Namens bedienen darf, sind mir gleich unerklärbar. In Ansehung des ersteren gehört alles, was einen Theil der praktischen Arbeiten, und der Art ihrer Vornehmung ausmacht, zu den Vorrechten der zweiten und höhern Stuffe. Der dabei sich ereignete Zufall schien aber meinem Freund eben so unerwartet als mir. Die Arbeit selbst fieng erst um 1 Uhr an. Ich verschloß die Thüren, wie gewöhnlich; er bediente sich aber vier Lichter, die er auf die vier Ecken des Tisches stellte, und die alle vier, ohne daß er einen Seegen darüber sprach, oder das Zeichen des Kreuzes gemacht hatte, brennen blieben. Den Tisch stellte er nicht in die Mitte,

son-

sondern in eine Ecke. Er beraubte sich und mich, auf die gewöhnliche Art alles Metalls, zog sich und mir unter den Formeln:

Diese Stätte soll heute heilig seyn ꝛc. und der Meister hat uns ein Beispiel der Demuth gelassen ꝛc.

die Schuhe ab; ließ mich aber, vermuthlich, weil der mir ertheilte Grad es nicht nothwendig machte, weder vor sich knieen, noch segnete er mich ein. Eben so wenig bediente er sich seines Kreuzes mit Charakteren, noch des Crucifixes, sondern, sobald er mir die Schuhe ausgezogen hatte, fieng er, aber weit länger als sonsten zu beten an, und ich mußte mich mit ihm in einer Entfernung von 6–8 Schritten auf die Knie legen, dann las er, ohne Chiffer auf den Tisch oder Boden zu machen noch immer knieend eine Viertelstunde in einem grün eingebundenen, ohngefähr einen Daumen dicken Buche, mit einer ganz außerordentlichen Aufmerksamkeit. Hierauf stund er auf, zog seine lateinische Bibel, keine Vulgata, aus der Tasche und ließ mich das ganze erste Capitel des Evangeliums Johannis lesen. — Er entfernte sich sodann von mir, sezte sich an den Tisch und las noch mit ununterbrochener Aufmerksamkeit in der Bibel fort. Kaum ehe es zwei geschlagen hatte, hörte er auf, die Lichter brannten fort, und er stellte sich in die Mitte des Zimmers, und zog einen halben Bogen Papier aus der Tasche; er las das darauf Geschriebene, ermahnte mich, ruhig zu seyn, sprach herauf eine Minute ohngefähr für sich, und

ohne

ohne vorhergegangenes Klopfen, ohne irgend eine andere Anzeige, erschien ein Geist vor ihm. Er war kleiner als der lezte, den ich beschrieben habe, war ganz in einen Dunst oder Flor verhüllt, und ich konnte nichts, weder Züge des Gesichts, noch sonst einen Theil des Körpers genau unterscheiden. Er war kaum eine halbe Minute gegenwärtig, als sich mein Freund aus der Mitte des Zimmers zu dem 6–8 Schritte weit entfernten Tische begab, und der Geist sich dahin bewegte. Hier sahe ich zwar, da ich ohngefähr 12–15 Schritte entfernt war, den Mund meines Freundes sich bewegen, und bemerkte, daß er sprach; es war aber ganz still, und von dem Geist konnte ich nichts unterscheiden. Ohngefähr eine halbe Viertelstunde blieben sie in diesem Zustand, als mein Freund plötzlich mit einer außerordentlichen über alle Züge seines Gesichts sich verbreitenden Unruhe sich einige Schritte von dem Geist entfernte, dann stehen blieb, und in eben dem Augenblick ein anderer Geist, ohne daß der erstere verschwunden wäre, mit einer fühlbaren Erschütterung des Zimmers erschien. Er war größer als der erste, grau weiß, seine Gesichtszüge, die ich sehr deutlich unterscheiden konnte, zeigten Ernst, waren aber doch männlich schön; er erhob den rechten Arm, zeigte in die Höhe, und schien etwas wichtiges, ernstliches zu sagen. Ich gestehe es, daß mich ein ganz ungewohntes Schrecken überfiel, und daß ich mich mit Mühe auf den Füßen halten konnte. Ich lehnte mich endlich an einen nahe bei mir sich befindenden Lehnstuhl, wurde aber, da mich mein Freund mit

einer ruhigen Mine einen Augenblick ansahe, wieder etwas gelassener. Dies geschahe, ehe der Geist gesprochen hatte, kaum hatte er aber zu reden angefangen, als die Unruhe meines Freundes wieder sichtbarlich zunahm, und als er ausgeredet hatte, wandte er sich gegen den Tisch, und fiel nach der Länge auf den Boden, mit nach den Himmel gerichteten Händen hin. Nun verließ mich die wenige Gelassenheit, die ich noch gehabt hatte; ich wandte mein Gesicht ab, fiel auf die Knie, verbarg mein Gesicht auf den Lehnstuhl und fieng an zu beten. Meine Furcht nahm, da ich einmal aufsahe, und meinem Freund noch in seiner Lage, und die Geister auf seinen beiden Seiten bemerkte, immer zu, und ich würde den Saal verlassen haben, wenn ich Muth genug dazu gehabt und ich nicht endlich gehört hätte, daß sich mein Freund aufrichte. Kaum war er aufgerichtet, als er mit heller Stimme sagte:

> Herr, deine Wege sind unerforschlich und deine Gerichte gerecht. — Heil sey dem der da ist, der da war, der seyn wird, der auf dem Thron sizt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Halleluja.

Er redete noch eine Minute ohngefähr stille mit dem größten Geist, und dieser verschwand dann 3–4 Minuten mit den andern, zog das Papier, in dem er schon gelesen hatte, wieder heraus, las nochmals etwas daraus, und sodann verschwand auch dieser. Er löschte ohne die Thüren aufzumachen, die Lichter aus, und gieng in mein Zimmer. Er sprach nichts,

ich konnte mich aber nicht enthalten, ihn sogleich um die Erklärung dieser Erscheinung zu bitten. Sie sollen sie in kurzer Zeit haben, antwortete er mir, ich muß sie diesen Augenblick verlassen. Beten Sie für sich und mich, Sie hören bald wieder von mir — Gott erhalte Sie, nehme Sie in seinen heiligen Schutz, und Ihr Engel des Heils weiche nie von Ihnen. Leben Sie wohl, mein theuerster bester Freund. Ich gebe ihnen meinen ganzen väterlichen Seegen in dem Namen des Gottes unsrer Väter. Er verließ mich mit diesen Worten, und ich erwarte mit inniger Sehnsucht den Augenblick, der mir weiteres Licht in der Sache geben wird.

(Beilage No. 18.)

Ein in den Jahren 1781 und 82 sich dahier eine Zeitlang aufgehaltener Betrüger, (Professor Heimann aus Hannover) rühmte sich des Besitzes aller maurerischen und schottischen Grade, und gab sich für einen Rosenkreuzer Meister aus. Er kramte mit verschiedenen Graden dieses sogenannten Systems, brachte mehrere hiesige Maurer in seine Fallstricke, worunter sich auch der Br. L—, ein Mitglied der ehemaligen hiesigen Loge Friederich zum Tempel, befand, so noch am Leben und zu der hiesigen Loge z. st. T. gehört. — Dieser kurzsichtige Maurer ließ sich hinreißen und wurde das Opfer des bemeldten Betrügers. — Lezterer (Heimann) verließ Hildesheim, nachdem er beinahe 100 Rthlr. Zehrungsschulden gemacht, und außer diesen dem Br. L— gewiß zweimal so viel gekostet hatte, überlieferte aber dem betrogenen Br. L— ein versiegeltes Paket, mit dem Bedeuten: daß derselbe seine Schulden bezahlen möchte, und durch den in dem gedachten Pakete befindlichen unschätzbaren maurerischen Schatz tausendfach dafür belohnt seyn würde. Gleichwohl möchte er dies Paket nur so lange unerbrochen in Verwahrsam nehmen, bis er (Heimann) nach berichtigten Familien-Angelegenheiten zurück käme, bis dahin aber er ihm Jakob Böhms Werke zum Studio empfohlen haben wollte. — Er ließ sich hinreißen, schafte sich mit schweren Kosten des Görlitzschen Schusters Unsinn in zwei starken und schönen Franzbändern in 4to an, und kaum

hatte er einige Tage darin geblättet, so gieng ihm schon, nach seinem Traume, ein Licht auf, was kein vernünftiger Mann darin finden wird. Nun wurde er ganz Enthusiast. Er begnügte sich nicht mit den schon eingesogenen Schwärmereyen, sondern wollte auch Brüder der ehemaligen Loge F. z. L. zu seinem Unsinn bereden.

Da Heimann wieder zu kommen sich nicht getraute, so rieth man dem Br. L—, das ihm von Heimann zurück gelassene Paket zu eröfnen. — Und nun fand sich, daß Br. L— betrogen war, da sich nun eine ganze Reihe von Rosenkreuzerschen Fragmenten, Brochüren u. s. w. dem Auge, chaotisch genug, imgleichen ein ansehnliches Paket richtiger Beweise gespielter Betrügereien und Geldschneidereien darstellte. — Man glaubte, der Betrogene würde zur Besinnungskraft zurück kehren. Aufrichtige Brüder suchten ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen, allein alles half nicht. Er vergaß die Pflichten des ihm anvertrauten Amts. Die regelmäßige Maurerey ward ihm lästig, er wurde ganz Theosoph nach Leitung seines geliebten Meisters, Jakob Böhms, und da er keine Nachfolger fand, so zog er sich zurück und deckte die Loge.

Er hatte Gelegenheit gehabt, einen ähnlichen Schwärmer in der Person des ehemaligen Br. Meyer, der derozeit Mitglied der ehemaligen hiesigen Loge Ferdinand zur gekrönten Säule war, zu finden, und nun war er geborgen, da er in ihm den

auserwählten Meister in der Böhmschen Schwärmerei fand. Sie wurden nun David und Jonathan. Er opferte seinem neuen Meister seinen ganzen Haushaltsbestand auf; er floh seine ehemaligen Brüder, wie die Pest, und brachte ganze Tage bei seinem Lieblinge zu, welcher endlich sich als Meister einer Freymaurerloge aufwarf, und nun zum Theil aus der ehemaligen Loge F. z. g. S. einige Mitglieder an sich zog, zum Theil neue für seine Träumereien geschaffene Maurer machte.

Bereits im Jahr 1783 hatte er (Br. Meyer) sich bei seiner damaligen Loge F. z. g. S. der Rosenkreuzerei wegen verdächtig gemacht, indem er bei einem hiesigen Goldschmiede 12 mit lauter mystischen Figuren und Worten geschmückte Rosenkreuzer-Zeichen verfertigen lassen, und dieserhalb bei weyl. General-Grosmeister der S. O. dem Hochw. Br. Ferdinand, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg belangt und von diesem zur Verantwortung gezogen wurde. — Er suchte sich damit zu entschuldigen: daß er diese Zeichen blos in Commission habe. Bald darauf aber hörte die Loge F. z. g. S. zu arbeiten auf, und Herzog Ferdinand starb. — Und nun entstand der Zeitpunkt, daß weyl. Br. Meyer seine insgeheim getriebenen irregulären Arbeiten öffentlich zeigen wollte. Er machte den Anfang damit: daß er sich bei der Loge P. z. E. einfand und verlangte zugelassen zu werden, unter dem Vorwande: „daß er von seinen Obern, die er nicht nennen dürfe, gesandt sey, die Arbeiten dieser Loge zu unter-

ersuchen.“ Man versicherte ihn aber: daß die Loge P. z. E. ihm dieses nicht gestatten und ihn zulassen könnte, weil sie keine geheime Ordens-Obern anerkenne; worauf er sich dann wieder wegbegab. Einige Zeit nachher erhielten wir die Nachricht, daß Br. Meyer von London ein Constitutionspatent unter dem Namen: zum stillen Tempel erschlichen habe, und diese Loge von unserer sehr Ehrw. Prov. Loge anerkannt sey.

Wir konnten ihm die von London erhaltene Befugnisse nicht benehmen, sondern mußten uns beruhigen, ohnerachtet vor ertheilten Patent, wie doch wohl allen Regeln der Billigkeit nach hätte geschehen müssen, von uns, als einer alten, schon seit 1762 bestandenen englischen Loge kein Bericht eingefodert war. Einige unserer jüngern, derozeit noch nicht gehörig unterrichteten Brüder, wurden von ihm zu seinen Arbeiten eingeladen; allein, so wenig unser M. v. St. als seine übrigen ältern Beamten zugelassen, sondern solchen der Zutritt unter dem Vorwande: daß seine (Br. Meyers) Loge noch nicht so eingerichtet sey, daß unser Führer und seine Beamten zugelassen werden könnten, schlechterdings versagt.

Da nun unsere, seinen Arbeiten bei Beförderung eines Gesellen beigewohnten Brüder uns referirt: daß der Modus recipiendi ganz von allen übrigen Ritualien abweiche, und wir aus ihrer Erzählung vernommen, daß kein einziges System der-

lei Aufnahme vornehme; da er mehrmals wider die Mittheilung der sonst gewöhnlichen Logen-Nachrichten geeifert und seine Loge zur isolirten Loge machen wollen, die mit keiner der übrigen in Verbindung stehen solle; da er gegen mehrere Brüder unserer Loge behauptet: daß es noch würklich wandernde Apostel gebe und Er einer dieser Abgesandten Gottes sey; so ist es unstreitig, daß dieser Mann von dem dem Br. L— von Heimann überlieferten kostbaren Rosenkreuzerschen Schatze Gebrauch gemacht, und sich daraus statt Systems ein isolirtes Chaos, nach eigener Grille, zusammengesezt habe.

(Bele

(Beilage Nr. 19.)

Auf Sr. königl. Hoheit, unseres höchst-zuverehrenden und weisesten Heermeisters gnädigsten Befehl, hat das Direktorium des nordischen Priorats von der IX. Provinz nachstehenden Auszug aus dem Ceremoniel, das bei Höchstdero Installation, als Vikarius Salomonis in der IX. Provinz den 15. März im Jahr 1780 befolget worden, verfertigen lassen.

1) Nachdem, auf gehörige an alle hier im Reiche befindliche Freymaurer geschehene Einladung, dieselben in nicht geringer Anzahl, in dem zur großen Landes-Loge zubereiteten Saale, sich versammelt hatten, eröfneten Se. königl. Hoheit der Herzog von Ost-Gothland, als Landes-Grosmeister in Schweden, die große schwed. Landes-Loge auf gewöhnliche Freymäurerweise, und benachrichtigten die versammelten Brüder, daß sie eingeladen wären, der feierlichen Einweihung des höchsterleuchteten Freymaurer-Ordens Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Südermanland, zum Vikarius Salomonis in dieser Provinz, wozu Höchstdieselben von den Weisen, die dazu Macht haben, erkohren worden, als Zeugen beizuwohnen, Deroselben eidliche Versicherungen zu empfangen, und Denenselben dargegen auch die Treue

und den Gehorsam zu schwören, die Freymaurer dem schuldig sind, der über sie zum Vikarius des Salomons gesetzmäßig verordnet worden, nachdem Höchstdieselben ihnen das heilige Feuer und die Werkzeuge zur glücklichen Fortsetzung ihrer Arbeiten, wieder zugebracht.

2) Nicht lange nachher kam der Br. Horn von Sr. Maj. zurück, und überbrachte Sr. Maj. gnädiges Protektorial für den Freymaurer-Orden, worin Se. königl. Maj. sich allergnädigst erklärten, wie Allerhöchstdieselben mit besonderem Vergnügen alle Gelegenheit ergriffen, einem geliebten Bruder Beweise Ihrer Zärtlichkeit und Freundschaft zu geben, und wie Allerhöchstdieselben auch deswegen jezt das Zutrauen, das die würdigen Glieder des Freymaurer-Ordens in Allerhöchstdero Staaten gegen Sr. königl. Hoheit den Herzog von Südermanland dadurch geäußert, daß dieselben höchstgedachte Se. königl. Hoheit zu ihrem Haupt und Vikarius Salomonis erwählet, mit gnädigstem Wohlgefallen ansähen, weswegen Allerhöchstdieselben auch Dero geliebten Bruder den Herzog von Ostgothland, als Landes-Grosmeister, anbefohlen Se. königl. Hoheit den Herzog von S— zum Vikarius Salomonis und höchsten Oberhaupt der schwedischen Freymaurerey einzuweihen, und übrigens die sämmtlichen Freymaurer-Brüder Allerhöchstdero Gnade und Protektion versicherten.

3) Nachdem nun dieses Patent von Sr. Maj. dem Könige eigenhändig unterzeichnet, von Allerhöchst-

höchstdero Hofkanzler dem Hochwürd. Br. Fredric Sparre kontrasigniret, und mit dem königl. Sigill bekräftigt, der ganzen Versammlung war vorgelesen worden, erhielt der deputirte Landes-Grosmeister den Befehl, hinaus zu gehen und nachzuforschen, ob nicht außer dem Tempel beim Fuß des Berges ein Freymaurer-Bruder anzutreffen, der an dem, das er mit sich führte, als derjenige zu erkennen wäre, der zum Vikarius Salomonis ersehen und beides, Vermögen und Kenntniß besäße, das heilige Feuer zu entzünden.

4) Der deputirte Landes-Grosmeister gieng zu Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Südermanland hinaus, fragte Höchstdieselben, ob Sie wüßten, was Nehemias gethan, als derselbe das Opfer anzündete? und erhielt von Sr. königl. Hoheit die Antwort: daß Sie die Bedeutung der Freymaurer-Schläge, des Hammers, des Reißbretes und der Kelle verstünden, und jezt, zufolge des ihnen und den Weisen ertheilten Rechts, die Kraft des Feuers, das durch Wasser entzündet wird, zu erkennen, das bisher verlohren gewesene Feuer wieder brächten; worauf Se. königl. Hoheit dem deputirten Landes-Grosmeister eine güldene Schüssel, auf welcher drei gläserne Flaschen mit Spiritus gefüllt standen, überreichten, und der deputirte Landes-Grosmeister Se. königl. Hoheit ersuchte, ihm in den Saal der großen Landes-Loge zu folgen.

5) Sobald Se. königl. Hoheit an die Thür der großen Landes-Loge gelanget, ward Höchstdero Ankunft

kunft auf gewöhnliche Weise angekündiget, und Höchstdenenselben der Eintritt eröfnet. Sie traten, in einer blauen mit Gold brodirten Fraque, nach schwedischer Costume verfertiget, gekleidet, und mit dem Schurzfell der Lehrlinge gezieret, ins Zimmer, und blieben, gleich beim Eintritte, zwischen den beiden Grosbewahrern, die ihnen entgegen giengen, stehen.

6) Nachdem der Landes-Grosmeister in einer an Se. königl. Hoheit gerichteten Rede, seine und aller Freymaurer-Brüder innige Freude über Se. königl. Hoheit Wahl zum Vikarius Salomonis bezeuget, Höchstdenenselben die großen Verpflichtungen, die diese Würde begleiten, zu Gemüthe geführet, und endlich Höchstdieselben gebeten, Dero wirkliche Sendung von dem Weisesten aller Weisen ordentlich zu legitimiren, ertheilten Se. königl. Hoheit zur Antwort: „Prüfen Sie mich und untersuchen Sie meine Kenntnisse.“

7) Der Landes-Grosmeister befahl hierauf dem Canzler und Grosredner, die den ersten und zweiten Beamten des salomonischen Tempels vorstellten, hinzugehen und den neulich angekommenen Bruder auf Freymaurerart zu prüfen, und nach geschehener Untersuchung demselben den Schmuck anzulegen, der jedem Grade eigen ist.

8) Zufolge dieses Befehls näherten sich dem Vikario Salomonis die gedachten Brüder, forderten Höchstdenenselben das Wort und die Losung der

Mit-

Mitbrüder ab, welche ihnen leise ins Ohr vom Herrn Vikario gegeben wurden, und worauf sie dem Herrn Vikario das Schurzfell der Lehrlinge abnehmen, und in dessen Stelle dasjenige der Mitbrüder anlegten. Sie führten Höchstdieselben einige Schritte vorwärts, verlangten auf gleiche Weise das Wort des Johannis-Meisters, und, nachdem gleichergestalt dasselbe ertheilt worden, empfieng man das Schurzfell der Mitbrüder und ward dasselbe gegen dasjenige des Meisters vertauscht. Auf gleiche Art verfuhr man bei den St. Andreas- und den Stuarts-Graden. Nachdem nun, unter jezt beschriebenen Umständen, der Herr Vikarius bis an die unterste Stuffe des Chors gelanget, begegneten Höchstdenenselben des Landes-Grosmeisters königl. Hoheit, die dem Herrn Vikario das Wort und die Losung dieses Grades abnahmen, Denenselben das Purpurband umhingen und Dieselben zum Altar führten.

9) Der Herr Landes-Grosmeister frugen sodann den Herrn Vikarium: „Ob Sie die Verpflichtungen und den Eid leisten wollten, die nach den uralten Gesetzen der Freymaurer, dem Vikarius Salomonis obliegen?“ welches der Herr Vikarius mit Ja beantwortete. Der Herr Vikarius fiele sogleich, mit gegen das Allerheiligste gekehrtem Angesicht, vor dem Altar auf die Knie. Der Bischof von Gothenburg eröfnete, als Prälat, die Bibel beim Evangelio Johannis, sagte dem Herrn Vikario den Eid vor, und empfieng also von Höchstdenenselben, die Ihre Finger auf die Bibel geleget, den Eid, den

Höchst-

Höchstdieselben sofort auch eigenhändig unterzeichneten.

10) Hierauf reichten des Herrn Landes-Grosmeisters königl. Hoheit

1) einen von weißer Seide mit engen Ermeln verfertigten mit goldenen Knöpfen ganz herunter gezierten Unterrock, welchen der Schatzmeister des salom. Tempels dem Herrn Vikario anzog, und wobei der Prälat folgende Worte sagte: „Empfange diese weiße Kleidung zur Erinnerung der Unschuld aller auf dem Erdboden zerstreueten Freymaurer-Brüder;“

2) ein Schurzfell von weißem Leder, worauf ein ▭ mit blauer, und inwendig ein ⊙ mit rother Seide, und in demselben wieder ein V von Gold brodiret war, womit der Aufseher des salom. Tempels den Herrn Vikarius umgürtete, unter folgenden Worten des Prälaten: „Trage dieses Schurzfell bei aller Maurerarbeit zum Zeichen, daß du zur Zahl der Auserwählten gehöreſt;“

3) den Dolch, den der zweite Beamte des salom. Tempels dem Herrn Vikarius zustellte, indem der Prälat sagte: „Sei bereit, unsere Gerechtsame zu vertheidigen, und brauche, gleich unsern Vorfahren, die Kelle in der einen und die Streitwaffen in der andern Hand.“

4) Das Provinzialband, das der erste Beamte des salom. Tempels dem Herrn Vikarius anlegte;

legte, da dann der Prälat sagte: „Sei dies Band ein Zeugniß zwischen dir und uns, zur getreuen Beobachtung unserer gemeinschaftlichen Pflichten.“ Hierauf zogen

5) des Herrn Landes Grosmeister das Schwerdt, das Sie dem salom. Schwerdtträger zustellieten, der es dem Herrn Vikario reichte, indem der Prälat sagte: „Gebrauche dies Schwerdt zur Belohnung und Strafe. Du bist der weltliche Richter dieser Provinz; bedenke stets, daß der höchste Oberrichter, der dreifach große Baumeister der Welt allenthalben gegenwärtig ist und aller Menschen Gedanken und Werke durchschauet.“ Worauf das Schwerdt dem Schwerdtträger wieder eingehändigt ward. Sodann nahmen

6) der Herr Landes-Grosmeister den Streithammer und gaben denselben dem Deput. Landes-Grosmeister, der ihn dem Herrn Vikario darbot, unter folgenden Aeußerungen des Prälaten: „Kennest du recht den Werth dieses Schmucks, so besitzest du auch die Macht, unsere sowohl sichtbaren als unsichtbaren Feinde zu besiegen;“ worauf auch diesen der Herr Vikarius wieder von sich ließ. Hiernächst eröfnet

7) der Ordens-Prälat die Bibel beim Evangelio Johannis, worauf derselbe ausbrach: „Ich überreiche dir das vornehmste Geschenk, womit der allerhöchste Bauherr seine Bauleute bega-

begabet. Bilde deine Regierung nach dem Gesetze! Folge dem Worte! und sey glücklich durch den Glauben, den Evangelium Gottes in dir wirket.“ Der Herr Vikarius küßte sodann die Bibel und ward Höchstdenenselben

8) der Mantel, der von blauem Atlas, mit goldenen Sternen brodiret und mit Hermelin bebremt war, von Sr. Maj. dem Könige selbst und dem Prälaten umgehänget, indem der Prälat sagte: „Sei du vom Himmelblau und Sternen bedeckt, geziert und bekräftigt in der hohen Würde, wozu du erkohren worden. Regiere deine Brüder zu dessen Ehre, der das Gewölbe der Sternen erbaut hat, des dreifach großen Baumeisters und Herrn der Welt!“

11) Nachdem nun des Herrn Vikarii königl. Hoheit, wie jezt beschrieben worden, in Höchstdero Ornat waren gekleidet worden, begaben Sie sich, begleitet von Sr. Maj. dem Könige, dem Landes-Grosmeister, dem Dep. Grosmeister und den übrigen Grosbeamten des salom. Tempels hinauf ins Allerheiligste, dessen Zugänge inzwischen verschlossen gehalten wurden, wo Sie sich auf den für Sie erbauten Thron niederließen.

12) Se. königl. Hoheit der Landes-Grosmeister nahmen hierauf den dem Vikario gehörigen Hut, der, gleich dem Mantel, von blauen Atlas und mit goldenen Sternen brodiret, und überdieß mit drei Reihen Perlen und an der linken Seite mit blauen, rothen, weißen und schwarzen Blumen geschmückt

war,

war, den Se. Maj. der König zugleich mit dem Prälaten aufs Haupt Sr. königl. Hoheit des Herrn Vikarii sezten, indem Sie so laut, daß es von den außenstehenden Brüdern gehört werden konnte, sagten: „sey du hiemit eingeweiht zum Haupt und Befehlshaber aller in diesem Lande arbeitenden und zerstreueten Freymaurer Brüder! Wir erkennen dich jezt für einen gesetzmäßigen, höchsterleuchteten und weisesten Vikarium Salomonis in diesen Landen.“ Worauf der Prälat seine Hand aufs Haupt des Herrn Vikarii legte und sprach: „sey du dreifach gesegnet von dem, der die ganze Welt regieret, dem Allerhöchsten, dreifach großen Baumeister der Welt.“ Des Herrn Vikarii königl. Hoheit nahmen sodann das Schwerdt in Dero rechte und den Streithammer in die linke Hand, und alle übrigen Grosbeamte zogen die Degen und stellten sich zu beiden Seiten.

13) Die Grosceremoniemmeister erhielten hierauf Befehl ins Allerheiligste zu treten, da sodann der erste von ihnen beordert wurde, wieder hinaus zu gehen und der Versammlung anzuzeigen, daß der höchsterleuchtete Bruder N. N. zu ihrem Befehlshaber und dem weisesten Salomons-Vikarius geweihet und geheiliget worden. Kaum war dieser Befehl von der ersten Stuffe außerhalb dem Vorhange vollzogen, als der Vorhang eröfnet wurde, so, daß die ganze Versammlung des Herrn Vikarii Salomonis königl. Hoheit in Dero vollem Schmuck auf Höchstdero Thron sehen konnte, und die gegenwärtige Schaar der Brüder dies Ihr höchstes Ober-

haupt, auf Freymaurer Art, durch ein dreimaliges Händeklatschen und ein dreimal wiederholtes Vivat, unter Pauken-, Trompeten- und Posaunen-Klang, begrüßte.

14) Nach wieder erlangter Stille, forderte der erste Herold des Tempels den Herrn Landes-Grosmeister auf, dem Herrn Vikario Salomonis den Eid der Treue zu leisten. Sie sprachen denselben, vor dem marmornen Altar mitten im Allerheiligsten, dem Prälaten nach, machten hierauf das Logen-Zeichen, und näherten sich dem Herrn Vikario, der sie aufs zärtlichste und brüderlichste umarmte.

15) Der zweite Herold des Tempels erinnerte hierauf die sämmtlichen Brüder und Glieder der Freymaurerey, sich jezt durch einen feierlichen Eid zur unverbrüchlichen Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihr jezt feierlich eingeweihtes Oberhaupt öffentlich aufzumuntern und öffentlich anheischig zu machen. Der erste Beamte des Tempels trat zu dem Ende auf, und stellte gewisse Fragen *) der versammelten Brüderschaft vor, die sie mit lautem Ja beantworteten, und deren getreue Beobachtung sie mit aufgehobener rechten Hand und dem gewöhnlichen: „so gewiß mir Gott helfe und gnädig sey“ beschworen.

16) Nach vollzogener Huldigung erhoben sich der Herr Landes-Grosmeister, und ersuchten den Herrn

Herrn Vikarium Salomonis, zufolge Höchst-dero gegebenen Versprechen, das eine Zeitlang erloschen gewesene heilige Feuer wieder anzuzünden und solcher Gestalk die Brüder in Arbeit zu setzen.

17) Des Herrn Vikarii Sal. königl. Hoheit hielten darauf, in der in allen gewöhnlichen Freymaurer-Logen gebräuchlichen Sprache, zugleich aber mit der Sr. königl. Hoheit ganz eigenen Stärke der Gedanken und Feuer im Ausdruck, an sämmtliche Brüder eine Rede, worin Höchstdieselben die Brüder von den Ursachen, dem Betriebe und dem Zweck ihrer Arbeiten unterrichteten; kürzlich den ersten Bau des salom. Tempels, dessen Zerstörung durch die Feinde des Volkes Gottes, dessen Wiederaufrichtung durch Nehemias, der das bei der Wegführung der Juden nach Persien von den Priestern in eine tiefe Grube versteckte heilige Feuer wieder fand, und endlich dessen lezte und gänzliche Verwüstung durch die Römer schilderten; darauf die sämmtlichen Brüder ermahnten, täglich und stündlich an die Aufrichtung des Tempels einer wahren und rechtschaffenen Tugend in ihrem Herzen, durch eine ungeheuchelte Gottesfurcht und unverstellte Menschenliebe, zur Ehre des Allerhöchsten, des dreifach großen Baumeisters der Welt, aufs sorgfältigste zu arbeiten; sodann in Dero eigenem und der sämmtlichen Freymaurer Brüder Namen Sr. königl. Maj. für alle Beweise Allerhöchstdero Gnade und insbesondre für die jezt

so feierlich ertheilte Versicherung Allerhöchstdero mächtigen Schutzes den rührendsten Dank abstatteten und diesen Dank mit den feierlichsten Gelübden der Treue und Ergebenheit gegen den besten König begleiteten; und endlich anzeigten, wie Sie, zum Sinnbilde des heiligen Eifers, der jederzeit in den Herzen ächter Freymaurer brennen muß, und des Feuers, das vormals Nehemias entflammte, jezt das Feuer anzünden wollten, das Sie Zeitlebens unverlezt zu bewahren geschworen.

18) Es erhuben sich Ihro königl. Hoheit sofort vom Throne, giengen ins Chor herab, wuschen daselbst Hände und Gesicht, kehrten sodann wieder ins Allerheiligste, nahmen die drei auf der Schüssel befindlichen Flaschen, und gossen die darin befindlichen Spirituosa über ein auf dem Altar liegendes und von Leinen gemachtes Dacht aus, da dann bei Leerung der lezten Flasche das Dacht Feuer ergriff und in einer starken und hellen Flamme brannte. Als solcher Gestalt das Feuer angezündet war, nahmen des Herrn Vikarii Sal. königl. Hoheit aus dem Chor die drei daselbst befindlichen großen Lichter, die Sie bei dem Feuer auf dem Altar anzündeten, und von welchen Sie zwei angezündet an ihren Ort hinstellten, dasjenige aber, das in Osten gestanden, des Herrn Landes-Grosmeister königl. Hoheit zu halten gaben, worauf Sie abermals Ihren Sitz auf dem Throne einnahmen.

19) Auf erhaltenen Befehl berief hiernächst der erste Herold des salom. Tempels die wortführenden Meister der St. Andreas-Loge, von dem Vikario Salomonis das Feuer zu empfangen, das ihre Logen zu erhellen bestimmt. Des Herrn Vikarii königl. Hoheit begaben sich solcher Gestalt vom Throne und empfiengen beim brennenden Altar von dem ersten Grosceremonienmeister ein Bündel mit kleinen unangezündeten Lichtern, die Höchstdieselben beim grossen brennenden Lichte, das vom Landes-Grosmeister gehalten wurde, anzündeten, und sodann den erwähnten schottischen Meistern zustellcten. Ein gleiches geschah auch mit den wortführenden Meistern der St. Johannis-Logen, die zu dem Ende vom zweiten Herolde aufgefordert wurden.

20) Jezt ward eine anpassende Vokal- und Instrumental-Musik angestimmt, unter welcher sich des Herrn Vikarii königl. Hoheit zum Räuchern bereiteten. Sobald die Musik aufhörte, warfen Höchstdieselben das Rauchwerk in alle vier Gegenden des Himmels, indem Sie sagten: „Ich konfirmire und bekräftige hiemit alle in diesem Lande arbeitende Freymaurer-Brüder, Gegenwärtige, Abwesende, und Zukünftige, in den Gerechtsamen, die sie gesetzmäßig nach unsern Constitutionen erhalten haben, so lange sie ihre Pflichten und Obliegenheiten getreu erfüllen, und sey dies ein Zeugniß zwischen ihnen und mir, daß sie gesetzmäßig anerkannt worden, in Osten und Westen, Süden und Norden;"

worauf sich Ihro königl. Hoheit, in Begleitung der Grosbeamten dem Throne des Königes näherten und Sr. Maj. die Hand küßten, welche Ehre Ihro Maj. gleichfalls den Gros-Beamten zu verstatten die Gnade hatten.

21) Hierauf nahmen Ihro königl. Hoheit wieder den Thron ein, und das Schwerdt und den Streithammer; da dann der zweite Herold des Tempels die gesammten Brüder aufforderte, ihre Pflicht dem weisesten Vikario des Salomons abzutragen. Die Musik hub wieder an, unter welcher dann die sämmtlichen Brüder, von den niedersten bis zu den höchsten Graden ins Allerheiligste gelassen wurden, das Zeichen der Lehrlinge machten, vor Sr. königl. Hoheit sich beugten, und, nachdem Sie höhere oder geringere Grade inne hatten, das Blat, den Knopf, den Griff des Schwerdtes und den Streithammer zu küssen gelangten, da dann Se. königl. Hoheit die vom höchsten Grade zu umarmen geruheten.

22) Nach solcher Maaßen geschehenen Homage und wiedererhaltenen Stille, verlas der erste Herold des Tempels die geschehenen Promotionen, die Se. königl. Hoheit, nach Ihren in den Gesetzen gegründeten Gerechtsamen, am Tage Ihrer Installation vorzunehmen beschlossen; da dann die vom Lehrlinge zum Mitbruder, vom Mitbruder zum Meister nnd so ferner Beförderten, jedoch unter den in der allgemeinen Maurer-Sprache gebräuchlichen Titeln bekannt gemacht wurden.

23) Im Namen des Ordens wünschte sodann der zweite Beamte des Tempels uud Gros-Redner des Ordens, in einer feierlichen Rede, Sr. königl. Hoheit zu der erlangten Würde und dem gesegneten Fortgange Höchstdero Bemühungen zum Besten des Ordens unterthänigst Glück; worauf

24) Ihro königl. Hoheit abermals in einer Höchstdenenselben würdigen Rede antworteten, und die gesammten Brüder nochmals versicherten, Sich stets ihrer fortdaurenden Freundschaft und Zutrauens bestreben zu werden.

25) Ihro königl. Hoheit gaben darauf Befehl, die Logen zu schließen, welches sofort von des Herrn Landes-Grosmeister königl. Hoheit bewerkstelliget ward. Ihro königl. Hoheit der Herr Vikarius Salomonis erhuben sich sodann in gewöhnlicher Ordnung aus dem Logen-Zimmer und die Feierlichkeiten hatten ein Ende.

Wir unterzeichnete Brüder und Glieder von dem großen Direktorio des nordischen Priorats bezeugen auf unsere Ehre und unsern Kreuzeid, daß in dem vorstehenden Auszuge alles das wesentliche von dem,

was bei der feierlichen Installation unsers weisesten Heermeisters, als Befehlshaber und höchstes Haupt der schwed. Freymaurerey oder Vikarius Salomonis in diesem Lande, am ersten Tage in Gegenwart der gesammten Grade der Maurerey vorgefallen, getreu aufgenommen und erzählt worden. Imgleichen betheuren wir mit den theuersten Verpflichtungen, daß bei dieser Feierlichkeit nicht ein Wort von ausländischen Logen, noch weniger von deren Huldigungs-Eid, Subjektion, Tribut oder Schatzverpflichtung geäußert worden, und daß auch keine Medaillen oder Jettons bei dieser Gelegenheit vertheilt worden, wie die Hamburger, Altonaer, und andere Zeitungen der Welt haben aufbürden wollen, welches alles wir aber als thörichte und ungegründete Erdichtungen ansehen und verabscheuen. Insbesondere aber bezeugen und betheuren wir auf das heiligste, daß an diesem Tage und in der Gegenwart der weniger unterrichteten Freymaurer, weder von Sr. königl. Hoheit, noch jemanden aus Höchstderoselben Gefolge, weder in der Kleidung, noch in Dekorationen, noch in Worten, noch in Gebährden das allergeringste geäußert worden, das auf irgend eine Art einen Argwohn veranlassen könnte, daß die Maurerey irgend eine Gemeinschaft mit oder irgend ein Absehen auf unsern heiligen Orden habe, welche grobe und unverschämte Unwahrheit wir, wann sich jemand dasselbe zu erhärten und auszubreiten unterwinden sollte, Einer für Alle und Alle für Einen, uns verpflichten, wann und wo wir diesen treulosen Ehrenschänder antreffen,

treffen, an einem solchen Unmenschen auf Ritterliche Art, nicht ungeahndet zu lassen. Stockholm, den 17. July 1780.

Fredrich Adolph †.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. Prof. a Gloria.

Nils Bielke †.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. Prof. ab Igne puro.

J. Wingard †.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. Prof. a Templo.

v. Stenhagen †.
Eq. et Fr. Prof. a Stella fulg.

An. Stenbock †.
Eq. et Fr. Prof. a signo Decimo.

Fr. v. Sparre †.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. Prof. ab Ascensu.

A. G. Leyonhuvud.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. Prof. a Leone de Tribu sancta.

Adam L. Lewenhaupt †.
Eq. et Fr. Prof. a Leone Rubro.

(L. S.)

L. S.
Schering Rosenstirna †.
in Ord. Dict. Eq. et Fr. a Vigilantia.

*) Fragen, die den Brüdern bei der Huldigung Sr. königl. Hoheit, des Hrn. Sal. Vikarii, von dem ersten Beamten des Tempels, nach dem 15. §. des Extrakts gemacht wurden.

Würdige Brüder!

Geloben Sie, bei Ihren schon gegebenen Frey-Maurer Verpflichtungen, stets für Ihr Oberhaupt und Befehlshaber im O. zu erkennen den weisesten Salomons Vikarius dieser Provinz, den Hochgebornen Fürsten und Höchsterleuchteten Freymaurer-Bruder, Herrn Herzog Carl von Südermannland, der Schweden, Gothen und Wenden Erbfürsten, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Dellmenhorst, Gros-Admiralen des schwedischen Reichs? Antw. Ja.

Geloben Sie, die Befehle, die Hochdieselben nach den Gesetzen des Ordens, zu dessen Besten und Fortpflanzung ertheilen werden, getreulich zu erfüllen, die Gerechtsame des Königs und Gesetze des schwedischen Reichs gleichwohl ungekränkt? Antw. Ja.

Erneuern Sie vor ihm und dem hohen Beschützer unsers Ordens, unserm höchstgeliebten und allergnädigsten Könige und Herrn, Gustav dem Dritten, die Gelübde, womit Sie sich dem O. schon, sowohl zur Beobachtung ihrer Maurer-Obliegenheiten überhaupt, als zum Gehorsam gegen Ihre Vorgesezte in allem, was die Ehre und den Wachsthum des Ordens betrift, insbesondere verpflichtet haben? Antw. Ja.

Geloben Sie dieß, auf Ihre Freymaurer-Treue, aufrichtig und redlich, so gewiß Ihnen Gott helfe und gnädig sey?

(Bei-

(Beilage Nr. 20.)

Waldemar a Colona, Pr. a Palma corona-ta, giebt in seinem Aufsatz über den Freymaurer-Orden an Ser. a Leone ref. folgende Nachricht: Ich glaube, daß eine mir bekannte Sekte von Mau-rern, mehr als alle andre von den T. Herren weiß, daß sie genauer als alle andre ihrem ehmaligen Sy-stem folgt, daß sie von jeher einen Grosmeister ge-habt, und jezt noch einen hat. Der lezterstorbne war regierender Graf von 68206186753091 95, den jetzigen habe ich nicht können ausspähen. Wenn ich mich auch darin irre, daß diese Sekte dem T. O. ihren Ursprung wirklich zu danken hat, so kömmt doch aus dieser Quelle das System der str. Obs. von Hund war von derselben zum Amico Ord. auf-genommen worden; das ist mir durch Register be-wiesen worden, deren Aechtheit ich zu bezweifeln nicht die geringste Ursache habe. Er bekam durch einen in Braband etablirten spanischen Br. mehr Licht, als er hätte haben sollen; d. h. er erhielt Schriften über die innre Einrichtung d. O., die nicht einmal einem Präfekt mitgetheilt zu werden pflegen; aber vom ökonomischen System, von der Art, wie der Grosmeister gewählt wird, und von den höhern Chiffern erhielt er nicht die mindeste Nach-richt. Johnson gab zuerst Anlaß durch seine Be-trügereien, daß sich die Eigenliebe oder die Sekten-stifftersucht bei von Hund regte. Er warf sich zum Heermeister auf, richtete Logen ein, und hatte einen Succes, der ihm vielleicht selbst unerwartet war.

John-

Johnson erkannte ihn gewiß nur in der Hofnung, seine eigne Sache dadurch besser zu machen, und wußte im Grunde selbst nicht, was und wen er erkannte. Hund fehlte es immer noch an Kenntniß der Obern, ob er gleich mit Recht muthmaßte, daß in Ungarn einige davon anzutreffen seyn möchten. Ihre Zurückhaltung mag aus kluger Vorsicht oder aus Mangel hinreichender Urkunden, um sich als wahre Obern legitimiren zu können, entstanden seyn, so feuerte sie gleichwohl die allgemeine Neugierde aller Brüder immer mehr und mehr an ꝛc. Ich habe mir unsägliche Mühe gegeben von der Sekte, die den Herrn von Hund zum Amico Ord. aufgenommen hat, zu erfahren, worin eigentlich ihre Haupt- und Staatsgeheimnisse bestehen; und bin jezt völlig überzeugt, daß sie nichts enthalten, als die wahre oder vermeinte Kenntniß der Orte, an welchen die T. H. bei ihrer Zerstörung bereits Geld und Pretiosa verborgen haben, um sie ihren Feinden zu entziehen. Es kann seyn, daß sich die Sekte nur einbildet, diese Orte zu wissen, und daß beim Nachsuchen wenig oder nichts Erhebliches gefunden wurde; ich halte gleichwohl aber dafür, daß sie darum, selbst ihren Anhängern die Namen der Vorgesezten, des Grosmeisters und derer Orte, wo ihre Archive sind, mit so vielem Fleiße verbirgt. Auch vermuthe ich, daß sie jedesmal einen deutschen Reichsstand zum Grosmeister wählt, um ihre Archive in Sicherheit zu bringen, und da die Grafschaft

6820619575309186366024578434
57889320268486268279633853227965

6530686926616393 86 so wird der Bruder des leztverstorbnen Grafen wohl schwerlich zum Grosmeister gewählt worden seyn. Ja, obgleich in den lezten mir zugeschickten Befehlen der Fürst von 3420266066305379 nur als Groskanzler des Ordens unterzeichnet stehet, so halte ich doch dafür, daß er der jetzige Grosmeister ist, denn vor 3 Jahren war er noch nicht im Innern, mithin ist es schon zu verwundern, daß er bereits eine so hohe Würde im O. bekleidet, und überdies ist er Commandeur im Maltheser O., obgleich bekanntlich die Maltheser ins Innere des Ordens nicht gelassen werden sollten. Zwar ist er nicht regierender Herr, wird es auch wahrscheinlich nicht werden, dennoch kann er in den Archiven seines Herrn Vaters mit aller Sicherheit Schriften deponiren, und seine Commanderien sind sehr bequeme Orte zu Versammlungen. Daß die Sekte, von der ich rede, wirklich einen Grosmeister hat, daß sie mehr von dem T. H. weiß als alle andre Sekten; es sey nun der Mühe werth zu wissen, oder nicht; davon bin ich eben so überzeugt, als gewiß ich von dem Wahne zurück gekommen bin, daß der O. seine vermeinten Ansprüche auf die vormaligen Besitzungen der T. H. jemals sollte geltend machen können.

(Bei-

(Beilage Nr. 21.)

Hochwürdigster, Durchlauchtigster Herzog Gnädigster Herr!

Ew. Hochfürstl. Durchlauchten haben die hohe Gnade gehabt, die hiesige altschottische Mutterloge zu dem, auf den 16. July a. c. zu Wilhelmsbad angesezten General-Convent der Brüder Freymaurer durch verschiedene Cirkularia einladen zu lassen. Die wichtigsten Hindernisse allerlei Art, haben bis jezt uns von der Beobachtung unserer Schuldigkeit zurückgehalten, auf diese gnädige Einladung unterthänigst zu antworten; und wir würden diese lange Verzögerung, weder gegen Ew. Hochfürstl. Durchlauchten, noch gegen uns selbst entschuldigen oder verantworten können, wenn es in unserer Macht gestanden hätte, sie zu vermeiden. Höchstdero großmüthigen Herzen ist dieses genug unser langes Stillschweigen zu vergeben, welches in jedem andern Betracht ganz unvergeblich seyn würde.

Ew. Hochfürstl. Durchlauchten haben in dem Cirkular vom 18. Jun. a. p. die triftigen Gründe anzuführen geruhet, warum dieser General-Convent zusammen berufen worden. Höchstdieselben drücken sich unter andern folgendergestalt darüber aus: „Ich bin überzeugt, daß unter den ächten Hieroglyphen und Allegorien der Freymaurerey (mit Ausschluß derjenigen, die sich blos auf die Geschichte beziehen) gewisse Wahrheiten — oder Kenntnisse — verborgen

gen liegen, die, ohne in ein wissenschaftliches System zu passen, und ohne zu den heute zu Tage so bekannten Charlatanerien zu gehören, nur desto gewisser, erhabener, tröstlicher und vielleicht älter sind, als der größte Theil gemeiner menschlicher Wissenschaften ꝛc. ꝛc." — Wir alle hier Unterschriebene sind hievon überzeugt, und einige unter uns, gnädigster Herr! haben davon eine solche anschauende Erkenntniß und mathematische Gewißheit, daß sie keinen Anstand nehmen würden, diese große Wahrheit mit ihrem Blute zu unterschreiben. Geruhet also Ew. Hochfürstl. Durchlauchten, aus diesem alleinigen Gesichtspunkt, alles das zu beurtheilen, was wir in der Folge dieses Schreibens, Höchstdenenselben unterthänigst vorzutragen uns erkühnen.

Gottes überschwengliche Gnade hat uns ohne alles unser Verdienst, auf dem dunklen Pfade der Freymaurerey so weit geholfen, daß wir den großen unsichtbaren Orden kennen, der die Freymaurerey gestiftet und zur Pflanzschule gemacht hat, um in selbiger seine künftigen Mitglieder zu bilden, und die, welche durch Religion und Tugend es werth sind, in den hohen O. einzuführen. Wir wissen es — und Gott sey ewig gelobt, daß wir es wissen — daß in allen Jahrtausenden der Welt immer solche große Menschen gewesen sind, welche über den Rest der Sterblichen erhaben, sich durch den Geist Gottes zur ursprünglichen Würde der Menschheit auf eine solche hohe Stuffe empor geschwungen haben, daß sie das innere Licht der Natur, welches

bei

bei Myriaden anderer Menschen durch die Sünde so sehr verdunkelt ist, in ihrem völligen Gebrauch gehabt, und ihnen mithin als wahren weisen Meistern über alles, außer den göttlichen Rathschlüssen, in der Natur nichts verborgen ist. Diese Söhne der Weisheit haben sich von der Zeit der Patriarchen her unter verschiedenen alten Völkern im Orient, durch alle Revolutionen derselben immer rein und unbefleckt, und in dem festen Besitz ihrer Kenntnisse und geheimen Wissenschaften erhalten; und in einer sündigen Welt die unumstößlichsten Beweise abgegeben von der ersten Hoheit des Menschen, ehe ihn die Sünde entadelte, und von der möglichen Wunder-Erhebung desselben zu dieser Hoheit, durch die Barmherzigkeit des Schöpfers, der bei dem über die Erde ausgesprochenen Fluche, den ersten Segen nicht aus der Welt hinweg nahm, sondern als ein noch immer gütiger Vater ihn nur verbarg vor seinen unartigen Kindern, und für diejenige aufhob, die es werth seyn würden, ihn zu finden. Der Messias in der Verheißung, und der in der Fülle der Zeit am Kreuze gestorbene Gottmensch Christus Jesus, war zu den Zeiten der Altväter und ist noch der Eckstein des prächtigen Naturtempels, in welchem dieser Segen aufbewahret wird — der vor der Schöpfung an majestätisch da stand, noch jezt, obgleich der Fluch des Ewigen die Erde drücket, unerschüttert in vollem Glanze dastehet, nur dem Auge des Sünders durch Finsterniß und Wolken verdecket, und der dereinst auf den Trümmern einer untergehenden Welt noch fest stehen wird. — Dieser prächtige

tige Naturtempel, zu dessen höchstverborgenen Hauptthüre der hohe O. seine durchgeprüften Mitglieder führet.

Unsere höchsten Ordens-Obern sind die durchgeprüften Mitglieder des Ordens, welche von ihren Vorfahren im O. zu Vorstehern der Geheimnisse des Ordens erhoben, noch eben so denken, eben so handeln, als jene weisen Meister des Alterthums. Sie haben keinen geringern Endzweck aller ihrer Bemühungen, als das zeitliche und ewige Glück des Menschengeschlechts, weil dies der erhabene große Endzweck des Ordens ist.

Von jeher haben sie sich daher bemühet, durch ihre geheimen Wissenschaften und hohen Kenntnisse, den Menschen nützlich zu seyn; das Gute in der Welt zur Verherrlichung des Schöpfers zu verbreiten, und viele glückliche Theilnehmer an der Glückseligkeit der verborgenen Weisheit zu erlangen. Daher stifteten sie von Zeit zu Zeit durch ihren geheimen, aber mächtigen Einfluß enge verbrüderte Gesellschaften, um durch die Auswahl der besten Menschen, ihre Geheimnisse nur würdigen Händen anzuvertrauen. Die herrlichsten Grundgesetze und Verhaltungsregeln wurden diesen Gesellschaften gleich bei ihrer Stiftung vorgeschrieben, welche auf den hohen Endzweck der geheimen Wissenschaften abzielten. Aber ach! — so tief ist die menschliche Natur ins Verderben hinab gesunken, daß alle diese Gesellschaften gar bald von ihrer reinen Quelle sich entfernten; durch die Vernachlässigung der ihnen vorgeschriebe-

neu heilsamen Gesetze, sich von ihrer Höhe wieder zur bloßen Sinnlichkeit herabwürdigten, und selbst schuld daran waren, daß ihnen jene göttlichen Geheimnisse wieder entzogen und sie ihrem Schicksale überlassen wurden.

Unter der Zahl dieser Gesellschaften behaupteten ehemals die Tempelherren einen vorzüglichen Platz. Ihre Clerici waren in dem wirklichen praktischen Besitze der geheimen Wissenschaften des hohen Ordens. Sie wurden durch ihre Macht und Reichthümer ruchloß, und jedermann weiß das schreckenvolle Ende dieses ehemals so berühmten Ordens. Ganz vergeblich suchen unsere jetzigen freymaurerischen T. H. unter den Ueberbleibseln alter Dokumente noch jene hohen Geheimnisse zu finden. Diese sind damals durch die Flammen so vieler Scheiterhaufen zwar nicht untergegangen; nein! alles ist noch in ganz sichern Händen, alles kann wieder gefunden werden; aber nun und nimmermehr nicht in dem Wuste alter vermoderter Papiere, welche noch von jenen Zeiten hie und da aufbehalten sind. Wer diese Geheimnisse finden will, muß die Urquelle, muß den hohen verborgenen O. selbst finden.

Dem glücklichen Jahre 1777 haben wir es zu danken, daß auf einem General-Convent der Obern des Ordens in der ganzen bewohnten Welt, der menschenfreundliche große Entschluß gefasset wurde, den wahren, einzigen, hohen Orden mehr auszubreiten, und die Brüder des Vorhofes, welchen Namen alle Freymaurer führen, nicht mehr in der

Irre

Irre herumgehen zu lassen. Denn es jammerte unsere liebreichen Obern der Blindheit so vieler zum Theil sehr rechtschaffener Menschen, welche Wahrheit suchten und nirgend Wahrheit fanden, wohl aber Lügen, Unwahrheit, und vielmals offenbare Schelmerei und Betrug. Das Herz blutete denen Ordens-Vätern, wenn sie sahen, daß ihre Kinder, die ehrlichen guten Brüder Freymaurer von einem Betrüger zum andern liefen, und ofte der Raub nichtswürdiger Beutelschneider wurden. Sie thaten in unserm deutschen Vaterlande, (denn was in andern Ländern und Welttheilen vorgehet, wissen wir nicht) einige liebevolle Schritte vorwärts, und beglückten nicht nur einzelne Brüder mit ihrem wohlthätigen Lichte, sondern steckten selbst in verschiedenen Logen die Fackel der Wahrheit auf. Durch diese erleuchtet, fühlen diese glücklichen Logen ihr ganzes Glück; — auch wir, gnädigster Herr! fühlen dies unser Glück, und es würde ganz vollkommen seyn, wenn es nicht der traurige Gedanke bewölkte, daß selbst unter dem Hammer Ew. Hochfürstl. Durchlauchten, noch so viele Logen nach dem wahren Lichte seufzen.

Höchstdieselben haben zwar von jeher keine Mühe, keine Arbeit, keine Kosten gesparet, um diese Logen aus der Finsterniß zu reißen. Der gegenwärtige General-Convent ist aufs neue ein redender Beweis hievon. Heißer, ehrerbietiger Dank muß hiervon das Herz eines jeden Maurers gegen Ew. Hochfürstl. Durchlauchten ganz einnehmen. Allein das Schicksal hat gewollt, daß der Erfolg aller dieser redlichen

Bemühungen Höchstdero Wünschen bisher noch nicht entsprochen hat, und wir fürchten aus mehr denn einem Grunde, daß auch die gegenwärtige große Mühwaltung zu diesem Endzweck leider! fruchtlos seyn wird.

Ew. Hochfürstl. Durchlauchten geruhen zwar in dem obgedachten gnädigen Einladungs-Schreiben, in Absicht der verborgenen Wahrheiten und Kenntnisse im O., sich folgendergestalt zu äußern: „Ich kann Ihnen davon keinen andern Beweis geben, als meine eigne Ueberzeugung ꝛc.“ — Allein, wollte doch Gott! daß diese Ueberzeugung aus einer ächten, reinen Quelle herrühren möchte. Die Quelle aber, daraus Höchstdieselben das Unglück gehabt zu schöpfen, ist unrein, gnädigster Herr! äußerst unrein; wir kennen solche zu gut, als daß wir anders davon urtheilen sollten. Verzeihen uns Höchstdieselben diese Aufrichtigkeit! allein sie ist die Sprache der hohen ehrwürdigen Wahrheit, die der ächte Freymaurer auch vor den Ohren der Großen mit Ehrerbietung reden darf. — Es ist uns bekannt, daß Ew. Hochfürstl. Durchlauchten ohnerachtet aller angebornen Scharfsichtigkeit, durch gewisse Blendwerke unmöglich hindurch schauen konnten, weil Höchstdero vortreffliches Herz, bei Gotteswort, bei Gebet und heiligen Ceremonien, keinen Betrug argwohnte. Aber wehe! wehe! jedem erkauften Böswicht, der sich nicht entblödet, auch die Frömmigkeit des besten Fürsten zu hintergehen.

Einen Beweis, wie wenig obige Quelle ächt seyn kann, vermögen wir aus dem gnädigen Schreiben Ew. Hochfürstl. Durchlauchten selbst herzunehmen, da es heißet: „Die Auflösung der Fragen und Zweifel, über den Ursprung, Fortpflanzung und Benennung unsers Ordens, und die damit verbundene Hinsicht auf sein inneres Wesen, wird, wie ich glaube, wohl der erste Gegenstand unserer Berathschlagungen seyn ꝛc. ꝛc.“ — Wenn der armselige Lichtgeber, welcher die Ueberzeugung Ew. Hochfürstl. Durchlauchten so freventlich getäuschet hat, hierin unwissend gewesen, so ist es ein ganz sicheres Zeichen, daß er den hohen O. gar nicht kennet, und noch weniger zu selbigem gehöret, da bei uns auch der jüngste Bruder gleich nach seiner Aufnahme in den wahren O., über obige Fragen und Zweifel die bündigste Auskunft erhält und also auch geben kann; denn er urtheilet bei seinem Eintritt in den Tempel, gleich auf der Thürschwelle schon viel sicherer von der innern Beschaffenheit desselben, als die ganze Schaar derer nicht zu thun vermag, welche im Gedränge des Vorhofes noch nicht einmal das verborgene Thor selbst zu finden wissen.

Wir würden billig Anstand nehmen, alles dieses vor Ew. Hochfürstl. Durchlauchten kund werden zu lassen, wenn wir eines Theils nicht das Glück hätten, Höchstdieselben als einen Herrn zu kennen, bei dem die göttliche Wahrheit über alles gehet; andern Theils aber die Sache nicht zu wichtig, und der Gefahr, darin so viele rechtschaffene Männer —

ach! unsere Brüder — so sichtbarlich schweben, nicht zu groß, zu schrecklich wäre, als daß es nicht heilige Pflicht für uns seyn sollte — wenigstens zu warnen. — Ach, gnädigster Herr! neigen Sie Ihr Ohr zu unserer schwachen Stimme herab, sie ist die Stimme der ganz unverdächtigen reinen Bruderliebe. Sehen Höchstdieselben nicht auf unsere Person, nein! geruhen Sie blos die Sache Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Oft wird eine zahlreiche Schifsflotte, welche mit vollen Segeln auf eine gefährliche Küste zufähret, vom Stranden und Scheitern gerettet, wenn ein Paar armselige Lootsen in einem schlechten Boote ihr entgegen rudern und vor den verborgenen Klippen warnen. —

Der Satan ein Lügner von Anfang, ist, so lange die Welt stehet, stets der Affe der Wunderwerke Gottes gewesen. Wenn Moses voll des heil. Geistes des Herrn, seinen göttlich-magischen Wunderstab über Egypten ausstreckte, und jene übernatürlichen Plagen aus Gotteskraft hervorschuf; so heißet es gleich: Und die egyptischen Zauberer thäten auch also. — Noch jezt treibet dieser Seelen-Mörder sein Werk in den Kindern der Finsterniß, und die heillose Familie des Jannes und Jambres ist noch nicht ausgestorben. Der schrecklichste Naturzwanz wird von satanischen Lehrjüngern noch häufig vorgenommen, und die schwärzeste Caco-Magie hebt jezt mehr als jemals ihr Schlangenhaupt empor. Diese Pest, die im Finstern schleicht, hat leider! auch die von unsern gottseligen Obern

zur

zur heiligsten Absicht gestiftete Tugendschule — ach! wie bange wird uns, da wir es sagen müssen — die Freymaurerey ergriffen. Mehr als eine unglückliche Loge vornehmlich in einem gewissen benachbarten Lande, bearbeitet schon recht systematisch diese Gräuel Baals.

Gnädigster Herr! Zittern Sie mit uns vor der Gefahr, die dem Convent und so viele Logen Deutschlands so fürchterlich drohet. Wir wissen es, daß Satans Bothen dorthin kommen und ihr Unwesen treiben werden. Wir wissen, daß man einen ganz neuen After-Orden, den Ritter vom wahren Lichte voll teuflischer Gaukeleyen ausgearbeitet, und in folgende fünf Grade abgetheilet hat: die Novizen von 3, 5 und 7 Jahren, die Leviten und die Priester. Alles soll gratis gegeben und mit Thathandlungen der schwärzesten Caco-Magie bewiesen werden. O Gott! steure doch durch das Schrecken deiner Allmacht dem Muthwillen dieser Bösewichter.

Ew. Hochfürstl. Durchlauchten sowohl als die meisten würdigen Mitglieder des Convents würden dem schwarzen Höllengeist sein Handwerk bald legen, wenn er nur nicht die Kunst verstünde, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen. — Allein, wenn vielleicht Fasten und Beten, wenn die heiligsten Gebräuche der Religion, wenn geweihete Crucifixe, wenn Bibel und Räuchwerke bei einer Handlung angewendet werden: welcher fromme Christen-Mensch kann seinen Augenblick glauben, daß diese Handlung

nicht gut und Gott wohlgefällig sey? Wer kann hier Gottlosigkeit und Betrug argwohnen? — Wenn aber unsere mit göttlicher Salbung versehene Oberen uns sagen, daß zwischen der heiligen göttlichen Magie und zwischen der gotteslästerlichen Cako-Magie nur ein halber Schritt sey, ganz unkenntbar einem jeden der nicht durch den hohen O. unterrichtet ist; daß der Satan durch solche heilige Gebräuche sich göttliche Ehre anthun lasse; daß der elende Cako-Magus das Zeichen des geheimnißvollen Heil-Kreuzes, und den gebenedeihten Namen Jehovah! nöthig habe, um den verdammenswürdigsten Natur-Zwang zu bewirken; daß er auf Gottes Zulassung blos hiedurch einige verborgene Naturkräfte rege machen, und ihnen durch den allerabscheulichsten Misbrauch alles dessen was heilig ist, gebieten können. — Ach, gnädigster Herr! wen überfällt nicht Grausen und Entsetzen bei der Abscheulichkeit einer solchen Handlung! — Der ruchlose Schröpfer arbeitete genau nach solcher Vorschrift, das wissen wir alle; er betete bei allen seinen Beschwörungen und sogenannten Astral-Arbeiten so kräftig und voller Innbrunst als jemals der frömmeste Christ thun kann, und war doch ein Cako-Magus schwarz wie die Hölle. Sollte der Pistolenschuß, der ihn in seiner angstvollen Verzweiflung umbrachte, alle Cako-Magos in der Welt getödtet haben? — Ach! wenn das wäre, so wären wir ruhig.

Dem allen sey wie ihm wolle, gnädigster Herr! so ist die gegenwärtige Lage der Freymaurerey in

aller

aller Absicht so kritisch, daß wir aus mehr als einem Grunde, nicht für rathsam halten, aus den Preussischen Staaten, weder Deputirte zum General-Convent zu schicken, noch auch jemanden der Anwesenden unsere Vollmacht zu ertheilen.

Da wir durch Gottes erbarmende Liebe, und durch die unverdiente Gnade der höchsten Vorsteher, des einzigen wahren hohen Ordens oder der höheren Maurerey so glücklich sind, zu wissen, wohin wir geführet werden, und wohin wir unsere Brüder führen; so könnten uns überhaupt alle Einrichtungen und Verfügungen des Convents sehr gleichgültig seyn, wenn wir nicht eifrig wünschten, das Glück ferner zu geniessen, die untern drei sogenannten Englischen Grade der Hieroglyphen Maurerey nach wie vor unter dem Grosmeisteri. Hammer Ew. Hochfürstl. Durchlauchten zu bearbeiten, und in Absicht dieser drei Grade ferner in der Verbindung des Ganzen zu bleiben, so daß wir die Certifikate der bisher mit uns verbundenen Logen annehmen, und alle auf die Beibehaltung der guten Harmonie von dem schottischen Direktorio zu erlassende Befehle wie vorhin genau beobachten.

Wir sehen uns aber doch genöthiget, diese unsere eifrige Wünsche durch folgende Bedingungen einzuschränken, nehmlich:

1) Das die bisherige drei Englische Grade, so wie wir solche zeithero in der sogenanten VII. Prov.

unter dem Hammer Ew. Hochfürstl. Durchlauchten bearbeitet haben, ganz unverändert beibehalten werden mögen. Hierin müssen wir uns nach den Befehlen unserer hohen Ordens-Obern richten, welche uns dabei die angenehme Hoffnung gemacht, daß wir in Kurzem das alte wahre Ritual von diesen 3 Graden, nach dem eigenhändigen Manuscript der ersten Stifter der Freymaurerey, welches noch in dem großen geheimen Archiv des Ordens aufbewahret lieget, sicher erhalten sollten, um solches entweder in unsern Logen einzuführen, oder doch unser jetziges Ritual darnach zu berichtigen, und von den eingeschlichenen Irrthümern zu säubern.

2) Daß wir nicht gehalten seyn dürfen, von unsern Arbeiten, welche über die drei untern Grade hinausschreiten, irgend an jemand Rede und Antwort zu geben, und daß kein Visitator generalis Fug und Macht haben möge, uns hierum zu befragen; so wie wir uns dagegen anheischig machen, uns um die höhern Arbeiten fremder Logen gar nicht zu bekümmern, wenn wir nur sicher sind, daß die 3 Englischen Grade nach wie vor allenthalben beibehalten werden, damit unsere reisende Brüder nicht in auswärtigen Logen auswärtige Irrthümer einsaugen.

3) Daß wir unsern bisherigen Rang als eine Altschottische Loge ferner behaupten, keinem Unter-Direktorio subordiniret werden, sondern unter den unmittelbaren Befehlen Ew. Hochfürstl. Durchlauchten,

ren, oder auch unter dem schottischen Direktorio wo Höchstdieselben in Person das Präsidium führen, mit unsern Filial-Loge: gehören mögen.

4) Daß wir als Altschottische Loge nach wie vor das Recht haben, Filial-Logen zu stiften, und zu patentisiren, und solche mit den Filial-Logen anderer Sprengel gleichen Rang und gleiche Rechte haben.

Wenn uns diese 4 Punkte von denen wir gar nicht abgehen können von dem Convent abgeschlagen werden sollten; so wird zwar Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen die höchste Person Ew. Hochfürstl. Durchlauchten durch das Andenken so vieler Gnade und Mühwaltung für unsere Loge, uns so lange wir leben, stets unvergeßlich bleiben; allein wir werden keinen Theil an den Beschlüssen des General Conventes nehmen, und noch vielweniger uns von selbigem Gesetze vorschreiben lassen, unbekümmert, ob gewisse Leute einen lächerlichen höchstunwirksamen Bannstrahl auf uns losdonnern mögen oder nicht.

Die Wahrheit siegt doch zulezt, und schon gegenwärtig behalten wir noch Freunde genug in der maurerischen Welt, so daß wir nicht besorgen dürfen allein zu bleiben: denn in dem ganzen südlichen Deutschland, in Sachsen, Schlesien, Ungarn, Preußen, Polen und selbst in dem entfernten Rußland kennen wir Logen, welche mit uns den verborgenen Lichtweg ganz ruhig fortwandeln, und unter den

liebreichen Befehlen und Anweisungen unserer gütigen und wahrhaft großen Ordens-Obern das unaussprechliche Glück der wahren Maurerey, und der alten Weisen genießen, welches so lange von uns und jenen Logen vergeblich gesuchet worden. Nur wehe thut es unserm Bruder-Herzen, daß so viele rechtschaffene, vortreffliche Männer unglücklich genug sind, sich bösen Menschen in die Arme zu werfen, die sie mit satanischen Gaukeleien, unter dem ehrwürdigen Namen der höhern Maurerey von dem reinen wahren Lichte, und ihrem möglichen größten Glück abführen, und zeitlich und ewig unglücklich machen.

Eine einzige und demüthige Bitte wagen wir noch zulezt an Ew. Hochfürstl. Durchlaucht, nehmlich, daß Höchstdieselben gnädigst geruhen mögen, dies unser Schreiben nicht gewissen Leuten in die Hände zu geben, welche es von ihrer Convenience finden dürften, selbiges zu unterdrücken, sondern es vielmehr öffentlich vor den Ohren des ganzen versammleten Convents verlesen, und ad Acta nehmen zu lassen. Wir glauben, daß unser bisheriger Rang unter den Präfekturen und Altschottischen Logen in Deutschland uns das Recht giebt, die Einrückung dieser unserer Deklaration in die Protokolle des Convents von dem Convent zu fordern. Wie solche beurtheilet wird, ist uns völlig gleichgültig; vielleicht gelingt es aber der warnenden Bruder-Stimme, diesen und jenen unbefangenen Bruder aufmerksam, und zu seiner Rettung gegen fremde Leute, und ge-

gen

gen fremde Dinge mißtrauisch zu machen. Wir ersterben Ehrfurchtsvoll, ꝛc. ꝛc.

Die sämmtlichen Mitglieder der Altschottischen Mutter-Loge,

Friedrich zum goldenen Löwen.

Berlin, den 10. Aug. 1782.

J. C. Wöllner,
Cammerrath bei der Domainen-Cammer des Pr. Heinrichs von Preußen königl. Hoheit.]

C. E. Peters,
königl. geh. Finanzrath.

G. v. Köhler,
auf Glambeck.

G. J. Decker,
königl. Hof-Buchdrucker.

C. Marschall v. Bieberstein,
königl. Preußis. Capitain des Regiments von Pfuhl, Prälat zu Cammin.

J. C. Theden,
General-Chirurgus Sr. K. M. Armee.

Graf,
königl. Preußis. Kriegsrath.

v. Goldbeck,
Geheimer Tribunalsrath.

Marchand,
königl. Commercien-Sekretarius.

J. G.

Bayerische Staatsbibliothek München

J. G. Brendel,
der erste königl. Preußis. Hofrath, und erster exped. geh. Sekret. des Militair Departements des General-Direktorii.

J. F. Fritze,
Dr. und Prof. Medic.

A. L. v. Schierstädt,
Capitain vom Regim. des Herzogs Friedrich v. Braunschweig.

C. A. v. Pennavaire,
Herzogl. Braunschw. Cammerherr, und Hofmarschall des Herzogs Friedrich August zu Br. Durchl.

W. C. Gause,
königl. Kammergerichtsrath.

G. E. F. Beyer,
Geheimer Ober-Rechnungsrath.

X 9/2003

3103
R. Buchner
Buchbinderei
84098 Hohenthann

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schröder, Friedrich Ludwig, 1744-1816

Materialien zur Geschichte der Freymaurerey seit der Wiederherstellung der grossen Loge in London, 5717

Bd.: 3

[Rudolstadt] [1782]

H.g.hum. 414 z-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446415-0
VD18 80025641